AUSSFÜHRLICHE BESCHREIBUNG DER ORIENTALISCHEN KÖNIGREICHE, ASIEN, PERSIEN, MOSSCOU...

Albert Heidenfeld






Beschreibung
der.
ORIENTALISCHEN
Königreichen.

Außführliche Beschreibung Der ORIENTALISchen Königreichen/

Asien/ Persien/ Moßcou/ und
China/

Sampt deren Innwohnern
Sitten/ Gewohnheiten/ Religion,
Abgötterey/ Vermögen/ Macht/
Reichthumb und Ordnung/
Wie auch
Deren denckwürdigen Begebenheiten in Krieg und Schlachten/ Leben
und Absterben/ samt deren LIII. nützlichen Kupffer/ und Conterfaiten.

mit Fleiß beschrieben von

ALBERTO HEIDENFELD, BATAVO.

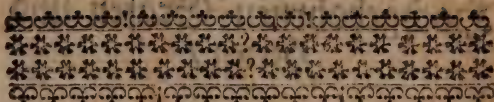
Franckfurt/
zu finden bey Arnold Hiler Buchhandlern/
Im Jahr 1680.

Dem
Hochgebohrnen Grafen und
Herren /

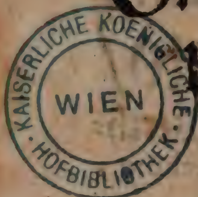
H. Maximiliano Carolo Alberto /

Grafen zu Löwenstein / Werthheimb / Rochefort, Vierneburg, Montaigu, Ober-Herren zu Chassepier, Herren zu Scharpffen-Eckh / Breüberg / Herbermont, und Neüchartós, Röm. Käyserl. Majestät Cammer-Herren / rc. rc.

Meinem Gnädigen Grafen
und Herren.



Gnädiger Graf und Herr/



So einig Hoch-Gräfl. Hauß in Germanien ist / welches durch hohe Meriten und hohen qualitäten gestiegen / ist es gewißlich E. Hoch-Gräflichen Gnaden Hoch-Gräfliches Hauß. Dan daß Dero Hoch-Gräflichē Vor-Eltern mit unterthänigem Respect ich Venerire, ist gantz Europæ bekandt / wie E. Hoch-Gräfl. Gn. Herr Groß-Vatter/ der

der Hochgeborne Graf und Herr/ Herr Johañ Dieterich/ Graf zu Löwenstein/ Werthheimb rc. Hoch-Seel. Andenckens zu Kriegs und Friedens Zeiten umb das Röm. Reich hoch Meritirt sich erwiesen/ also das Die Römische Kayserl. Majestät Seine Hoch-Gräfl. Gnaden zu einem würcklichen Reichs Hoff Rath / Deß Röm. Reichs Rittern und Obristen / Aller Gnädigst declariret. So ist auch E. Hoch-Gräfl. Gnaden Herr Vatter/ Der Hochgeborne Graf und Herr/ Herr Ferdinandus Carolus / Graf zu Löwenstein / Werthheimb rc. rc. rc. Hoch-Seel. Andenckens/ Der Röm.

Käys. Majest. Cam̃er Herr / Europæ also bekandt gewesen / das viel hohe Augen auff denselben ein besondere reflexion gehabt / massen Diese beede herliche Lumina gantz Germanien Admirabel sich erwiesen / welche nicht allein in gewehrten Kriegs-Zeiten Ihre hohe Scientz und Prudentz Rühmblichst erwiesen / sondern auch bey annehmblichen Friedens-Stand die Studien und dero liebhaber mit sonderbahrer Gnad befördert / deren auch Preißwürdigst sich angenommen. Wan̄ dan̄ in unterthenigster observantz dieses wohl mir bewust / wie E. Hoch-Gräfl. Gnaden Dero Hochlöblichster Herren Herrē

Vor-

Vor-Eltern Hoch-Römblich-esten Vestigien beständigst inhærire, Arte & Marte excellire, besonders auch den Studien, gelehrten Leiten / und was diese æstimiren, förderst Historische Schrifften Gnädigst beygethan seye:

Als habe auß aller unterthänigkeit E. Hoch-Gräfl. Gn. dieses Historische Wercklein demütig Dediciren, Deroselben das höchste Wohlergehen / Glückseeligste Regierung appreciren, und mit hin bewegslichst bitten wollen / mit Gnädigsten Augen diese Historische verfassung zubestrahlen / und zuglauben / daß / nechst Emp-

fehlung in Die Göttliche Protection ich leben und sterben werde/

E. Hoch-Gräfl. Gnaden

Ellwangen den 14 September
Anno 1680.

unterthänigster Diener

A. H. B.

Vor-

Vorred an den groß-und wol-geneigten Leser.

IN diesem Leben heisset es in allweg: Nihil dicitur aut scribitur, quod non dictum sit prius & scriptum: Es wird nichts geschrieben oder gesagt / welches nicht auch zuvor geschrieben und gesagt worden wäre. Und gleichwie kunst-erfahrne Comœdianten auff ihrem Theatro heut diese Comœdi beliebig vorstellen / auff ein andere Zeit aber dieselbe hinwiederum anderst præsentiren: Also machen es auch die Historiographi, die stellen bald in dieser / bald in einer andern Positur diese und jene Begebenheiten vor / nach dem Model, wie es ihnen selbst beliebig/ und sie so wohl bey alt-und neuen Authorn, als auch bey vielen bewehrten Scribenten selbige gelesen.

fehlung in die Göttliche Protection ich leben und sterben werde/

E. Hoch-Gräfl. Gnaden

Ellwangen den 14 September
Anno 1680.

unterthänigster Diener

A. H. B.

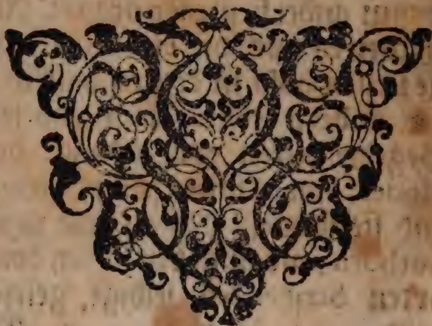


Vorred an den groß-und wol-geneigten Leser.

IN diesem Leben heisset es in alleweg: Nihil dicitur aut scribitur, quod non dictum sit prius & scriptum: Es wird nichts geschrieben oder gesagt / welches nicht auch zuvor geschrieben und gesagt worden wäre. Und gleichwie kunst-erfahrne Comœdianten auff ihrem Theatro heut diese Comœdi beliebig vorstellen / auff ein andere Zeit aber dieselbe hinwiederum anderst præsentiren: Also machen es auch die Historiographi, die stellen bald in dieser / bald in einer andern Positur diese und jene Begebenheiten vor / nach dem Model, wie es ihnen selbst beliebig/ und sie so wohl bey alt-und neuen Authorn, als auch bey vielen bewehrten Scribenten selbige gelesen.

Vorrede.

Dißmahln werden hier auf dem Historischen Theatro auffgeführet die Asiatische / Persisch-Moßcowittisch-und Chinesische Domitores & Dominatores, bey welchen viel Metamorphoses und Veränderungen im Regiment und Leben sich ereignet / daß es bey manchem wohl geheissen: Sublatus in altum, ut lapsu graviore ruat. Der hoch- und wohlgeneigte Leser bestrahle mit günstigen Augen dieses Tractätlein / und der Göttlichen Manutenenz fleissig ergeben.



In dem



Indem ich die Orientalischen Königreiche und deroselben Beherrscher vorzustellen gedencke / als will ich Asiam auf einem Theatro also vorstellen / wie es Herr Friederich Leutholff von Franckenberg in der grossen Schau-Bühnen der jetzt regierenden Welt p. 21. beschrieben.

ASia ligt zwischen dem Norden-Circul und Æquatore, hat von Osten die Ost-See / von Westen das rothe Meer / und die gantze Europæische Ost-Seite / gegen Sud das Indianisch / und gegen Norden das Sarmatische Meer zu Grentzen; solle die Gestalt des Hertzogthums Vene-

dig haben ; die Länge hält 231. Breite 1095. Meilen. Ist fast grösser als Europa und Africa ins gesamt ; die fürnehmisten Reiche dariñen sind Natolien / oder klein Asien / das gelobte Land / Arabien / Persien / Medien / Parthien / Assyrien / Mesopotanien / Ost-Indien / China / die grosse Tartarey. Welche anheut in 4. grosse Reiche / das Türckische / Persianische / Indianische und Tartarische eingetheilet sind. Namhafftige Insulen findet man in diesem Welt-Theil : Cypern / Sumatia / Zelebes / Neu Guinea / Moluckische / Philippinische / Japan / Zeilen. Auch gehören hierzu das Arabische / Indische

und

und Persische Meer. Archipelagus S. Latzari / welcher 7448. Insulen in seinem Begriff hat. Das gröste Gebürg ist das Taurische / welches an unterschiedlichen Orten / wo es sich hin erstreckt / auch unterschiedliche Nahmen hat.

Haupt-Flüsse sind die Welga oder Rha / Ganges / Tyger / Eufrat / Jordan. In diesem Welt-Theil ist unser höchstverdienter Seeligmacher Christus JEsus / am Ende des 3947. Welt-Jahrs von seiner Jungfräulichen Mutter gebohren / und von dem hernach das herrliche und so theüer erworbene Werck unserer Erlösung / nicht ohne grosse Wunder und Zei-

erfüllet und vollstreckt worden.

In Asien sind sechzehen Provincien / welche mit einem Namen Natolien heissen: Ferner 6. Landschafften / heissen ins gemein Surison oder Syrien: dann weiter Groß-Armenien / Mesopotanien / Chaldæa / das glückseeligste Arabien: und so viel grosse und reiche Insulen im Mittel-Meer / Cypern / Samo / Chio / Scarponto / Metteline / und andere mehr.

Die Asiatischen Länder werden von 15. Begler-Beegen / das ist / Hertzogen oder Obristen über die Landpfleger regiert / darunter 3. Veziers / die übrigen aber Bassen seyn.

Die-

Diese haben unter sich 250. Sangiacken / oder Fendriche/ oder Lands-Präsidenten / welche den Beegen oder Land-Pflegern zu gebieten haben. Diesen sind wieder andere unterworffen / nemlich die Timariotten / sind alte Soldaten/ welche mit einer Timari / oder Dorff und Landgut / wegen ihrer Dienste / beliehen werden, deren sind in Asien mehr/ als 320000. und muß jeder von solchen Lehenleuten auf den Nothfall 3. und mehr Soldaten schaffen.

Die Inwohner dieser Türckischen Gebieten in Asien/ sind Türcken/ Juden und Christen / deren dise vielerley Sectē machē.

Dann da sind Melchiten / Georgianer/Nestorianer/Dioscorianer / Jacobiten / Maroniten/ Drussen/ Johanniten und Catholische/welche letztere ehemalen am härtesten und übelsten gehalten; nunmehro aber/ nachdem der Kayserl. Bottschaffter an die Ottomannische Pforte/Herr Graf Leßle/ihnen einen Gnaden-Brieff / unterm dato 1665. des Christmonats/ bey dem Sultan ausgewürcket/vielleicht weniger bedränget werden.

Die Staats- Heimlichkeiten / deren allhier nicht die geringste seyn: 1. Daß man stätige und unaufhörliche Krieg führe/und dardurch vermittels

scharpf-

scharpffer und blutiger Kriegs-Disciplin die Militz und das rohe Volck zur Arbeit und Gehorsam angewehne: Dann 2. die Unterthanen wie das tumme Vieh / ohn einige Unterweisung in Wissenschafften / und sonder rechten Verstand des Alcorans leben lasse / ihnen alle Weg reich und mächtig zu werden abschneide / und hergegen auf vielfältige Manier zur Onmacht und unvermöglichen Armuth leite und anführe.

Ferner wird 3. auch unter die Türckische Staats-Griffe gerechnet / daß man die Kayserl. Brüder und Stuhl-Erben / zu Verhütung alles besorglichen Unheils / entweder gar

ausrotte / oder doch an einem festen Ort einsamlich verwahre. Deßgleichen daß man 4. durch Schwägerschafft / Geschencke / und s. f. die Veziern und Bassen verbinde. Wie nicht weniger 5. die Besatzungen offt verändere / und solche mehrere Anstalt zu Beruhigung des Reichs mache. Dañenhero erhellet/daß im Ottomannischen Reich der Kayser hauptsächlich auf die Bestättigung seiner Herrschafft sehe / keines wegs aber des Volcks Wolfart bedencke/auch so gar die jenige/ welche aus den Durchleuchtigsten Familien abgestamet seyn/ werden in diesem Reich nit höher geachtet / als etwa ein gemeiner

meiner Soldat. Die übrigen Unterthanen (ausgenom̃en die gebornen Türcken) werden mit unaufhörlichen Zöllen beschweret/dahero dan̄ leicht zu schliessē/ daß die Regiments-Art anders nichts sey / als ein solches Regierungs-Geschlecht/allwo der Regent in seinem Reich ein freyer Herr ist/und über der Unterthanen Leben/Leib/Gut und Blut schalten und walten kan. Die Militz/welche die Grundfeste ist des Türckischen Staats betreffend/bestehet dieselbige in Auxiliar-Völckern/oder eigenē. Die Präcopher-Tartarn/ die den Türckē keinen Reuterdienst versagen dörffen/und die Asapi die aus den Christen genom̃en werden.

Diese letztern haben in den Feldzügen und Treffen die Avantguarde / zu dem Ende / damit sie den Feind ermüden / und und die übrigen Türcken zu streiten untüchtig machen möchten. Die gröste Kriegs-Gewalt gibt doch die einheimische Militz / welche dann abgetheilet wird in die Land und See-Militz.

Jene / die Militz zu Land anreichend / so bestehet dieselbige aus der Cavallerie und Infanterie: Den Kern der Infanterie nennet man die Janitzaren. Diese werden mehrentheils von den Amazoglanen / oder Christen-Kindern / so man nach Türckische Manier auf-

erzo-

erzogen hat / genommen. Ihrer sind zwar nicht so gar eine ansehliche Anzahl / gestalten dann derselben zum höchsten 60000. in der Kayserlichen Leib-Guarde und denen Frontiern gefunden werden / und dennach beruhet auf ihnen das wichtigste Staats-Moment. Dañenhero sie sich auch mehrmahlen so insolent und muthwillig erwiesen / daß sie die Kayser nach Gefallen vom Thron gestürtzet / und wohl gar / wie dann an des jetzigen Kaysers Vatter Ibrahim dem Andern Anno 1648. geschehen / Hand angelegt / und sie danider gesäbelt oder ersträngelt haben. Damit nun ein Kayser

bey

bey Antritt seiner Regierung/ von ermeldten Janitzaren nicht möge Anstoß leyden / muß er mit Geschencken sich ihres Gehorsams und Treue gnugsam versichern. Auch muß ein Kayser geschehen lassen / daß dieses Wölcklein jährlich auf das Oster-Fest des Kaysers Tafel plündere/und die Speisen preiß mache. Ihre Besoldung ist monatlich 6. Cronen jedem / und ein Kleid ; ihre Armatur sind Musqueten und Säbel/zu Ehren-Aemptern werden diese nit erhoben. An der Cavallerie sind die Türcken mächtiger/ als alle Potentaten : der Kern derselben / die so genannten Spahi sind ebenmässig aus der Kriegs

Pflantz-

Pflantz-Schule der Amazoglanen genommen. Dieselbe lassen sich mit den Teutschen Rittern vergleichen/und sind der Ehren Aempter fähig: Die Anzahl derselben verläufft sich auf 140000. Mann hinan. Jeder hat zur Monat-Gage 15. Cronen / die übrigen Reuter werden vom Kayser nicht besoldet/ sondern es müssen die Timarioten von ihren Timaren ein gewisses Contingent an Mannschafft dem Kayser zu Diensten unterhalten / und auf erheischenden Nothfall ohnverzüglich einsenden / fast auf die Art der Ritter-Pferde. Es seyn aber im gantzen Türckischen Reich und Gebiete solcher Timaren

waren mehr / als 440000. dann jede von den reichen und wichtigen 10. 20. biß 30. Reüter stellen müssen: Die Armen aber schicken etwa 3. biß 6. und 8. Mañ. So bald nun der Kayser einen Krieg begiñet / kan er ohne fernere Geld-Spilderung und Kosten eine überaus grosse Macht an Cavallerie zusam̃en bringen / wañ man zumal zu disem Corpo die jenigen 18000. Besoldungs-Knecht / so der Kayser stets zu seinem Dienst bey der Porten unterhält / rechnen will. Die Armatur zu See ist so mächtig nicht / als die zu Lande / massen sie dañ nit so gar wichtige Schiffe haben / auch das Boots-Volck solcher Armatur

matur nicht zum besten kündig ist/ jedoch können sie noch drey zimlich starcke Flotten aufbringen. Und zwar eine zu Constantinopel / welche mehrentheils biß anhero wider die Republic Venedig ist gebrauchet worden. Sonst aber/ wañ zwischen diesem Statt und der Pforten/ wie dermahlen Fried ist / agirt diese Flotte wider die Cosacken/ und ist bemühet die Türckischen Insuln im Mittel-Meer zu beschützen: die andere ist die Africanische: die 3. die Egyptische.

Die Haupt-Vestungen in gantz Türckey sind die Dardanellen / ligen an der Enge des Hellesponts / wo vor Alters Sestus und Abydus gelegen / haben

haben sehr starcke Besatzung/ und sind die Vormauren der Statt Constantinopel. Hiernechst hat der Türck in Ungarn und Siebenbürgen viel schöner und wohlbesetzter Vestungen / wie nicht weniger auch die sonst unüberwindliche Vestung in Podolien / Caminick/ welches Anno 1672. erobert worden.

Der Türcken Feinde seyn die Ungarn und Teutschen/die Venetianer/ Pohlen/ Moscowitter und Persianer / gleichwohl gehen ihnen die andern Kriege viel leichter ein als der Persische und Ungarische. Dieser zwar wegen der vielen Vestungen und Schlösser / wie

wie auch etwas wegen der un-
gewohnten Kriegs-Manier /
Jenen fürchten sie umb deßwe-
gen/weil diese Art Lands über-
auß weitläuffig / und anbenebē
auch sehr rauh ist. Sonst aber
haben sie doch von beeden / und
zwar von den Hungaren viel
gewoñen/man besehe die Hun-
garischen Jahr-Bücher / so
würd man die Menge so vieler
eingenommener fester unnd im-
portirlicher Orter / nicht ohne
Erstaunen lesen. In Kriegs-
Eroberungen haben sie dieses
zu einem Grund-Gesetz / daß
ohne Waffen-Schlag sie keinen
eingenommen Ort wieder ein-
räumen/es müste dann ein son-
derlicher Knack derhinder steckē.

Innerliche Kriege hat de[r]
Türck nicht zu befürchten
Nicht von denen im Land woh[-]
nenden Christen / massen dan[n]
diese gantz ohnmächtig / un[d]
über diß die meisten der Grie[-]
chischen Religion zugetha[n]
seyn / und dahero wegen de[r]
zwischen der Lateinischen un[d]
Griechischen Kirchen von vie[-]
len Seculis her obschwebende[n]
Haupt-Controversie sich ge[-]
gen Occident nicht begeben[/]
auch sonst an keinem ander[n]
Ort sich wesentlich niderlasse[n]
können. Auch nicht von seine[n]
Unterthanen / den Türcken[/]
weil sie wehr und krafftloß[/]
und dahero ihnen die Revolte[n]
wohl verbotten seyn. D[...]
So[...]

Soldaten/ weil sie stets verändert werden/ haben auch keinen gnugsamen Wind auf Conjuncturen zu gedencken. Auch selbst die Bassen und andere Befelchshaber werden durch die offentliche Veränderung an einer Rebellion und Aufstand verhindert. Die übrigen Motus aber werden durch hin und her seßhaffte Timarioten verhindert und verhütet. Jedoch kan es in den weit entlegensten Ländern so gar genau nicht zugehen/ daß nicht zuweilen/ zumal in Asien/ wegen naher Angräntzung der Perser/ einige Rebellionen der Bassen und Lands-Fürsten/ oder Begler-Begen solten zu hören seyn.

Wann man das Türckische
Reich misset vom Auffgang
biß zum Niedergang/als nemb-
lich: Vom Winckel des Arabi-
chen und Persischen Meers/ i
Asien / biß an den Zusammen
Fluß des Atlantischen uñ Mit
tel-Meers / allwo sich Afric
und Europa scheiden / so finde
sich in dieser Långe bey 80. Gra-
dus / oder 650. Meilen; in de
Weite aber vom Mittag gege
Mitternacht/als nemblich vo
der Statt Derbent am Caspi
chen Meer / biß an die Sta
Aden / am Winckel des rothe
Meers/im eussersten Arabien
bey 40. Gradus oder 35
Meilē/ins gesambt zehlet ma
des gantze Gebiets bey 15
Gr

dus / welche in die Länge unnd Breite zu 225. Meilen gerechnet / bringen 3275. Teutsche Meilen: unnd so viel nemblich das fünffte Theil / hat dieser grausame Wüterich von Gottes Erdboden innen. Welches alle Christliche Potentaten sollte schamroth machen / daß sie also einander bißhero in den Haarē gelegen / uñ umb die Christlichen Länder sich zerkrieget; da sie vielmehr ihre Macht zusam̄en einigen / unnd den Türckischen Tyrannen / von der Possessin so vieler der Christenheit abgeraubten herrlichen Länder / abzutreiben / unnd zu entsetzen trachten sollten.

Der Anfang des Reichs der Mahu-

Mahumetaner war Arabie
in welcher Provintz des Rön
schen Reiches/ der Lügen-Pr
phet Mahumeth aufgetretre
Anno 622. unter der Reg
rung Kaysers Heraclij / u
selbige / gleichwie bey seine
Nachfolger Syrien und Asie
vom Reich abgerissen / auch
gar Persien erobert. Diese d
Mahometischen Sultan
Herrschafft hat gewähret b
Anno 1246. da die Mamm
lucken in Egypten die He
schafft an sich gerissen/ und s
che biß Anno 1516. behalter
da sie dann von den Türck
vertrieben worden.

Die Türcken / als sie erstli
aus Scythen heraus kamer
setzt

setzten sich zu äusserst am Caspischen Meer/ waren den Saracenen zinßbar/ und nahmen um das Jahr Christi 1000. den Saraceuischen Glauben an/ da sie zuvor Heyden gewesen. Als nachmals die Saracenen uneinig waren / fielen sie über das Gebürg Caucasi/ zwischen dem Euxinischen und Caspischen Meer herein/ vertrieben die Saracenen aus den Ländern Mengrelia und Gecrgia/ welches letztere vorzeiten Iberia und Albania/ und das erste Colchis geheissen/ eroberten das gantze Königreich Persien / überfielen und verhörten auch Natolien/und kamen endlich biß nach Scucari /

welches gegen Constantinop
über gelegen. Diß geschahe z
Zeit der Regierung Keyse
Constantini Porphyrogenit
der vom Türckischen Hertzog
Tangrolice geschlagen worde
Also hat nun der Erb-Fei
Christi / der Christenheit da
gantze kleine Asien / so jetzt N
tolia heist / die Insulen d
Egæischen und Mittel-Meer
(ausserhalb Morfu / Malt
Sicilia und die beyden Ba
rischen/) alle Länder un
an den Asiatischen u
nische

Egypten unnd Griechenland / und kürtzlich das gantze Griechische Reich / wie es in einem [illegible] der Keyser Justinianus Magnus besessen. Sonsten ist der Türcken erster Ursprung / Stamm unnd Ankunfft aus Scythier Landschafft / dahero auch dieselbe Landschafft den Namen Turchestan annoch behalten hat ; diese / wie etliche melden / waren erstlich [illegible] misda / dem [illegible] in [illegible] beme die [illegible]

[illegible]

t

[illegible]

et

[illegible]

ola

König zu Babylonia um Be-
stand ersuchet/kamen also den
zu folg / das erste mahl in selb
ge Gegend / im Jahr Chri
632.

Vorgedachter Mahomet
als er mit Hülff der Türcken
den Saracenen etliche Treff
geliffert/ darinn aber unten g
legen / ist er in der Flucht un
kommen / und sein Volck ze
streuet ; die noch übrige Tü
cken haben sich wieder gesa
let/ und als sie gesehen/ daß s
den Saracenen zu schwach
schickten sie ihre Gesandte
nach Babylonia an den Cal
fen Fried zu begehren / den s
auch gegen Erlegung eines Tr
buts und etlicher andere
Dienst

Dienstbarkeiten erlanget. Damit sie aber dergleichen Joch sich befreyten/ nahmen sie der Saracenen Glauben und Religion an/ dann sie zuvor Heyden waren. Solches geschahe nach Christi Geburt im Jahr 1000.

Tangropolice Muchalito/ sonsten Seldue genannt/ war der Türcken erster König. Als dieser der Saracenen Uneinigkeit vernahm/ machte er sich mit den Seinigen auf über das sehr hohe Gebürg Caucasi/ bey der Statt Derbend/ eben durch den Paß/ welchen vorzeiten Alexander der Grosse/ wegen der Scythier Einfälle/mit eysernē Thüren verschliessen lassen/

sen / wird von den Türck
Dimurcavi genannt / überf
das unter sich selbst uneini
Sacarnische Reich / brach
solches / nach etlichen Treffen
gäntzlichen in seinen Gewa
Nach diesem überwand er
einer gewaltigen Schlagt / d
Griechischen Käyser Basiliu
Porfirium Gentium / bekrieg
den Georgianer-Fürsten Lip
ritani / und nahm ihn gefange
eroberte gantz Persien / übe
zog endlichen auch Natolie
verderbte das gantze Land
und kam unverhindert biß g
Scutari / so gegen Constant
nopel über gelegen ist.

Dogrita / war der and
Türckische König / uñ das Ta

grolipice Nachfolger / führte grosse Krieg mit dem Griechischen Keiser / nahme ihm viel Länder und Stätte / sein Vatter Artot eroberte Mesopotanien / legte sein Residentz in die Statt Merdin / unnd liesse sich einen Sultan nennen.

Aspasalem ward der dritte König der Türcken / und Dogritæ Nachfolger / dessen Enckel Soliman / eroberte Cappadocia / und nennte sich Sultan. Dieser ist eben der ienige / so zu Zeiten Gottfried Boullionus / Fürsten des Heiligen Landes / von den Christen bey der Stadt Nicæa / sonsten Iseickh / gäntzlichen geschlagen und vertilget worden ist.

Meleola war der vierte Tü-
ckische König/ und Aspasalen
Nachfolger / bey seiner Reg
rung eroberte obgedachte
Soldan/ Cappadocia / Mes
potamia und die Stadt An
ochia / so jetzt Antacht heisse
und den Griechen gewesē wo
Belgiaroch/Belferro / au
Asene genannt/war der fünf
Türckische König / und Me
olæ Nachfolger/überwand d
Griechischen Käyser Rom
num Diogenem in einer gewa
tigen Feld-Schlacht / und ze
streute desselben gantzes Krieg
Heer.
Weilen Belchiaroch / oh
Leibs-Erben gestorben / als i
nach dessen Todt das Türckisch
Rei

Reich unter des Sultans in Cappadocia Solimanni Söhn zertheilet worden: deren der eine Tanismanio über Cappadocia herrschete / und grosse Krieg mit Joanne Cameno dem Kayser zu Trapezund führte.

Aladinus herrschete über Itonia / Ducat / über Damascon / Assungur / über Alapia / Anepiano / sonsten Cassano / ward Herr über Antiochia. Es sind aber alle diese erzehlte Fürsten von den Christen / bey Einnehmung des Heiligen Landes / überwunden / umkommen / und verjagt worden. Obbenanten Fürsten folgten im Regiment Noradinus / Siraconius / wie auch Saladinus / so alle 3.

den

den Christen im Heil.Land v
zu schaffen geben / sonderl
Saladinus / so ein mächtig
Herr in Egypten und Asia g
wessen/dessen Nachkommen
Christen wiederum aus dem
Land vertrieben / keiner ande
Ursach / nach Besag aller H
storien / als wegen der sch
lichen Zwispalt zwischen Rei
hard König in Engelland un
Philippo König in Fran
reich / so dann wegen des hef
gen Kriegs / so die Venedig
unnd Genueser widereinan
führten / da inzwischen
Christen sämptlichen vertri
worden.

Nach Saladini des dritt
Todt als der letzte von Tang
lipcie Stam un Herkomen/

wö

wöhlten die Türcken unter sich selbst Hauptleut/ überfielen die angräntzende Länder / thäten mit Rauben und Plündern nit wenig Schaden/ biß sich endlich einer zum Fürsten erhube/ Nahmens Ottoman/ oder Osman/ dessen Vatter nach Innhalt der Türckischen Chronicken/ Cutrucule geheissen/ und aus Partherland aus dem mächtigen Geschlecht der Herren von Machana gebürtig gewesen.

Im übrigen wird das Ottomanische oder Türckische Reich in Betrachtung seiner Grösse befunden/ daß es eben das jenige seye/ so Kayser Justinianus der Erste besessen.

welches gegen Constantinop
über gelegen. Diß geschahe z
Zeit der Regierung Keyse
Constantini Porphyrogeni
der vom Türckischen Hertzog
Tangrolice geschlagen worde
Also hat nun der Erb-Fei
Christi / der Christenheit d
gantze kleine Asien / so jetzt N
tolia heist / die Insulen d
Egæischen und Mittel-Meer
(ausserhalb Morfu / Malt
Sicilia und die beyden Bal
rischen/) alle Länder uñ Stä
an den Asiatischen und Afri
nischen Ufern dieser beyd
Meere / wie auch zum theil d
gantze Euxinische / Caspisch
Arabische unnd rothe Me
das gantze Heilige Land / d
gan

Egypten unnd Griechenland / und kürtzlich das gantze Griechische Reich / wie es in einem vor der Keyser Justinianus Magnus besessen. Sonsten ist der Türcken erster Ursprung / Stamm unnd Ankunfft aus Scythier Landschafft / dahero auch dieselbe Landschafft den Namen Turchestan annoch behalten hat ; diese / wie etliche melden / waren erstlich von Hormisda / dem König in Persia / deme die Sarcanen gantz Cappadocia uñ Caldæa eingenom̃ẽ umb Hülff angeruffen. Andere schreiben / daß die Türcken erstlich von Mahometh / einem selbiger Gegend wohnenden Fürsten / wider Jmbraola / dem

König

König zu Babylonia um B
stand ersuchet/kamen also de
zu folg / das erste mahl in sel
ge Gegend / im Jahr Chr
632.
Vorgedachter Mahomet
als er mit Hülff der Türcke
den Saracenen etliche Treff
geliffert/ darinn aber unten
legen / ist er in der Flucht u
kommen / und sein Volck z
streuet ; die noch übrige Tü
cken haben sich wieder gesa
let/ und als sie gesehen/ daß
den Saracenen zu schwac
schickten sie ihre Gesandt
nach Babylonia an den Cal
fen Fried zu begehren / den
auch gegen Erlegung eines T
buts und etlicher ander
Dien

Dienstbarkeiten erlanget. Damit sie aber dergleichen Joch sich befreyten/ nahmen sie der Saracenen Glauben und Religion an / dann sie zuvor Heyden waren. Solches geschahe nach Christi Geburt im Jahr 1000.

Tangropolice Muchaltto / sonsten Seldue genannt / war der Türcken erster König. Als dieser der Saracenen Uneinigkeit vernahm / machte er sich mit den Seinigen auf über das sehr hohe Gebürg Caucasi / bey der Statt Derbend / eben durch den Paß / welchen vorzeiten Alexander der Grosse / wegen der Scythier Einfälle / mit eysernẽ Thüren verschliessen lassen/

sen/

sen / wird von den Türck
Dimurcavi genannt / über
das unter sich selbst unein
Sacarnische Reich / brach
solches / nach etlichen Treffe
gäntzlichen in seinen Gewa
Nach diesem überwand er
einer gewaltigen Schlagt / d
Griechischen Käyser Basiliu
Porfirum Gentium / befrie
den Georgianer-Fürsten Lip
ritani / und nahm ihn gefange
eroberte gantz Persien / üb
zog endlichen auch Natolie
verderbte das gantze Land
und kam unverhindert biß g
Scutari / so gegen Constan
nopel über gelegen ist.
Dogrita / war der and
Türckische König / un das Ta
gro

grolipice Nachfolger / führte grosse Krieg mit dem Griechischen Keiser / nahme ihm viel Länder und Stätte / sein Vatter Artot eroberte Mesopotanien / legte sein Residentz in die Statt Merdin / und liesse sich einen Sultan nennen.

Aspasalem ward der dritte König der Türcken / und Dogritæ Nachfolger / dessen Enckel Soliman / eroberte Cappadocia / und nennte sich Sultan. Dieser ist eben der ienige / so zu Zeiten Gottfried Boullionus / Fürsten des Heiligen Landes / von den Christen bey der Stadt Nicæa / sonsten Iseickh / gäntzlichen geschlagen und vertilget worden ist.

Meleola war der vierte Tü-
ckische König/ und Aspasalen
Nachfolger / bey seiner Reg-
rung eroberte obgedachte
Soldan/ Cappadocia / Mes-
potamia und die Stadt An-
ochia / so jetzt Antacht heisse
und den Griechen gewesē wa

Belgiaroch/ Belferro / au
Asene genannt/ war der fünf
Türckische König / und Me
olæ Nachfolger/ überwand d
Griechischen Käyser Rom
num Diogenem in einer gewa
tigen Feld-Schlacht / und ze
streute desselben gantzes Krieg
Heer.

Weilen Belchiaroch / oh
Leibs-Erben gestorben / als
nach dessen Todt das Türckisc
Rei

Reich unter des Sultans in Cappadocia Solimanni Söhn zertheilet worden: deren der eine Tanismanio über Cappadocia herrschete / und grosse Krieg mit Joanne Camneno dem Kayser zu Trapezund führte.

Aladinus herrschete über Iconia / Ducat / über Damascon / Assungur / über Alapia / Anepiano / sonsten Cassano / ward Herr über Antiochia. Es sind aber alle diese erzehlte Fürsten von den Christen / bey Einnehmung des Heiligen Landes / überwunden / umkommen / und verjagt worden. Obbenanten Fürsten folgten im Regiment Norandinus / Siraconius / wie auch Saladinus / so alle 3.

den

den Christen im Heil.Land vie
zu schaffen geben / sonderlic
Saladinus / so ein mächtige
Herr in Egypten und Asia ge
wessen/dessen Nachkommen di
Christen wiederum aus dem H
Land vertrieben / keiner ander
Ursach / nach Besag aller H
storien / als wegen der schä
lichen Zwispalt zwischen Reic
hard König in Engelland unn
Philippo König in Fran
reich / so dann wegen des heff
gen Kriegs / so die Venedig
unnd Genueser widereinand
führten / da inzwischen
Christen sämptlichen vertrie
worden.

Nach Saladini des dritt
Todt als der letzte von Tang
lipcie Stam un Herkomen/
wä

wöhlten die Türcken unter sich selbst Hauptleut/ überfielen die angräntzende Länder / thäten mit Rauben und Plündern nit wenig Schaden/ biß sich endlich einer zum Fürsten erhube/ Nahmens Ottoman/ oder Osman/ dessen Vatter nach Innhalt der Türckischen Chronicken/ Cutrucule geheissen/ und aus Partherland aus dem mächtigen Geschlecht der Herren von Machana gebürtig gewesen.

Im übrigen wird das Ottomañische oder Türckische Reich in Betrachtung seiner Grösse befunden/ daß es eben das jenige seye/ so Kayser Justinianus der Erste besessen.

 Deme

Deme bißhero beschriebenen Türckischen Reich mangelt es an groß und kleinen Flüssen durchaus nicht / in Asia befinden sich die so berühmten Flüsse Euphrates und Tigris / so beyde das irrdische Paradeiß durchflossen / der Jordan / in welchem Christus von Joanne getaufft worden / die bey den Poeten so bekante Flüsse / Ciras und Araxes / nebens viel andern mehr. In Europa sind die vornehmste die Donau / Sau / Trab und Theissa.

In Africa weiset sich der in der gantzen Welt berühmte Fluß Nilus / so über diß / daß er vormals das irrdische Paradeis begossen / billich und mit

Recht

Recht ein König aller Flüsse in diesem unserm Hemisphærio mag genennt werden.

An Wäldern und berühmten Gebürgen ist in diesem gantzen Reich kein Mangel. Das Gebürg Caucasi / oder Taurus in Asia / lässet sich bey den Historicis unter seinem alten Namen Imaus wohl finden / und von denselben seiner Grösse und Höhe wegen gewaltig heraus gestrichen. Ferner sind in Asia das Gebürg Libanon / wegen darauf wachsender in H. Schrifft wohlbekannter Cederbäume. Der Berg Sinai / wegen der von Mose auf solchem Berg von Gott empfangenen 10. Geboten. Tabor wegē der Verklä-

rung Christi. Der Berg Car-
mel/des Propheten Eliæ Woh-
nung halber sehr berühmt/und
in der gantzen Welt bekannt.
In Europa findet sich das Ge-
bürg Emo / Monte Nero/der
in Poetischen Schrifften be-
rühmte hohe Berg Olympus.
In Africa aber der einige vor
andern bekannte Berg Atlas.

Das gantze Türckische Reich
ist theils gebürgig / meisten-
theils eben Land / und theils
Orten grosse sandigte Einöden.
Jedoch den mehrern und grö-
sten Theil/an allerley Getrayd/
Hülsen-Gemüß / köstlichen
Wein/Honig/Zucker/Baum-
woll / von allerley Früchten/
Geflügel und Schnabelweid/
aller-

allerley wilden und zahmen Vieh / allerley Fischen und andern / sehr fruchtbar. So findet sich auch an Gold / Silber / Kupffer / und andern Bergwercken / Edelgesteinen / allerley Marmor kein Mangel / sonderlich das überreiche Silber-Bergwerck zu Sidrocopsa. Summa in allem / so dem Menschen-Leben nothdürfftig / findet sich kein Mangel / in vielen ein Uberfluß / da auch das Land so fleissig / als in der Christenheit / gebauet würde / solte alles noch wohlfeiler / und bessers Kauffs zu bekommen seyn.

Folget nun ein kurtze Beschreibung aller Länder und Provintzien / so heutiges Tags

dem Türckischen Reich in Asia/ Africa und Europa zugehörig und unterworffen seyn.

In Asia beherrschet der Türckische Kayser folgende Landschafften/ als Besangill (Bithinia) die Hauptstatt ist Bursia/ vorzeiten der Türckischen Kayser gewöhnliche Residentz. Rheni (Ponto) seine Hauptstatt ist Chiutai. Flagonia (Paphlagonia) worinnen Famastiro die Oberstelle hat. Gianech (Cappadocia) sein Hauptstatt war vor diesem Trapezunt/ welcher Stelle aber anjetzo die Statt Amasia hat. Carasia und Blub ida wurden von den Alten die 2. Misia genannt/ darinnen Chio vor die Hauptstatt passirt. Troada sein Haupt-Ort ist die Statt Spiga: Sarcum wird anjetzo das Land genennt / so von den Alten in Phrygien / Calyden und Lydien getheilet / und wegen der

Könige

Könige Midæ und Crösi / bey den Historicis wol bekant ist / die Hauptstatt heist Magnesia / und nach selber Pergamo / so meistens ruinirt / sich jedoch noch heut zu Tag ihres gewesenen Mitbürgers Galeni rühmet. Chiavgam (Galatia) hat Chuto. Agogna (Iconia) hat Cogna. Sauta (Isauria) hat die Hauptstatt gleiches Namens. Bersageli (Pisidia) hat Celestria. Ruison Licaonia hat die bekante Statt Smirna zur Hauptstatt. Den Fremden weisen die Inwohner noch das Grab Homeri / des berühmten Poeten / und gewesenen Mitburgers. Cacaro (Cadia) seine Hauptstatt ist Mest / unfern davon war vor Jahren das so wunderbare und von den Alten zu den 7. Wunderwercken der Welt gerechnete Grab des Königs Mausoli. Benesacan (Pamphilia) seine Hauptstatt ist

Satolia. Ottomannica (Lycia) darinn Fischio die Haupt-Statt ist. Cadamania (Cilicia) sein Haupt-Statt ist die vor alters gewesie herrliche Statt Tarso / so anjetzo Hama genennet / so vom König Sardanopalo erbauet / und wegen des Heil. Apostels Pauli / dessen Vatterland sie gewesen / bey männiglich bekant ist. Obbeschriebene 18. Provinzien / so vor Alters meistens ihre eigene König gehabt / werden anjetzo unter dem einigen Nahmen Natolia / oder dem kleinen Asien begriffen und angedeut. Camach (Camagena) hat zu seiner Hauptstatt die in der gantzen Welt berühmte Handelstatt Alepo. Antachi (Celesyria) seine vornehmste Statt heist Soldin. Sejau / so das rechte Syria / darinnen anjetzo die vortreffliche schöne und grosse Statt Damasco die Ober-Stelle hat. Corsul (Phornicia) seine Haupt-

Haupt-Statt ist die bekante Statt Seida / vor Alters Siden geheissen. Lascia (Palästina) seine vortreffliche Statt ist noch heutiges Tags die heilige Statt Jerusalem. Davon (Idumea) darinnen Scalona (Ascalon) die Haupt-Statt ist. Obbeschriebene Landschafften werden ins gemein anjetzo / unter dem Namen Surison / und mit seinem alten Namen Syria genennet.

Mehr beherschet der Groß-Türck in Asia die Landschafft Ajazion (Groß-Armenia) dariñen Ban die Hauptstatt ist. Diarba (Mesopotamia) die vornehmste Statt heist Laramit. Caldar (Chaldäa) sein Hauptstatt ist Babylon oder Bageder / am Fluß Tygris / so wegen der Residentz der Mahometaner daselbst residirende Califen allenthalben bekant / gleichwie vorzeiten die alte Statt Babylon / so 9. Meil von dieser / und am Fluß Euphrates

 gele-

gelegen / wegen ihrer Stiffterin Semiramis und selbst habenden Herrlichkeit / unter die 7. Wunderwerck der Welt gezehlt worden. Gianien (das glückselige Arabien) seine vornehmste Stätte sind Zibit / Mecha und Medina / davon die erste zwar wegen grosser Menge daselbst sich befindenden Spicereyen und Rauchwercks bekant / die zwey letzte aber wegen der Mahometaner abergläubischen Wallfahrten in der gantzen Welt bekannt seyn.

Zu Asia unter das Türckische Gebiet werden auch folgende Insulen gerechnet. Als die Insul Cypern / in welcher die Statt Nicosia für die Hauptstatt und Famagusta für des gantzen Königreichs Schlüssel und Vestung gehalten wird. Die Insul Rhodis war vor Alters wegen dessen am Porto stehenden gewaltigen Bildes Colossi unter die 7. Wunderwercke gerechnet.

net. Ist zu unser Vätter Zeit wegen daselbst wohnenden Rhodiser Rittern nicht weniger berühmt gewesen / so Anno 1522. vom Türcken erobert / die Statt ist gleiches Namens / eine mit dreyfachen Mauren verwahrte / mit einem schönen Schloß / Vestung und zweyfachen Schiffhaven gezierte Statt / so auch unter allen Türckischen Vestungen mit gutem Geschütz / und nothdürfftiger Bäuligkeit am besten unterhalten wird.

Unter den übrigen Insuln werden Scarponto / Samo / Chio und Meteline vor die principalste und beste gehalten / ihre vornehmste Stätte haben gleichen Nahmen. Alle bißher beschriebene Landschafften / so dem Türckischen Kayser in Asia unterworffen / werden von 15. Begler-Begen regiert / darunter drey Veziers / die übrigen aber Bassen seyn.

Der eine Vezier (Vice-Re) ist Statthalter über Natolia / unter seinem Gebiet seyn die Landschafften Caria / 2. Misien / Jonia rc. Jede Provintz wird wieder von ihren eigenen Sangiacken geregieret / über welche aber der Vezier das Commando / wohnet in der Statt Smirna.

Der ander Vezier ist Statthalter über Babylonia / wüst Arabia / und andere daselbst herumligende Länder / wohnet in der Statt Bagodet oder Babylonia.

Der dritte Vezier hat unter seinem Commando Giamen (Arabia) und andere weit entlegene Provinzien / deßwegen jederzeit der allergetreueste und verständigste hierzu verordnet wird. Die restirende Provintzien werden von den obgedachten Bassen regiert.

Der erste hat unter seinem Gewalt die Landschafft Caramania und

und Pamphilia. Ein jede Provintz wird von ihren eigenen Sangiacken regirt / so aber unter dem Commando der Bassen sind / verstehet sich auch bey allen folgenden also / wohnet in der Statt Sania.

Der ander Bassa regiert Anatolia / und ein Theil von Cappadocia / wohnet in der Statt Marar.

Der dritte beherrschet den Rest Cappadocià / wohnet in der Statt Amasia.

Der vierdte hat unter seinem Guberno Galatia / wohnet in der Statt Eure.

Der fünffte beherschet Licaonia / Isauria und Pisidia / wohnet in der Statt Cogna.

Der sechst hat unter seinem Commando Bithinia / Ponto uñ Paphlagonia / wont in der Statt Bursia.

Der siebende regiert theils das klein und groß Armenia / wohnet in der Statt Ertzirum.

Der

Der achte beherrschet Diarbek/ wohnet in der Statt Caramit.

Der neundte regiert in Chaldäa/ wohnet in der Statt Balsera.

Der zehende hat unter seinem Gewalt Comagena/ residirt in der Statt Alepo.

Der eylffte herrschet über Syria/ Palästina/ Phönicia und Idumäa / wohnet in der Statt Damasco.

Der zwölffte gubernirt den Rest Groß-Armenia / wohnet in der Statt Ban.

Der dreyzehende beherschet das felsichte Arabien / wohnet in der Statt Medina.

Der vierzehende regirt Servan/ wohnt in der Statt Ervan.

Der fünffzehende und letzte beherrschet die Insul Cypern / wohnet in der Statt Nicosia.

Alle obbeschriebene in Asia gelegene Landschafften / werden vom

Türcki-

Türckischen Kayser nach Belieben/ unter die Vezier und Bassen ausgetheilt / auch von denselben / so lang es ihm gefällig/ regiert/ dann er solche nach Belieben ein und absetzt / ihnen andere Provintzien / besser oder schlechter nach Gefallen zueignet/ weiß also keiner/wie lang er zu bleiben / und stündlich einer Veränderung zu gewarten.

In Asia werden 250. Sangiacken gezehlet / welche über die Bey oder Begen / dieselbe aber über die Timarioten zu gebieten haben.

Es werden aber die jenige Timariotten genennet / denen vom Türckischen Keyser etwann ein Dorff / Landgut und Felder verliehen werden / dagegen sie stäts etliche Soldaten / nach Grösse und Proportion ihrer Timari / unterhalten/ auch wohin / und wann sie erfordert werden / selbsten mit ihren

ren Angehörigen erscheinen / un
dem Türckischen Kayser / so lang
der Krieg wäret / auf eigenen Ko
sten / samt ihrer bestimmten An
zahl Soldaten dienen müssen / un
finden sich dieser Timariotten al
lein in Asia mehr / als 320000. s
alle selbsten auf Erforderung er
scheinen müssen. Es sind aber dies
Timariotten meistens alte / und im
Krieg versuchte Soldaten / wel
der Türckische Kayser / zur Ver
geltung ihrer ihme geleisten Dien
ste / mit einer Timari beschencket,
den sie aber nur / so lang sie leben / o
der nach Gefallen des Türcken / be
sitzen / der sie zuweilen entsetzet / ih
nen ein bessers oder schlechters be
weiset. Kan also der Türckisch
Kayser jetzt gehörter massen allei
aus Asia eine unglaubliche Anzah
Volcks zusammen bringen.

Unter dem Türckischen Gebie
in Asia wohnen ein grosse Anzah
Juden

Juden/so theils hin und wieder zustreuet / sonderlich aber in den fürnehmen Handel-Stätten: als Alepo/Angori/Safet und Smirna in mercklicher Anzahl gefunden werden. Von den Türcken werden sie auch hart gehalten / doch sind die meiste Zöll in ihren Händen. Unnd weilen bey ihnen annoch der alte unversöhnliche Haß gegen denen Christen verbleibet / als sind sie den Türcken wieder dieselbe desto getreuer.

Unter dem Ottomanischen Gebiet in Asia / wohnen auch viel und mancherley Secten der Christen/ als da sind nachfolgende:

Melchitten / sind Griechen / wohnen in grosser Menge durch gantz Türckey / haben 4. Patriarchen / zu Jerusalem / Constantinopel/Antiochia und Alexandria.

Die Georgianer unnd Circasser sind ihnen fast gleich / ihre Geistliche sind S. Basilij Ordens.

Nestorianer finden sich am mei-
sten in Tarbeck/ Mesopotamia/ un
Chaldea/ haben 2. Patriarchen z
Mossal und Cadamit.

Die Discorianer sind am mei
sten in Groß- und Klein Armenia
Caramania/ Bithynia/ Syria un
Mesopotamia / haben 2. Patriar
chē/ d eine wohnt in der Stadt Eme
nim/ der ander in der Stadt Sis.

Die Jacobiten oder Cofti woh
nen in zimblicher Anzahl / durc
Mesopotaniam/ Babiloniam / un
Syriam / haben ein Patriarchen/
der vorzeiten im Closter Gifran /
bey der Statt Merdin wohnete /
anjetzo aber in der Stadt Carami
residirt. Ihre Clöster/ derē eine gu
te Anzahl / seyn S. Antoni Or
dens.

Die Maroniten/ kommen unte
allen dem Römischen-Catholischen
Glauben am nechsten / halten sic
meistens auff in den Städten Ale

po/

os/Dambſco / Tripoli / und in der Inſul Cypern. Ihr Patriarch wohnet auf dem Gebürg Libanon 4. Meilen von der Stadt Tripoli.

Die Druſſen / ihre Nachbarn/ ſind faſt gleicher Religion.

Zwiſchen dem Fluß Euphrates und Tygris wohnt ein andere Sect Chriſten Johanniten genant.

Endlichen werden auch der Catholiſchen / ſonderlich in der Inſul Rhodis / Cypern und Chio gefunden / ſind aber unter allen andern am übelſten und härteſten tractirt.

In Europa beherſchet der Türckiſch Käyſer alles / was vorzeiten die Griechiſche Käyſer beſeſſen haben / und wird von den Türcken mit einem Nämen Rumelia / das iſt Grácia genannt.

Die Pen-Inſula / Morea/ hält im Umkreyß 120. Teutſcher Meilen/ war vor Jahren wegen der alten Spartaner und Lacädemonier/ ein

 berühm-

berühmtes Land / allda noch heu-
tiges Tags die Stadt Misitr
Landwerts / die vornehmste Ste
le hat / und annoch der alten Sta
Lacädemon berühmten Herrlichke
sich rühmet.

Libadia (Achaja) seine Haup
Stadt ist Lepantho (Nauvactus)

Attica / darinnen noch heutig
Tags die Stadt Sethine / so au
den Ruderibus der vorzeiten in a
ler Welt berühmten Stadt Athe
erbauet / das vornembste Ort ist.

Janna (Thessalica) die vornehm
ste Stadt hat gleichen Namen.

Ameni (Epirus) die Stadt Bu
trunto / so gegen Corfu über ligt / i
die vornembste / so vor diesem we
gen des berühmten Königs Pyr
hi allenthalber bekandt gewesen.

Albania / die Haupt-Stadt un
Vestung ist Troja.

Macedonia war vor Jahre
wegen seiner vortrefflichen Kön

ge / Philippi / und dessen Sohns Alexandri Magni / ein sehr beschreibes Land / darinnen annoch die gewaltig grosse Stadt Salonich / (Thessalonich) Die Haupt-Stadt Romania (Tracia) seine Haupt-Stadt ist die grosse neue Stadt Adrianopel. Es ist aber die Stadt Constantinopel gleichwie vor diesem / also auch noch / des Griechenlands und gantzen Ottomannischen Gebiets vornehmste Hauptstadt und der Türckischen Käyser Residentz.

In Bulgaria ist die Stadt Ternova.

In Servia / die Stadt Grichisch-Weissenburg.

In Bosnia / die Stadt Barbosant.

In Croatien / die Stadt Obrozzo.

Und in Ungarn / die Stadt Ofen die Haupt-Statt.

In Europa gehören auch fast

alle Insulen im Archipelago / da
unter Nigroponte / Stalimine / An
dro / Millo / Stampalia / Nisia
Merga / Zea / Paro und Seerin
die vornembsten sind.



I.

Osmannus So-
limannus Sultan / Bezwing
Asien / und Urhaber der Ot-
tomannischen Pforten.

ALs nun gantz Asia (welch
hinfürter offtals genent wi
werden Natolia) von den Mo
ren bezwungen / eingenommen / un
bewohnt gwesen / welche dann z
mal einen König mit Namen Ma
hometh gehabt / der mit seiner fa
schen Lehr und Abgötterey die ga
tze Provintz / und alle umligend
Königreich / durch das wüste Ara

bie

Osmannus Solimañus Sultan / Bezwinger Asien.



Osman Solyman der Türcken
Erstes Haupt ein dapffrer Held/
Thät võ Anfang treflich würcken/
Doch blieb endlich Er im Feld:
Da die Christen ihn geschlagen
Und den Sieg davon getragen.



bien / biß in Asiam / gantz und gar
ingestreckt / verunreiniget und be-
schmeist hat / die Scythier aber mit
Macht und Gewalt eingefallen /
alles mit Heeres-Krafft verwüstet /
sonderlich die gewaltigen König-
reiche / Armenien / Persien / und
Medien / unnd ein gut Theil Asien
bezwungen / unnd eingenommen /
haben sich die Moren / als Schutz-
herrn dieser Königreich / gegen ih-
nen aufgelegt / obgedachten Ma-
hometh zu einem Obersten unnd
Kriegs-Fürsten dieses Zugs auff-
geworffen / in Meynung / sie als
ein frembd verlauffen Volck wie-
der aus dem Land zuschlagen / wie
ihnen aber solches nicht wohl müg-
lich gewesen / unnd sie dem Gewalt
der Scythier nicht haben können
widerstehen (dann sie nicht allein
Leibs halber starck / sondern auch
vom Gewalt mächtig / unnd über
das wüterisch gewesen) haben sie
dieser

dieser gestalt / wie folgt / mit ihnen
einen Anstand / Weg unnd Mitte
eines beständigen Friedens trof
fen und beschlossen / nemblich / daß
die Scyter sollten der Moren Ma
homerische Religion und Satzung
annehmen / auch ihre Gottesdienst
und Leben darnach richten / so soll
ihnen vergönnt werden / das Kön
igreich Asiam ohn fernere Beschwe
rung und Anfechtung zu bewohne
und innzuhaben / friedsam unnd
ruhig zu besitzen. Dieser Vor
schlag / Pact und Vertrag / hat den
Scythiern / als welche vorhin wi
das unvernünftig Vieh / und wilde
Thier / in der Irre umher gezogen /
und keine bleibende Statt gehabt /
wolgefallen / haben ihn willig un
gern angenommen / sind auch au
diesen Vertrag und Verbündnus
lange Zeit in gutem Frieden mit ein
ander gestanden / haben zusammen
friedsam / und ruhig in brüderliche
Einig

Einigkeit gewohnet / und gelebt/ welches gleich um die Zeit geschehen / als Honorius zu Rom Papst gewesen / und in Hispanien Seintilla König / der Andere des Nahmens / und in Franckreich Dagobertus der Eylffte König regirt hat.

Als nun die Scythier den Mahometischen Glauben / Lehr und Gesetz/also (wie gesagt) angenommen/ und ein Zeit lang nicht allein dieser falschen Abgötterey/sondern auch an Volck sehr gewachsen und zugenommen / haben sie sich entschlossen / ihren Stab fürter zu setzen / neue Land und Wohnung zu suchen / dann sie sich von Tag zu Tag gemehret / und die Zahl deß Volcks so groß worden / daß nicht müglich gewesen / sich in dem Land länger aufzuhalten. Wie ihrer nun eine grosse Menge ausgezogen / ihr Hauß und Hof/und daselbe Königreich / welches sie nunmehr ge-

raumbt / und verlassen / sind si
erstlich ins Königreich Natoliam/
das ist / klein Asien / eingefallen/
haben alda mit streiffen / rauben/
plündern/ verheeren / von Tag zu
Tag viel Stádt unnd Vestungen
im Königreich/ unnd den umligen-
den Provintzen eingenomen / und
über das in diesem Wüten sich so
schröcklich unnd tyrannisch gehal-
ten / daß sie grausame Forcht unnd
Schrecken unter die Völcker ge-
bracht/unnd den Einwohnern der-
selbigen Land viel Zittern und Za-
gen gemacht haben / dann es wöh-
nete ein wehrloß Volck dazumahl
in den selbigen Landen. Es hatten
aber die Türcken gleichwohl noch
keinen Oberherrn oder Capitainen/
der sie regiert / sondern zogen Rott-
weiß / gleich wie die Arabier in Bar-
baria pflegen / nahmen also diese
herzliche Land mit Gewalt ein /
und brachten (wie gesagt) grausa-
nien

men grossen Schröcken / nicht allein in die umligende Länder / sonder auch in die gantze Welt / daß man sich noch heutiges Tags für ihnen entsetzt / wann man die Türcken nennen höret.

Als nun die Türcken das gröste Theil durch gantz kleinere Asiam / welches (wie gesagt) Natolia genennt wird / also verwüsteten / außplünderten / unter sich gebracht / und erobert hatten / ist aus Franckreich der Christliche Fürst Gottfried / ein Hertzog aus Lottringen / das Heilige Land widerumb einzunemmen / außgezogen / und mit ihm sein Bruder Balduinus / und Eustratius / desgleichen ein Hertzog von Normandey / ein Graff von Tolosa / ein Graff mit Namen Egidius aus Flandern / ein Herr von Bleß / und Herr Hugo des Königs in Fraackreich Bruder. Es sind auch zu ihnen gestossen in diesem

Zug Tancredt/uñ Bermundt/Kö-
nige in Sicilia/und viel andere gros-
se Herren/ und Christliche Fürsten
mehr aus Spanien/ unnd andern
Nationen. Unnd von wegen des
Pabsts Urbani/ welcher dazumal
zu Rom Residentz hielt/ ist einer
mit Namen Petrus Eremita/ oder
Einsidler/ unnd Päbstlicher Legat
geschickt worden/ dieser aller Her-
ren/ unnd Kriegs-Volck Oberster
ist gewesen Gottfried Buglion/
welchem sie sich untergeben/ unnd
gehorsamblich gefolget/ zu wel-
chem Zug/ und Kriegs-Rüstung
der Kayser Alexius zu Constanti-
nopel ein mereckliche Hülff und För-
derung von Proviant/ Volck/ und
anderer Rüstung/ so zum Krieg
dienstlich/ gethan/ ist also der from-
me/ Christliche Fürst Gottfried/
im Nahmen GOttes ausgezogen/
das Heilige Land/ und Jerusalem/
welches die unglaubigen Sarace-
nische

-mische und Türckischen Hund ver-
wüstet und eingenommen hatten /
und (wie viel schreiben) mit einem
ansehlichen Kriegsvolck / als mit
dreymal hundert tausend Christ-
licher Landsknechten / und hundert
tausend gerüsten Pferden.

Es haben sich aber wider diesen
Hauffen auch die Türcken / so Na-
tolien innen hatten / tapffer gerüst /
eine grosse Macht zusammen ge-
bracht / und den erstemals aus vor-
stehender Noth angefangen / einen
Hauptmann unter ihnen zu ma-
chen und aufzuwerffen.

Dieser Hauptmann hat mit
Namen Solymann geheissen / wel-
cher ein gewaltiger Kriegsheld ge-
wesen / gleiches Nahmens / wie
dieser / so jetzunder heutigs Tags
noch regirt / und ist vor und nach
diesen zweyen keiner unter den
Türckischen Kaysern und Königen
dieses Namens also genent worden.

Die-

Diesen hielten und warffen s
auf für ihr Haupt / und oberste
Kriegsherr/ dann ohne dem/ daß e
ein tapfferer Held / war er auc
über das in seinen Anschlägen flei
ßig / bedächtig und fürsichtig / un
ein erfahrner Kriegsmann / von
grosser Arbeit/und vielem Leyden/
kunte gedultiglich zusehen / und der
Zeit / auch der Gelegenheit in Zei
ten des Glückes und Unglücke
wohl erwarten/ also / daß unter al-
len den Unglaubigen seines glei-
chen / der zu allen Dingen hurti-
ger/verschmützter/ und so wohl ab-
gericht / dazumahl nicht gehabt/
noch erfunden worden.

Dieser Solymannus / als er
des grossen Kriegsvolcks / und der
Christen Macht innen worden/
hat bey sich gedacht / wann er ih-
nen solt Raum lassen ins Land zu
kommen / daß alsdann ihme keine
Gelegenheit oder Vortheil mehr/
die

die Feind anzugreiffen / gestattet und nachgegeben wird / ist derowegen dem Christlichen Kriegs-Volck / in Meynung und Vorhabens mit ihnen zu treffen / und zu schlagen / stracks unter die Augen gezogen ; Als er sich nun gnugsam mit aller Nothdurfft / so zu diesem seinem Fürnehmen dienlich / versahen / und ein unzählich Kriegsvolck / (wie gesagt /) von den Türcken zusammen geschlagen / dieselbige auch / so viel ihm dazumahl zu thun war / und müglich seyn könnte / aufs beste in ein Schlacht-Ordnung gebracht / und in Geschwader / oder Rotten / eingetheilet / hat er ihnen ferner / wie sie den Feind mit List / und guter Ordnung angreiffen solten / guten Unterricht / und Anleitung gethan / und gegeben / hierneben zu dem Kriegsvolck ein langes Gespräch gehalten / ihnen ein Hertz

ein-

eingesprochen/ und gesagt: diew
diß die erste Schlacht wäre mit d
Christen / solten sie ihre Mannhe
und Tapfferkeit ritterlich bew
sen / und vorm Feind sich sehen l
sen/ wie es rechtschaffenen Krieg
Leuten wohl anstünde.

Wie sie nun auf solche We
in der Schlacht-Ordnung geh
ten / sind sie den Christen bey d
Statt Nicäa unter Augen ge
gen / haben es so behertzt gewagt
und mit solcher Ordnung dare
gesetzt / daß die Christen in merc
licher Gefahr gestanden / endli
aber hat doch GOTT Glück un
Gnad gegeben / daß in so grosse
Blut-Vergiessen die Türcken ze
trennet / und in die Flucht geschl
gen worden / und ihr Hauptma
Solymann in der Schlacht bl
ben / und umbkommen. Ist a
ein grosse Anzahl von Türcke
dazumahl erlegt / und waß über
bliebe

blieben/gefangen / und übel ange-
lassen worden / sind zu derselbigen
Zeit mit billicher Verfolgung und
GOttes Rach wiederum aus dem
Königreich Natolia / und gantz A-
sien/ welches sie mit Gewalt einge-
nommen hatten/ausgetrieben und
geschlagen / und nach dem harten
Gebürg / darinn sie erstmals ge-
wohnet/wieder verjagt und getrie-
ben worden.

Dißmals namen die Christen die
Stat t Nicäam wiederum ein/ bald
ergab sich auch Antiochia. Nach-
mals zogen sie auch für Jerusalem/
welche sie nach etlichen angelauffe-
nen Stürmen auch erobert und
eingenommen haben. Dieses hat
sich also zugetragen nach Christi
unsers HErrn und Seeligmachers
Geburt 1096. und ist alsdann mit
Verwilligung aller Christen der
fromme Fürst Gottfried König
zu Jerusalem erwöhlt worden;

welcher bald nach Ausgang eines
Jahrs gestorben / und Christlich
verschieden / hat bey seinem Regi-
ment keine Königliche Cron von
Gold / wie sonst andere König pfle-
gen zu thun / tragen wollen / son-
dern gesagt: Es wäre nicht billich /
wolte ihm auch nicht wohl anste-
hen / daß er / als ein armer / sündi-
ger Mensch / solte eine Crone von
Gold tragen / so der oberste König
im Himmel / unser HErr JEsus
Christus von unsertwegen eine
von Dorn tragen hat müssen: An-
dere schreiben / es solle dieser Gott-
fried / Hertzog von Lottringen / sein
Hertzogthum dem Bischoff von
Lüttich / mit Namen Spöto / um
ein grosse Summa Gelds verkaufft
haben.

Nach seinem Absterben haben
seine Nachkömmlinge das Land biß
in die fünff und achtzig Jahr innen
behalten / und nachmals wieder
verloh-

verlohren durch Uneinigkeit und Zwitracht zweyer Christlicher Fürsten / mit Namen Guidi und Raymundi / in welcher Aufruhr als Guido den Soladinum Soldan aus Egypten um Hülff und Beystand erfordert und angeruffen / ist er im Schein eines Nothfreundes / ihm zu helffen / mit einem grossen Gewalt kommen / hat beyde Fürsten ihres Lands entsetzt / und verjagt / und wie er Jerusalem erobert / hat er alle Christen nur allein mit dem jenigen / was ein jeder hat können mit sich tragen / und darvon bringen / abziehen lassen. Ist also der Patriarch zu Jerusalem / Herculeus / mit weinenden Augen aus der Statt gezogen / und eine erbärmliche Klag-Predigt vor allen Christen gehalten / welche allesammt sind nach Alexandrien / und andere Christliche Oerter hin und wieder durchs Land / da ein

jeder vermeint am sichersten zu
seyn/zerstreut / und zertheilt wor-
den. So bald nun die Christen
abgezogen / hat der Soladin alles
Geläut von Glocken / so hin und
wieder in den Kirchen gehangen /
abwerffen lassen / die Kirchen ver-
brennt / und also bey seinem Leben
dasselbige Königreich / und gelob-
te Land ruhig / und friedsam innen
behalten. Nach seinem Todt a-
ber seind die Türcken wider ein-
gefallen / haben neben den Pro-
vintzen / welche sie vorhin innge-
habt / unnd ihnen abgedrungen
worden / alles wiedrumb auffs
neu erobert unnd eingenommen /
und biß auff heutigen Tag be-
wohnet / nicht ohne der Christen
mercklichen Spott / Schaden und
Schand.

Obiger Osmannus / sonsten
auch Ottomannus / ein Sohn
Zich / ist im Jahr unsers liebsten

HErrn

HErrn und Heilandes Christi Geburth / tausend / dreyhundert / ein Mann eines sehr geringen und niedrigen Stands und Geschlechts gewesen / aber mit Namen und Thaten bald ansehenlich worden. Und diß ist der Ottomann / von welchem alle nachfolgende Türckische König und Keyser von Geschlecht / Herkommen / und Geburth / ihren Namen bekommen / so viel ihrer biß auf diesen Tag von der mannlichen Linien / in beständiger Ehr herkomen sind. Denn gleichwie im Römischen Reich / alle die jenige / so zum Regiment erwehlet / Käyser genennet werden / darumb daß sie Käyser Julio / dem ersten Stiffter / dieser letzten Römischen Monarchy im Käysertum durch die ordentliche Wahl / succediren und folgen; Also auch alle die jenigen / welche zum Regiment bey den
 Tür-

Türcken erwehlet und gekrönet, werden mit ihren Zunahmen ge- nennet Ottomanni / von diesem Ottomann / welcher der erste er- wöhlte grosse König / so bey ihnen regiert hat / gewesen.

Dieser Ottomann ist von sehr grossem Verstand / Gewalt und Macht / und in allen seinen Thaten und Anschlägen glückseelig gewe- sen / dann alles / was er fürgenom- men / in Kriegs-Händeln und sonst / ist ihm wohl ausgangen / zu Glück und Sieg gedichen und ge- rathen / er hat viel gewaltiger Ve- stung in den umligenden Landen erobert / viel mächtiger Stätt / Land und Leut / so sich wider ihn aufgelegt / ihm unterworffen und unterthan gemacht / und mit son- derlichen Listen und Künsten hat er fast alle Vestungen an dem gros- sen Meer Ponto eingenommen / hat auch viel Castell / Schlösser und

Stätt /

Stätt / mit neuen erfundenen Listen und Künsten / und mit sonderlicher Spitzfindigkeit geschleiffet / verwüst und zersprengt / er hat keinen / der ihm muthwilliger weiß ungehorsam / oder sonst rebellisch und aufrührisch gewesen / ungestrafft gelassen. Unter andern mercklichen und gewaltigen Siegen und Victorien / die er bey seinen Zeiten gehabt / hat er mit Heeres-Macht erobert und bezwungen die berühmte Statt Sibas / von den Alten genant Sebastia / in welcher er merckliche grosse Tyranney und Wüterey gegen die Einwohner geübt / und sich von wegen ihrer Rebellion halben gewaltiglich gerochen. Hat regiert 28. Jahr / ist gestorben / als zu Rom Benedictus der eilffte Papst gewesen / im Jahr unserer Erlösung 1328. und in Castilien der eylffte König Alphon-

sus und in Portugall König Donis/ in Franckreich Carolus der Dicke regiert / und zu dieser Zeit ist der Orden und Ritterschafft S. Johannis erstlich aufgericht/und sind die Tempelherren vertilget und ausgerottet worden.



II.

Orcannes / oder

Urchan/ Asiatischer Beherrscher.

NAch Absterben des ersten Türckischen Käysers Otthomanni / ist succedirt und gefolgt im Regiment sein Sohn Orcanes / welcher gantz unnd gar ins Vatters Art geschlagen / und (wie man sagt) das Ey dem Vogel gleich/ und über das

Ur-Chan Asiatischer König / und Beherrscher.



Ur-Chan Solyman nachfolgete
Wie im Reich/so in der List.
Der die Griechen zwar verfolgte /
Doch hat er auch eingebüst.
Dann er eine Wund bekommen /
Die das Leben ihm genommen.

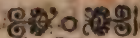
das noch hohes Gmüths und grosses Verstands gewesen / hat auch neue subtile Kunst / von Kriegs-Rüstung und allerley Munition / die umliegende Länder zu bekriegen / erfunden / hat Ihm das Kriegs-Volck mit seiner Liberalität und Freygebigkeit gantz und gar willig / und zu einem ewigen Schutz bey nahens eigē gemacht / welches viel für die höchste / rühmlichste / und gröste Tugend in einem Fürsten und hohen Potentaten / sich dadurch zu erheben / und einen Namen zu erlangen / achten und halten. Er ist gar überaus geschickt unnd auff alle neue erfindungen fürsichtig Krieg anzustellen / sonderlich

wie gesagt / neüe Kriegsrüst
ung zu erfinden / und ist der er
ste gewesen / der bey den Tür
cken das Geschütz gebraucht
hat auch am ersten den edle
hohen Königlichen Stand a
sich bracht und angenommen
in dem / daß er zu einem Wei
bekommen die Tochter des Kö
nigs aus Caramañia/ welche
Königreich bey den Alten sons
Cicilia genennet wird.

Dieser Orcannes hat de
Kayser zu Constantinopel/ mi
Namen Michael Paleologum
am ersten angefochten und be
kriegt/ in welchem Krieg/ un
angesehen/daß er den Griechen
sonst mercklichen Schaden zu
gefügt / und viel herrlich
Stät

Stätt mit Schwerd und Feuer verheert und verderbt / er doch endlich mit seinen Türcken sehr übel angeloffen / denn ihme eine Anzahl gesäbelt / und in kleine Stück zerhauen worden. Erstlich haben sie die grosse Statt Bursia angefallen / in welcher der König aus Bithynia seinen alten Königlichen Sitz vorzeiten gehabt. In disem Sturm und Anlauff hat dieser König Orcannes eine Wunde bekommen / von welcher er / ob sie gleich gering gewesen / endlich gestorben: Dann er verachtete solchen kleinen Schaden / wolte nicht / daß man sie ihm zuheilete / hielte kein ordentliches Regi-

Regiment mit Essen und Trin
cken / wie sich dann in solcher
Schäden wohl gebührt / ver
ließ also seinen Sohn Amu
rath/ einen Herrn über alle sei
ne Sieg und Victorien / die er
jemals gehabt / hat regiert 22
Jahr/ist gestorben unter Paps
Clemente dem sechsten/ als Ca
rolus diß Namens der vierdte/
Römischer Kayser war / und
König zu Castilien Alphonsus
der eylffte / in Portugall Pe
trus der Erste disses Na-
mens / in Franckreich
Johannes der
ander.





Am-

Amurath der Erste Türcki-
scher Sultan.



Amurath, frech und verschlagen/
Türckisch von geringem Stand/
Waß er thät mach sein bezagen
Gieng ihm glücklich võ d' Hand:
Endlich ist mit sieben Stichen
Auß der Zeitlichkeit gewichen.

III.

Amurath/Tür-
ckischer Sultan/Asiens
Beherrscher.

DJeser Amurath ist gewe-
sen ein frecher / ehrgeitzi-
ger Tyrann/ verschlagen/ tü-
ckisch/untreu/einer schwachen/
geringen / und schlechten unan-
sehlichen Person / aber nichts
wenigers hurtig und erfahren/
allezeit dahin bedacht und ge-
neigt / wie er sein Königreich
möchte erweitern / es ist ihm
auch fast alles glücklich aus-
gangen/ was er fürgenommen
und angefangen. Dann / als
er

er mit dem Constantinopolita
nischen Kayser Michaele Pale
ologo mit Nahmen/ ein friedli
chen Anstand gemacht / begib
sichs/ daß sich ein Aufruhr und
Zwyspalt zwischen den Herren
von der Ritterschafft in Grie
chenland/ und ihrem Kayser er
hebt / und der Fürst aus de
Bulgarey / Marcus Grajo
vichius hieng sich an die Rit
terschafft / dahero der Kayse
zu Constantinopel verursach
worden den Amurath um Hülf
anzusuchen / als seinen Nach
barn / welcher mit ihm in Ver
bündnus und Einigkeit stund
zu welcher Bitt sich der Tür
ckische Kayser gar frey-
wil-

willig erzeigt / überschickt eynds ein auserwöhltes / ausgelesenes Kriegsvolck von Türken in Griechenland / mit welchem der Kayser von Constantinopel all seine Feind und Aufführer des Landes schlug und erlegte. Und diese Verbündnus war das erste Verbindnus und Zerwüstung desselbigen Kayserthums / und ein Anfang unsers Christlichen Elends und Trübsals.

Dann es verlieff ein kleine Zeit / als Amurath von seinen Kriegsleuten / welche er dem Kayser zu Hülff geschickt hat / vernommen / wie Griechenland ein herrlich schön Land wäre / und wie die Griechischen

schen Herren/als unsinnige/ei
gensiñige/ungehorsame Köpff
untereinander so uneins / un
wider ihren Kayser so aufrüh
risch lebten / ist er unter den
Schein dem Kayser wider sein
Aufrührer ferner Hülff zu thu
in Gräciam zum andern mah
gezogen / hat also im Jahr un
serer Erlösung 1363. bey Gal
lipoli/an der Enge des Meers
daselbst / durch Hülff und Be
förderung zwey Genueser Ca
racken(welches Schiff sind/da
riñ man das Volck und Pferd
überführt / gleichwie bey uns
auf den schiffreichen Wassern
die Egen seyn möchten)eilends
übergesetzt / und zu Beförder
ung seines Fürhabens/auf daß
die

die Schiffleuth so viel williger wären/hat er ihne/den Schiffleuthen/ die deß Orts den Pas verwalt und inngehabt/ von einer jeden Person/wie die gewesen/so hinüber gesetzt / eine Ducaten bezahlen lassen / sind biß in sechtzig tausend Türcken über geschifft/ und ist von einer ieden Person ein Ducat bezahlt worden.

Als sie nun hinüber kommen/ haben sie sich in drey Hauffen getheilt / und gantz Græciam durchstreifft/ Gallipoli erobert und geplündert/auch was sonst für Städt an der Enge daselbst am Meer ferner gelegen / alles verheret/ihnen daselbst Schiff/ Kriegsleuth/ Roß /Proviant/ und

und was sonst dienlich zu ih-
rem Vorhaben seyn möchte
aus Asia in Griechenland ver-
schafft / und in Vorrath ge-
schickt und bereitet. Ist als
der Hauff bald groß worden,
haben alles verheeret / geplün-
dert und verwüstet / unter dem
Schein / als solte es wider di
Feind und Aufrührer des Kay-
sers zu Constantinopel gelten /
endlich hat er Philopolin ein-
genommen / und die herrliche
wohlerbaute Statt Adriano-
nopel: Sich ferner gewendet
nach Servia / alle Land und
Königreich in einen sehr gros-
sen Schrecken und Furcht ge-
bracht / durch seine Wüterey
und Schaden / so er geübt /
durch

urch welches der König aus
Servia / Latzarus Despotus
nd Marcus / ein Fürst der Bul-
aren / neben andern grossen
Herren und Rittern in Alba-
ia verursacht worden / wider
n sich aufs neu zu verbinden /
nd den Türcken Widerstand
u thun.

Wiewohl sie nun eine grosse
Macht versammlet / damit sie dem
Türcken wohl hetten können ab-
rechen / und auch bald hernach zu-
ammen gestossen / und miteinan-
er geschlagen / so sind doch durch
nordnung die Christen getrennt /
nd erbärmlich erlegt / und ihrer
el in kleine Stück gesäbelt wor-
n / in welcher blutigen Schlacht
r Herr Despotus gefangen / und
rnach aus Befehl des Amurats
tödtet worden. Aus dieser Ursa-
n hat einer aus Servia / der

des Türcken leibeigener Knec
gewesen/ und über den Todt sein
Erbherrn Despoti aus Servia seh
bekümert ihn getröst/ und mit er
stem Gemüth gäntzlich fürgesetzt
seinen Erbherrn an Amurath de
Türckischen König zu rächen / i
Hoffnung / wie es ihm darüber e
gehen wird/dardurch einen ewige
Nahmen zu erlangen / und zu b
kommen. Und als er die Zeit un
Gelegenheit ersehen / daß e
mit dem Kayser Amurath allei
gewesen / und seiner wohl mächti
seyn kunte / hat er ihn überei
und unversehens angefallen / ba
sieben tödtliche Stich mit eine
Dolchen in Leib gethan/und seine
Herrn also wieder gerochen. Di
ser Amurath hat regiert 23. Jahr
ist erwürgt worden im Jahr u
sers HErrn JEsu Christi/ 1373. a
Gregorius der eylffte diß Namen
Papst / und Wenceslaus Röm
sche

Bajazeth der Erste Türckischer Sultan und Beherrscher.



Bajazeth als Er getödet
  Seinen Bruder Solymann,
Und damit sein Thron beröthet;
  Kriegte wieder jedermann
Biß mit Ketten ihn gezieret
  Tamberlin im Korb umgführet.

[...]cher Kayser gewesen / Petrus in [C]astilia / und Johann der Bar[...]tart in Portugall regiert haben.



IV.

[B]ajazeth der Erste Türckischer Sultan/und Asiens Beherrscher.

Dieser Amurath hat zween Söhn verlassen / einen mit [N]amen Solyman / der ander [B]ajazeth / aber Bajazeth hat [s]einen Bruder Solyman lassen [t]ödten / auf daß er allein das [R]egiment rühlich behielte / [u]nd keinen Mitregenten oder [G]egenwalt hätte / auch als[b]ald nach seines Bruders Todt [e]in mächtiges Kriegsvolck ver=

sammlet wider den mächtige
Herrn Marcum aus Bulgar
welches ein Land / das seh
fruchtbar und überflüssig vo
allem / was zur Menschliche
Nahrung nöthig und dienlic
ist / hat diesen Zug fürgenom
men/auf daß er den Todt seine
Vatters wiederum rächet
Als nun die Kriegshauffen vo
beyden Theilen an den Ort/d
sein Vatter ersiochen worden
zusammen gestossen/ ist in dem
daß der Herr Marcus den Pa
verlegen und widerstehen wo
te/sein Volck getrennt / und
selbst auch in der Schlacht g
blieben / mit samt seinem fü
nehmsten Adel der gantzen Bu
garey und Serviæ. Und dur
so

solche grosse Niderlag und Uberwindung hat Bajazeth erobert und eingenom̃en beynahe alle Stätt/Land und Vestung der gantzen Bulgarey / ohn einigen fernern Backenstreich und Widerstand. Nicht lang hernach/im Jahr nach unserer Erlösung 1376. hat er seinen Zug durch Bosnien nach dem Königreich Ungarn genom̃en / und wie er dahin kom̃en / durch Ungarland schröcklich und tyrannisch gestreifft / deßgleichen hat er auch mit Albania und Wallachey gethan / mit sich in Türckey unzählich viel gefangener Christen / und viel ansehnlicher Personen hinweg geführt.

Dieser Türckische König ist e
nes sonderlichen grossen Verstand
und eines tapffern Gemüts / un
starcken vierstößigen Leibs gew
sen / und über die massen sorgfälti
in allen seinen Sachen / geduln
und still in Erwartung seiner Vor
theil und Gelegenheit / so bald e
die ersehen / ist er sehr schnell und be
hend gewesen / sie ins Werck zu
bringen / daß er auch derohalbe
genennt worden Hildrin Baja
zeth / das ist / schnell wie ein Bli
oder Donnerschlag vom Himmel
Mit dieser seiner verschlagenen Be
hendigkeit hat er bey nahe gan
Griechenland an sich bracht / is
auch endlich für Constantinopel ge
ruckt / hat die Statt belägert / un
also geängstigt / daß der arme ge
trängte Kayser genöthigt worden
in Franckreich zu schiffen / und de
König / neben andern Christlichen
Fürsten / gegen Nidergang um
Hülf

hülff und Rettung anzusuchen. In der Zeit hat regiert in Franckreich König Carolus/diß Namens der siebend / welcher als ein gottsförchtiger und gehertzter König / Graf Johann von Nivers / und den Hertzogen aus Burgund / des Königs leiblichen Bruders Sohn/ welcher ein freyer / tapfferer junger Held gewesen / mit einer grossen Anzahl Kriegsvolck geschickt und abgefertigt / mit welchem gezogen sind die fürnehmsten ansehnlichsten Kriegsleut in Franckreich/ als nemlich der Herr von Cuci/ Guido ein Herr von Tremole / Philippus ein Graf von Artoys/ Johannes Hertzog von Guien / welches heut Gasconien genannt. Der Graf von Divos / und viel andere Herren mehr / haben mit sich ausgeführt tausend Kürissirer und Spiesser / mit ihrer Zugehör und Rüstung / und sonst viel andere

 leich=

leichte Pferd/und als sie in Ungar
kommen/ haben sie ihr Kriegsvol
mit dem König Sigismunds (we
cher nachmals Römischer Kayse
worden) zusammen geschlagen
sind also miteinander nach den
Land Servia gezogen / und allde
sich mit dem Herrn desselbigen Lan
des/ Despoto/ auch versammlet
mit welches Hülff sie viel feste und
gewaltige Stätt erobert / die von
den Türcken besetzt gewesen / ha
ben belägert die Statt Nicopolin
aber von wegen/daß die Türcken i
der Statt wohl mit Proviant
und sonst allen andern nothdürff
tigen Dingen gnugsam versehen
waren/ ihnen nicht können abbre
chen / und sich doch so lang darvor
gesäumet / daß indeß der Bajazeth
sich gestärckt / und sein Volck zu-
sammen bracht / welcher ihnen s
gewaltig unter Augen gezogen /
daß es leyder den erbärmlichen

Aus-



Mustapha Zelibi sonsten Ca-
lepinus/ Türckischer Sultan.



Calepin der kaum eutflogen /
Da sein Vatter eingebüst;
Hat das Reich an sich gezogen/
Schlug Sigmund mit geschwin-
der list
Hätte ihm wohl viel erworben
Wañ er so Jung nicht gstorben

[...]ung gewonnen: diesen Bajazeth [...]at der Tamerlan an eine güldene Ketten schmiden / in einen eisernen Vogel-Korb binden / und also [d]urch gantz Asien eine lange Zeit / [b]iß er in diesem Korb gestorben / [h]umhero führen lassen.



V.

[M]ustapha Zelibi

[so]nsten Calepinus / Türckischer Sultan.

NAchdem der grosse Tamerlan das Feld wider [d]en Bajazeth erhalten / ist son[d]erlich unter andern seiner Söhn / durch die Griechen er[r]ettet / und also darvon kom-

kommen / mit Namen Cale
nus/wie solches bezeugen Ni
laus Secundinus in seine
Büchlein von dē Ursprung d
Türcken / welches er an d
Pabst Pium in Lateinisch
Sprach geschriben / auch v
andere Scribenten mehr / w
che nachmals geschrieben / ne
nē diesen des Bajazeths So
Calepinum / doch sind ande
welche ihn nennen Cyricelib
und dieweil ihn Nicolaus S
cundinus Calcpinum nenne
haben die andere folgende S
benten ihn auch also beschribe
aber er hat sonst nicht ande
als Cyricelibes geheissen / w
ihn auch Paulus Jovius in s
ner Historien von den Türcke
w

elche er an dem Keyser Caro-
um / hoch-löblicher Gedächt-
üß / geschrieben / nennet / daß
ieser sey gewesen des Baja-
eths Sohn / und hab geheissen
yricelibes / und nicht Calepi-
us / nach etlicher vieler Mey-
nung und Bedencken.

Dieweil aber die Scribenten
ber diesen Nahmen uneinig
ind / und nicht gleich einstim-
nen / hab ich dieser Sachen fleis-
ger wollen nachdencken / und
u Erkündigung der Warheit /
eiweil sie aus keinem Scriben-
en in Grichischer / Lateinischer /
der Hebreischer Sprach hat
önnen ergründet werden / mit
leiß nachgesehen / und befind
er Warheit darinn gemäß /
was

was bey andern strittig / nem-
lich / daß er mit seinem rechten
Namen Calepinus / und mit
dem Zunahmen Cyricelibes
genannt worden / in Ansehung
der Eigenschafft und Deutung
des Wörtleins. Und diese hal-
ten es darfür / daß es ein zuge-
setzter Nahm sey Cyricelibes /
setzen auch meines Erachtens /
gnugsamen Schein und Ursa-
chen / und ich gebe ihnen auch
Beyfall / daß der verständige
treffliche Scribent Secundi-
nus würde sonder Zweiffel nit
so leicht ohn Ursach den Namen
geändert / und dem Papst hier-
in unrechten Bericht gethan
haben.

Dieser Calepinus Cyricelibes /
Bajazeths

jazeths Sohn / als er aus der
Schlacht und Niderlag in Angeria
trunnen / damit er nicht von
em grossen Tamerlan und seinem
Kriegsvolck auch erschlagen / oder
fangen würde / ist er gen Adria-
pel geflohen / und allda von etli-
en Herren aus Griechenland
reundlich empfangen / aufgenom-
en / und werth gehalten worden /
nderlich von denen / so dem Kay-
zu Constantinopel übel wolten.
Als er sich nun sicher befunden /
d nichts mehr zu besorgen ge-
bt / hat er angefangen Stätte
d Schlösser zu befestigen / Reu-
und Knechte zu versammlen /
d was sonsten von Kriegs-Rü-
ng und anderer Nothdurfft
ehr / zu Erhaltung seiner Land
d Leut vonnöthen / in Vorrath
rschafft; Diesem des Cyricelibes
orhaben zu begegnen / und für-
kommen / ist Kayser Sigmund /
König

König in Ungarn / welchem nic
wohl zu leyden gewesen / daß d
Türckische Gewelt / welchen d
Tamberlin heftig geschwächt / w
derumb nach der Niederlag v
Tamberlin geschehen / sollte au
kommen / verursacht worden / s
ihm zu widerlegen / und hat a
ein gewaltiges Kriegsvölck au
bracht / ist dem Calepino strac
unter Augen gezogen / unnd als
sich mit den Ungarn und Böhm
in der Pfleg und Landschafft / S
lombez genannt / gelägert / hat s
auff beyden Seithen ein schr
lich Blutvergiessen erhoben /
welcher Schlacht des Königs S
gismundus Fuß-Volck sehr ü
durch die Flitzbögen der Türcke
ehe sie haben können zum Han
kommen / angelauffen: Dann
man Lermen geblasen / unnd
Feldgeschrey gemacht / daß sie
len in voller Schlacht-Ordnu
m

it dem Türcken treffen / und hin-
n setzen / hat der reusige Zeug oh-
e Aufsehens und Aufmerckens
hres Vortheils / mit Gewalt hin-
in getrungen / sind gleich im ersten
Treffen mercklichen beschädiget
worden / und dieweil das Fußvolck
nicht so bald hat folgen können / wie
s die Noth erfordert / haben sie ih-
re Schlacht-Ordnung selbst ge-
trennt / sind also flüchtig worden.
Als nun das Fußvolck / welches
aum in die Ordnung kommen
war / gesehen / daß der reussige Zeug
getrennet / und in der Flucht gewe-
en / haben sie auch angefangen zu
umoren / sind wieder aus der Ord-
nung kommen / und haben sich ge-
wendet. Da solches die Türcken
nnen worden / haben sie mit gros-
sem Heulen und Schreyen / wie
hr Gebrauch / nachgefolgt / ja mit
olchem Ernst und Wüten hinein
gesetzt / daß es sich hat ansehen las-
G sen /

sen / als regnet und donnert d
Himmel eitel Strahl und Pfei
haben also durch der Christen U
ordnung die Türcken das Feld u
Sieg erhalten / und sind bey na
alle Ungarn erschlagen und gefa
gen worden / allein aus Verwah
losung des reüsigen Zeügs / und
Kayser Sigmund also zum ander
mahl aus dem Feld geschlagen u
erlegt worden / dreyzehen Jah
nachdem ihn Bajazeth das ers
mal geschlagen hat / ist nicht in vi
weniger Gefahr gestanden / als w
bey Nicopoli / da er mit Gewalt si
von dem Feind würcken hat mü
sen. Diese Schlacht geschah unt
Papst Alexandro dem fünfften
und als Rupertus Römischer Ka
ser / und Heinrich König in Casti
en gewesen. Nachmals hat sich d
Cyricelibes wider den Despotu
aus Servia gewendet / und dur
des Kaysers zu Constantino
Grä



Mahomet der Erste / Tür-ckischer Sultan.



Mahomet da er gerochen
Seines Brudern Orcan todt;
Und die so ihm wieder sprochen/
Auß getilgt mit schand uñ spott
hat/was Tambezin genommen
Wieder unter sich bekommen.

[G]räntz gestreifft/ ist um diese Zeit
[kr]anck worden / und sehr jung ge-
[st]orben/ als er nur 6. Jahr im Re-
[gi]ment gewesen.



VI.

[M]ahometh der Erste / Türckischer Sultan.

DJeser Calepinus Cyricelides hat 2. Söhn verlassen
[de]n mit Namen Orcan/den an-
[d]ern mit Namen Mahometh/
[u]nd nach dem Todt des Vat-
[t]ers ist Orcan durch Hülff und
[M]ittel etlicher grossen Türcki-
[sc]hen Herren und Kriegs-Für-
[st]en / zum Kayser erwehlet
[w]orden.

 Aber

Aber dieweil er etwas jun
gewesen/hat er seiner Schan
wenig Achtung gehabt / un
seinen Stand nicht erhalte
kōñen. Dann seines Vatter
Bruder / und sein Vetter mi
Namen Moses/ hat sich gege
ihm aufgelegt/und im Gefäng
nus tödten lassen/ ist also Mo
ses durch Gunst und Beförde
rung seiner guten Freund / un
durch grosse Verheissung un
Zusagung / die er den Türcke
gethan / Türckischer Köni
blieben / aber sein Regime
hat auch nicht lang gewähret
dann der Vetter Mahom
Orcans Bruder/als der rech
Erb und Nachfolger des Va
ters Calepin Cyuricelibes h
ih

hn wiederum schändlich lassen
umbringen und erwürgen/ mit
samt allen den jenigen / welche
hm nicht allein Hülff unnd
Beystandgeleistet / sonderen
zum Regiment befördert hat-
ten / ist also seines Regiments
bald wiederum entsetzet und be-
raubet worden.

Als nun dieser Mahometh den
Gewalt und das Kayserthum an
ich gebracht / hat er viel gewaltige
Türckische Fürsten und Hern ih-
res Gewalts entsetzt und ausge-
rottet / nicht allein im Königreich
Galatia / sondern auch in Ponto/
und hat einen schröcklichen / gros-
sen / gewaltigen Zug gethan in
das Königreich Cappadocien/ und
alle Fürsten/ welche er verdächtig/
und für Feind gehalten / des Orts

ausgetilget. Und als er in Natoli
sich gelagert / hat er alle die Stä
und Vestungen / so sein Großva
ter Bajazeth mit dem Tamerl
verlohren/wiederum eingenom̄en
und dieweil ihm alles glücklich au
gangen / hat er die Bulgari un
Wallachey auch mit Heeres-Kra
angegriffen/darinn grossen Sch
den/Tyrañey und Muthwillen g
übt. Dieser hat den Türckischen K
niglichen Stuhl erstlich von Burs
gegen Adrianopel verruckt/ welc
ein Hauptstatt in Thracia / hat r
girt 24. Jahr/ist gestorben im Ja
nach Christi Geburt / 1410. unt
dem Papst Martino dem fünfften
und nach Rechnung dieser Zeit lä
sich ansehen/ als habe dieser Mah
meth den König Sigmund im Fe
geschlagen und erlegt / und nic
Calepin sein Vatter / wie etlic
meynen / aber dieweil wir nicht e
gentlich den rechten Grund de
Zeit haben und erfahren könne

Amurath der andere Türckischer Sultan.



Amurath die Janitscharen,
Zur Leib guardi nimmet an.
Zu deren vier und dreisig Jahren
Er viel Schlachten hat gethan.
Seiner auß unmuth vergessen
Hat die Faust ihm abgefressen.

VII.

Amurath der an-dere / Türckischer Sul-tan.

NAch dem Todt des Mahomets ist im Regiment gefolget Amu-rath / welcher / nachdem er König erwöhlet / bald ein grossen Hauffen Kriegsvolck wider Despotum ver-samlet / und in dieser Kriegsrüstung hat er im ersten Anzug fast alle Stätt durch gantz Sophiam und Scophiam eingenommen / hat zween Söhn und eine Tochter des Despoti gefangen / welchen beyden Brüdern er mit einem glüenden Eisen die Augen ausgestochen / und als ihre Schwester / die einer gar übertrefflichen schönen Gestalt ge-wesen / zu einem Weib genommen.

Nicht lang hernach / ist König Ladißlaus auß Polen und Ungarn mit einem gewaltigen Hauffen Kriegs-Volck in Serviam / und Ungern gezogen / und hat eine ritterliche Schlacht mit Carambeo einem Obersten Kriegs-Herrn deß Amurath / im Thal deß Gebürgs Hemo / gehalten / an welchem Ort als die Ungern unnd Polen das Türckische Kriegs-Volck in den Clausen deß Gebürgs beschlossen und umbringet hätten / sie ihrer mächtig worden / sie auch so freudig und ritterlich angriffen / daß nicht einer von den Türcken lebendig blieben / denn sie haben was zu Roß gewesen / mit den Hellenbarden als mit Gewalt under die Pferd gerissen / erschlagen unnd erstochen / und also letzlichen ein Loch durch den Krieg gemacht / unnd ist der Türckische Feld-Hauptmann Carambeus gefangen worden.

Bal

Bald das ander Jahr hat Ladißlaus ein Frieden mit dem Türcken angestossen / unnd beschlossen/ und ihm in der Capitulation fürbehalten / das der Türck erst ansuchen / unnd umb Frieden bitten solte/ und zu Ablösung des Carambei/ seines Obersten Kriegs-herrn/ 70. tausend Ducaten erlegen. Aber der Fried hat ein kleine Zeit gewehrt / denn Amurath ist gezogen in Asiam mit einem Gewaltigen Hauffen / wieder den König auß Caramannia / in welchem Zug sein Volck dem König Ladißlao / in seinen Landen und Städten / durch heimliche Verwilligung und Nachgebung des Türcken / mercklich Schaden zugefügt / wieder die Capitulation im verwichenen Frieden unnd Vertrag auffgericht. Es haben aber die Türckische König und Käyser sonderlich die Art und Gewonheit / daß sie keinen Friedstand

noch Glauben halten/es sey dan
daß ihnen mercklicher Nutz und
deyen daraus entspringen und
folgen möge.

Als Amurath viel Schlacht
gewonnen / hat er das Königrei
Ungarn angegriffen und bekrieg
mercklichen grossen Schaden dar
gethan/aber die Ungarn haben si
hiergegen ritterlich gewehret / fü
ihm aufgehalten und beschütze
Endlich/als er nichts mit ihnen h
können ausrichten / ist er mit ein
gewaltigen Armada auf dem Me
wider die Venetianer gezogen/ h
ihnen viel Schaden zu Wasser un
Land/sonderlich/da sie ihre Anlä
dung am Meer gehabt / zugefüg
Als er aber vermercket / daß au
allhier sein Kriegsvolck und Arm
da sehr geschwächt worden / un
ihm nicht alles nach seinem Wille
ergangen / hat er mit den Veneti
nern einen Anstand gemacht / si

n Griechenland gewendet / und
ein Feldläger gen Heramilum / bey
Corintho / verruckt / an welchem
Ort in der Enge des Meers da=
selbst eine Maur / ungefährlich
echs Welsche Meil Wegs lang / be=
greifft die gantze Eng / so von dem
Meer Jonio biß an das Egeische
Meer rühret / beschleust auch den
gantzen Peleponnesum (so jetzun=
der Morea genannt) gleichwie ein
Insul.

Allhie hat Amurath mit des Key=
ers von Constantinopel Brudern
ine Schlacht gehalten / welcher
mit einem feinen gewaltigen Hauf=
en ihm begegnet ist / aber endlich
von Amurath erlegt und überwun=
den worden / hat also nach dem
Sieg dieses Gemäur und Vestung
mit Gewalt erobert / eingerissen /
geschleifft / und folgends die gantze
Provintz Corinth durchstreifft /
verheert und verbrennt / derglei=
chen

chen auch Achaiam und Argivam
hat das Land Licaoniam verwü
hieneben das Königreich Arca
am mit allen andern umligend
Stätten / Land und Anlendung
durch den gantzen Peloponnes
jämmerlich verderbt / und als
ein zeitlang mit seinem Kriegsv
still gelegen / und ausgeruhet /
er als ein wütiger / unersättig
Tyrann / der alles begehrt un
seinen Gewalt zu reissen / mit ein
grossen Armada in das Königre
Macedonien gefallen / hat den P
tum und Haven bey Vallona n
Hydrunth gelegen / eingenom
allda grosse Tyranney und Wü
rey wider die Inwohner der St
geübt / darvon nicht gnugsam
schrieben kan werden.

Zu dieser Zeit hat Papst Ni
laus / der fünffte dieses Nahmen
durch gantz Rom viel Processio
Litaney / Gebet und Fasttag

en lassen / und gleicher gestalt
rch die ganze Christenheit zu
uun gebotten und ausgeschrieben/
nd der Papst selbst ist mit in der
Procession zu Rom barfuß umher
egangen / mit samt allen Cardi-
älen/Bischoffen/ und Prälaten/
at ein Jubel-Jahr allen from-
en / glaubigen Christen verwil-
get / welche mit Andacht gebetet
nd gefastet / in der Procession ge-
angen/ihre Sünd gebeicht / Buß
ethan / und das Heilige Sacra-
ent empfangen / haben geruffen
nd geschryen zu GOTT dem
Errn / daß Er seinem Volck
ülff und Gnad verleyhen / und
e von diesem wüterichen / dürsti-
en / und blutgierigen Tyrannen
lösen wolte / soll also durch Mit-
l der Buß und Schreyen der
hristen / und durch Verleyhung
es Allmächtigen geschehen seyn /
aß einer mit Namen Scanderbek/
ein

ein Leibknecht und Kämmerli[illegible]
des Amurath / sich unterstand[illegible]
gantz Albanien wider den Amura[illegible]
aufrührisch und rebellisch zu m[illegible]
chen / von wegen der grossen St[illegible]
und Beschwerung / so er ihnen a[illegible]
erlegt. Aus welcher Ursach[illegible]
Amurath sich bald aufgemach[illegible]
und mit mächtigem Gewalt / [illegible]
Land und Wasser / für die Sta[illegible]
Crojam geruckt / sein Sohn Mah[illegible]
meth aber hat er aufs Meer mit [illegible]
ner gewaltigen Armada abgef[illegible]
tigt / und er selbst ist zu Land na[illegible]
gezogen

Als sie nun zugleich zu Land u[illegible]
Wasser für der Statt zusam[illegible]
gestossen / hat er sie hart [illegible]
das Geschütz die Statt [illegible]
zu schie[illegible]

ich nicht alsobald auf Gnad und
Gnad ergeben / und die Thor öff=
würden. Als sie sich nun /
ngesehen / was er ihnen hinein
otten / zur Wehr ritterlich ge=
ft / hat er ernstlich geschlossen /
eine gute lange Zeit hart ange=
fft / aber alles vergeblich / dann
Statt sehr fest und wohl ver=
ht / auch wohl versehen mit
ck / und Munition / und ande=
Nothdurfft gewesen.
Wie er endlich gesehen / daß alles
onst / und nicht allein viel Zeit
ohren / sondern auch grosses
f darauff gangen / und sein
gsvolck allgema[illegible]niger /
geringer word[illegible] Statt
von Tag zu [illegible]

brochen / und mit Schanden abg
zogen / unnd wie er zu Adrianop
ankommen / aus grosser Bekün
mernuß und Zorn / dieweil er d
Statt nichts hat können anhaben
kranck worden / hat ihm die Fa
selbst in der Unsinnigkeit / mit s
nen eigenen Zähnen zerbissen un
abgefressen / ist also wie ein toller
wütiger unsinniger Hund gesto
ben / im Wintermonat des Jahr
1450. hat regiert 34. Jahr.



VIII.

Von dem Wüterich Mah
meth dem andern dieses Namen
dem neundten Türckischen Käyser / un
seinen schröcklichen Thaten / sampt E
berung der Stadt Constantinopel /
und andern tyrañischen Stücken
die er begangen.

MAhomet der ander d
Namens / welcher v
Engyerang / und andern Fr

B

Mahomet der andere Türcki-sche Sultan.



Als der Käyser wurd genennet
Nach Constantinopel kam
Und die selbige berennet
Biß ers endlichen einnahm.
Wolt sich einst mit Gifft vergeben
So feind war er seinem Leben.

ssischen Historienschreibern/
Norbesan genennt wird / ich
weiß nicht/ob sie sagen wollen
Norbesalen / welches auf Sy-
ische und Moravische Sprach
heisset/als das Wort im Heili-
ge Evangelio / Gehe hin im
Frieden. Morbesan aber heis-
et bey den Türcken ein Hertzo-
en. Mahometh der ander diß
Namens Amuraths Sohn
ward von Irene Bucovisio /
Herrn Georgen Despote aus
Syrffien Tochter gebohren /
am zu dem Kayserthum/da er
1. Jahr alt war/gleich im an-
ern Jahr hernach / nachdem
r an das Kayserthum war
ommen / greifft er die Statt
Constantinopel an / und hand-

let grausam und tyrannisch/
als wir hören werden. Mah
meth war ein solcher gottlos
Mensch / daß er weder ei
Christ / noch ein Muselmann
das ist / ein Mahometist war
sondern er meint nicht / daß ei
Gott wäre / und verspottet un
sern HErrn JEsum Christum
und sprach / der Prophet Ma
hometh wäre ihm gleich gewe
sen. Er macht auch ein Gespö
aus den Patriarchen und Pro
pheten / die ihm von Jugend
auf waren bekant gewesen
Dann sein Mutter war ei
Christen-Weib aus Syrien
land (wie wir erst haben ange
zeigt) die ihn von Jugend au
zum Christlichen Glauben ge
hal

alten hat. Da er aber erwuchs/
/achtet er weder GOtt/noch
er Welt/ also/ daß er weder
n Christum / noch an Maho-
eth glaubte: Er erwürgt mit
em Strick gleich im Anfang
es Kayserthums/seine 2. jüng-
e Brüder/unter welchen einer
. Jahr/ der ander 6. Monat
t war/und da ihn seine Mut-
r darum gestraffet / gab er
r Antwort/es wäre ein alter
rauch und Herkommen unter
n Ottomannen/daß man nit
ehr/ als einen König/im Kö-
greich überließ / und die an-
rn alle zu todt schlug.

Dann gleichwie nicht viel
ötter seyn / also könnte und

chen auch Achaiam und Argivam
hat das Land Licaoniam verwüst
hieneben das Königreich Arcad
am mit allen andern umligende
Stätten / Land und Anlendunge
durch den gantzen Peloponnesum
jämmerlich verderbt / und als e
ein zeitlang mit seinem Kriegsvolk
still gelegen/ und ausgeruhet / i
er als ein wütiger / unersättige
Tyrann / der alles begehrt unte
seinen Gewalt zu reissen / mit eine
grossen Armada in das Königreic
Macedonien gefallen/hat den Por
tum und Haven bey Vallona nac
Hydrunth gelegen / eingenomen
allda grosse Tyranney und Wüte
rey wider die Inwohner der Stat
geübt / darvon nicht gnugsam ge
schrieben kan werden.

Zu dieser Zeit hat Papst Nic
laus / der fünffte dieses Nahmens
durch gantz Rom viel Processien
Litaney / Gebet und Fasttag hal
ten

en lassen / und gleicher gestalt
urch die gantze Christenheit zu
hun gebotten und ausgeschrieben/
nd der Papst selbst ist mit in der
Procession zu Rom barfuß umher
egangen / mit samt allen Cardi=
älen/Bischoffen/ und Prälaten/
at ein Jubel=Jahr allen from=
nen / glaubigen Christen verwil=
iget / welche mit Andacht gebetet
nd gefastet / in der Procession ge=
angen/ihre Sünd gebeicht / Buß
ethan / und das Heilige Sacra=
ment empfangen / haben geruffen
nd geschryen zu GOTT dem
HErrn / daß Er seinem Volck
Hülff und Gnad verleyhen / und
ie von diesem wüterichen / dürsti=
gen / und blutgierigen Tyrannen
rlösen wolte / soll also durch Mit=
tel der Buß und Schreyen der
Christen / und durch Verleyhung
des Allmächtigen geschehen seyn /
daß einer mit Namen Scanderbek/
ein

ein Leibknecht und Kämmerlin
des Amurath / sich unterstande
gantz Albanien wider den Amurat
aufrührisch und rebellisch zu ma
chen / von wegen der grossen Steu
und Beschwerung / so er ihnen au
erlegt. Aus welcher Ursache
Amurath sich bald aufgemacht /
und mit mächtigem Gewalt / zu
Land und Wasser / für die Stat
Crojam geruckt / sein Sohn Maho-
meth aber hat er aufs Meer mit ei-
ner gewaltigen Armada abgefer-
tigt / und er selbst ist zu Land nach-
gezogen

Als sie nun zugleich zu Land und
Wasser für der Statt zusammen
gestossen / hat er sie hart belagert /
das Geschütz die Statt zum Sturm
zu schiessen / darfür geruckt / ihnen
ernstlich hinein entbotten / und
sagen lassen / daß er keiner Person /
wie die seyn möchte / verschonen /
noch beym Leben lassen wolte / wo
sie

e sich nicht alsobald auf Gnad und
ngnad ergeben/ und die Thor öff-
n würden. Als sie sich nun/
angesehen / was er ihnen hinein
botten / zur Wehr ritterlich ge-
ickt/ hat er ernstlich geschlossen /
d eine gute lange Zeit hart ange-
pfft/aber alles vergeblich/ dann
e Statt sehr fest und wohl ver-
acht / auch wohl versehen mit
olck/ und Munition/ und ande-
r Nothdurfft gewesen.

Wie er endlich gesehen/daß alles
nsonst / und nicht allein viel Zeit
rlohren / sondern auch grosses
olck darauff gangen / und sein
riegsvolck allgemach weniger /
d geringer worden / die Statt
er von Tag zu Tag sich mehr
efestiget / und gestärckt / auch zu
esorgen gewesen / daß sie nicht et-
an bey der Nacht aus fallen/und
it ihnen schlagen möchten / ist er
iederum von dannen aufge-
bro-

brochen / und mit Schanden abg
zogen / unnd wie er zu Adrianop
ankommen / aus grosser Bekün
mernuß und Zorn / dieweil er d
Statt nichts hat können anhaben
kranck worden / hat ihm die Fau
selbst in der Unsinnigkeit / mit se
nen eigenen Zähnen zerbissen un
abgefressen / ist also wie ein toller
wütiger unsinniger Hund gesto
ben / im Wintermonat des Jahr
1450. hat regiert 34. Jahr.



VIII.

Von dem Wüterich Mahe
meth dem andern dieses Namens
dem neündten Türckischen Käyser / un
seinen schröcklichen Thaten / sampt Er
berung der Stadt Constantinopel /
und andern tyrannischen Stücken
die er begangen.

Mahomet der ander de
Namens / welcher vo
Engyerand / und andern Fran

Bi

Mahomet der andere Türckische Sultan.



Als der Käyser wurd genennet
Nach Constantinopel kam
Und dieselbige berennet
Biß ers endlichen einnahm.
Wolt sich einst mit Gifft vergeben
So feind war er seinem Leben.

ösischen Historienschreibern/ Norbesan genennt wird / ich weiß nicht/ob sie sagen wollen Norbesalen / welches auf Sy-ische und Moravische Sprach heisset/als das Wort im Heili-ge Evangelio / Gehe hin im Frieden. Morbesan aber heis-et bey den Türcken ein Hertzo-gen. Mahometh der ander diß Namens Amuraths Sohn ward von Irene Bucovisio / Herrn Georgen Despote aus Syrffien Tochter gebohren / am zu dem Kayserthum/da er 1. Jahr alt war/gleich im an-dern Jahr hernach / nachdem r an das Kayserthum war ommen / greifft er die Statt Constantinopel an / und hand-

let grausam und tyrannisch
als wir hören werden. Mah
meth war ein solcher gottlos
Mensch / daß er weder e
Christ / noch ein Muselmann
das ist / ein Mahometist war
sondern er meint nicht / daß e
Gott wäre / und verspottet u
sern HErrn JEsum Christum
und sprach / der Prophet Ma
hometh wäre ihm gleich gewe
sen. Er macht auch ein Gespö
aus den Patriarchen und Pro
pheten / die ihm von Jugend
auf waren bekant gewesen
Dann sein Mutter war ei
Christen-Weib aus Syrien
land (wie wir erst haben ange
zeigt) die ihn von Jugend au
zum Christlichen Glauben ge
hal-

alten hat. Da er aber erwuch-
/ achtet er weder GOtt/ noch
r Welt/ also/ daß er weder
n Christum / noch an Maho-
eth glaubte: Er erwürgt mit
m Strick gleich im Anfang
es Kayserthums/ seine 2. jüng-
e Brüder/ unter welchen einer
3. Jahr/ der ander 6. Monat
t war/ und da ihn seine Mut-
r darum gestraffet / gab er
r Antwort/ es wäre ein alter
Brauch und Herkommen unter
en Ottomannen/ daß man nit
ehr/ als einen König/ im Kö-
igreich überließ / und die an-
ern alle zu todt schlug.

Dann gleichwie nicht viel
Götter seyn / also könnte und
 solte

solte man auch nicht viel Köni
ge in einem Land bleiben lassen
Jedoch wollen etliche Ge
schichtschreiber darvon sagen
daß er diese seine zween Brü
der nicht umbracht habe / son
dern daß der eine an des älte
sten Bruders statt sey kommen
und der ander gen Constanti
nopel geschickt worden / dar
nach gen Venedig / nachmals
gen Rom zu Papst Calixto
welcher ihn hat lassen tauffen
und Calixt Ottoman genennt
dem hernach Kayser Friede
rich der dritte diß Namens vie
guts in Oesterreich bewiesen
hat. Wiewol dieser Tyrann ein
gottloser Mensch gewesen/hat
er doch darneben auch etliche
Tugenden

Tugenden nach der Natur/als
u den Historien / freyen Kün-
ten und Mahlereyen gehabt /
añ er hat in grossen Ehren ge-
alten einen Lombarder von
Vincentz / mit Namen Johañ
Mariam / welcher auf seinen
Sohn Mustapham gewartet/
llein darum/daß er in Türcki-
cher und Italiänischer Sprach
en Sieg und Schlachten wi-
er den Persier Usumcassan er-
alten/ beschrieben hat. Deß-
leichen hat er einen Mahler
on Venedig/ mit Namen Jo-
añ Bellinum/ mit Kays. Ge-
chencken verehret/ welcher von
Venedig auf sein Begehren zu
hm geschickt / der ihn den Ma-
ometh zierlich soll abconter-

 fay-

faret haben / und darzu al
Völcker / so unter der Sonne
leben/ihre Kleider/Tracht un
Habit / sonderlich Christliche
Nationen/so gegen Nidergan
der Sonnen gelegen/ mit ihre
Kleidungen. Von diesen
Kunstmahler melden die Ge
schichtschreiber/ nachdem er al
le Nationen der Christen mi
ihren Kleidungen gemahlet
habe er ein Teutschen Man
und Weib nackend gemahlet
und jeder Person ein Stü
Tuch auf den Rucken oder Ach
sel. Da nun gemeldter Kayse
Mahometh die Ursach diese
Gemählds fragt / ob dann di
Teutschen pflegen nackend z
gehen ? hat ihm der Mahle
geant-

geantwortet / es verändern die Teutschen so offtermals ihre Kleidung und Tracht / daß man sie in keiner beständigen und gewöhnlichen Kleidung können mahlen / beyde unter Männern und Weibern / darum habe er ihnen ein Stück Tuch auf die Achseln gemahlet / daraus möge man ihnen Kleider schneiden nach ihrer Tracht und Gebrauch / die sie täglich erdenken. Und kürtzlich davon zu reden / wie er mit vielen Tyrannischen Lastern befleckt gewesen / also hat er hergegen auch viel berühmter Tugenden an sich gehabt / und durch sein grosses Glück / darinn er alle die jenigen / welche vor ihm waren /

ken übertroffen / und wunder-
barlich seinem Fürhaben bey-
gestanden / doch vielleicht au
dem gerechten Zorn GOtte
um der Christen vielfältig
Sünd / hat er letzlichen da
Constantinopolisch und Grie-
chisch Reich (wie folgt) unte
seinen Gewalt gebracht.

Dieweil nun berührter Mah-
meth von Natur geneigt gewes
ist zu grossen und schwehren Sa-
chen / und mit Ehrgeitz heffti
schwanger gangen / hat er bald i
andern Jahr seines Kayserthum
ein unzahlbares Heer / mit viele
Geschütz / und Munition versam-
let / und ist mit grossem Gewalt z
Wasser und Land nach Constant
nopel gezogen / mit grausamer Ve
heerung des Landes Thraciä / un
Plünderung aller Stätt in Grie-
chen-

...enland / allenthalben ohn Unter-
sche.d / Jung und Alt / jämmerlich
erwürgt und hingericht / wiewohl
ihm die Griechen ziemlichen Wi-
derstand gethan / und viel Volcks
in etlichen Streiten erlegt / und
mit Gewalt Widerstand gethan /
von ihnen auf ihr fleissiges Ansu-
chen und Bitten / von den Christ-
lichen Potentaten wäre Hülff ge-
schehen / und Volck zugeschickt wor-
den / welches allein durch Zwitracht
und Uneinigkeit der Christen ver-
blieben / hätte es keine Noth mit
Constantinopel gehabt / ist also von
Mahemeth auf dieselbige Zeit die
Kayserliche Statt Constantinopel
zu Land und Wasser belägert / be-
schantzt / Thürn / Pasteyen / Ka-
tzen und Plockhäuser darfür ge-
schlagen / und mit andern neuen
seltzam aufgeworffenen Schantzen
und Gebäuen / die herrliche Statt
belägert / und beschlossen / und mit

 mehr

mehr dann viermal hundert tau-
send Menschen belägert worden.
Als man nun etliche Tag darfü
geschossen/mancher starcker Strei
Sturm und Scharmützel darvo
geschehen/und schon etliche tausen
Menschen zu beyden Theilen au
dem Platz geblieben/und darneben
von den Türcken die Statt zu ei-
nem Sturm beschossen/hat Maho-
meth seinem Kriegsvolck befohlen/
auf den künfftigen Tag / welcher
war der 27. Tag Aprilis / im gan-
tzen Lager zu fasten / dann auf den
28. Tag jetztgemeldten Monats
solte man die Statt mit dem
Sturm anlauffen / wolte er ihnen
alles/ was darinnen wäre/ Preiß
machen / und frey geben / und
durchaus plündern lassen. Der-
halben solten sie sich nur männlich
und wohl darzu gerüst machen/
und mit Kühnheit den Sturm an-
lauffen.

Darauff

Darauff haben denselben gän-
en Tag die Kriegsleut nach ihres
Kaysers Befelch gefastet / und auf
en Abend / als die Stern am Him-
nel gestanden / angefangen / wie
r Brauch war / ihre Mahlzeit zu
alten: Auch ein jeder seine Freun-
e und Verwandte zu Gast gebet-
en / und nach gehaltener Mahlzeit
iner von dem andern / als wann
e einander hie nicht mehr sehen
ürden / ein freundlichen Abschied
enommen / und einander geküsset /
ls wann sie jetzunder in den Todt
ehen solten.

Die Christen haben gleicher ge-
alt in der Statt ihre Procession
nit Beten und ernstlichem Schrey-
n zu GOtt gethan / die Hauptleut
nd Obersten / die Kriegsleut zur
Standhafftigkeit und Mannheit
ermahnet. Als nun hierauff der
Tyrann den Port und Einfahrt
bey

bey der Statt an manchem O
mit Schiffen verwahret / hab
die Constantinopolitaner mit s
ben Genuesischen / drey Creten
schen/und etlichen aus Chio Sch
fen dargegen gerüstet. Es ist au
der Port und Meerhaven mit e
ner eysernen Ketten beschlossen g
wesen / daß die Türckische Armad
nicht möchte darein fahren. Es h
ben auch die Belägerten/durch Ge
legenheit und Ersehung ihres Vor
theils / in Ausfällen mit den Fein
den gescharmützelt / und mit ein
geworffenem Feuer denen Türcken
ihre Armaden und Schiffrüstung
dermassen verderbt / daß sie in et
lichen Tagen nichts feindliche
aus den Schiffen gegen der Statt
haben können vornehmen. Je
doch haben letztlich die Türcken mit
grosser Macht den verschlossenen
Ort geöffnet / die Ketten zerbro
chen/und den Port eingenommen.
Als

Als nun der Tyrann die Statt-
Mauren zu Wasser und Land dar-
der geschossen und gefället / hat
r eine starcke Hoffnung gefasset /
ie Statt zu erobern: Derohalben
mit Ernst gebotten / den Sturm
nzulauffen. Es stunde der Wü-
erich auf dem nächsten Berg oder
Bühel bey der Statt / als sie den
Sturm anlieffen / vermahnete sie/
aß sie nemlich den Sturm solten
ngreiffen / und schrye mit greu-
chem Heülen und Wüten / daß
e nicht solten weichen / und wel-
her zuruck weichen würde / der
olle des Todts eigen seyn. Deßglei-
hen hat er auch etliche starcke
Fähnlein / die er zu seiner Leib-
Guardi behalten / als der Streit
weiffelhafftig war / dahin ge-
chickt / welche die Flüchtigen aus
einem eigenen Volck solten säbeln.
In diesem greulichen und mächti-
gen Streit / wiewohl die Belägerten

ten einen Sieg durch ihre Mann-
heit verhofften / und derē eine gros-
se Anzahl erlegt wurden / ist doch
den Belägerten das Glück etlicher
massen zu wider gewesen / und in
solchem Sturm ein Genueser / mit
Namen Justinianus / übel ver-
wundet worden / und ob ihn schon
der Keiser Paleologus ernstlich ver-
mahnet / daß er von seinem
Stell und Ort nicht solte weichen/
dann die Wund wäre nicht tödt-
lich / hat er doch seinen Platz und
Stell verlassen/und keinen an seine
Statt gestellet/und als er das Blut
über das Angesicht abrinnen gese-
hen / ist er vielmehr aus Furcht/
weder Gefahr der Wunden/
schändlich davon geflohen: Alsbald
seyn der Flucht des Hauptmanns
die Kriegsknecht nachgefolgt / da
nun solches die Türcken vermer-
cket / seyn sie mit voller Ordnung
und Macht diesen Ort / als einen

verlas-

lassenen Ort/ angefallen/und
o die Statt mit grossem Blut-
rgiessen erobert. Der gemelte
auptmann Justinianus hat sich
das nächste Stättlein Peram
nüber begeben / von dannen er
die Insul Chium geschiffet / und
selbst entweders aus Traurig-
it/oder durch die Wunden gestor-
n. Der Kayser Paleologus a-
r / und viel andere mit ihnen /
s er durch die Flucht sein Leben
gehrt zu erretten / ist entweders
n den Türcken unter der Porten
chlagen / oder durch die Menge
s Volcks vom Geträng er-
uckt und zertretten worden.
ann es seyn unter einer Por-
n achthundert todte Cörper ge-
nden worden. Als nun die
ürcken die Statt erobert / haben
greulich darinn gewütet / und
obet/ alles/ was ihnen unter die
ände kommen / jämmerlich er-
würt-

würget / keinen Unterscheid un
Jungen und Alten gehabt. E
und unedel / Jungfrauen / M
tronen offentlich geschändet / u
nothzwänget : die Häuser durc
loffen/ und alles geplündert/ da
zu auch die Gräber aufgebrochen
und Gelt und Schätz darinn g
sucht / dann ihnen der Tyrann a
les frey gelassen. Das Crucifix au
der Kirchen Sophia geworffen/ m
Hohn und Lästerworten im Ko
herum geschleifft/ und gesagt: D
sey der Christen GOtt. Aus geme
tem herrlichen Tempel Sophia un
andern einen Roß-Stall gemach
Man sagt / daß der Tyrann in e
nem offentlichen Panquet / un
Gastmahl ehrliche Matronen un
Jungfrauen aus Königliche
Stammen habe lassen schänden
und sie hernach Jung und Alt / oh
alle Barmhertzigkeit / zu Stück
lassen hauen. In Summa / es i
nich

icht gnugsam darvon zu schrei-
en / was grausame Tyranney der
Wüterich hie begangen / daraus
nan mag lernen / und abnehmen /
as schröckliche Gericht GOttes /
vider die jenigen / so GOttes
Wort muthwilliglich überdrüssig
verden. Darneben aber soll man
ier mercken und Achtung geben /
aß solcher Untergang dieser
Statt und Reichs / seye freylich
in sonderbare Zuschickung GOttes
u halten / daß / gleichwie der hoch-
erühmte Constantinus der Gros-
/ der Erste dieses Nahmens / und
esselbigen Kayserthums / der ein
Sohn gewesen der Christlichen Kö-
igin S. Helenæ aus Engelland
ebohren / und der erste Christliche
Kayser in Griechenland / den Stul
es Römischen Reichs von Rom
en Bisantz / welche Statt er wie-
erum erbauet / und nach seinem
Namen Constantinopel lassen nen-

nen/ verruckt/ also ist dieser letz
unglückseelige Constantinus/ au
ein Sohn einer Königin / welc
Helena geheissen / der letzte Chri
liche Kayser zu Constantinopel g
wesen / und nicht allein von de
Stuhl seines Kayserthums / we
chen er von seinen Vorfahren au
ererbt / schändlichen abgestossen
sondern auch mit Weib und Kind
und seinem gantzen Geschlecht
jämmerlich und elendiglich hing
richtet und erwürgt / nach 112
Jahren desselbigen Griechische
Kayserthums / die Statt aber i
erobert worden im Jahr nach un
sers HErrn und Seligmachers JE
su Christi Geburt 1453. den 29
Tag Mayens.

Nach solchem / als nun Mah
meth groß Glück zu Constantino
pel/und anderswo gehabt/ mach
er sich auf im Jahr 1455. zoge m
einem mächtigen Kriegsheer

Ri

oß und zu Fuß wider Griechisch-
Weissenburg. Man schreibet / er
b auf dißmal in seinem Heer vier-
alhundert tausend streitbarer
Männer / ohn den Troß/gehabt /
d daß er seinem Vatter Amu-
then gefluchet / daß er vor dieser
eit also lang vor Griechisch Weis-
nburg gelegen/und es gleichwohl
cht gewonnen / sondern mit
pott und Schanden darvon ab-
zogen wäre.

Daß aber Mahometh der Statt
riechisch-Weissenburg mit greu-
hem Schiessen / Untergraben /
d Stürmen hefftig zusetzet / hat
zwischen der männlich Held Jo-
nn Hunniad / auch ein zimliches
riegsheer versammlet/ mit Bey-
nd des Cardinals Johann von
. Angeli/und Johan Capistran/
em Franciscaner / nemlich vier-
g tausend streitbare Männer /
d grieffen ihn an in einer Feld-

Schlacht mit unerschrocken
Hertzen / und wurden da viel Le
zu beyden Seiten erschlagen.
war auch der Tyrann Mahome
geschossen unter den lincken Arm
daß er zu boden fiel/davon die Tü
cken übel erschracken / führten d
Wüterich bey der Nacht kranc
und halb todt hinweg / und liess
den Christen den Sieg. Es wa
den Türcken also Noth zu fliehen
daß sie ihr grobes Geschütz / u
alle Munition des Feld-Läger
hinter ihnen liessen. Und da de
verwundte Kayser Mahometh a
andern Tag wieder zu ihm selb
kam / dann die tödtliche Wun
verschlug ihm ein weil die Ve
nunfft / schämt er sich der Fluc
also sehr / daß er ihm selbst m
Gifft wolte vergeben haben/ wo
nicht von seinen Räthen dara
wäre verhindert worden. Ma
schreibt / daß der Türck in diese
Schlach

Bajazeth der andere Türcki-scher Sultan,



Bajazeth hat viel gekrieget;
Zwar zu weilen eingebüst/
Doch zu weilen auch gesieget
Biß Er endlichen mit list/
Durch vergiffte Artzeneyen
Must des lebens sich verzeihen.

Schlacht verlohren habe viertzig
ausend Mann. Als er folgends
n der Statt Nicomedien kam/
el er in eine Kranckheit/ und starb
lso dieser Tyrann urplötzlich: Er
war von den Türcken genannt Bo-
uc der Grosse.



IX.

Bajazeth der Andere / Türckischer Sultan.

DJeser fieng das Regiment
mit Verjagung seines
Bruders Zizimi/deme/als dem
ltern / das Regiment hätte
gebühret/ an/ schlägt mit dem-
elben bey Nicea/ überwindet
und verjagt ihn / Bassa Aco-

mathen / genannt Ghendig
unter allen seinen Kriegs-Ob
risten den getreuesten / für de
sen Namen sich die Provinz
en und Länder haben geförch
tet / hat er lassen hinrichten
vorwendend/ daß allzu grosses
Ansehen des Knechts sey dem
Herrn zu förchten. Sein erste
Verrichtung war der Krieg/
den er wider den Sultan zu Al
cair/der sich des Zizimi hat an
genommen / durch den Bassa
Carscolum und Calubejum zu
Wasser und Land hat geführt/
aber von den Mamelucken al
so empfangen worden/daß der
gleichen Streich und Schlapp
den Türcken von einiger
Nation / mit deren sie zu thun
gehabt/

gehabt / nicht solle gegeben
worden seyn/indem Calubejus
wurde in die Flucht gejagt/
Cherseolus aber Caitho dem
Sultan zu Alcair in die Händ
kommen / worauff er mit dem
Sultan Fried hat gemacht/
und die Waffen stracks wider
Albaniam hat gewendet/
Dyrrachium bey Velonia be-
lägert / zumahlen den Bassa
Hadumum in Ungarn geschi-
cket / welcher mit 8000. zu
Pferd / biß auf Zagram geru-
cket / und mit grossem Schre-
cken selbiger Leut alles gerau-
bet/daß dieFürsten inCroaten/
Sclavonia und Ungarn mit zu-
sammen gesetzterMacht/unter dē
Grafen Johanne Torquato /

Bernhardino Francopane un
Bano in Ungarn beym Flu
Morava / mit ihm aber un
glücklich haben geschlagen / i
dem Cadamus von ihnen au
die 7000. hat erlegt / unte
welchen die Obriste selbste
theils auf dem Platz seyn ge
blieben / theils mit der Flucht
sich salvirt ; darauff er sich au
die Venediger durch den Ba
sa Hali hat gemacht / der mi
einer Schiff-Armada biß ge
Jadram komen / Dalmatian
mit Feur und Schwerd verhee
ret / den Venedigern die Gele
genheit / Völcker aufs Mee
zu bekommen / abzuschneiden
deren Schiff-Armada zwa
der Türckischen weit überlegen

gewe-

wesen/ welche doch/ unange-
hen sie bey Methone/sonder-
ch in Portu Sapientiå / es
nit dem Türcken zu wagen gu-
e Gelegenheit gehabt hätten/
olche anzugreiffen / nicht keck
gnug gewesen / daß Antonius
Grimanus/so die Armada hat-
e commandirt / deßwegen ist
n Eisen geschlagen/und nacher
Venedig geführt worden/ wo-
auff die Türcken auf Moream
ugefahren / die Statt Lepon-
um hinweg genommen / und
ie Waffen wider die Venedi-
ger fortgesetzt/indem der Bassa
Schender mit zehen tausend zu
Roß in Friaul wurde geschickt/
welcher durch die Fluß Tilia-
ventum und Lisantium gesetzet/

und alles biß an die Taurinisch
Gegend verhergt und verderb
sehr viel gefangen / und auf d
vier tausend / welche er nich
hat können fort bringen / an
Ufer des Flusses Tiliaventi di
Köpff lassen abschlagen / dar
auf er Bajazeth Methonem
anzugreiffen selbsten ausgezo-
gen / und selbige Statt vo
Burgern / als solche zu dessen
Ankunfft vermeint / es seye der
Venediger geschickte Hülff/
und deßwegen aus Freuden
Bajazeth entgegen gangen/
gantz entblöst / im Jahr Christi
1500. erobert / dem Bischoff
und viel andern für seinen Au-
gen lassen die Köpff weg schla-
gen / doch endlich mit den Ve-
ne-

rdigern Frieden gemacht/als
r gesehen / daß die Fürsten der
Christenheit mit einer grossen
Schiff-Armada ihm werden
en Kopff bieten. Endlich/als
r alt und Podagrisch worden/
at er die Waffen nidergelegt/
ich zur Ruh und auf die Phi-
osophi/sonderlich auf Averro-
s Schrifften begeben / die
urch Erdbidem zerfallene
Stattmauren zu Constanti-
opel reparirt.

Unterdessen hat Hismael So-
hus/ein Enckel Usun Cassani/von
iner Tochter / des Mahomeths
Gesetz mit neuen Auslegungen er-
läret/und hierdurch ihm den Weg
um Königreich Persien gebahnt /
essen Kriegs-Obersten / die seiner
Sect zugethan gewesen/gantz Na-
olien haben durchstreifft/den Bas-

sa

sa Coraguem überwunden / un
solchen bey der Statt Cucia auf
nen Pfal gestöckt / welchen der Ba
sa Hali zwar wieder zuruck geschl
gen / aber doch selbsten sein Leb
darüber eingebüst / und mit seine
Blut die erhaltene Victori müsse
bezahlen; endlich ist ihme Bajaze
sein jüngster Sohn Selym / als so
cher des Tartar-Königs Tochte
gefreyet / nach dem Regiment ge
standen / daß Bajazeth aus Forcht
es möchte die ordentliche Nachfol
auf den Stuhl nach seinem To
verhindert werden / Acomathi sei
nem ältesten Sohn das Reich ha
aufgetragen / und doch solches we
gen der Janitscharen / so dem Se
lym mehr / als Acomathi / zuge
than waren / nicht hat werckstellig
machen können / welches Acoma
them also hat offendirt / daß er wi
der den Vatter hat rebellirt / und
ihn verursacht / mit Kriegsmach
sich

ch zu verfassen / und weil er auf
Einrathen beeder Bassen/Cherseo=
und Mustaphá / Selymum zu
inem General der Armee hat für=
estellt / ist solcher mit lauter Stim
es Volcks für einen Kayser aus=
eruffen und begrüst worden/ dar=
über Bajazeth für Unmuth in eine
Kranckheit gefallen / und nachdem
r ein Artzney von einem Juden /
velcher aus Geheiß Selymi so tha=
e hat vergifftet zu sich genommen /
st er im Jahr Christi 1512. seines
Alters im 74. der Regierung im
1. mit Schmertzen und Hertzen=
eyd gestorben / 3. Söhn hinterlas=
end/Acomathem/von dem bereits
Meldung ist gethan; Corsuthem /
velcher unter dem Tumult zwi=
chen seinem Vatter und beeden
Brüdern auch selbst nach dem
Reich gestanden/ und Selym/
dessen Regierung jetzt
folgt.

X.

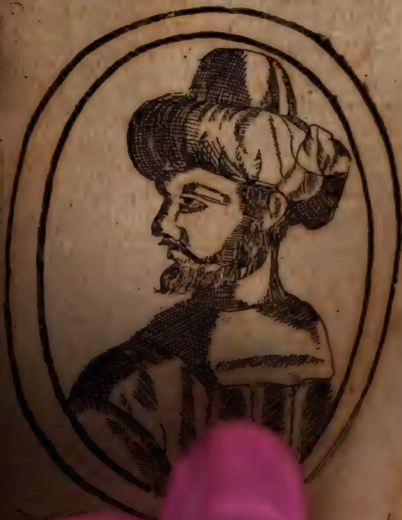


X.

Selym/ Türck
scher Sultan.

Dieser Selym bestellte sei
nem Vatter einen Jüdi
schen Artzt / der gab ihm einen
Gifft-Tranck für Artzney/ dar
an der Unseelige sein Leben e
digte/ und also noch vor sein
End billich die Straff
viel tausend ermürat
fühlte

Selym Türckischer Sultan. und Asiens Beherrscher.



ně/ t

ě/ n
: ie
r=
t. ch

ben/welches aber irrig/ sinte=
l die Erfahrung erwiesen
t / daß ein zerstossener Dia=
ant gantz nicht gifftig / muß
mnach ein anders Pülverlein
wesen seyn/wormit der Jude
n alten Bluthund zur Höllen
fördert hat / wiewol Selym
n darfür gelohnet / als der
encker seinem Knecht / und
ld hernach/als einen treulo=
Verräther und Mörder /
richten lassen. Ob nun gleich
ses Nattern=Kind Selym
nen Vatter also ums Leben
bracht/ wolte er ihm dannoch
e letzte Ehrerbietigkeit nicht
renthalten/ sondern ließ den
ichnam (vermuthlich seine
gangene Missethat dar=
durch

durch desto besser zu bedecken
nach Constantinopel führen
und allda herrlich begrabe
Das Grab war von ausg
hauenen Steinen aufgeric
tet/darbey allezeit etliche Lie
ter brannten zum eusserliche
Schein der Liebe / die er do
niemals würcklich erwiese
Von den Schätzen / die se
Vatter nachgelassen/spendir
er den Janitscharen reichlich
um/durch dieselbe Mittel/we
che ihm die Gunst derselbe
hatten erworben/sie bey guten
Willen zu erhalten / wohl wi
send / wie boßhafft und tyra
nisch er sonst war/ daß Stra
der Mißhandlung und Belo
nung der Verdienste die Unte
stützun

ützung eines Reichs wären.
Nachdem also der Vatter aus
dem Weg geschafft / dauchte
hn zu Vestsetzung seines Stuls
diese Nothwendigkeit noch üb-
ig seyn / daß er auch seine Brü-
er und Brüder-Kinder ver-
ilgte. Derohalben beschloß er
uf das schleunigste aufzubre-
hen / und seinen Bruder anzu-
reiffen / welchem er auch Cap-
adociam bald zu eng machte /
nd in seiner Landschafft Ama-
a unglaublichen Schaden
ifftete.

Insonderheit muste die
Statt Angoria seine Grau-
amkeit fühlen / woselbst er un-
r andern die nachgelassene
inder seines ältesten Bruders

Alemschiach jämmerlich er-
würgte: Welches Vettern
Stücklein er auch den Schw
des Achmets erwiesen hätte
dafern sie nicht durch Musta
pha Bassa gewarnet wären
sich in der Zeit aus dem Sta
zu machen: Denn / weil diese
ihre Unschuld jammerte / un
zugleich die hohe Beförder-
ung / so er dem Selym zu de
Kayserthum erwiesen / so kü
machte / gab er den armen Kin-
dern einen Winck / sich in Si-
cherheit zu begeben; worau
sie ins Gebürg sich verschlos-
sen / und also der Tyranney ih-
res Vettern entgiengen. Abe
solche Barmhertzigkeit bekam
dem Mustapha sehr übel / dan
Selym

Zeyhm mutmassete leichtlich / daß er ihm den Possen gespielt hätte / warff derowegen den Grimm / welchem die unschuldigen Kinder waren ausgewichen / auf diesen vorsichtigen / und mehr als allzu getreuen Mustapha / ließ ihn zu Bursia erdrösseln / und seinen todenLeichnam auf offentlicher Strassen den Hunden fürwerffen. Hierauff solte es seinen Bruder Corchut gelten / aber auch dieser war durch einige wohlgewogene dessen verständigt / machte sich zeitlich mit 2. Sclaven auf die Flucht / und begab sich nach der Seeküsten von Smirna / biß er Gelegenheit bekam / nach Rhodis zu schiffen.

sa Coraguem überwunden / un
solchen bey der Statt Cucia auf e
nen Pfal gestöckt / welchen der Ba
sa Hali zwar wieder zuruck geschla
gen / aber doch selbsten sein Leben
darüber eingebüst / und mit seinem
Blut die erhaltene Victori müssen
bezahlen; endlich ist ihme Bajazeth
sein jüngster Sohn Selym / als sol
cher des Tartar-Königs Tochter
gefreyet / nach dem Regiment ge
standen / daß Bajazeth aus Forcht /
es möchte die ordentliche Nachfolg
auf den Stuhl nach seinem Tod
verhindert werden / Acomathi sei
nem ältesten Sohn das Reich hat
aufgetragen / und doch solches we
gen der Janitscharen / so dem Se
lym mehr / als Acomathi / zuge
than waren / nicht hat werckstellig
machen können / welches Acoma
them also hat offendirt / daß er wi
der den Vatter hat rebellirt / und
ihn verursacht / mit Kriegsmacht
sich

ch zu verfassen / und weil er auf
inrathen beeder Bassen/Cherseo-
und Mustaphä / Selymum zu
nem General der Armee hat für-
estellt / ist solcher mit lauter Stim
es Volcks für einen Kayser aus-
eruffen und begrüst worden/ dar-
ber Bajazeth für Unmuth in eine
Kranckheit gefallen / und nachdem
r ein Artzney von einem Juden /
elcher aus Geheiß Selymi so tha-
e hat vergifftet zu sich genommen /
t er im Jahr Christi 1512. seines
lters im 74. der Regierung im
. mit Schmertzen und Hertzen-
eyd gestorben / 3. Söhn hinterlas-
nd / Acomathem / von dem bereits
Meldung ist gethan; Corsuthem /
elcher unter dem Tumult zwi-
chen seinem Vatter und beeden
Brüdern auch selbst nach dem
Reich gestanden / und Selym /
dessen Regierung jetzt
folgt.

X.



X.

Selym / Türcki-
scher Sultan.

Dieser Selym bestellte sei-
nem Vatter einen Jüdi-
schen Artzt / der gab ihm einen
Gifft-Tranck für Artzney / dar-
an der Unseelige sein Leben en-
digte / und also noch vor seinem
End billich die Straffe vor so
viel tausend erwürgte Christen
fühlte. Diesen Juden hatte
Selym zu solchem Mordstuck
mit grossen Verheissungen er-
kaufft / und wollen etliche / er
habe dem Alten einen pulveri-
sirten Demant zu trincken ge-
geben /

Selym Türckischer Sultan. und Asiens Beherrscher.



Selym hat, durch Blut uñ Thränē/
Zu versicheren seinen Stuhl/
Vatter, Brüder, Brüders Söhnē/
Abgekürtzt die Lebens-Spuhl:
Biß er endlichen verrecket/
Krebs und Fieber ihn erstecket.

hen/welches aber irrig/sinte=
l die Erfahrung erwiesen
t / daß ein zerstossener Dia=
ant gantz nicht gifftig / muß
mnach ein anders Pülverlein
wesen seyn/wormit der Jude
n alten Bluthund zur Höllen
fördert hat / wiewol Selym
m darfür gelohnet / als der
encker seinem Knecht / und
ld hernach/als einen treulo=
Verräther und Mörder /
richten lassen. Ob nun gleich
eses Nattern=Kind Selym
nen Vatter also ums Leben
bracht/ wolte er ihm dañoch
e letzte Ehrerbietigkeit nicht
renthalten/ sondern ließ den
ichnam (vermuthlich seine
gangene Missethat dar=
durch

durch desto besser zu bedecken
nach Constantinopel führen
und allda herrlich begrab
Das Grab war von ausg
hauenen Steinen aufgeric
tet/darbey allezeit etliche Liech
ter brannten zum eusserliche
Schein der Liebe / die er do
niemals würcklich erwiese
Von den Schätzen / die se
Vatter nachgelassen/spendir
er den Janitscharen reichlich
um/durch dieselbe Mittel/we
che ihm die Gunst derselbe
hatten erworben/sie bey gute
Willen zu erhalten / wohl wi
send / wie boßhafft und tyra
nisch er sonst war/ daß Straf
der Mißhandlung und Belo
nung der Verdienste die Unte
stützun

üßung eines Reichs wären. Nachdem also der Vatter aus dem Weg geschafft / dauchte ihn zu Vestsetzung seines Stuls diese Nothwendigkeit noch übrig seyn / daß er auch seine Brüder und Brüder-Kinder vertilgte. Derohalben beschloß er auf das schleunigste aufzubrechen / und seinen Bruder anzugreiffen / welchem er auch Cappadociam bald zu eng machte / und in seiner Landschafft Amasia unglaublichen Schaden stifftete.

Insonderheit muste die Statt Angoria seine Grausamkeit fühlen / woselbst er unter andern die nachgelassene Kinder seines ältesten Bruders

K Alem-

Alemschiach jämmerlich e
würgte: Welches Vetter
Stücklein er auch den Schn
des Achmets erwiesen hätt
dafern sie nicht durch Mustr
pha Bassa gewarnet wären
sich in der Zeit aus dem Sta
zu machen: Denn / weil dies
ihre Unschuld jammerte / un
zugleich die hohe Beförder
ung / so er dem Selym zu den
Kayserthum erwiesen / so küh
machte / gab er den armen Kin
dern einen Winck / sich in Si
cherheit zu begeben; worau
sie ins Gebürg sich verschlo
sen / und also der Tyrannen ih
res Vettern entgiengen. Abe
solche Barmhertzigkeit bekan
dem Mustapha sehr übel / dan

Selym

Selym mutmassete leichtlich / daß er ihm den Possen gespielt hätte / warff derowegen den Grimm / welchem die unschuldigen Kinder waren ausgewichen / auf diesen vorsichtigen / und mehr als allzu getreuen Mustapha / ließ ihn zu Bursia erdrösseln / und seinen todenLeichnam auf offentlicher Strassen den Hunden fürwerffen. Hierauff solte es seinen Bruder Corchut gelten / aber auch dieser war durch einige wohlgewogene dessen verständigt / machte sich zeitlich mit 2. Sclaven auf die Flucht / und begab sich nach der Seeküsten von Smirna / biß er Gelegenheit bekam / nach Rhodis zu schiffen.

Er kunte aber zu seinem Vorh
ben nicht gelangen / aus Forch
vor dem Bastangi Bassa / der d
selbige Seeküsten mit bey sich h
benden Schiffen ohn unterl
kreutzete. Zu letzt trieb ihn d
bittere Hunger aus sein
Schlupffloch herfür / daß er na
einer Schäfer-Hütten gehen / un
allda Speise suchen muste. Hie
über ward er durch einen Baur
verrathen / ergriffen / und na
Bursia geführt / woselbst ihm se
Bruder Selym alsobald d
Würg-Bändlein zu schmäcke
gab. Man schreibt / er habe na
Erfahrung / daß er ersticken müste
dem Bütel / der ihn erwürgen solte
ersuchet um eine Stund Frist / un
selbige zugebracht mit einigen Ve
sen an den Selym / darinn er d
unmenschliche Grausamkeit sein
Bruders mit vielen Schmäh
Worten verfluchte : und solch
Vers

erse solle auch Selym / bey An-
hauung seines todten Leichnams/
it Thränen gelesen haben. So
bärmlich beschloß dieser gelehrte
nd verständige Fürst sein Leben
it einem Strang / da ihm doch
on Rechts wegen das Türckische
ayserthum gebührt hätte.
Dieser Spiegel zeigt dem an-
ern Bruder Achmet / wessen er
h zu getrösten / dafern Selym ü-
r ihn Meister / und seiner hab-
fft würde : Darum saumete er
h nicht / alle Mittel zum Wider-
and aufzubringen/ weil aber sei-
eigene Kräfften dem Macht-
rm Selyms nicht gewachsen/
ff er den König in Persien um
ülff an/ sammlete auch durch des-
n Gunst ein grosses Kriegsheer /
nd marchirte mit selbigem über
s Bursianische Gebürg. Selym
rzog nicht lang / kam ihm entge-
n / und schlug sein Läger neben
 einem

einem kleinen Flußwasser / we-
ches aus dem Gebürge Barthen
seinen ersten Sprung thut. Se
Schwäher der Tartarische Cha
Canoli / leistete ihm Compagni
nebens einer guten Anzahl Ta
tarn / wiewohl die beste Krafft s
ner Armee in einer grossen Meng
von Janitscharen bestunde / die a
da gleichfals zu ihm stieß. Nachde
seine Sachen solcher gestalt beste
let / läst man etliche Parthey
voraus gehen / das Lager Achmet
zu recognosciren / aber diese t
Nebel / und andere Ungelegenhe
des Lands betrogen und verleitet
fielen dem Feind in die Hände / un
1000. ihrer Reuter durch den Sä
bel / indessen der Rest sich durch d
Flucht dafür zu behüten suchte.

Aber so ein geringer Streich fä
lete Selyms eyfernen Muth no
lange nicht / daß er deßwegen vie
mehr einen Schritt hinter / als v

sic

ch hätte gethan/ ob gleich Achmet
ardurch encouragirt ward / als
er ihm einbildete / der Kopff und
Schwantz / Anfang und Ende die-
s Feldzugs würden gleich seyn /
nd seiner guten Sach favorisiren.
In solcher Hoffnung begibt er sich
ber besagtes Wässerlein / das bee-
e Heer-Läger bißhero von einan-
er geschieden/ und gehet mit ange-
endem Tage auf seinen Bruder
ß/ (am 24. Aprilis im Jahr 1513.)
yder Armeen Tapfferkeit setzte
n Sieg in grosse Ungewißheit /
s Feld war überal mit Blut ge-
rbt/ und von Menschen bedeckt /
e lieber das Leben / als die Ehre
s Siegs haben wollen / und dar-
ber dem Todt gerad unter die
ähne geloffen / der sie auch zer-
almet / und dem höllischen Mord-
Geist / um/ sie ferner / wie Weitzen
 sichten / übergeben.

Nach langem und sehr blutigen Gefechte / ward endlich Achmet Schlacht-Ordnung/ durch kühn List des Sinan Bassa/und Begl Begs von Natolien / die jene vo hinten zu aufrieben / gebrochen und hierdurch das Glück gezwun gen/ bey dem Selym einen beständ gen Fuß zu pflantzen. Als Ach met sahe / daß der Streich verlo ren/ suchte er zu entkommen / ab sein Roß / so mit ihm in einen mo rastigen Graben fiel / ließ ihn i Stich/ und weil er / als ein schwe leibiger Mann / sich nicht herau arbeiten kunte/seinen Feinden zu Raub. Bey diesen war er ba alt genug / dann sein Brud Selym ließ ihn stehendes Fuß/ m einer Bogen-Senne würgen/ ab Aladin und Amurath / Achme Söhne entrannen/ einer nach de Sultan in Syrien / der andere Persien zum Sophy/bey welche

dies

ieser auch / biß an sein End / ver-
lieben. Jedoch haben sie beyde
ie Unruhe und das Unglück an
en Ort ihrer Zuflucht mitge-
racht / dann Selym / nachdem er
nit seinen nächsten Bluts-Freun-
en fertig / versetzte hernach seinen
Zorn auf die Helffer seines Bru-
ers Achmets / traff zu dem Ende
nit König Uladislao in Ungarn /
inen Frieden / und ruckte in Arme-
ien wider den König Ismael / der
hm zwar viel Sprüng und Finden
nachte / und sich anfangs nicht
um Stand bringen lassen wolte /
ulețzt aber doch mit einem präch-
igen Kriegsheer zur Haupt-Acti-
n präsentirte / aber nach einem
charpffen und langen Gefecht /
en Kürtzern / und die Flucht erkie-
en muste.

Nach dieser Victori hat Selym
en Feldhauptmann des Fürsten
Aladuli / so die / unfern vom Phrat /

ligende Berge innen gehabt/ in s
ner Ruckkunfft von der Persisch
Schlacht gleichfalls geschlagen
gefangen / und seinen Kopff na
Venedig gesandt/ zum Zeichen d
erlangten Siegs. Wie nachma
in Syrien Campson / Cacor
Sultan zu Alkair von ihm in eine
Feld-Treffen überwunden / darin
nen auch der Sultan selbst umkom
men / ingleichen dessen Nachfolg
Sultan Tonumbejus / nach etl
chen verlohrnen Treffen gehenck
worden. Uber diese sieghaffte
Thaten des Selyms / erzitterte
gantz Asien und Europa/ also/ da
kein Potentat mit diesem grimmi
gen Tyger und kühnmütigen Lö
wen sich in Krieg einzulassen
wüntschte / wiewohl ihm dannoch
nicht nur eben das blinde Glück /
sondern gewisse ruhmwürdige Ei
genschafften dergleichen Victorien
zuwegen gebracht : Dann er war
sehr

ht hertzhafft / scheuete keine Ge-
hr / übereilte sich zwar niemals
er ergriff alle Gelegenheiten hur-
g bey den Haaren / und pflag zu
gen : Der sey gar nicht für klug
halten / welcher nicht sein Vor-
aben alsobald ins Werck setzte /
eil die Gelegenheit durch Ver-
ug und Säumnus sich vielmals
erliere. In seinen Sinnen be-
achtete er stets grosse Dinge /
hätzte den grossen Alexander und
en ersten Römischen Kayser Ju-
um für treffliche Kriegs-Für-
en unter allen / hat auch ihre Tha-
n und Feld-Züge in Türckischer
Sprach stäts fleissig gelesen. Aber
iche und andere dergleichen hohe
Qualitäten verfinsterte und schän-
ete gewaltig die grosse Tyranney
n seinen nächsten Verwandten /
nd insonderheit der Mord an sei-
em eygenen Vatter begangen /
aß er obbeschriebener massen Mu-
stapham

staphams wegen seiner Mitleydig-
keit umbringen lassen/Gendemum
als einen Widerspenstigen/der ihm
in dem Zug wider Persien etliche
krumme Sprüng gemacht : Bo-
stangem / seinen eigenen Eydam/
als einen Anfänger der Provinzi-
en / Juvum / als einen Ehrgeizi-
gen und treulosen / hat sich einiger
gestalt lassen bemänteln / aufs we-
nigste für Türcken und Heyden /
aber den zu tödten / der einem das
Leben gegeben/ wird auch von den
wildesten Barbarn verflucht. Je-
doch ist es an den Türckischen Wü-
terichen so hoch nicht zu verwun-
dern / sintemahlen dieselben ihren
Stul nicht besser versichert achten/
als durch Blut und Thränen/ und
ihre allernächste Freunde für die
bitterste und Lebens-gefährlich-
ste Feinde halten. Es ist aber
endlich dieser grausame Bluthund
im Jahr 1520. vom Krebs und ei-
nem

Solimmannus / ein Beherr-
scher Asiens.



Solyman so groß von thaten/
Als ein scharf zu erst regieret
Brächte Stätt un̄ länder schaden/
Oeffters solche ruinirt,
Aber auch offt nichts erworben/
Da bey Sigeth Er gestorben.

em darzu stossenden Pestilentiali-
chen Fieber angegriffen / und im
5. Jahr seines Alters / der Regie-
ung im 5. daran verreckt / nicht
ohne billiche Verwunderung / daß
n solcher Vatter- und Brüder-
Mörder mit gantzer Haut unter
e Erden gekommen.



XI.

Solymmannus /
ein Beherrscher Asi-
ens.

Dieser ward eben in dem Jahr / als Carl der fünffte Römischer Kayser worden / us Trapezunt wegen seines riedsamen Gemüths / wie es ch ansehen ließ / als ein Schaf em Vatter aus einem grim-
migen

migen Löwen im Reich nach
zufolgen / beruffen/ aber im
Ausgang unverdrossen und
stig genug/ wie sich solches in
Dämpffung des Gazellis/ der
auch Cajerbejum / aber verge
bens / und zu seinem eigenen
Verderben/ zum Abfall solli
cirte / hat bescheinet/ den er zu
gleich mit allen andern noch
übrigen Mammelucken/ durch
den Bassa Ferrat in offentli
cher Schlacht bey Damasco
hat erlegt/ Syrien wieder un
ter seinen Gewalt gebracht/
und Cajerbeum getreu erfun
den; Auf welche Victori fol
genden Jahrs der Anzug in
Ungarn ist erfolgt / da er Grie
chisch-Weissenburg und Sa
bariam

rien hat erobert/ zu welchem
Krieg die Ungarn ihn haben
verursachet / indem sie seinen
Gesandten haben verhönt/ und
Kercker geworffen/ welchen
zu dem König in Ungarn /
ach hergebrachtem Brauch /
lbigem die Beförderung zu
inem Reich zu entdecken/ hat-
geschickt / worauff er die In-
l Rhodis den 15. Tag Junij
lbst angefallen/ unerachtet er
arck vermahnt worden / in so
rosse Gefahr persönlich sich
cht zu begeben / so er aber nit
eachtet/ ingedenck/ was sein
Vatter Selymus sagte / daß
ie jenige Sieg / welche nicht
urch des Kaysers eigene Hand
halten/ nit für rechte Sieg zu
alten seyen. In

In welcher Belägerung die B
lägerte anfangs die Türcken w
haben verlacht / vermeinend/ d
es unmöglich seye/ihre Statt Rh
dum / nach der sich die gantze Ins
schreibt/zu bekommen/welche do
Solymannus / vermittelst d
Menge seiner Völcker/so die Gr
ben der Statt mit Erden / die v
dem nächsten Berg hergebracht
haben ausgefüllt / und mit unte
graben und grobem Geschütz d
Mauren gefällt / dermassen in d
Enge gebracht / daß der Meist
der Rhodisischen Reuterey / oh
erachtet der Franzos / Philippu
Villadenus die Statt gewalti
defendirte / nachdem sie sich von a
ler Hülff der Fürsten in der Chri
stenheit verlassen befunden / im
sechsten Monat der Belägerun
den 22. Septembris / mit dem Be
ding/ daß sie bey Leib und Gut sol
len gelassen werden / sich an Soly
mañum

mnium ergeben. Eben in die-
n Sommer hat er den Bassa Fe-
t in Armenien und Syrien ge-
hickt / welcher / nachdem er den
ürsten Alybeg / ohnerachtet er
n Türcken treu gewesen / erwür-
et / Cappadocien / Galatien und
rmenien Solymanno hat unter-
vorffen. Als er nach diesen Ver-
ichtungen wieder nach Constanti-
opel kommen / haben die Janit-
haren rebellirt / und des Türcki-
hen Schatzmeisters / wie auch der
Bassen Häuser geplündert / biß die
ufruhr / durch Verheissung / die
Rebellen zu begaben / wieder ge-
illt worden. Im Jahr Christi
26. kündiget er den Ungarn den
Krieg an / welche sonderlich unter
hrem jungen König Ludovico /
ichts wenigers / als des Kriegens
ewohnt / und dem Feind zu wider-
tehen gefast waren / gleichwohl
ichts anders von sich liessen ver-
L merken /

merckhen / als ein wild unbänd[illegible]
Gemüth und vermessene Kühn[illegible]
heit / gleich beym ersten Angriff a[illegible]
le Türcken auf einmal zu fressen/
aber mit sehr traurigem Ausgang/
nachdem es den 24. Augusti be[illegible]
dem Stättlein Mohats zu de[illegible]
Schlacht kommen / in welcher So[illegible]
lymañus funffzehen tausend Chri[illegible]
sten erlegt / dessen Kriegsheer sich
auf die zweymalhundert tausend
Türcken hat erstreckt / da hingegen
der Christen Armee kaum auf di[illegible]
vier und zwantzig tausend Man[illegible]
bestanden / daß sich Solymannu[illegible]
selbst über die Thorheit des König[illegible]
Ludovici/der durch seines Pferde[illegible]
Fall in einer Pfützen elendiglic[illegible]
sein Leben geendet / hat verwun[illegible]
dert / daß er wider ein so groß un[illegible]
mächtiges Heer ein so gering[illegible]
Volck hat dörffen anführen / un[illegible]
aufopffern : darbey sonderliche[illegible]
Tomar[illegible]

Comareus Collocensis Archi-Episcopus die Einschläg zum Schlagen hat überstürtzet / und ein Mit-Ursach an dieser Niderlag ist gewesen. Im Jahr Christi 1529. nahm die Belägerung vor Wien den 26. Septembris ihren Anfang / zu welcher Johannes Zepusiensis / welchen etliche zu einem König in Ungarn haben erwehlet / so billicher ein Pest / als ein König dieses Königreichs solte genennt werden / Solymanno den Weg einzubrechen hatte gezeiget / deme entgegen Philippus Pfaltzgraf / welcher im Namen des Römischen Kaysers die Statt hat defendirt / das seinige tapfer und so mannhafft gethan / daß Solymann in der Nacht / so auf den 14. Octobris erfolgt / die Belägerung eylfertig aufgehoben / nachdem er in derselben / wie man sagt / auf die 80000. Mann verlohren / aber auch mit solchem des Königreichs

 Scha-

Schaden/dann er mit Wegführe[n]
der Leut und niderhauen / wan[n]
man sich hat gewehrt/gethan/da[ß]
derselbe leichter hat können bew[ei]-
net / als wieder erstattet werden.
An welchem Solymannus no[ch]
nicht vergnügt gewesen / indem e[r]
zwey Jahr hernach den Schaden/
so er in dieser Belägerung erlitten/
mit Verheerung des Königreichs
zu rächen / sich an das Stättlein
Güntz hat gemacht/ welches Nico-
laus Jurisitius hat defendirt/ und
13. Stürm / so die Türcken darauff
haben gethan/ abgeschlagen/ wie
auch Cassanes Waywoda sein Theil
bekommen / welchen Solymann[us]
mit 15000. Mann / das Königreich
auszuplündern / hat geschickt/ so
aber von Carl Friderichen/ Pfaltz-
graven mit grosser Tapfferkeit ge-
dämpffet worden. Worauff So-
lymannus /weil es in Ungarn nicht
nach seinem Kopff wolte gehen/
seinen

lichen Zorn im Jahr Christi 1534.
wider die Persianer hat gewen-
det/ dahin er den Vezier Ibrahim/
sammt dem Ulamia Bego / hat ge-
schickt/ welchen/ nachdem sie Tau-
rissium haben eingenommen / er selb-
sten hat gefolgt / aber fast mit eben
dergleichen Fortgang / ja Krebs-
gang / den er in Ungarn hat erfah-
ren / indem ihme fast der halbe
Theil seiner Armee / durch Hun-
ger und Mangel darauff gangen /
der übrig halbe Theil aber nacher
Bagadet / daselbsten zu überwin-
tern / zuruck zu gehen/ ist getrun-
ken worden. Neben erlittenem
Haupt-Stoß / welcher ihme von
des Ismaels Obersten einem durch
nächtlichen Einfall ist gegeben
worden / daß er nicht allein unver-
richter Sachen wieder nach Con-
stantinopel kommen/ und doch noch
nicht mit Schaden wolte witzig
seyn / indem er im Jahr Christi

 1356.

1536. auch die Indianer durch den
Bassa Junium angriffen/der zwa
die allerfesteste Statt Aden in dem
glückseeligen Arabien hat erobert/
den König selbigen Orts durch Li
hintergangen / und gar biß zu
Statt Cambaja in Indien kom̃en/
aber von den Portugesen / welch
ihm über die Hauben kom̃en / m
Schanden in die Flucht gejag
worden.

Worauff er im Jahr Chri
1543. wieder in Ungarn das Schlo
Walpo/ nachdem es drey Mona
lang belägert / wie auch Pest un
Gran durch unablässiges Anspri
gen einbekommen / deßgleich
auch Stuhl-Weissenburg gefolg
welche Oerter er wohl besetzt / u
gleich einem Wolff/ der den Ra
in den Zähnen hat / sich wiederu
nach Constantinopel begeben / i
dessen er für seinen eigenen Soh
Bajazeth nicht sicher gewesen/ d

biß zu den Persianern hat verfolgt / aber von solchen heßlich empfangen / und getroffen worden / mit noch immerdar anklebenden Lust in Ungarn/indem er im Jahr Christi 1552. durch seine Kriegs-Oberste abermahl einen An- und Einfall hat gethan / Temeswar / Lippam und andere Oerter den Christen abgenommen / und doch auch dieses mit wandelbahrem Glück/in dem er Erla zwar hat berennt und bestritten / davon aber durch Widerstand abgetrieben worden; und abermal daheimden / wegen seiner Kinder die Händ voll zu thun hatte / daß er seinen Sohn Mustapham / ohnerachtet solcher mit guter Verrichtung von den Persianern wieder heimkommen / samt dessen Söhnlein Amurathe / seinem Enckel durch List der Stieffmutter hat lassen erwürgen / da auch dessen jüngerer Bruder Ge-

angitz aus Forcht sich selbst hat er-
stochen/und der dritte Bruder Ba-
jazeth / so zu den Persianern en-
kommen/durch die Seiten ein En-
an seinem Leben hat gemacht/wo-
auf sich einer für den Mustapha
Solymanni Sohn hat angegeben/
so aber alsbald gefangen und zu-
rissen: Welches doch den Solyma-
an weitern Verrichtungen nich-
hat verhindert/ indem er die In-
Corsicam angriffen/selbige verwü-
stet/so aber vom Papst Paulo dem
Vierdten von seinem An- und Ein-
fall wieder erlöst worden. Inde-
sen hat abermahlen ein einheimi-
Feuer seines Hauses geglimmet/
da seine beede übrige Söhn Sel-
mus und Bajazeth um das Kai-
serthum haben gestritten/daß Ba-
jazeth/welchen Selymus hat über-
wunden/ zu dem König in Persia
durch die Flucht entkommen / vo-
welcher er zwey Jahr hernach au-

Solymanns Begehren ist erdrosselt worden. Unter allen Verrichtungen aber des Solymanns ist sonderlich denckwürdig der Angriff und Einfall der Jnsul Malta/ welchen er im Jahr Christi 1565. durch Draguthen mit 250. Schiffen / die viertzig tausend Mann haben aufgehabt / hat gethan/ solche aber nach 4. monatlicher Belägerung / mit Einbuß und Verlust drey und zwantzig tausend Mann/ unter welchen Draguthes selbsten mit Chasan des Barbarossæ Sohn gewesen / wieder hat müssen verlassen / weil sie der Franzos Johañ Valetta gewaltig und mannhafft hat defendirt/ dagegen er im Jahr Christi 1566. die Jnsul Chium aus der Genueser Gewalt durch den Bassa Pialem unter seinen Gewalt hat gebracht / welche doch durch Unterhandlung des Königs in Franckreich eine zinsbahre Frey-

 heit

heit hat erhalten: In welch
Jahr zugleich Palotta in Ungar
durch den Bassa zu Buda erob
worden / zum Vortrab des enl
chen Einbruchs / welchen er n
im 80. Jahr seines Alters in U
garn mit einer grossen Heer
Macht hat gethan / indem er die
kerstärckste / und vor Menschen A
gen unüberwindliche Vestung S
geth den 6. Augusti hat berenn
und den 6. Septembris einbeko
men / nachdem Nicolaus von Se
solche Vestung zwar mit höch
rühmlicher Tapfferkeit hat de
dirt / aber dermassen in die Enge
bracht und getrieben worden / d
er sich selbst aus der Vestung h
ausgeschlossen / auf die Türcken a
gefallen / gantz ritterlich wider d
selbe gefochten / und darüber sein
ben eingebüst / welchen Sieg d
Solyman nit hat erlebt / indem
3. Tag zuvor / nemlich den 3. S
tembr

mbris / im Läger ist gestorben/
ssen Todt aber sein Purpurträ=
r Mehemeth mit sonderbahrer
lugheit verborgen/biß Sigeth ü=
n gewesen/und Selymus des So=
manni Sohn ohn Tumult an des
Vatters statt ist gesetzt worden/in
em er den andern Bassen/ welche
Solymañi Todt haben vermutet/
nd deßwegen selbigen auf ein End
wolten sehen/den verstorbenen So=
yman auf einem hohen Sessel iner=
alb des Gezelts/ als lebte er noch/
t seinem gewöhnlichen Habit von
ornen hat gezeigt / darbey ihnen
arck zugesprochen/ daß sie die Ve=
ung zu erobern/tapfer fechten sol=
en/dabey aber seine Thränen nicht
önnen erhalten/daß er wegen der
Bassen und anderer Hauptleut
Köpff zusammenstossen und Mur=
neln hat in acht genommen / sie
ahen und merckten den Possen /
und wolten durchaus nit glauben /
daß

daß Solymann ihr Kayser w
todt : dannenhero er Mahom
auch diese seine aus den Augen q
lende Thränen auf der S
mit einer andern List hat besc
net/ fürwendend/ das seys/ da
des Weynens sich nicht könne e
halten/weilen Solymann hoch
geschworen / alle seine Bassen u
Kriegs-Obristen erwürgen zu
sen / wann sie innerhalb 3. Ta
den Feind nicht werden überw
den/ und Sigeth liffern; Bey m
cher ihrer grossen Gefahr / dar
sie schweben/er Mahometh je n
anderst könne / als sich mit Th
nen über sie erjammern : Sol
deßwegen mannhafft und tap
fechten/und sehen/ daß Solyma
Befelch durch ihre Tapfferkeit
hafft gemacht werde : worauf
Bassen mit gantz feurigem M
die Vestung seyn angefallen / u
solche im dritten Tag nach So

nns ihres Kaysers Todt einbe-
nnen / und erobert. Sonsten
rd von ihm gerühmt / daß er / als
Türck / in seinem Geschlecht ge-
sen religios / auch freygebig ge-
n dem Nächsten / zwo Tugen-
/ welche auch die Gröste grösser
chen / und die Höchste höher er-
en : Dann / gleichwie die Ver-
rung der Religion ein Mutter
der Gerechtigkeit / und Mässig-
t: Also verbindet die Freygebig-
t den Nächsten / und ziehet un-
ubliche Zuneigungen der Ge-
üther an sich. Er war so groß-
üthig / daß er auch ein Aug auf
repam geworffen / und ein
cht auf das Römisch Reich prä-
ndirt / einwendend / dannenhero
he ihm das Kayserthum der
tatt Rom und des Nidergangs
/ dieweil er durch das Recht des
chwerds der rechte Nachfolger
onstantini des Grossen seye / wel-
cher

cher das Regiment des Römisch
Reichs nacher Constantinopel h
be verlegt. Insonderheit wi
von ihm gerühmt / daß er gegen d
seinigen nicht / wie seine Vor-E
tern / geitzig / grausam und untr
seye gewesen; Gleichwohl auch n
allwegen ein Schaf / nachdem e
Wollen getragen / wie unter a
dern auch daraus zu sehen / daß e
den Bassa Ibraim / als er ihn de
Abend zuvor gastirte / im Jah
Christi 1536. den 14. Tag Marti
Nachts im Schlaff / allein daru
hat lassen hinrichten / und seine Gü
ter confisciren / weil er ihm an G
walt / Gelt und Ansehen wolte z
groß werden / ohnerachtet er se
Tochtermann / auch sonsten vo
Natur nüchtern / züchtig / arbei
sam / und dem Solymann sonst
lieb gewesen / anders dergleich
mehr zu geschweigen. Er starb
wie gesagt / im achtzigsten Jahr se
ne

Selym der andere Türckische Käyser dieses Namens.



Zweiter Selym hat bezwungen
Famagust mit Zyeperen
Doch ist endlich ihm mißlungen /
Wann bey Cephalonien
Bald darauff Er auff gegeben
Seinen Geist / und wildes Leben.

n Alters/ im Lager vor Sigeth/
n seinen Söhnen / die er selbst
t lassen erdrosseln / war noch üb-
z Selym.



XII.

Selym der ande-
re Türckische Kayser die-
ses Namens.

SOlymannus der Kayser hat 4. Söhn verlassen/ nd ein Tochter/der älteste hat heissen Selym / dieser war ach seines Vatters Todt zum Kayser erwehlet / ist im Anfang seiner Regierung im 570. Jahr mit einer grossen Macht in die Insul Cypern ngefallen / hat in kurtzer Zeit gantz Cypern unter seinen Gewalt

walt gebracht/die Hauptsta
Nicosiam eingenommen / w
vorzeiten die Könige in Cype
Hof gehalten/ die Venetian
haben die Insul 98. Jahr in
gehabt : Anno 1571. hat d
ser Kayser auch die veste u
mächtige Statt Famagusta
die er 11. Monat hart bel
gert / 70. Stürm gethan/
30000. Mann verlohren/u
Accord einbekommen / den d
Tyrañ Mustapha Bassa do
nicht gehalten / sondern Her
Marco Antonio Bragadin
Venedischen Statthaltern a
da / als er ihme die Schlü
der Statt geliffert/ Nasen u
Ohren abschneiden / und en
lich schinden/auch Herrn Lore
Trip

ripoli an Galgen hencken/die
ndern/so sich ergeben/greulich
rwürgen und zerhauen lassen.
Eben um diese Zeit hat der
Papst / wie auch Philippus
er ander/König in Spanien/
ie Herren von Venedig / und
ohanniter/ eine grosse Arma-
a zu Wasser / wider den Tür-
en geschickt/ auf 200. und et-
che grosse Galeen / traffen die
ürcken an bey der Insul Ce-
halonia/den 7. Octobris tha-
n sie mit ihnen eine Schlacht/
siegten glückseelig / man
reibet/daß in diser Schlacht
uf die 25000. Türcken todt
blieben / und 4000. gefan-
en / auch 14000. gefangene
hristen erledigt worden.

 Es

Es haben auch die Christen
dieser Victori eine grosse Be
erobert / Anno 1575. ist d
Selym/nach dem er acht Ja
regiert / zu Constantinopel g
storben.



XIV.

Amurath der 3.
dieses Namens.

AMurath der 14. Türck
sche Kayser/hat bald nac
seines Vatters Todt fün
seiner leiblichen Brüder stra
guliren lassen/ und sie neben se
nem Vatter zu Constantinop
begraben. Anno 1575. ist e
mit 200000. Mann zu Ro
und

Amurath der dritte dieses Namens.



Amurath hat fünff der Brüder
Strangulirt / wie all gethan;
Und legt sich in Ungarn nieder
Mit Zweyhundert tausend Mañ
Thät den Christen grosses plagen
Doch wird endlich er geschlagen.

nd Fuß in Ungarn eingefallen/
reulich tyrannisirt / Blancken-
ein eingenommen/ und viel 1000
hristen weggeführt. A. 1577.
at der Krieg angefangen mit
em Persianer. Anno 1586. fie-
n die Türcken mit 16000.
Mann wider in Ungarn/ thäten
nderlich Anno 1592. da sie
icht allein etlich tausend wider
e geführte Christen-Soldaten
weil sie zu schwach) sondern
uch mit rauben/ plündern und
rennen wegführten und nider-
belten / den armen Christen
nglaubigen Schaden. Dar-
uff Anno 1593. der Hasan
Bassa mit 30000. Mann die
hir unüberwindliche Vestung
Siseck starck belägert/ auch be-
 schossen

schossen und geängstiget / d
die Belägerten fast verzagte
jedoch Herr Andreas von
versperg/Ruprecht von Eck
berg / und Melchior von R
dern / mit 5000. Mann
20000. der Feind gesetzt / m
Göttlichem Beystand a
dem Feld geschlagen / und wa
nicht erwürgt / in die Culp
und Adra gejagt/ darinnen
ersoffen / und der Türcken
18000. umkommen/ hingeg
die Christen den Sieg erhalte
Es hat auch diß Jahr He
Graf von Tieffenbach Saba
ga mit Gewalt eingenommen
wie auch die Vestung Villco
und etlich tausend Türcken e
legt. Anno 1594. ließ Er
Her

ertzog Matthias die Ve-
ang Novigrad belägern / be-
vang die Türcken / daß sie sich
geben musten / belägerte auch
e Vestung Grän / hat aber
chts ausgericht. Año 1595.
en 8. Jenner starb Amurath
ürckischer Kayser / als er 20.
ahr und 6. Monat regiert /
Constantinopel / und kam
n ältester Sohn Mahometh
s Regiment. Von diesem
murath ist auch etliches in
des Herrn Salomon
Schweigers Reys-
Buch zu le-
sen.





XV.

Mahometh der 3.
dieses Namens.

MAhomets Vatter hatt[e]
bey seinen Lebszeiten vie[l]
Kebs-weiber / mit wel-
chen er viel Kinder / so wohl
Mägdlein / als Söhne / erzeu-
get / als er aber gestorben / is[t]
sein Sohn Mahometh zum
Käyser erwehlet worden / wel-
cher im Anfang seiner Regie-
rung 19. seiner Brüder stran-
guliren und hinrichten lassen /
Ursach halber / daß nach seinem
Todt nicht unter den Brüdern /
von wegen des Keyserthumbs
Uneinigkeit

Mahometh der dritte dies Namens.



Mahometh hat angefangen
Sein Reich mit d' Brüder mo
Darumb alles zu ruck gegangen
In dem Gran ein vester Ort
Aller Türcken/ übergangen/
Und d' entsatz schlecht empfange

neinigkeit entstunde / hat
uch zehen ansehliche / seines
Vatters Kebsweiber / ins
Meer werffen / und ertrăncken
assen. Unter diesem Kăyser ist
ie gewaltige Vestung Gran
vieder von den Christen einge-
ommen worden / die Türcken
abens mit 20000. Mañ ent-
etzen wollen / seind aber zu spat
ommen / und von den Christen
lso empfangen / daß ihrer auff
5000. erschlagen worden /
uch alle Munition und Stuck
000. Cameel und Esel / mit
rossem Schatz / verlohren.
Bey solcher Niederlag haben
ich befunden Herr Graff Pal-
/ Ihr G. võ Manßfeld / Graff
on Schwartzenburg / uñ Herr
Johann

Johann de Medices / so ha
auch der Fürst in Siebenbür
gen den Hasan Ferrat Bassa/
so in 150000. starck zusamen
gestossen / bey Nicopoli ange
fallen / und in einer Schlacht
19000. Türcken/und 15. Bas
sen erlegt/dargegen der Walla
chen in 8000. geblieben. Die
ser Kayser hat regiert 9. Jahr/
und ist unter wärender Frie
dens-Handlung mit Kay-
ser Rudolpho dem an-
dern / gestorben.
1604.

XVI.

Achmet der sechzehende Tü-ckische Käyser.



Achmet als er nach verlangen
Käyser ward/hat er volbracht
Was sein Vatter angefangen
Und den Frieden ausgemacht/
Doch von Persern litt er schaden
Biß ers Leben must entrathen.

XVI.

Achmet der sechzehende Türckische Kayser.

Mahometh der dritte dieses Namens/ hat einen Sohn mit Namen Achmet / verlassen/ nach seinem Todt ist er von den vornehmsten Türcken und Bassen zum Türckischen Kayser erwehlt worden. Dieser Ahomath/ oder Hohomath Sultan/ Mahomeths Sohn/ folgte seinem Vatter in der Regierung / wurden auch die Friedens-Tractaten / so zwischen Kayserl. Majestät Rudolph dem andern / und dem Türcki-

schen Käyser Mahometh
angefangen / mit ihme Hch
math/Anno 1606. geschlossen
führte grosse Krieg mit den
König in Persien / litte abe
von ihm solchen Schaden/ daß
er fast alle die Landschafften/
seine Vorfahrer dem Persian
abgenommen/wider verlohren
Ist zu Constantinopel gestor
ben Anno 1622. und hat
fünff Söhne ver-
lassen.



Musta-

Mustapha der 17 und auch hernach der 19. Türckische Käyser.

Mustapha succedirte seinẽ Bruder Acomath / durch Beförderung der Janitsharen / Acomaths Söhne [w]urden wegen ihrer Jugend [v]erschonet / und bey dem Leben [e]rhalten / so doch zuvor die neu-[e]ntrettende Türckische Käyser [i]hre Brüder erworden lassen / [d]a es dan̄ dem Mustapha nicht [b]esser ergangen wäre / so er bey [r]echter Vernunft gewesen / deß-wegen er auch des Regi-ments wieder entsetzt worden.

XVIII.

XVIII. & XIX.

Osman der ach-

zehende Türckische Kayser/ und dann Mustapha der neunzehende vorgewesene.

Osmann Türckischer Kayser / Acomaths ältester Sohn ward an statt seines Vettern zum Kayserl. Thron erhoben / der ließ so bald Mustapham gefangen setzen/ fieng einen Krieg an mit der Cron Pohlen / zog mit einer grossen Macht hinein/ fand aber grossen Widerstand/daß er mit vielem Verlust zuruck weichen muste: Und weilen sich sonderlich die Janitscharen in solchem

Zug

Osman Türckischer Käyser und Asien Beherrscher.



Osman deß Käyser Sohn /
Wurd verstossen võ seinẽ Thron
Sein Anschläg giengen zu Grund,
Mufti Tochter sich unterstund /
Brachte Mustapham bald her für /
Und geholffen zur Käys. regir.



ig sehr nachlässig und unge-
orsam erzeiget / suchte er / sich
n ihnen zu rächen / und sie gar
uszurotten; Wendet eine Rey-
vor / die er nach Mecha zu
Nahomeths Grab thun wol-
/ darzu solten sie sich alle fer-
g machen. Er vermeynte a-
r / sie in dem engen Gebürg
rabia alle nidermachen zu
ssen. Weilen aber dieser
nschlag ihnen durch des
Muffti Tochter verkundschaff-
t / überfielen sie den Kayserl.
allast / haueten die Wacht
eder / nahmen den Kayser
smann / setzten ihn gefangen
s Castell der sieben Thürnen /
gen Mustapham aus dem
Gefängnus herfür / setzten ihn
uf den Kayserlichen Thron.

So bald er das Regiment wi-
der erlangt / ertheilte er dem
Primo-Vezier Befelch / den
Osman strangulieren zu lassen.
Als es ihme angezeigt / wurd
er über solche Henckersbuben
dermassen ergrimmet / daß er mit
dem bey sich habendē Dolchen/
etliche derselben hart verwun-
det/wurde aber doch von ihnen
in stücken zerhauen. Darauff
gieng es im Türckischen Reich
alles über und über; Diß wehr-
te etwann ein Jahr / da wurd
Mustapha der Regierung wi-
der entsetzt/ im Jahr 1623. nach
diesem/als nach Osmans Tod/
uñ Mustaphæ Absetzung/ward
Amurath der 4. Acomaths
Sohn/und Osmanns Bruder
auff den Käyserlichen Thron
gesetzt.

Amurath der Vierdte Türckischer Sultan.



Amurath diß Namens der Vierdt /
Sein drey Brüder strangulirt /
Ibrahim auch dernach getracht /
Den aber Valida da võ gebracht.
Der Tartar gegen ihn Rebellirt /
In allem zehen Jahr Regiert.



XX.

Amurath der 20 Türckische Käyser.

NAch der Absetzung Mustaphæ / ist Amurath der vierdte / Acomaths Sohn
n Keyser erwöhlt und ge-
nt worden. Dieser Käyser
alsobald / im anfang seines
yserthumbs / 3. seiner leibli-
n Brüder strangulirenlasen
n vierdten / mit Namen Jb-
im / hat er auch nach dem
en getrachtet / ist aber von
er Mutter / der alten Vali-
/ welche ein sehr kluges und
ständiges Weib war / heim-
in Egypten verschicket ist
worden

worden / als der allerli
Sohn/nach seines Bru
Todt ist dieser Ibrahim wi
ausEgypten beruffen/und z
Türckischen Kayser erwe
worden.

Im Anfang seiner Regierun
seyn ihme dieCossacken/so am F
Boristhene/ Don und Moetisch
See wohnen / ins Land gefalle
mit Rauben und Plündern gr
sen Schaden gethan/ja mit leich
Schiffen gar biß an Constanti
pel kommen / und allda gros
Schrecken verursachet ; So h
auch in Asia der Bassa von Sm
na / ingleichem der Tartar Ch
wider ihn rebellirt/ als er diese E
pörung gestillet / hat er sich wi
den König in Persien gewend
den Sophy überwunden. Hat
giert 10. Jahr / ist zu Constan
tinopel gestorben 1640.

Ibrahim der ein und zwan-
tzigste Türckische Kayser.



Auß Egypten wurd vociret
Ibrahim zum Kayserthumb.
Der die Perser attaquiret
Brach zweihunder tausend um
Und weil nicht recht regieret
Wurd Er endlich strangulirt.

XXI.

[I]brahim der ein-
nd zwantzigste Türckische Käyser.

[I]Brahim der dritte/ und ein und zwantzigste Türckische [Kä]yser/ als sein Bruder Amu[rat]h gestorben/ ist er/ wie oben [gesa]gt/ wider aus Egypten be[ruff]en/ und zum Käyser erwehlt [wo]rden. Dieser Ibrahim hat [ein]en mächtigen Krieg mit dem [Kö]nig in Persien angefangen/ [di]e Babilonien mit 200000. [M]ann belägert / und in kurtzer [Ze]it/ mit stürmender Hand ein[gen]omen/ auf die 20000. dar[in]nen erschlagen / ist letzlichen/ [we]gen seines übel-geführten

 Lebens

Lebens/un unglückseeliger Re-
gierung / des Keyserthumb
entsetzt/und strangulirt word
Anno 1649. und sein Soh
Mahometh Han/ der 3. dies
Namens / ihme in dem Rei
succedirt/ da er nur 9. Jahr a
war.

XXII.

Mahometh der

zwey und zwantzigste Türck-
ische Käyser / der vierdte
jetzt regierend.

NAch dem nun der Soldan
Ibrahim / von wegen sein
üblen unnd unglückseelig
Regierung/den 4. Augusti / Ann
1648. abgesetzt/ und von den Jani
scharen strangulirt worden/ ist de
6. Augusti sein Sohn / Suldan
Mahometh Han/im 9. Jahr seines
Alters

ahomet der zwey und zwanzigste Türckische Käyser.



homet der wird genennet /
Von Venedig hart gepreſt ;
ine Fauſt Ragotzki kennet :
Ward Neüheüſel eine Peſt.
otthardt ihn zum Friedē bringet
Candien nach dem bezwinget.



lters (Theatri Europæi sechster
heil nennet ihn Achmeth im 7.
ahr) zum Türckischen Käyser ge-
dnet worden ; weilen aber er we-
n seines sehr geringen Verstands
ch nicht regieren kundte / hat sei-
e Mutter die alte Valida / daß
antze Regiment geführt / mit
m Groß-Vezier und Cadi. Anno
49. hatten die Türcken eine grosse
rmada zu Wasser / in Candia ge-
hickt / seynd aber von den Venedi-
ern übel empfangen / un̄ viel 1000.
schlagen worden / der Uberrest in
en Porto Foccia eingeschlossen /
nd also die gantze Türckische Ar-
ada zernichtet / der Groß-Vezier
Rehemeth Bassa / ist auch alsbald
u dem Käyser beruffen / und we-
en seiner üblen Disposition unnd
Ausmundirung / seines Ampts
ntsetzt und stranguliert worden /
vie auch der Muphti / welches die
vornehmisten 2. Häupter waren /
and die gantze Macht des Türcken

 regier-

regierten. Eben in diesem Jahr ent-
stunde ein grosse Auffruhr in klei-
Asia unter den Spahi und Jani-
scharen / wolten den Todt ihr-
strangulirten Käysers Ibrahi-
rächen / seyn aber bald wieder g-
stillt / und durch den Käyser verg-
chen worden.

Anno 1650. haben Ihr Keyser-
Majestät Ferdinandus der 3. Ih-
Gnaden / Herrn Johann Rudo-
phum Schmidt / Freyherrn vo-
Schwartzenhorn / für einen Am-
bassadeur / nach Constantinopel / z-
dem Türckischen Käyser Maho-
meth abgeordnet / mit 136. Perso-
nen / dem Käyser köstliche Präsen-
ten / auf die 100000. fl. werth / mi-
gebracht / und ist der Frieden m-
Ihr Käyserl. Majestät und de-
Türckischen Käyser auff 22. Jah-
geschlossen worden. Von An. 165-
biß 1660. haben sich zwar offtmal-
hin und wider zwischen denen Chr-
sten und Türcken Scharmützel ge-
hoben

ben/so aber offt wieder beygelegt
rden. In eben diesem 1660. Jahr
Monath Julio ließ der Groß-
ürck/ wegen des / wider den Ra-
tzky Fürsten in Siebenbürgen/
haltenen Siegs / zu Adrianopel
groß Fest halten / vier tausend
risten/und 4000. Köpf auf Lan-
n im Triump herumb führen.
In Candia thaten sich diesen
onat die Türcken auch wieder
vor / und der General Bassa/
chdem er mit 16. Galeen 400.
ferd und etwas Munition in
uma gebracht / ruckte hierauff
t dem hellen Hauffen vor die
auptstatt und Vestung Candia/
d warff da Feuer ein / die in der
tadt zwar fielen mit 300. Mann
s / wurden aber bald wieder hin-
getrieben. Als auch einsmal die
enedische auff einer Insul / bey
pinalonga / in Candien / 300.
ürckische Pferde von der Weyd
gnehmen wollten/ sich aber auff

das plündern begaben / wurden
von den Türcken wieder in ih
Galeren gejagt / und der Edle He
Peter Querini neben vielen ande
gefangen. Ein Parthey Türckisch
Seeräuber setzten diesen Mona
auff die Insul Elba / plünder
das Städtlein Piombino aus / u
führten verschiedene Sclaven / w
auch die Nonnen selbigen Closte
gefangen hinweg. Ein ande
Parthey übermeisterte 2. Genu
sische Kauffschiffe / und im Tosch
nischen Meer verursachten
Türckischen Rauber auch n
weniger Unsicherheit / gestalt
dann zu unterschiedenen mahlen
43. Fischer- und andere kleine Sc
ffe wegnahmen / in 300. Chris
zu Sclaven machten / und bey na
den Statthalter auf Saldegna /
auf einer Galeren spatzieren fuh
gefangen bekommen hätten. H
gegen überwältigten 170. Christ
Sclaven eine Türckische Galee /
kam

men damit nach Venedig/welchē
len daselbst die Freyheit und ein
Stück Geld geben ward. Und die
Venedische Galeern bestritten bey
Rimini fünff Barabrische Füssen/
hossen derselben 2. in Grund / er-
berten 3. davon/erledigten darauff
ey 400. Chisten-Sclaven. Am 17.
Augusti 1660. muste nach mannlich
ethaner Gegenwehr / die vor-
ehme Vestung und Haupt-Paß
Siebenbürgen an den Ober-
ngar: Gräntzen Groß-Wardein
m Creutz kriechen: Dann nach-
m die Türcken die Pasteyen und
Bollwerck über einen Hauffen ge-
gossen/das Wasser aus dem Gra-
n geleitet / und darzu der Com-
endant darinnen Ratz Janis
dt blieben/auch die meiste Mann-
hafft drauff gangen war; ließ die
Besatzung 4. weissen Fahnen gegen
as Türckise Läger fliegen/worauff
chs vornehme Türcken an die Ves-
ung kamen / und dagen sechs wie-

derherauß geschickt wurden/we
diesen Tag von 7. Uhren bi
Nachmittag mitteinander han
ten / und die Ubergab beschlosse
darauf ohngefehr 200. Mann
von 2000. noch übrig blieben /
benst einigen Burgern / mit
Wägen auszogen/uñ biß Debr
sicher begleitet wurden. Durch di
Victorien wurden die Türcken
hochmüthig / daß sie gar vor Ne
häusel giengen / welches sie a
endlich eroberten / dann als den
September Anno 1663. die Teutsch
Soldaten sahen / daß die Ungar
(welche nun etliche Tag her von d
Ubergab heimblich gemurmelt
auch beym Commendanten / de
Herren Graffen Forgatsch du
ihre Weiber schon hierumb Ans
chung gethan hatten) gar weni
mehr auff die Pasteyen kamen
uñ sie selber müd/und ihrer täglic
weniger würden/begunten sie auch
von der Auffgab zu schwätzē/schick

len

n etliche an den Herrn Graffen/
d Herrn Margarffen Pio / und
ssen sie bitten/daß sie doch die Ve-
ng / die nun nicht zu erhalten
äre/auffgeben/uñ ihres Lebens/
elches sie sonst ohne Nutzen ver-
ren würden/schonē wollten. Der
Marggraff wiese sie zwar scharpff
/daß sie solten gedencken/was sie
eschworen hätten/und solches den
rigen wieder sagen : Diese aber
urden hierüber so entrüstet / daß
e sich bedorhlich vernehmē liessen/
e wollten das Gewehr niederle-
en / wann nicht jemand zu dem
Groß-Vezier hinauß geschickt/und
ey demselbigen umb einen añehm-
chen Vergleich angehalten würde/
elchen / dafern er ehr-und billich
äre/sie annehmē wolten/woaber
icht/wären sie auch bereit/ehr-und
itterlich zu sterben. Als der Herr
Marggraff dargē wieder einwand-
e / dieser Feind pflegte keinen
Glauben zu halten / und einer aus

dem Hauffen etwas frech rieffe: Ja/ja/ er wird wohl Glauben halten / hätte er diesen Kerl nieder gestossen/ wann er sich nicht verlauffe hätte.

Endlich/ wie die Herrn Commendanten sahen / daß nichts helffen wollte / wurden sie solcher gestalt gezwungen / an den Groß-Vezier begehren zu lassen / ob er den Belägerten / welche sich ergeben wolten / einen ehr- und leidentlichen Vergleich halten wollte / der dann alsobald ihnen zuruck entbieten liesse/ sie wolten nur einen Acord ihres Gfallens aufsetzen/ er wolte solches nicht allein unterschreiben/ sondern auch treulich halten / welches er auch thät/ und seßte keinen von den Accords-Puncten aus ausser demjenigen / worinnen der Stücke gedacht ward / die die Bälägerte mit sich abführen wollten / dieses aber waren kürtzlich die:

Neu-

Neuhäußlische Accords-Puncten.

1. Will er der Groß-Bezier/selbsten Wägen und Roß hergeben/ damit die Krancken und Verwundten hinweg gefürt werden.

2. Solle erlaubt seyn/mit Sack und Pack / Trommen und Pfeiffen/ und allem Kriegs-Gewehr abzuziehen.

3. Auch die Stucke mitzunehmen / doch so viel darinnen zu lassen/ als zu Beschützung einer Vestung vonnöthen.

4. Allen Haußrath und bewegliche Güther mit sich zu führen/unn sich nach Comorren zu begeben.

5. In des Groß-Beziers seinen Puncten geschahe zwar keine Meldung der Teutschen Officirer / als nur des General Forgatschs / und seinen Neben-Generals / jedoch aber/ daß so wohl die Teutsche / als die Ungarn auch mögten abziehen.

6. Solle den Geistlichen und Ordens-Personē auch frey stehen/ entweder in der Vestung ohne Gefahr zu verbleiben / oder mit den andern hinweg zu ziehen.

7. Und dieses Vergleich war allein von dem Groß-Vezier unterschrieben und besiegelt.

Diese Puncten wurden alsbald von dem Herrn Graffen Forgatsch der Röm. Käyserl. Majest. zugeschickt / Dero er sich zwar unterthänigst unterwarff / aber nicht bey Ihr anhielt / daß er mögte den Accord eingehen / doch deutete er dabeneben die nicht kleine Gefahr an. Der Groß-Vezier ließ auch zugleich 3. Agen mitgehen / welche zu Versicherung des Accords / als Geisel in Comorren verbleiben solten / die auch noch diese Nacht mit dem Accord und des Herrn Graffen Schreiben daselbst vor der Vestung ankomen; Aber der Commendant / Herr Graff von Buchheim

eim / wolte die Geysel nicht an-
ehmen / wohl wissend / daß For-
atsch wider die gemässene Käys.
rdre gethan hätte; war der Ac-
rd / zu der Röm. Käyserl. Maj.
lergnädigsten Resulution den 16.
26.) Sept. durch eine absonder-
he Post nach Wien abgeschickt.
ber noch ehe derselbige dahin kom-
en kondte / veilweniger daß man
r Antwort darauf erwartet hät-
/ so ward den Türcken schon den
(25.) Sept. mit anbrechender
acht ein Pastey bey dem Granet-
hor eingeräumet.

nlangend die Türckische Macht/
war selbige folgende:

Der Groß-Vezier hatte für
) in allem 4000.

Der Groß-Janizar-Aga 36 Oda/
allem der Janitscharen / 8000.

Der Spahi Agalazsi / oder Gene-
l der Spahi / 12000.

Der Ali Bassa / welcher ist Bassa
n Bosnia / 2000. Boßneser/
zu Fuß / 3000.

Kibeli Bassa von Damasco 2000 seiner eigenen Leuth / und 500. von der Besatzung von Damasco / 2500

Dieser ist ein Schwestermann des Beziers.

Mehemet Bassa võ Alepo / 2000

Hussain Bassa von Offen / ohne die Gränitzer / 1500

Tschan Aslan Bassa von Sy listria / 1500

Kaplan Bassa von Tiramanisa / ein verläugneter Christ / der Novigrad belägert / 1000

Jusuff Bassa von Anatolia 1000 zu Pferd / 500. zu Fuß /

Dieser ist in einem Sturm von Neuhäusel todt geblieben: An seine statt ward gesetzt Sarosch Ibrahim Bassa / welcher zuvor bey der Armee ohne Dienst war. Dieser Sarosch Ibarhim Bassa / war zu Canischa / und nach dem er von seinem Dienst abgesetzt worden / ist er zu der Armee nach Adrianopel verreist / 1500

Betco Bassa von Sophia 700. zu
uß / und 300. zu Pferd/
Dieser Bassa ist zu den Venetia-
rn einmal gefallen / und weillen
n der Käyser perdonirt / wieder
uck kommen/und in einem Sturm
r Neuhäusel geblieben / an seine
tatt ist gesetzt Mahumet Bassa/
lcher zuvor Kanaktschi / das
/ General-Quartiermeister
ar / 1000.
Ibrahim Bassa von Callipoli/ein
ochtermann des Resvendi / 300.
Ein Bassa von Saida / welcher
t zu einem Bassa gemacht wor-
n / weiln sonsten ein Beeg allda
sdirte / 200.
Kurt Bassa/welcher keine Dienst
tte / 200.
Der Beegen waren in allem et-
ann 5. als der von Carmania /
r von Anatlia / der von Morea/
r von Gran/der von Dalmatia/
ner hatte etwa 60. oder 100. und
). 500.

Alli-

Ali=Beegen waren diese / als de[r]
von Offen / der von Sylistria / de[r]
von Bosnia / der von Morea / der von
Alepo. Einer etwa von 30. biß 60.
Mann / thut ungefähr 200

Die Gränitzer sampt dem
Troß / welche sich wehren dörf-
fen / machten 12000.

Der junge Tartar=Cham wa[r]
da mit 10000.

der Fürst aus der Wallachey /
mit 6000.

Der Fürst aus der Moldau /
mit 4000.

Die Cosacken waren samen[t]-
lich 250[0]

So starck war die gantze Arme[e]
für Neuhäusel 7165[0]

Folgenden 1664. Jahrs im Mo[-]
nath Augusto gieng das scharpff[e]
Gefecht zwischen den Christen un[d]
Türcken bey S. Gotthardt vor /
dessen gantzer Verlauff am beste[n]
aus folgendem berich=Schreiben zu
vernehmē / welches an Ihr Käyser[l.]
Majestät also abgangen:

Je Nacht des vorhergehenden
vorgestrigen Tags / als den 1.
ugusti / 1664. hat der Feind mit
rcken Canoniren continuirlich
ser Läger molestirt / gestern früh
er / wie er etlich 1000. ausge=
ickt / und man vermeynt gehabt /
wollte unsere Wachten und Regi=
nter auf dem rechten Flügel an=
eiffen / wurde der Feld=Marr=
all=Leiutenant Freyherr von
porck mit 1000. Teutschen Reu=
n / Tragonern und Croaten hin=
ß geschickt / denselben Flügel zu
stärcken / und zu zusehen / was
Feinds Vorhaben seyn mögte;
ie man aber vermerckt / daß es
uragier waren / ist ihnen er=
hnter Feld=Marrschall=Leiute=
nt Sporck nachgangen / und
dieselbe Convoy glücklich ge=
agen / auch viel Cameele / Maul=
und Leuth eingebracht. In
hrender dieser Zeit / ungefehr
9. Uhr Vormittag / hat sich der

 Feind

Feind mit seiner gantzen Macht
einem vortheilhafftigen Orth / w
das Wasser über 10. Schritt ni
breit war / und wegen eines aus
bogenen Winckels / demselben gr
sen Vortheil geben / aus seinem L
ger herunter gezogen / und
seinen besten Fuß-Völckern un
Reutern / welche über dem Wa
in Battalia stunden / einen Po
der Unserigen angriffen und üb
wältiget ; Dieser Posto nun /
fost in der Mitte der Armee / u
wie aus dem Abriß zu sehen / d
Reichs-Armee zu verwahren a
vertraut gewesen / sintemahlen
Abrede war / daß die Keyserl. A
mee / weche die rechte Hand geh
die rechte Seithen / die Allirte u
Frantzösische Armee / so an der l
cken Seithen gestanden / die lin
Seithen : die Reichs-Armee ab
so in der Mitt gewesen / auch f
sich / den Mittel-Platz verwahr
und versehen solle. Wo aber
Extr

xtraordinari-Noth vorhanden /
nd eine Armee nicht genugsamb
äre / dem Feind an ihrem Posto
lein zu wiederstehen / solten die
ndern darzu kommen / unnd den
ttaquirten Posto entsetzen helf-
n.

Wie nun der Feind mit der gan-
n Macht diesen Posto angegrif-
n / seyn von der Keyserl. Armee /
s Schmidische Regiment zu
ferd / unnd eine Battaglion von
m Nassau- unnd Kielmanßecki-
en Regiment zu Fuß / so am
chsten waren / zum Entsatz kom-
en / mit welchen die Reichs-Völ-
er hinzu geloffen / ihren Posto zu
fendiren; die Macht des Feinds
er ist so groß / wie auch ein Theil
r Reichsvölcker / so neu und un-
fahren gewesen / daß sie wenig
standt gehalten / sondern bald
üchtig worden / und gantz aus
em Feld gewichen / also daß der
eind auff sie gedrungen / selbige

 in

in Confusion gebracht / und den
Unserigen dardurch einen gross
Vortheil abgewonnen; so hat au
das Schmidische Regiment z
Pferd / obwholen der Oberste d
von erschossen worden / und d
seinige treulich gethan / nicht re
Stand gehalten / wie ingleiche
auch das Nassauische Regiment z
Fuß / welches ohne das schwach
und wie der Obr. Graff von Na
sau geblieben / meistentheils nied
gehauen worden. Darauff hat ma
von der Reichs-Armee frische Vö
cker / und von denen Käyserliche
die Lacron: Sparr: und Tassische
zu Fuß/wie auch die Lottringische
und Schneidauischen zu Pferd
avanciren lassen / welche sich g
wohl gehalten / den Feind biß a
Wasser wieder zuruck getrieben
und dem Schmidischen Regimen
wie auch einen Theil von denen ze
trennten Reichs-Vöckern die Ze
gegeben / sich zu recolligren / un
wie

eder zu setzen/ der Feind aber hat
terdessen in grosser Menge mit
ch mehrern Völckern über das
asser / und starck wieder auff die
nserige zugesetzt/ dergestalt / daß
in etwas zu weichen gedrungen
rden/und wie man gesehen/ daß
die gantze Macht des Feinds Ar=
e dahin genähert / seyn auch die
hrten und Frantzösischen Völ=
r zu hülff komen/ und von denen
yserlichen die Spick=und Pijsche
giment zu Fuß / wie auch das
ppachische Regiment zu Roß
h darzu gezogen worden. Es
aber der Feind unterdessen Po=
zu fassen / und mit Lauffgräben
zu verschantzē angefangen/ wie
n auch zugleich unterhalb sich
ere Reuterey Presentirt / als
nn sie übergehen wollten.

In diesem Frangenti hat man
n die Resolution gefast / auff
n Seithen / und mit gantzer
acht auff den Feind zu gehen /

und denselben / ehe daß er sich wei
ter verschantzte / zu vertreiben; d
haben dann auf ein gewisses gege
benes Zeichen die Kays. Fuß-Vol
cker / als Spick / Pio und Tasso / wi
auch die 3. Regimenter zu Pferd /
Schneidau / Lottirngen und Ra
pach auff der rechten / die Schwa
bische Reichs-Fußvölcker und Reu
ter / welche das ihrige wohl darbe
gethan / auff der lincken Seithen /
in forma eines halben Monds de
Feind umgefast / und selbigen mi
solcher Stercke und Muth auf al
len Seithen zugleich angegriffen /
daß der Feind nicht allein aus se
nem gefasten Posto / mit Hinte
lasung vieler Todten gewichen / so
dern auch mit solcher Gewalt übe
das Wasser getrieben worden / d
alles / was nicht niedergehaut w
den / in dem Wasser ersoffen ist: a
lermassen des Feinds Reuterey /
ein halbe Stund oberhalb über-
gangen / von dem Feld-Marschall
Lieu

eutenant Freyherr von Sporck / it den Monteeuculischen und porckischen Regimentern zu ferd / gleichmässig mit Hinter- ssung vieler Todten glücklich ge- lagen / und hinüber gejagt / wie ch alle andere Feinds-Parthey- / so noch weiter oberhalb über- zten / von denen Coraten und ragonern vertriben / was aber ff der lincken Seithen üerge- olt / von der überigen Frantzösi- hen Reuterey inn gehalten wor- n.

Nach diesem hat der Feind seine ff dem andern Ufer stehende tuck verlassen / die unserige aber nüber geschwummen / und dieselbe rnagelt / auch etliche ins Wasser stürtzt. Das Gefecht ist sehr harpff gewesen / und hat 7. Stund einander / nemblich von 9. Uhr ühe / biß umb 4. Uhr Nachmit- g continue gewehrt / der Todten nd Gequetschten auf beyden Sei- then

chen seyn viel/und die besten Janit-
scharen/Albaneser/ und Spahides
Feinds von 5. biß in 6000. Mann/
neben sehr viel vornehmen Tür-
cken geblieben / auch viel Fahnen
von dem Feind erobert / und viel
Beute gemacht worden. GOTT
der Allmächtige wolle die Christli-
che Waffen weiters segnen / und
selbigen gegen diesem Feind alles
Glück verleyhen. Die Generales-
Personen von allen Armeen / ha-
ben sich allezeit auff der Wahlstadt
befunden / sich stets in ein und an-
dern unterredet/ alles angeordnet/
die Völcker angeführt / und nichts
an Dapfferkeit / Vernunfft / und
aller guten Disposition erwinden
lassen / absonderlich aber haben sich
die Frantzösischen zwey Generales
und Commendanten / Monsieur
Coligni uñ Mons. de Fuellard treff-
lich gehalten / indeme der erste die
Anstalt zu dem chargiren und tref-
fen der seinigen / auch sonsten alles
anders

nders / so ansehenlich angestellt / nd der andere als Commendant on der Cavalleria / selbsten vom Pferd abgesprungen/und der strei- nden Infanteria assistirt / und armit ritterlich gefochten haben. ctum im Feldläger eine halbe meil Weegs oberhalb St.Gotthardt am Raabfluß/ den 2. Augusti/1664.

E. Keyserl. Majest.

aller-unterthänigst treu-ge-
horsambster
Raymond Graff von Mon-
tecuculi.

Als solcher gestalt durch Christ- he Dapfferkeit mit Göttl. Bey- nd der jetzig Türckische Käyser grosse Niederlag bey St. Gott- rdt erlitten / wurde bald darauff den 16. Sept. 1664. zwischem dē äyserl. Residenten/Herrn Remi- rn und dem Groß - Vezier ein ried etlicher massen biß auff der eder Käyser Bestättigung be- liebt

liebt und aufgesetzt/dessen Punckte in Diarij Europ. contin. X. p. 498. enthalten. Als solcher gestalt der Türckische Keyser mit dem Röm. Reich Frieden hatte / wendete er alle Macht an die Vestung Candia/ die er von Anno 1645. her sehr verfolgt hatte. Anno 1667. hat er Candiam hart belagert/und nicht abgelassen/biß er am 5. Sept. 1669. durch beliebten Accord solchen vornemen Orth nicht ohn der Durchl. Republic zu Venedig grossen Schaden erobert. Von dem 1677. der Türcken von den Moßcowitten empfangenen Verlust / indeme gantz Europa zur Zeit redet / wollen wir dißmahl weiters nichts beyfügen/ als daß wir GOTT anruffen / er wolle dem Türckischen Bluthund kräfftig steuren/und seine Christenheit wider ihn bewahren.

Ende der Asiatischen Beherrschern.

Be-

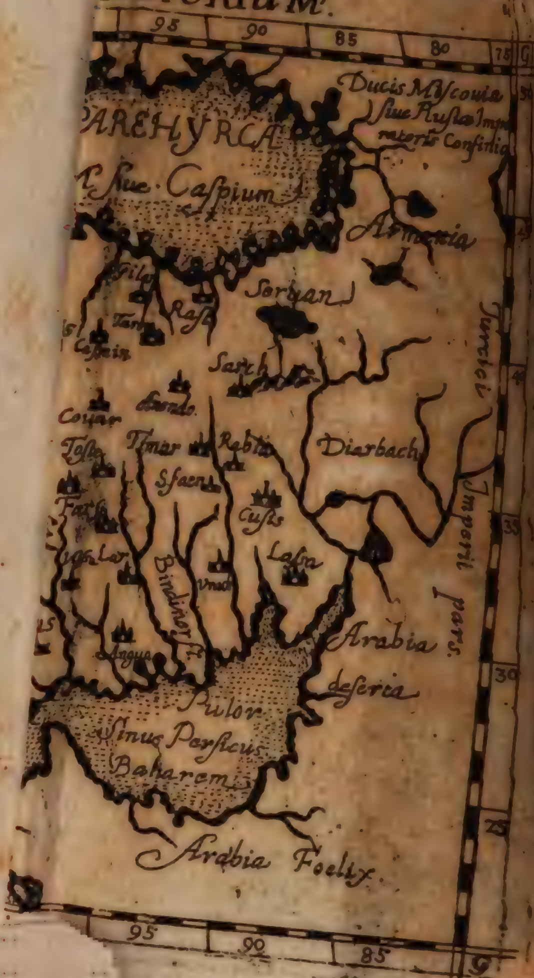


PERSIÆ REGNVM
135
130
125
120
Tartariæ pars.
Termant
Ciarcian
Tartaria siue Imperii magni Chami pars.
Charassan
Bada
Milican
Endras
Biruscen
Chinua
Bengir
Alima
Multan
Inclu
India
Intra gangem
Indostan
Serchich
Cambaia
Surat
Imperii pars.
115

...reibung des Königreichs ...sien / und vierdten Monarchy in Asien.

Jese Monarchy ligt zwischen Türckey unnd Indien / gegen Mittag stosset es in das Oceani... Meer / von Auffgang unter... ...et solches Reich obbenennter ... Indus / gegen Türckey aber ... Fluß Tygris / vor diesē Euphra... welcher Fluß durch Babyloni... ...iest / so noch zu unsern Zeiten ...n Persianer gehörig gewesen / ...gen Mitternacht stöst dieses ...eich an die Tartarey / welches ...s Caspische Meer / und der Fluß ...hesel scheidet ; Dieses Reich ist ...ier gantz rund / die Länge er... ...eckt sich in die 450. und die Brei... in die 320. Meilweeg.

Dieses Reich hat in sich grosse ...rovintzen und Fürstenthümer / deren


IMPERIUM.
95
90
85
80
75
Ducis Moscoviæ siue Russiæ Imperatoris Confinia
AREHYRCA
Siue Caspium
Armenia
Sorgan
Rasa
Cassin
Sarch
Couar
Tosta
Timar
Rabia
Diarbach
Sfaen
Cussis
Lasa
Bindimer
Pulor
Arabia
deserta
Sinus Persicus
Baharem
Arabia Foelix.
Turcici Imperii pars.
35
30
25
95
90
85

[B]eschreibung des Königreichs Persien / und vierdten Monarchy in Asien.

DIese Monarchy ligt zwischen Türcken unnd Indien / gegen Mittag stosset es in das Oceani[sc]he Meer / von Auffgang unter[sc]heidet solches Reich obbenennter [F]luß Indus / gegen Türcken aber [de]r Fluß Tygris / vor diesē Euphra[te]s / welcher Fluß durch Babyloni[e]n fliest / so noch zu unsern Zeiten [de]m Persianer gehörig gewesen / [ge]gen Mitternacht stöst dieses [R]eich an die Tartarey / welches [d]as Caspische Meer / und der Fluß [C]hesel scheidet ; Dieses Reich ist [s]chier gantz rund / die Länge er[st]reckt sich in die 450. und die Brei[te] in die 320. Meilweeg.

Dieses Reich hat in sich grosse [P]rovintzen und Fürstenthümer / deren

deren 23. gezehlt werden / seyn alle dem Sopho / das ist dem König einig und allein unterworffen / als groß Armenia/Mesopotamia/Assiria/Media/Babilonia/und andere mehr. Dannenhero dieser/weilen er absolut regirt / und dem Türcken kein Tribut gibt / billich ein Monarch kan genennet werden / welches ohne dessen das erst und aller älteste ist gewesen in der gantzen Welt / folgends darinn der ersten Monarchen Sitz/worauß zu schlissen / daß allda ein edles Land seyn muß. Diese Monarchi hat Alexander der Grosse zerstöhret / den damahligen König Darium / so mit 900000. Mann ihme begegnet / darob alle Griechen erschrocken / gleichwol geschlagen/ darzu er seine Soldaten mit diesen Worten animirt / und hertzhafftig gemacht/ nemblich / ob ihr zwar ob einer solchen grosse Menge billich euch entsetzet habt / so sollt ihr aber euch einbilden/



ilden / daß dises Volck einer Men-
e Fliegen zu vergleichen / und wañ
ur der vierde Theil Wespen unter
e kommeten / wurden sie solche
eichtlich zerstreuen können: Also
uch ihr / meine liebe Griechen / und
vohlerfahrne Soldaten / müst euch
inbilden / daß ihr Wespen / und je-
e Fliegen zu schätzen seynd / nur
rauff / und unverzagt / (also soll-
en wir auch allen unsern Soldaten
usprechen) hat demnach glücklich
ictorisirt / viel Schlachten erhal-
en / und den König verwundet ge-
angen bekommen; also das Reich
bermeistert / nach ihm habens die
Römer lang innen gehabt. Nach
em aber Mahometh über hand ge-
ommen / hat sich das Blätlein ge-
endet / die Römer seyn mit sampt
em Glauben unterdruckt / und der
Mahumetische Glaub darinn ge-
flantzet worden / welcher nach
ußlegung Hali alda noch florirt.
o. XVII. Ein Mahumetischer
Götzen

Götzen-Tempel und Schulhauß/ deßwegen die Türcken / so nach Außlegung Humari leben/ in gröster Feindschafft haben. Inmassen An. 1534. thät Solyman einen unversehenen Einfall ohne eintzige Ursach oder Ankündung/ eroberte gar die Hauptstatt Taurisinum / und entführet einen grossen Schatz an Reichthumb / immittelst samblet Tammasus / damahls Persischer König / aus andern seinen Provintzen der Patthen/ und Medern/ und Armeniern / ein grosse Menge Volcks/ setzten dem zuruckziehendẽ Türcken nach/ schlug dieselbe dergestalt/ daß sie all ihre Stücke/ Munition/ Zelten und Kriegsrüstungen/ sambt dem Raub hinterlassen müssen / von ger Infanterie blieb das meiste auf der Wahlstadt/ von Cavallerie über die Helffte.

Anno 1548. wollte der Türck solches widerum rächen / wurde aber abermahl geschlagen / und in die

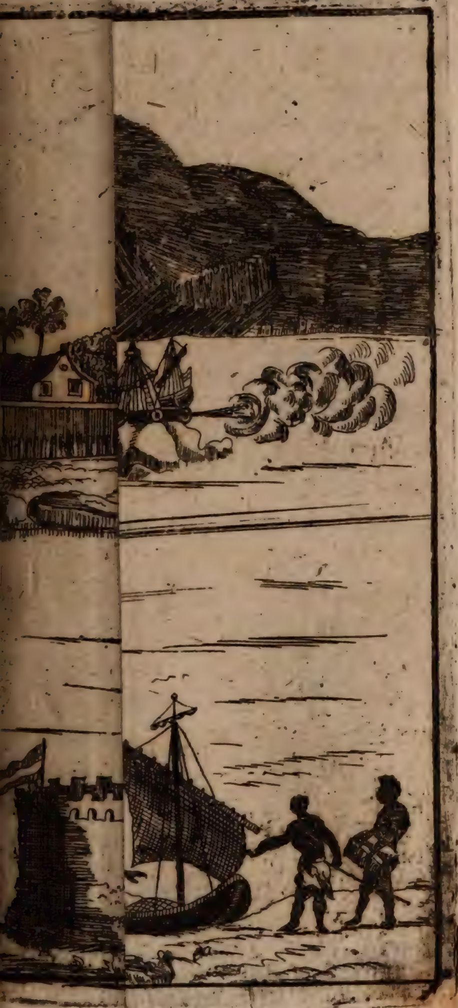
8000

0000. Mann erlegt / darbey der Persian er auch etlich tausend gelieben. NB. Zwischen Persien nd Türckey / nechst bey des Fluß Tygris Ursprung / zwischen dem Caspischen und Euxinischen oder chwartzen Meer ligt eine Landschafft in Armenia / darinnen seyn iel Christen / so Georgianer geennt werden / seynd streitbahre Männer / helffen meistentheil dem Persianer / weil er diese bey ihrem Glauben sehr schützet / diese haben n obbenenntem Streit im Nachauen viel Türcken nidergemacht. Babylonien hat er zwar beyläufig vor 40. Jahren dem Persianer inweg genommen / welches dem König noch in die Nasen raucht / ann er sich auff uns Christen verassen dörfft / daß wir nemblich ein Zeitlang würden Krieg führen wider diesen Hauptfeind / würde r sich gewißlich widerum rächen / nd das jenige suchen was er verlohren

lohren hat. Mit den andern seinen Benachbarten / als Tartarn / und Indianern hält er gute Freund-schafft / mann hört auch nicht / daß er denen vorbeyfahrenden Chri-sten / Spanieren / oder Portuge-sen was feindliches anthue / haben auch darinen etliche Meerhafen in ihrem Gewalt / unter anderen das vornembste Ort oder Kauff-mannstadt / unnd Meer = Porten Ormus / No. V. So den Persische Sinum sperret / darin obbenennte beede grosse Flüß Tygris und Eu-phrates sich ergiessen.

Man findet auch / daß dieser König zu Zeiten Kaysers Rudol-phi einen Abgesanden am Reichs-Tag zu Regenspurg gehabt hat / und zu Contestirung seiner guten Affection gegen diesen Kayser di[e] Christen in seinem gantzen Reich gern zu gedulten / und zu schützen / deren dann viel tausend sich darin befinden / verbleibt alsö der Chr[...]

sich



Iohren hat. Mit den andern seinen Benachbarten / als Tartarn / und Indianern hält er gute Freund-schafft / mann hört auch nicht / daß er denen vorbeyfahrenden Chri-sten / Spanieren / oder Portuge-sen was feindliches anthue / haben auch darinen etliche Meerhafen in ihrem Gewalt / unter andern das vornembste Ort oder Kauff-mannstadt / unnd Meer = Port Ormus / No. V. So den Persischen Sinum sperret / darin obbenennte beede grosse Flüß Tygris und Eu-phrates sich ergiessen.

Man findet auch / daß dieser König zu Zeiten Kaysers Rudol-phi einen Abgesanden am Reichs-Tag zu Regenspurg gehabt hat und zu Contestirung seiner guten Affection gegen diesen Kayser die Christen in seinem gantzen Reich gern zu gedulten / und zu schützen deren dann viel tausend sich darin befinden / verbleibt also der Chri-

sten







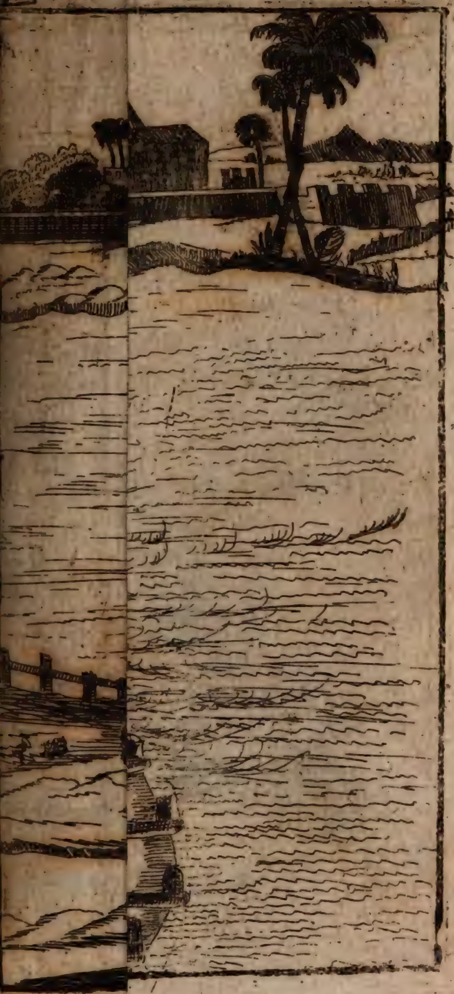
en guter Freund unnd der Tür-
en abgesagter Feind.

Gleich wie alle Orientalische
nder an grossen Städten sehr ge-
ret / also ist auch dieses König-
ich/darinnen Thauris die Haupt-
dt / deßgleichen Ormus die
ste Gewerbstadt / unnd gleich
ie einen Ring das Kleinod oder
delgestein zieret / also soll diese
tadt Ormus eine Zier seyn der
ntzen Welt ; Item Babylonia
allereedelste der Welt / und an-
re mehr unzahlbarliche Städt.

An guten kostbahren Früchten/
sonderlich an Gewürtz / wie sol-
es dann in verschiedene Orth zu-
nen getragen wird/ und alsdann
Kauff-Herrn in die Gewerb-
tätt zugeführt wird No. XVIII.
n solches Haus darinn daß Ge-
irtz versamlet wird. So hat es
ch Bergwerck/Silber und Gold
Woll und Seyden ist auch kein
angel/ hat auch deßwegen über-

auß grosse Handlungen wegen Bequemlichkeit der darein- und darauß fliessender grossen Wasser-Strömen. Aus Moscau kompt der Fluß Volga / der seinen Ursprung nicht weit von Liffland und Littau hat / und entspringt auß dem daran ligenden See / Li-co Volok genannt / durchstreicht gantz Moßcau / und das Reich Astracham nechst an dem Caspischen oder Persischen Meer / darinnen er sein Außgang hat. Aus Armenia den Fluß Tygrim / aus Türckey den Fluß Euphratem No. VI. sein den Sinum Persicum / alwo obbenennter Meerhafen / und grosse Gewerb Sadt Ormus ligt / einrinnen. Aus der Tartarey den Fluß Chesel welcher von Auffgang gegen Nidergang in das Caspische Meer fliest / zehen andere werden gezehlet / so in das Oceanische Meer sich ergiessen / die aus diesem Reich entspringen / nicht weniger / so in das

obbe-

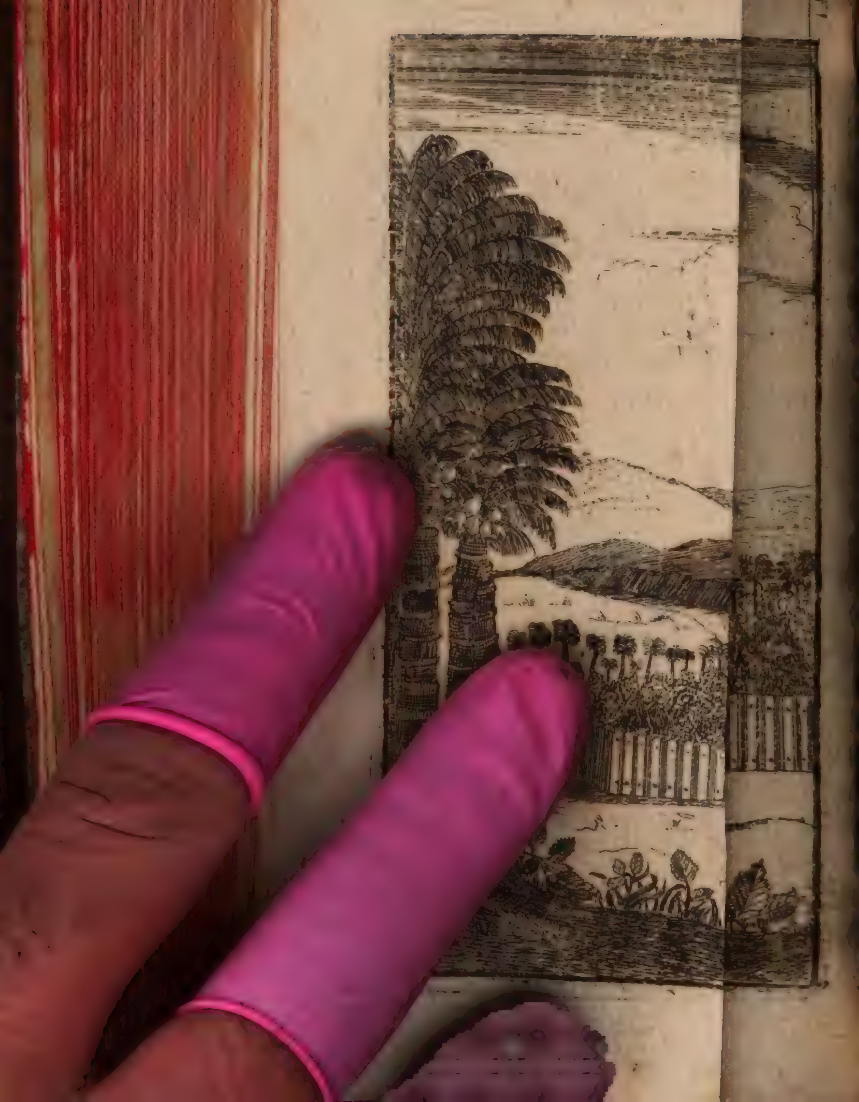


Benandte Caspische Meer fließ-
n / wordurch sie ihre Wahren in
Moßcau / Pohlen und anderwär
s gegen Mitternacht können hin-
ingen / und von dar widerumb
rein ; ingleichen können sie mit
n Spaniern / Portugesen unnd
olländern handeln / welche vor-
y und vorüber fahren auff dem
ceanischen Meer / welches Persi-
ı sehr bereichet / sintemahlen die
hristen lieber mit diesen / alß den
ürcken Handlung treiben. Ich
abe zuvor Meldung gethan / daß
ese dem Mahumetischen Glau-
en zugethan / deme ist also / beede
Persianer unnd Türcken haben
en Alcoran / so der falsche Pro-
het Mahometh mit seinen abge-
rungenen Lehrern verfast. Die
Persianer nach Auslegung Haly /
ie Türcken Homar.

Es war aber in Zeit des Hisma-
ls Sophy / oder Königs in Persi-
n ein vornehmer Mann / Techel-

 lis

lis genant / des Königliche
Stammens Verwandter / un
dieses obbenenndten Königs Hi
mael sehr guter Freund / der führte
gar ein strenges Leben / und zum
Schein seiner Heiligkeit hat er sich
etliche Jahr von den Leuten abse
tirt / und in der Wüsten / als wi
ein Prophet in harten Wercke
sein Leben zugebracht / diese
hangete auch der Halischen Leh
an / und weilen die Sect was ne
ers / und nicht so tyranisch / ließ
mehr gedachter Hismael der Kön
ihme solche auch gefallen / und be
kehrten durch des Haly Prediger
und wunderliches Leben viel / u
welche die Homarische Lehr verli
sen / thäten sich auch unter de
Persischen Königs Protecti
begeben / diese führeten zum Z
chen eine rothe Binden auff ihre
Bund oder Hut. Da nun die Tü
cken dieses vernommen / hat Baj
zeth mit Waffen die Seinige wi
d



er einholen / und die verlohrne
n wollen / dann Tecchellis
nit seiner Lehr und Anhang
gantz Natolien eingenommen/
enhero es offt zu grossen
achten und Blutvergiessung
then / die Halyaner haben
gemeiniglich den Kürtzern ge-
/ daß sie verursacht worden
Benetianer umb Hülff und Af-
tz (welche ohne dessen mit den
cken Krieg führten) zu suchen/
die Türcken hatten albereit
geschlossen gehabt mit diesen
f Jahr. Welches also noch auf
heutigen Tag ihrer Feind-
ft Ursag ist. Sonsten seyn
iesem Persischen Reich noch
tausend Christen / Catholische
Griechische / deren seyn beyge-
gantze Landschafften / als
this / Albania und Iberia / so
einem Namen Georgianer ge-
net werden. No. XII. Ein
rgianer Kirch und Closter in
 Persia

Persia. In Armenia seyn dere
auch gar viel / auch anderwärtige
grossen Städten / dann wie Baby
lonia ist eingenommen worden / sey
20000. Christen darinnen niederge
macht worden. Nechst dem Caspi
chen Meer ist eine Landschafft / Z
gathay genannt / diese sind auc
Christen / aber Arianer. Item s
werden in diesem Reich auch no
viel Juden gefunden. Dieser ist a
so der vierdte Monarch in Asia / u
des Türcken nechster Nachbauer
von der Sonnen Auffgang / der ihm
auch keinen Tribut nicht gibt / son
dern die Faust / wie obē erzehlt wo
den. Vor den Teutschen fürchte
sich zwar der Türcke nicht groß
bindet gleichwohl auch nicht ger
mit ihnen an / vor den Moßcowit
aber pflegt er sich hauptsächlich z
fürchten / theils wegen der Griech
schen Religion / theils aber wege
des mit den Persianern habende
Bundes. Damit nun gleichwoh
der

er Türck den Moßcowitter alle-
eit fleissig im Zaum halte / als
ibt er den Perkopensischen Tar-
arn ein grosses stuck Geld / und
erbindet sich dardurch in Moß-
owien einzufallen. Es sind aber
ie Persianer der Türcken ge-
chworne unnd abgesagte Feinde ;
rstlich / wegen der Religion.
Dann obgleich beyde Theil des
Mahometischen Glaubens sind /
seynd doch unter ihnen zweyer-
y Secten : wie dann die Persia-
er Alisten / die Türcken aber O-
mariften genennet werden / dahe-
werden sie auch in der eusserli-
hen Kleydung unterschieden / in
em die Türcken auff ihrem Haupt
inen weissen oder auch einen grü-
en Bund tragen : die Persianer
ber einen rothen. Die Türcken
ebrauchen sich rother Beinkley-
er / der Persianer weisser / und ge-
en den Türcken zweyerley Krieg
hwer ein / nemlich der Persische

und Hungarische: Der Persisch[e]
zwar wegen der grossen Weitläuf[-]
figkeit und rauhen Art desselbigen
Landes: Der Ungarische aber/
wegen der vielen Vestungen und
Schlösser / wie dann auch bey de[r]
ihnen ungewohnten Kriegs-Ma[-]
nier / in dem die Teutschen sich im
Krieg mehrentheils der Büchsen/
die Türcken aber des Säbels be[-]
dienen.

Man ist schon auff die andert[-]
halb hundert Jahr dahin bedacht
gewesen / wie die Gewürtz und an[-]
dere Ost-Indische Handlungen
mehr/ denen Lusitanern oder Por[-]
tugesen mögten aus den Händen
gespielet werden / welche wenn s[ie]
Africam umbschiffen / dieses gro[s-]
sen Reichthumbs allein zu genie[s-]
sen haben / dahero sind die an de[r]
Ost-See gelegene Städte in d[ie]
Gedancken gerathen / es sollte sich
dieser Handel leichter auf der Ach[se]
durch Moßcovien un Persien fort[-]
setzen

ßen lassen/ in deme über die Wol-
au und das Hyrcanische Meer/
e Wahren auß dem Fluß Düna/
acher Riga / oder aus dem Fluß
Dunia nacher St. Archangel leicht
bracht werden können. Und hat
esen Anschlag Hertzog Friede-
ch von Hollstein / umbs Jahr
hristi 1636. in einer sehr ansehli-
en Gesandschafft/so er deßhalben
Moßcovien und Persien gehen
ssen/ auffs neue vor die Hand ge-
ommen/hat aber seinen Fortgang
cht erreichet / in deme einige an-
re Nationen daran hinterlich ge-
esen / wie dañ diese Legation von
leario / in einem absonderlichen
uch gar umständlich unnd weit-
äuffig beschrieben worden ist
Sonsten hat im Jahr der Welt
.68. unter dem Cyro der Perser
eich seinen Anfang genommen /
nd ist desselben gantzes Leben
rch unnd durch wunderbahr ge-
esen : Dessen Geburt wurde sei-

 nem

nem Großvatter / der Meder Kö-
nige / dem Astyages / vermittelst
eines wunderſahmen Traumes an-
gezeigt / massen dann denselben die
Chaldeer oder Weysen solcher ge-
stalt auslegten / daß der grösse
Herr in Asien gebohren werden
würde: Astyages befahl hierauff
aus Furcht dem Harpagum seinen
Enckel zu tödten; Dieser aber aus
Barmhertzigkeit bewogen / über-
gab das Kind einem Hirten / daß
er dasselbe entweder weglegen / o-
der denen wilden Thieren vorwer-
fen sollte: No. IIII. Eine Schaf-
ferey in Persien in welchen sie
pflegen ihre Rinder / Schaff und
Ziegen zuhalten: allien wollte der
Hirt zu einer so grossen Grausam-
keit sich nicht brauchen lassen / son-
dern truge es nach Hauß / und lies-
se es nebenst seinen leiblichen Kin-
dern aufferziehen. Also wuchse Cy-
rus unter den Hirten auf / und hat-
te bald darauff sonderliche Merck-
mahl



ihl seines Herkommens und zu-
nfftigen Tugenden von sich bli-
n lassen. Denn als er von denen
ndern / die mit ihm zu spielen
egten / zum König erwehlt wor-
n / hat er das jenige / was einem
önig zukommen / verrichtet / und
ider die Ungehorsamen mit
treichen und Schlägen verfah-
n: derer Kinder Eltern wollte
ches übel verdriessen / verklag-
n demnach den Cyrum bey dem
styages. Cyrus wurde vor den
önig gebracht / und ob er wohl
ch ein Kind war / erschrack er
nnoch vor dem Mejestätischen
nsehen des Königs im gering
en nicht / sondern gebe vielmehr
f Befragen auff was vor Frech-
it er wider freygebohrne Kna-
n so verfahren dürffen / unge-
heut zur Antwort: Er wäre Kö-
ig gewesen / und hätte sich also ei-
er Königl. Gewalt angemasset.
hierüber verwunderte sich Astya-
ges /

ges / unnd als er sich zugleich seine
Enckels erinnerte / fieng er an zu
muthmassen / es müsse dieser Kna
be nicht aus Hirten / sondern au
einem edlen Geblüthe entspross
seyn. Endlich überschlug er die Sa
che fleissig / und weil Harpagus be
kennete / daß er das Kind nicht selb
sten umbgebracht / sondern zu dem
Ende einem Hirten zugestellet / so
wurde Cyrus erkennet / unnd von
seinem Groß-Vatter wieder zu
Gnaden auffgenommen / damit
aber Astyages sich an dem Harpag
wegen sothanen Ungehorsams
rächen mögte / liesse er dessen
Sohn tödten / unnd gekocht dem
Vatter vorsetzen. Harpagus
verbisse eine Zeitlang ein solchen
Schmertzen / biß er endlich Gele-
genheit bekam / den Cyrum wider
den Astyages auff zuwiegeln / un
demselbigen die Soldaten / so ihme
anvertrauet waren / zu übergeben.
In diesem Krieg nun ist Astyages
von

on dem Cyro gefangen / und des
Reichs entsetzt worden ; Hernach-
mals hat Cyrus sehr grosse Thaten
verrichtet / in dem er den Croesum
überwunden / die Stadt Babylon
eingenommen / zu letzt aber ist er
in dem Feldzug wider die Scyther
umbkommen: sintemahl Tomyris
ihn auff die Berge / die engen We-
ge und Steige gelocket / und ne-
benst seinem gantzen Heer hinter-
listiger weiß niedergemacht : sein
Haupt wurde ihm abgehauen/und
in einen Schlauch / so mit Men-
schen-Bluth angefüllet waren ge-
stecket/mit diesem Außtruck : Sät-
tige dich nun mit dem Blut / wor
nach dich jederzeit gedürstet / unnd
dich nie ersättigen können.

Im Jahr der Welt 3475. hat
Cambyses der ander König der
Perser / wegen seiner Grausamb-
keit / Versoffenheit / und rasenden
Unsinnigkeit einen überauß bösen
Nachruhm gehabt. Er zoge in E-
gypten/

gypten/ überwand desselben letzten König den Psamnenitum/brachte selbigen durch Ochsenbluth / so er sauffen muste / umb / und wütete hernach nicht allein wider die Götter und deren Tempel / sondern auch abscheulich und grausamlich wider die Menschen. Aus Egypten führte er sein Heer in das innerste Africa / und verlohr daselbst in dem Sande auff die 50000 Mann / die übrigen kamen / nach dem sie zu vor allzugrossen Hunger je den zehenden Mann unter ihnen auffgefressen / unverrichter Sach wieder in Egypten. Wegen dieser Niderlag geriethe Cambyses in eine Unsinnigkeit / tödtete seinen eigenen Bruder Smerdin / richtete seine Schwester / die er zu vor in Blutschande beflecket und geschwängert / mit einem Fersen-Stoß dahin / unnd ermordete auch des Prexaspis Sohn durch einen Pfeil-Schuß / in dem er der Prex-

aspi

spes ihn etwann wegen seiner
runckenheit getadelt hatte. Er
at aber kaum des Prexaspis hier-
ber gefasten Zorn entgehen kön-
en / in dem er ihn wieder zu töd-
n sich gäntzlich vorgesetzet hatte.
)ieses alles thäte Cambyses auff
hetzen der Schmeichler unnd
uchßschwäntzer / welche vorga-
n / daß bey den Persern ein Ge-
ß wäre / darinnen alles das jeni-
/ was ein König thäte / vor
cht unnd billig gehalten würde.
Unter allen seinen grausamen
ändlen ist diß eintzige noch lo-
ns wehrt / daß er dem Sisamni
nem ungerechtē Richter die Haut
ziehen / solche über den Rich-
rstull breiten / dessen Sohn den
thanis / darauf gesetzet / und
rch sothane Bestraffung seines
atters / warnen lassen wollen /
ß er im Rechtsprechen auffrich-
g gehen solle. Nach diesem ist
ambyses / als er / bey empfange-
ner

ner Zeitung / daß ein Land-Be-
trieger das Reich eingenommen/
sich in der Furie zu Pferde gesetzt/
von seinem eigenen aus der Schei-
de geschossenen Degen an de[r]
Hüffte verwundet worden / wo[r]-
über er auch sein Leben einbüssen
müssen.

Im Jahr der Welt 3468
haben die Magi das Persische Reich
betrüglicher Weise an sich gezogen/
und einen falschen Smerdis / als de[r]
des Cambyses Bruder wäre / au[f]
die Bahn gebracht / welch[er]
auch mit jedemänniglich[es] [Fro]-
locken vor einen rechtmässig[en]
Nachfolger des Königreichs an[ge]-
nommen worden ist / und 7. M[o]-
nat / als ein rechter König reg[iert]
hat. Nachdem aber endlich die[ser]
Betrug an Tag kommen / so hab[en]
die 7. edelsten Fürsten unter de[n]
Persianern sich wider solchem B[e]-
trieger zusammen verschworen/
und ihn / wiewohl nicht ohne gr[os]-

efahr / in der Königlichen
urg umgebracht. Weil nun nie=
and von dem Königlichen Stam=
des Cyri mehr vorhanden / hat
das zwischen = Reich unter den
ersianern angehoben / unnd ist
nge Zeit unter den sieben Persi=
ischen Fürsten über der Form
r künfftigen Regierung berath=
laget worden / in dem etlichen
Democratie/etlichen die Aristo=
atie/und den andern die Monar=
ie beliebte. Endlich hat doch die
ztere Meynung die Oberhand
halten / zwar in Betrachtung/
ß die Wahl unter denen jenigen/
einander an Tugend und Ver=
enst gleich / schwer wäre / unnd
ißgunst erweckte / hat man die=
s Werck dem Glücksfall zu un=
rgeben sich gefallen lassen / unnd
ar dargestalt / daß der jenige
önig seyn sollte / dessen Pferd zu
st die Sonn bey dero Auffgang
wiehern würde. Darauff ist im

Jahr der Welt 3483. Daius d
Hystapsis Sohn/durch listige V
schlagenheit seines Bruders / a
welcher den Tag zuvor das Pf
zum wiehern angewehnet / zu
König in Persien erwehlet w
den / und ligen dessen grosse und g
waltige Thaten am Tage. Den
erstlich hat er die Babylonier / wel
che wider ihn sich aufgelehnet / un
zu Erhaltung desto mehrer Unte
haltungs-Mittel ihre eigene W
ber erwürget / durch des Zop
Treu überwunden / dann dieser Z
pyrus hat sich ihm selbsten die L
zen / Nasen und Ohren abgeschni
ten / und mit Vorgeben / als se
von dem Darius also zerstimelt u
zernichtet worden / in die St
zu denen Babyloniern übergetr
ten / da er von ihnen alsob
zu ihrem Obristen erwehelt w
den / zumahlen sie in der Meinu
stunden / es würde Zopyrus weg
solcher angethanen Schmach d

D

Darius sehr feind uñ auffsetzig seyn.
Und als Zopyrus etlichemahl wi=
der die Perser die sich einer Flucht
annahmen / glücklich gefochten /
hat er entlich dem Darius beydes
das Heer und die Stadt verra=
then und in die Hände geliefert.
Uber solche Treu des Zopyri hat
sich Darius verwundert / und dem=
nach so viel Zopyros zu haben sich
gewünschet / als viel Körner in
einem Granatapfel wären. Hier=
auf hat er die Europäische Scyter
bekrieget und ein Heer von 700000.
Mann in derselbigen Länder wi=
der sie über die Donau geführet.
Aber die Scythen haben sich in
das euserste ihres Landes zurucke
gezogen / und dem Darius nichts
mehr als eine blosse Einöde unnd
den grossen Mangel an statt einer
unüberwindlichen Mauer entge=
gen gesetzet. Dahero nach Verlust
80000. Mann unverichter Sache
er gantz furchtsam wieder in Tra=
 cien

cien umgekehrt / und vom König
in Macedonien durch abgefertig-
te Gesandten / Erde und Was-
begehret / welches Anzeigung
waren / daß er sich freywil-
unnd ohne einigen Zwang er-
ben solte / allein indem nun
Gesandten in einem Gast-Ge-
the unverschämter weyse das Ma-
cedonische Frauenzimmer zu b-
greiffen sich untersingen / lie-
des Königs Sohn Alexander e-
che Jünglinge Frauen-Kley-
anziehen/und durch sie die Gesan-
ten hinrichten. Hernachmals na-
er ihme für / die Griechen in Asi-
zu überwältigen: Nach dem a-
die Athenienser denenselben H-
gethan / hat er sich so darüber
zürnet / daß er ihme durch sein
Auffwarter täglich dreymahl
ruffen lassen: Herr vergiß
Athenienser nicht! Deroh-
ben ist er mit einem Heere v-
600000. Mann unter der A-
fü-

nführung des Dates in die
räntzen des Atheniensischen
ebieths eingebrochen / da denn
ff dem Gefilde bey der Stadt
arathon das so welt beschri-
ne Treffen vorgegangen.
Sintemahl die Atenienser / un-
dem Heerführer Miltiades /
t wenigem Volck ein sehr
osse Menge der Perser er-
et / wiewohl ihrer noch mehr
rch Schiffbruch untergangen
nd. Bey diesem Treffen
rd sonsten des Cynegirus / ei-
s Atheniensischen Soldaten /
ernatürliche unnd unglaubli-
Stärcke gerühmet / indem der-
e/da ihm doch zuvor schon beyde
inde abgehauē warē/deñoch mit
nen Zähnē ein Persisches schwer
adensSchiff soll aufgehalten ha-
n / welcher traun ziemliche Raff-
hne und ein nicht gering kleines
aul gehabt haben/muß. Nach
cher Niederlag rüstete sich Da-

 rius

rius zwar von neüem zum Krie
wider die Griechen/ allein er sturb
darüber / als er vor seinem Tod
das Reich dem Xerxes seinem jüng-
stem Söhne übergeben / und
den ältesten hindan auf ein Se
gesetzt hatte.

Im Jahr der Welt 3519. fiel
Xerxes die Griechen mit einem seh
hefftigen Krieg an / und war sein
Heer fast unzehlbar/ in dem er dar
innen 1700000. Fußvölcker / und
80000. Reüter führete/ also gar/
daß man dannenhero nicht unbil-
lig vorgeben / daß auch die Flüs
se nicht gnugsam gewesen zu Stil-
lung ihres Durstes. Des Pythiu
unmäßliche Geschencke//darmit e
den Xerxes begabet / hat er ihm
durch eine grausame That vergol-
ten / indem er dessen Sohn in stü-
cken zerhauen. Sonsten hat Xer-
xes in allem 4. Schlachten gehal-
ten / die erste geschahe bey denen
engen Eingängen derer Berge / so
man

van Termopylas neñet/ allwo Le-
nidas/der Spartaner König nach
uvor geschehener grossen Nider-
ag der Perser/vor sein Vatterland
nit den Seinigen rühmlichst das
eben eingebüsset. Hernach hat er
wey See-Treffen gethan/ als das
ine bey dem Euboenischen Vorge-
ürge/allwo Artemisius mit zweif-
elhafftigem Glück geschlagen wor-
den : Das andere bey der Insul
Salamin/ in welchem 200. Schiffe
von den Persischen geblieben
seynd. Es hat aber in diesem See-
Treffen die Artemisia/die Königin
der Stadt Halicarnasius in Carien
absonderlich ihre Tapfferkeit sehen
lassen; Als nun Xerxes so viel scha-
den ertitten/hat er sich nach / dem
er die Stadt Athen in Brand ge-
steckt/ganz flüchtig und furchtsam
aus Griechenland in Asien wieder
zuruck gewendet / jedoch hat er den
Mordonius/welcher dẽ Krieg fort-
setzen sollte / hinter sich gelassen/al-
lein

sein ist auch dieser in einer blutige
Schlacht bey einer Stadt in Bö
tien/ so den Namen Plateæ führ
überwunden / und fast mit sein
gantzen Heer erlegt / auch dann
hero gantz Grichenland sehr b
reichert worden. Eben desselbig
Tags / da gedachte Schlacht vor
gegangen / haben die Griechen
gleichfalls wieder die Perser au
der See bey dem Berge Myca
gesieget / dergestalt / daß die Per
ser hierunter an die 40000. Man
eingebüsset. Bey sothanem Tref
fen begab sich eine verwunderlich
Sache / denn man hat die Nieder
lag der Perser / so frühe bey d
Stadt Plateæ geschehen / albereit
zu Mittag in Asien gewust / unge
acht so viel Länder und Meer da
zwischen / jedoch weiß man nicht
wo es ausgesprenget / oder
schleunig die Post dahin gebracht
haben müsse. Also ist diese des Xe
xis so grosse Kriegs-Rüstung
gleich

leichsam in der Lufft verrauchert/ nd zu nichte worden. Nachdem der nun Xerxes selbsten wieder in Persien zuruck kommen war / leb= er in Blutschand/ und erfüllet n gantzen Königlichen Hoff mit schröcklichen Hinrichtungen und ndern Ubelthaten / und weil deß= albens er bey allen verhast war / uch seines Vatter Bruder selbst wider ihn sich heimlich verbunden atte / wurde er im ersten Jahr sei= er Regierung ermordet / unnd us dem Wege geräumet.

Im Jahr der Welt 3531. hat Artaxerxes/(so auch Longimanus/ der der Langhändige / weil dessen echte Hand länger als die linncke war / genennet wird) alsobald im Anfang seiner Regierung den Ar= abanum hinrichten lassen / als urch dessen Antrieb unnd Anre= ung zu seines Bruders Darij Er= mordegung er angeleitet worden. Hingegen aber hat er den Themi=

 stoclem

stoclem / durch dessen Anführun
insonderheit die Griechen den Xe
xem überwunden / und der von A
then flüchtig war freundlich a
und aufgenommen / in Meinung
ihn mit Rath und That wider d
Griechen zugebrauchen. Se
wichtigster Krieg hat die Egypt
er / so von dem Persischen Reich
abgefallen / getroffen / und seyn
sie nicht ohne grosse Mühe von ih
wieder gebändiget worden. He
nachmals hat er mit den Griechen
weil er so vielmal auff der See de
Sieg verlohren / einen Frieden ge
troffen / wodurch alle Griechisch
Städte durch Asien die Freyhe
und die freye Hand auff de
Meer erhalten. Dann es habe
die Griechen denen Persern seh
harte Bedingungen hierunte
vorgeschrieben: Sie sollten nem
lich nicht länger als auff ein
drey-Tagreyß ins Meer hine
schiffen / sollten auch zwisen de
ne

en Cynanæischen unnd Chelydo-
ischen Insuln kein lang oder
Schnabel-Schiff halten.

Sonsten hat Artaxerxes den
Uberrest seines Lebens in Frieden
zugebracht / und ist im 44. Jahr
einer Regierung gestorben. Xer-
es der andere / wird im ersten
Jahr seines Reiches / als er voll
war / von seinem Bruder Secundi-
no oder Sogdiano umbgebracht.
Aber auch dieser ist eine kurtze Zeit
hernach / von seinen Bruder Ochus
gefangen / auf glüende Aschen ge-
worffen / und auff solche Weise er-
tödtet worden. Worauff das
Reich Darius Nothus erlanget.

Dieser hat im Jahr der Welt
581. in Frieden regiret / nach-
dem er zuvor denen Lacedemoni-
ern wieder die Athenienser Hülf-
e zugeschicket. Seine Gemahlin
hiesse Parysatis / und war das aller-
grausamste Weib / ja zu ihrer
Zeit eine andere Medea. Im Jahr
der

der Welt 3600. ist Artaxerxes/de
Zunamens Mnemon / Persische
König worden / unnd hat sein
Bruder Cyrum bey Babylon
einem sehr harten Treffen über
wunden. Als er nun hernachma
von dem Agesilaus / dem Sparta
ner König / grossen Schaden erlit
te / wurde er endlich des Kriegs ü
berdrüssig / und machte mit denen
Griechen einen ewigen Frieden
Sothaner Friede wurde Antalci
dæ genennet / weil Antalcidas der
Spartaner Admiral / denselbigen
beschleunigen helffen ; Alleine/ob
wohl Artaxerxes sein Reich derge
stalt in friedlichen Zustand gesetz
so wurde er doch von seiner Mu
ter und Weibern / ja auch von sei
nen Söhnen / die unterschiedlich
Schandthaten verübten / über di
massen gekräncket ; sintmal sei
Mutter Parysatis/wider einē je
weden tyrannisirte unnd tobete
Eben diese brachte des Artaxerx
Ge

Gemahlin und ihre Schnure / die
Statyram / durch einen wunderli-
chen Betrug mit Gifft umb. Den
hat sie in einem Gast-Gebothe
einen kleinen Vogel mit ihrem
Wasser / so sie nur auff einer Sei-
ten vergifftet / zertheilet / und der
Statyra das Theil / welches der
Gifft getroffen / vorgelegt. Arta-
xerxes hatte im übrigen ein Kebs-
weib / Amasia / welche erstlich ein
Muster und Spiegel aller Tugen-
den war / aber hernachmals zu vie-
lem Unglück Anlaß gabe. Dann
Darius der Sohn wollte sie zu sei-
nem Gemahl haben / und da ihm
solches abgeschlagen wurde / mach-
te er wider den Vatter ein heimb-
liches Verbündnuß. Hierüber
wurde er von dem Vatter ange-
klagt / in dem Fürsten-Rath zum
Todt verdampt / unnd ihm sein
Haupt mit einem Scheermesser
abgeschnitten. Also hat Artaxer-
xes / nachdem er das 90. Jahr er-
reichet /

reichet / sein Alter in vielem zug
standenem Hauß = Creutz durc
den Todt geendiget.

Im Jahr der Welt 3644. wu
de Artaxerxes Ochus König in P
sien. Er wütete aber unsäglich w
der seine eigene Anverwandte
massen er dann seines Vatte
Bruder mit mehr als 100. Kinder
und Kinds=Kindern durch Wurf
Pfeile hingerichtet / gleichsamb e
eine Zieh=Scheibe vor sich geha
hätte. Die auffrührischen Egy
tier brachte er wieder zum Gehor
samb; allein die belägerten Sid
nier in solche Verzweifflung / da
sich ihrer mehr als 40000. Man
mit aller ihrer Haab und Güte
lebendig verbrenneten. Endli
hat Bagoas / weil er sich vor de
grausambsten Wüterich auch
fahrete / ihn durch Gifft hing
richtet dessen todten Leichnam
den Katzen zu zerfleischen vorg
worffen / und aus seinen Gebeine

Deg

Degen- und Messer-Griffe machen
ssen / damit der / so in seinem Le-
n stets an Hin-Metzlung der
enschen sich belustiget / auch
ch dem Todte wüthen könnte.

Diesem wurde im Jahr der
Welt 3666. sein Sohn Arses oder
rsames zum Nachfolger benamt/
er da er kaum drey Jahr im Re-
ment gewesen/und darbey nichts
nckwürdiges verrichtet/wurde er
eichfalls von Bagoas mit Gifft
s dem Wege geraumet. Weil
n hierdurch der gantze Königliche
tam des Darius Hystapses bey
nen Persern untergangen / so
urde das Reich dem Darius Co-
man überliefert.

Im Jahr der Welt 3668. hat A-
xander der Grosse den Persischen
önig / Darium Codomannum/
ach erhaltenem dreyfachen Siege/
des Reichs / Bessus aber der
Stadthalter des Lebens
beraubet.

Von

Von denen Persischen Beherr-
scheren und Regenten.

Schach Ismae
und Schach Tamas.

VOr allem ist zu wissen / da
Tamas / nach Verrichtun
des hefftigen Kriegs / den
mit Solymanno dem ersten dies
Namens / und dem eylfften Tü
ckischen Sultan mit grossem Ern
geführet hat (zu welcher Zeit er
ber der Tamas den Solymannu
von der Statt Tauris / die vorze
Ecbetana / uñ nicht wie Jovius
Terva genannt ist worden / ab
trieben hat / die zuvor der Türc
sche Sultan eingenoñen / und
Seinen preyß gegebe n hat) letz
mit seinem Feind einen Fried ein
gangen und beschlossen hat / d
inn unter andern Puncten a
begriffen ist worden / man sol
da

Schach Tamas Persischer König und Beherrscher.



[illegible]amas Persien Regiret /
Und viel Guth-Gesetze gibt:
[illegible]ohl das Scepter Er geführt /
Und sein Feinde offt betrübt /
[illegible]ürcken haben sich entsetzet /
Deren Macht Er offt verletzet.



Schach Jſmael / und Schach Tamas



Jſmael iſt ſtoltz getretten
Zu der Perſer Scepter hin:
Ehrſugt Brüder hat zertretten/
Hatte ein ſehr frechen Sinn.
Er muſt an dem Stricke ſterben/
Und kont keine Ehr erwerben.



s Castell oder Vestung Cheiseri/
n den Türcken Chars / und wie
n es darfür halten will / von
n Ptolomæo / Corsa genant /
in verschienenen Kriesläuffen
Solimannus besieget hat / wi-
rum einreissen und alsdann dem
rsier zustellen.

Bey dises gemelten Tamas Re-
rung / ist das Persische Reich /
n wegen guter Ordnung unnd
satzen / die jederman gefürcht /
d darnach gelebt hat / (so viel
diesen Barbarischen Völckern
räuchlich ist /) in glücklichem
ese und Satzungen gestanden
d gebilichet / alles was zur Not-
rfft des menschlichen Lebens ge-
ig / hat sich reichlich und über-
ssig erzeiget / die Rent uud Ein-
nmen der Königlichen Kamer/
em allerley Kriegsübung / und
l andere gute Künst und noth-
ndige Handwerck seyn in vol-
n Schwanck und Ubung ge-

R gan-

gangen / unnd in vielen grössern
Würden dann zuvor gewesen / z
dem dorfft man sich nicht me
besorgen/daß Solymannus wid
rumb ein Krieg anfangen wurde
dieweil sein hoffartige und unsä
tige Gedancken und Begierde a
ders wohin gewandt hätte / un
auch nach wenig Jahren Solima
nus selber/und folgends Selimus
welcher in dieser verdampte
glücklichen Ehr unnd Fortgan
ihres gewaltigen Reichs / de
Vatter succedirt ist / mit Todt a
gangen waren.

Nachdem aber auch Tam
Persischer König / Anno 1576. d
11. May ihnen nachgefolgt ist/ un
er 11. lebendiger Sohn hinder ih
verlassen/unter welchen Mahom
der ältest unter ihnen / sich ein z
läng zu Heri aufgehalten (bey de
alten Aria genännt) und nachma
aus Ordnung und Befehl sein
Vatters zu Siras(so vorzeite Pe
sepol

olis gewesen) sein Hoffhaltung
gestellet / und nicht wenig sich
freuet hat / daß er gleichfalls wie
n Vatter viel Kinder erzeuget
t. Der ander Sohn Ismahel ist
n wegen seines wilden und fre-
en Gemüths in eine Vestung
n dem Persier Cahaca genannt
orzeiten Arsacia) welche zwischen
ispin und Tauris ligt gleichsamb
egirt worden. Der dritte Aidere
ben auch in Verwahrnuß gehal-
/ die grossen Herren im Land
lchā / Perymahamet / Acta Hus-
n / und andern seinen Bluts-
unden / von wegen seiner Mut-
/ alle fürnehme Hauptleut der
strigeln. Die andern acht Söhn
n noch gar jung gewesen / zum
eil gebohren von gemeldter
auen / zum theil von andern /
elcher Nahmen ich / dieweil sie
sern Fürnehmen wenig vonnö-
en / nicht hab wollen so eigentlich
iter nachfragen / oder viel da-

 von

von allhie schreiben. Ehe aber T
mas von dieser Welt abgeford
ist worden / hat er außtrücklich
seinem Testament verlassen / d
sein anderer Sohn Jsmahel/ n
ihm das Persische Reich solt be
tzen und regieren / diweil er (un
gesehen daß er seines Alters h
ben / dann er jünger gewesen/
Mahamet nicht der nechste N
folger im Reich hat seyn könne
bey jederman von wegen sei
hohen Verstands / unnd gro
Tugend hochgehalten ist word
und männiglich dafür geach
er wurde vor andern seiner B
der / zur Regierung und Bes
tzung seiner Völcker / wieder
kühne Feind / tauglich unnd
schickt genug seyn. Es hat
auch Jsmahel nachdem er sei
Vatter Tamas in die Vestung
haca ist zu verwahren gesch
worden / allezeit beflissen /
männiglich sich also zu erzeig

ß man wohl abnemmen und spü
kund / er thät es seinem Bru-
Mahumet in Kriegsübungen
it bevor / daneben er auch un-
fehr Gelegenheit bekommen /
mlicher Weiß den Türckischen
auben zu lernen (welches zwar
in / da man es von ihm erfah-
hätt / ein gnugsam Verhinde-
ng gewesen wäre / daß er seinem
tter im Reich hätt nachfolgen
gen. Wiewolen er nichts desto
niger für einen offenen Feind der
rcken gehalten hat seyn wollen :
umb er offtmahls zu der Zeit /
zwischen Tamas und Solyman.
der Fried gemacht ist worden /
sse Streiff und Einfäll gethan/
lches dann ein Ursach gewesen
/ dieser seiner Verhafftung / da
auch wieder seines Vattern Be-
ch und Willen / biß in die Ge-
nd Erzirum sich begeben / und
n alle Ursachen die Dörffer und
hlösser dieser Landesart unver-

 sehener

schener Weyß überfallen und g
plündert hat / dadurch aber hat a
les Volck zu ihm / als ob einem k
cken und freudigen Kriegsma
ein sonder Lust und Vertrauen b
kommen / fürnemblich sein Vatt
selber der alte König Tamas / w
wohl er sich eusserlich stellet / a
hätte er ob solchem seinem hitzige
Fürnehmen in dieser seiner Juge
ein groß Mißfallen / aber nich
desto weniger wurde er von T
zu Tag mehr in seiner Meynun
gegen ihm gestärcket / daß er ih
in der Regierung sollte succedire
diweil sein Hofnung war / er wü
de diesen hohen Stand viel besse
dann Mahomet sein älterer Br
der / vertretten können / und d
Warheit zu sagen / ist dieser Ma
met nicht allein wegen blöder A
gen / derowegen er den Zunam
Codabunda bekommen / sond
auch daß sein gantzes Leben zu R
he und Sanfftmüthigkeit (wie
sil

lle und eingezogene Gemüther
legen zu thun (geneigt gewesen /
ht für tüchtig gehalten worden/
em solchen weitläuffigen ge=
ltigen Reich der Perser fürzu=
hen / und dasselbig zu regieren /
h so gewaltigen und muthigen
inden Widerstand zu thun / und
en Macht zu dämpffen / zudem
er selber offtermahl dagegen
vernehmen lassen / es sey ein
her Last viel zu schwer/ und kön=
r den so wichtigen Sachen/ wel=
dieses weitleäuffige / und aus
nchen Nationen zusammen ge=
ichtes Reich / billich erfordert/
ht obligen / oder der Nothdurfft
h vorstehen. Diß aber unan=
ehen / hat sein Vatter Tamas
n gemeldtem Mahamet seine
unst daneben nicht so gar abge=
ndt / dieweil er des Mahamets
ohn/ Abas Mirize/ seinem Enckel
gewaltige Statt Heri eingege=
n hat / darinnen er gebohren war.

worden / mit dem Tittel / daß
für ein Vice=Re in diesem weit ent
legenen / jedoch gantz fruchtbar
Land regieren / und in Ehren g
halten solt werden / welche gro
uñ fürnehme Dignität der Tam
sonst dem Emirhamze des Ma
mets ältern Sohn / wann er nich
wiewohl etwas langsames / jedo
unversehenes Tods wär abgang
und dardurch andere seine Brüd
alle Hofnung zu grössern Sach
zu kom̃en abgeschnitten wär wo
den / gegeben hät.

Demnach nun wie obgesa
der König Tamas / mit Todt a
gangen ist / haben die fürnem
ste Fürsten und Herren im Lan
(die von dem Persier Sultan g
nennt werden) zu Vollziehu
des Vätterlichen Testaments d
gemelten Jsmahel gen Casbin /
die Königliche Hoffhaltung pfle
zu seyn / gefordert / auff daß i
von allem Volck Glück gewü
sche

pet/und er zu einē König in Per-
/ dem alten Gebrauch nach/ er-
ehlet und außgeschrien wurde.

Unterdeß aber als die Post
o die Türcken Volachos nennen.)
dem Ismahel eylend geschickt
orden / ist es ohn einen Tumult
id Rumor in der Statt Casbin/
id auch in dem Königlichen Pal-
st selber / nit abgangen / dieweil
h aufhielt / Periaconcona / Ta-
as Tochter / die ältest unter allen
een Geschwistern/ ein Mummen
s Sahamals/ eines Georgianischē
ürsten von wegen ihrer Mutter
t Sahamals Schwester/ und des
amas Weib gewesen / von wel-
er auch der junge Knab Musta-
ha gezeuget war worden / einer
us den acht Söhnen / deren wir
ben gedacht haben / dieser Frauen
t neben den andern Persischen
ürsten und Räthen befohlen
orden / des verstorbenen Königs
estament in das Werck zusetzen.

 Solche

Solche Periaconcona haben e[...]liche zu Hoff auff mancherley w[...] listig überredet / sie solte die Kön[...]liche Cron nicht auf Ismahel la[...] kommen / sondern (wiewohl wid[...] alle Recht) dem dritten Sohn [...]dere zu wegen bringen : Welch[...] gleichwohl zuvor / als der Tama[...] tödtlich kranck worden / gantz m[...]tzig und unverschämt in die Kön[...]liche Kammer / darinn der Altva[...]ter gelegen / gegangen / und se[...] Haupt geziert hat mit der Kön[...]lichen Cron / dadurch er gar unb[...]sonnen dem jetzt sterbenden V[...]ter zu verstehen geben / mit w[...] grossem Ehrgeitz und unbeschei[...]nem Trutz er nach diesen Würde[...] strebet / von welcher seiner bega[...]gener Mißhandlung wegen / [...] auch mit vielen Worten heftig [...] gestrafft worden. Nichts desto w[...]niger hat er nach des Tamas Tod[...] abermahl sich bald zu seiner Schwe[...]ster begeben / und mit grosser Bit[...]

und

nd Forderung gemelter Schwe-
r und der fürnehmen Räth im
eich die Sachen so weit bracht/
ß ihm niemands mehr an die-
n Erb verhinderlich hätt seyn
nnen / es geschehe dann mit son-
rer heimlichen Practica un̄ gantz
rborgenen Listen. Und wiewohl
che seine Schwester nicht gern
h wider die Räth setzen wollen/
nd aber auch nicht bedacht war
was zu rathen / welches ihrem
ruder Alidere möcht schädlich un̄
fährlich seyn/ jedoch wuste sie
cht / wie sie auff der andern Sei-
en zulassen solt/daß dem Jsmahel
on dem Vatter zu einem Nach-
lger eingesetzt / ein solche merckli-
e Schmach / und so groß Un-
cht zugefügt wird.

Derohalben sie in solchem zweif-
lhafftigem Handel / Mittel und
Weg gesuchet / wie sie ihrem ge-
enwärtigen ehrgeitzigen jungen
Bruder/ und auch des abwesenden
Jsma-

Ismahels Fug und Rechte samp
ihres Vattern Testament / un
des gantzen Persischen Rei
Nutz und Wohlfart / möcht
Genügen thun. Darumb sie si
mit allen Sultanen letzlich verg
chen hat / Aiderc / mit Königliche
Ornat zu zieren / und auf den höch
sten Stuhl zu setzen / daß er vo
dem Volck vor einen König au
geschrien wurde / und den Geho
sam von ihm annehmen solte / u
auf solche Weiß / hat dieser frech
und unvorsichtiger Jungling s
den blinden Ehrgeitz verführ
lassen / und vermeint nicht ande
dann es wurde ihn Freund u
Feind als einen König die
Reichs forthin in Ehren halten
und ihm durchauß unterthän
und gehorsam seyn Aber die
sein unzeitiges Fürnehmen h
bald ein bösen Außgang genom̃e
von wegen der Räth und sein
falschen Schwester Arglistigke
u

d Betrug ; Dann aus der ge-
lden Regenten Fürschläg und
ngeben hat sie bald hernach ver-
dnet und bestellt / daß von stund
alle Thor des Königlichen Pa-
ts / mit gnugsamer Wacht be-
lt wurden / außgenommen ein klei-
s enges Pförtlein / welches sie
t gutem Kriegsvolck / durch die
rnemiste und erfahrenste Haupt-
ith des Tamas / so dem Ismahel
gethan / mit Fleiß verwahren
ß mit diesem Befelch / daß sie je-
rman dadurch ohn Verhinder-
ß hinein gehen lisen / außgeschlos-
die jenige / so den Aidere zustun-
n / und auf ihn warteten. Und
ser gestalt vermeint sie den jungē
ruder so lang aufzuhaltē biß von
ahaca der ernennte König Isma-
l ankäme / und weiter verrichtet /
as für sein Person / und zu Erhal-
ing des ererbten Reichs / und des
antzen Persischen Lands Ruhe uñ
inigkeit vonnöthen seyn wird.

Unter-

Unterdeß satze in dem König
chen Palast der Junge Aider
voller ungewohnlicher Freud u
Frolockens/und gefiel ihm die E
so von dem Volck zu Casbin i
gethan würd gar wol / allein v
merckt er doch / daß sein vermei
te Freund / die ihm solten Beist
leisten / solches unterliessen /
sahe wol daß Zalchan sein vertra
ter Freund übel zu Gemüth w
die weil ihm nichts verborgen se
kond / wan für Betrug und f
sche Vorschläge mit unterlieff
Deßwegen der König Aidere
grossem Zorn / sich über s
Schwester bewegt / und dra
ihr gar sehr / und auch dem Sul
nen/sampt allen andern / die sol
vermeinte Succession ihnen hätt
gefallen lassen/ ihm allein zu Na
theil und Schaden. Und dieweil
letzlich offentlich gehönt und g
spottet wurd / hat er widerum
gantz unglückselig die angefang

Königliche Ehr und Würden
schweigend fallen lassen. Und
wol er villeicht wol Raum ge-
t / anders wohin zuflihen/hat
doch gar verzagt und kleinmü-
sich heimlich verborgen bey et-
en Weibern / so im Pallast sich
gehalten haben / verhoffet
ch dieses Mittel etwan davon
kommen/und sein Leben zu fri-
i. Unterdessen ist die andere
rthey von der Istrigeln herrüh-
d / auch auffgewacht / und mit
zornigen und hefftigen Wor-
sich vernehmen lassen wider
Aidere / also / daß sich ansehen
/ daß alles zu Nachtheil des
nigreichs Persien / sich erzei-
wolt / da nicht die Räthe mit
willigung des Tamas Tochter
riacorcona beschlossen hatten/
Verhinderung mehrer Ent-
rung des auffrührischen Vol-
s/ des Aidere / dadurch alle wei-
e Hoffnung und Fürnehmen
abzu-

abzuschneiden / daß Leben genom-
men würde. Derowegen als Sah-
mal ein Georgianer eben dies
Jünglings Vatter / nach fleissig
Erkundigung / wo er anzutreff
wäre / in verborgen bey den m
leidigen Weibern gefunden / h
er ihn bey den Haaren erwisch
und alsbald ihm sein Haupt a
gehauen / und solches an dem O
da Zalchan mit andern des u
glückhafften Aidere Freund
und Zugethanen mit grossem U
gestüm und Drohen sich am m
sten entböhreten und tumult
ten / noch blutig und warm /
wann er noch lebet / unter sie
worffen / und zu ihnen geschrye
Sehet / dahabt ihr euern Köni
deß mögt ihr euch freuen und
brauchen als lang ihr wollt. D
unversehen und erschröcklich G
schicht und Spectacul hat jed
mann zu Zorn und Grimm b
wegt / auch gar wenig gefehl
d

ß nicht ihr viel gantz unbeson=
n grossen Tumult und grausame
ach fürgenommen hätten.

Aber dieweil sie letzlich sahen
d vermerckten / daß es nicht
ders seyn kunte / dann daß
verzüglich und gewiß hernach
mahel das Reich besasse/und nun
r entleibte Aidere nicht konte wi=
rumb zum Leben gebracht wer=
n / hat jederman auf sich selber
htung gehabt / uud sich letzlich
tzlich aus dem Pallast hinweg
macht / hin und wider sein Heil
suchen / daß also die Königliche
offhaltung / und diese Ort ruhig
lassen seyn worden.

Unter deß hat man nach ihrem
ttlosen Gebrauch den Tamas zu
r Erden bestattet / und ist ohne
e Rumor und Verhinderung der
smahel zukünfftiger König von
ahaca ankommen / welcher von
r Schwester still und friedlich
npfangen/und von den Sultanen

S ge=

gegrüst auch von mäniglich/als e
ordentlicher Herr und König / u
rechter Erb eines so gewalti Kö
geehret und außgeschryen werd
Als nun dieser Ismahel dem K
niglichen Scepter in die Hand
nommen / und vermerckt / daß
frey und ohne Sorg allein H
worden ware / hat er ohn
Barmhertzigkeit (in welchen
von den Sophianischen Sitten u
Gebrauch weit abzewichen / u
vielmehr die Türckische Gew
heit nachgefolgt ist) seinen jüng
acht Brüdern das Leben gen
men / und darneben grossen F
fürgewandt / auff daß nicht al
ihre nechste Blutsfreund / sond
auch die das Nidere Gönner ge
sen / umbgebracht wurden / de
halben die Gassen zu Casbin vo
Bluts der Edlen und unschuldi
Leut gesehen / und in der gan
Stadt überall viel Klagens u
Weinens vernommen wurde. M

e ungewöhnliche / und gantz und
r unversehene grausame crude=
e That / von einem solchen an=
henden König / den jedermann
cht allein fürchtet / sondern eh=
t / und ein Verlangen nach ihm
habt / hat jedermann dermassen
wegt / daß männiglich die vori=
gute Hoffnung und Zuversicht
gen Ismahel in eine neue Forcht
rändert hat / und gantz übel zu
eden gewesen / daß sie ein solchen
önig erwehlt hatten / welchem
n wegen seines wilden zornigen
emüths alles Volck feind war/
d mit so vieler Menschen er=
rmlichen und unbarmhertzigen
leibung ein sonderlich Mittley=
n trugen ; Aber noch viel gröss=
und kläglicher ließ sich dieser
ammer ansehen/ dieweil ein plötz=
h Geschrey von diesem neuen
önig erschollen war / daß er sein
eligion/ (wann man es anderst
o nennen soll) wolt ändern / und

er unversehener Weyß offentl
und mit der That Befehl gegeb
hat / daß ein jeglicher / so unter
nem Schutz leben wolt / und
Gesetz lieb hätt / solt die abergl
bige Ordnung des Halij / als ei
unverständigen und falschen P
pheten der Sophianer verlass
und die gottlosen Gebräuch
Ottomanner nachfolgen /
halten die unreine und läster
Gebott des verdampten Abu
Osman und andern seiner G
len / welche mit abscheulichen
ren und Reverenz von den
cken / geehret und hochgeh
werden.

Von solchen grossen N
rungen / welche den andern
lichen Thaten des Ismahels/ g
und gar zu wider waren /
gleichsam alle Zuversicht/die
auff ihn gesetzt hat / dadurch
hoffte/er würde gantz Persia
besten / viel Nutzen und From
schaff

ſen / umbſtieſſen / ſeyn aller
zen unnd Gemüther alſo be-
worden / daß in dieſen Län-
nie gröſſere Betrübnuß ge-
en oder erſtanden / oder mehr
urigkeit / von wegen ſolcher
änderung vernommen iſt wor-
/ dieweil ihnen das offentlich
tum des Königs fürnemblich
ertzen gienge ; Es iſt aber un-
iß / ob er ſolches gethan hat
gröſſerer Neigung zu dieſem
uchten Glauben / dieweil er
nn erſtlich (wie droben ange-
iſt worden) unterwieſen / und
gen iſt worden / oder daß er
r ſeinem Gehorſam die benach-
en Länder der Meſopotamier/
ylonier uñ Aſſyrier beſſer brin-
möcht. Aus dieſen Urſachen
er viel ſeiner Gottloſſen Geiſt-
n / und Regenten ſeiner lieben
underthänigen Stätt/ welchē
erſte Aber-Glaub zu ſehr belie-
und denſelben angehangt ſeyn/

in das Elend verjagt / nicht wen-
ger derselben in das Gefängnu
geworffen / etlichen die Augen au
gestochen / unter welchen der Fü
nemste Califfe oder Oberster übe
die Geistlichen gewesen / zu C
ben / Item sonst an manchem O
eine grosse Menge / auff manche
ley weyß hingericht / und se w
kommen / daß er auch etliche Fra
en / ein des Ismahels Blutsfreun
din / und andere seine Blutsve
wandten (welchen weder das A
ter / noch weiblich Geschlecht
noch ihr / in dem Fall unsträ
ches Leben behülfflich hat seyn kö
nen / (jämerlich martern hat la
sen. Von welchen so grossen Neu
ungen / Empörungen und Tod
schlagen / ist fast überall / bey mä
niglich / nicht allein in den Per
sischen Stätten / sondern auch b
en Türcken / biß gen Constant
nopel selber ein Geschrey ersch
llen (dieweil ohn das allezeit v
ch

böse und zernichte / dann löb-
gute Ding außgebreitet wer-
(daß Ismael bedacht wäre / ein
sse Zahl Kriegsvolck / welche
solchen neuen leichtfertigen
nehmen Beyfall gegeben hat-
/ zusammen zu bringen / und
it nach der Statt Babylon / die
zu unsern Zeiten Bagda nen-
/ sich zu begeben / auff daß er in
elben / wie auch Solymano ge-
hen / des Reichs Cron von dem
gen / der an des grossen Caliph
Obersten ihrer gottlosen ver-
edeyten Geistlichen / welchen
ntleiben hat lassen / statt kom-
wäre / empfahen mögt / in
en wunderbarlichen Händelen/
so unvesehenen Neuerun-
/ die sich wider alle Menschen-
dancken zugetragen haben /
nachmahls vielmehr neuer
ruhe und Empörung sich je-
mann besorgen muß / dann daß
n eine Hoffnung hatte / solche
 Zerrüt-

Zerrüttungen in dem alten Stän
unnd vorigen Ruhe zu bringen
hat die obgemelde Periancone
des Jsmahels Schwester / wel
ihm zuvor gar wohl gewöllt / u
sehr geneigt gewesen / abermal
zu geholffen / auff daß ihrem Br
der Jsmahel gar schnell das Leb
genommen würde / man kan a
nicht gründlich wissen / ob solch
geschehen ist von wegen seiner B
berey / oder daß diese seine Schw
ster in einer Latwergen ihm hei
lich ein Gifft zugebracht ha
oder aber (wie etliche der Wa
mehr / ehnlicher davon reden) d
sie sich heimlich hat verbunden
habt mit Chalil Chan / Emir Ch
Piry Mahamet / Churchi B
welche die fürnemste Häupter u
Fürsten im Reich gewesen /
dasselbig geregiert haben ; D
gemeldte Herren hat diß fals
Weib zu der Zeit / als der Jsma
mit etlichen Frauen sein Lust u
L

b gepflogen / in Weiber-Kley
zu ihm abgefertiget / welche
mit einem Strick erwürget
ben. Es sey aber zugangen / wie
wölle/so ist doch das gewiß/daß
rch Anschickung dieser Persian-
na den 24. November/an S. Ca-
rina Abend im Jahr nach un-
er Erlösung 1577. der Ismahel
n dem Volck ist offentlich auß-
chryen worden / als ein Auff-
hrer und Verächter seines vät-
lichen Gesetzes / und hat seines
ntzen unversehenen Tods jeder-
nn höchlich erfreut / und gäntz-
versehen / man würde nun
össer Zerrüttung gefreyet seyn.
ach des Ismahels Absterben hat
Weib Periaconcona alle die je-
ge Obersten und Sultanen / wel-
hier zu jetzt-gemeldter listigen
d unversehenen That geholffen
ben/ getröstet / und sie in ihrem
ürnehmen gestärcket / auch sie
betten / nachdem sie dem gantzen

Persischen Reich zu sonder
grossen Nutzen und Frommen ge
rathen hätten auf daß zugleich d
Regierung mit dem Leben dem
mahel genommen wurde / und
ohn Erben gestorben wäre / au
noch ungewiß / wer zu einem Kö
nig erwehlet möcht werden / sie
der Regierung zu unter fang
und des Reichs Mayestät u
Macht der Völcker Freyheit
Fried und Ruhe aller Stätt u
des gantzen Landes zu erhalten
verthädigen / und diese gantze Na
tion vor aller Gegahr beständ
glich zu beschützen / als rech
Nachfolger und erwehlte Jün
ger des arglistigen und verzwei
felten Mahamets. Solcher Re
genten und Obersten haben sich
ihrer viel gen Casbin begeben
und ein jeglicher unter ihnen /
Betrachtung dieser geschenen En
derung / seine eigene Nutz und Pri
vat-Sachen fortzubringen / und
in

das Werck zu setzen beflissen;
nn Emir Chan voller ehrgei-
en Begierden verhoffte sich zu
heyrathen / mit einer Schwe-
der Periaconcena / welche
ohn das sehr geneiget war /
also der fürnembste Herr in
rsia zu werden. Dem Mirize
lamas aber / als dem Fürnemb-
unter den Sultanen am Persi-
n Hoffe / standen seine Gedan-
dahin / wie er den Mahemet
verstorbenen Königs rechter
uder odre Emiranze / den älte-
Sohn dieses Mahamets Cada-
da genant / welchem er gern
e Tochter / wie dann hernach
hes von ihm geschehen / gege-
hatt / zu einem König machte/
dardurch sich selber zu grossen
ren brachte. So waren auch
che / die vermeinten / daß von
n Ort Heri Abas Mirize genant/
te erfordert / und zu dem Kö-
reich gefürdert werden. Es
seynd

seynd auch andere / denen der jun-
ge Tamas zu erziehen befohlen ge-
wesen / in guter Hoffnung gestan-
den / diese Gelegenheit an d
Hand zu nehmen / und solchen
den höchsten Ehren in Persia zu
erheben / und daneben auch zu-
gleich sich zu den fürnembsten
Würden und Aemptern / in dies
Stand zubringen : unterdeß sey
ihr auch mehr gewesen / die durch
solche gewünschte Gelegenheit
ihn fürgesetzt haben sich zu hohe
Dingen zuerheben / und größ
zu machen. Nichts destowenig
ist von ihnen allen in solchem gan
widerwärtigem Fürnehmen un
mancherley Fürschlägen / der P
riaconcana gantz einhällig und m
guten Worten angebotten wo
den / als viel ihnen müglich wä
und ihre Macht sich erstreck
wurde / ihr Beystand zu leisten
und sie verthedigen. Uud hat da-
neben ein jeglicher mit Worten
und

) Wercken / sich gantz nicht
:cken lassen / was er in seinem
rtzen beschlossen / und in das
erck zu setzen in willens wäre /
f diese Weyß hat ein End ge-
nmen diese grosse Neuerung/
che der entleibte König durch
en Ehrgeitz hat gedacht in das
erck zusetzen. Zu der Zeit aber
Jsmahel ein Jahr/ sieben Mo-
: und sechs Tag geregiert hat/
Amurath dazumal eben auch sei-
n verstorbenen Vatter Selimo
Regiment nachgefolgt / wel-
r nun nach des alten Tamas (dē
erman gefürchtet) Todt / und
n erschollenen Geschrey / wie
mahel groß Verlangen hätt sich
ch Babylon zu begeben / fleissig
ffmerckung gehabt / was diese
ue publicirte Superstition des
mahels mögt verursachen/ auch
n vielen Orthen gnug Bericht
kommen / daß dem gantzen Per-
rland dieser neue König grossen
Schaden

Schaden köndt zufügen / und w
wohl Widerwärtigkeit im Köni
reich darauß entstanden / und d
alle Länder / denselbigen zug
rig / mit diesen jammerlichen Hä
deln / gantz übel zu frieden wäre
Deswegen er ihm selber eine g
Hoffnung geschöpfft / daß er de
Ismahel / es wäre bey seinem Le
oder nach seinem Todt / leicht
könt in dem Königreich succedir
und håt also ein gute Gelegenh
bekommen / wider die Persier
Krieg anzustellen / und war
ein gewünschter Anfang / sein
unsättigem Willen nach / m
Länder unter sich zubringen / w
ches unsätliche Fürnemmen /
auch zuvor bey Zeit seiner V
fahren allezeit bey anderen
nachbarten nicht allein gro
Argwohn gemacht / sondern a
zugleich Freunden und Feinde
derowegen in allerley Forcht
bracht. Dann bey den Ottom
sch

n Königen / dieses alt Herkomen
Gewohnheit gleichsam bey
en für ein Gesetz gehalten
d / daß sie vermeinen / sie kön-
als so grosse mächtige Impera-
es / giese Ehr in dem Leben nicht
dienen / und ihr gewaltige Ge-
htnuß nach dem Todt erhal-
/ welche sie hoch achten / und
Ewigkeit ehnlich zu seyn ver-
nen / nicht vollkömmlich vollzie-
/ wann sie sich nicht gewaltiger
chen unterstanden / und etwas
ichten / dadurch ihre grosse
cht erkant wurde.
Dieweil nun Amurath auff
hts anders sehen wolt / und sein
dancken richtet / oder sonst mit
ern Völckern bedacht war zu
riegen / ehe er vermercket / wo
e seltzame Veränderung in
rsia hinauß wolten / welche von
gen des jetzigen Königs Maha-
ts / mehr als zuvor (wie sichs
ehen ließ) beharzlich zu seyn an-
fieng /

fieng / darauß Amurath / auf
neues verursacht ist worden / ei
gute Hoffnung zuhaben / nich
nes geringen Siegs und Victo
wider die Persier. Dann als
Jsinahel mit Todt abgangē ist/
der obgemeldte Mirize Salam
der fürnembste aus den Sultane
als viel den Standt belangt /
der geringste unter allen am
und Herkommen / nach dem er
darinn durch Schrifften geh
delt / letzlich den Mahamet C
banda dahin beredet und versich
daß er mit gutem ruhigen
müth kommen / und des Kö
reichs sich unterfahen sollte. U
ter andern auch ihm zu wissen
than nnd anzeigt / durch wa
stige Anschläg sein Bruder J
hel wäre umbgebracht word
und wie das verschlageue A
sich mit den Sultanen wider
verbunden hätt / und auch m
dann sich gebühret/dem Emir

d Abas Mirize von Heri ihrem
ettern/uñ des Mahamets Sohn
neigt wäre / dagegen aber seiner
s ihres Brudern billicher und
htmässiger Succession gar we=
g zugethan. Derowegen dieser
ähameth uch all sein Vertrauen
des Mirize Salamas Treu und
eiß setzet / und auf ihn sich gäntz=
h verließ / zu dem verlanget ihn
cht wenig/daß sein ältester Sohn
miramze Mirize mögt nach ihm
dieſem mächtigen Königreich
bracht werden / dieweil er bey
änniglich von wegen seiner Tu=
nd und Weißheit zu regieren/
id Krieg zu führen in einem gu=
n Ansehen war/ und gegen dem
atter sich also erzeiget / daß er
ol spüren kond / dieser sein Sohn
elt selber dafür / daß ihm billiger
s einem anderen / diese Ehr zu=
ändig seyn würd / also hat letzlich
er Mahamet bey sich selben be=
hlossen / des Reichs sich zu unter=

T fahen

fahen / und die Regierung nich
länger etlichen Privat=Personen
und einem leichtfertigem Weib
(welche nach Anzeigung sein
Raths Salamas von ihm / als
unverschämte Frau / die zweym
ohn alle Barmhertzigkeit in ihr
eigenen Bluth sich verunrein
hät / gantz und gar für rebell
gehalten würd) länger inhän
zu lassen / derowegen er ihm wi
rumb geschrieben / daß er sich w
te seiner ihm angehörigen Succ
sion in alle wege annemmen / u
war bedacht / durch Gottes Hü
mit allen seinen Kräfften u
Vermögen dem Königreich P
sien / wol und nutzlich vorzust
und sich also zu verhalten / daß
angenehmer dañ sein Bruder
möcht / wolt derohalben dahin
dacht seyn / daß er alsbald müg
wäre / selber möcht kommen.
daß er aber spüren und sehen kön
daß Mirize Salamas diese seine
kun

afft lieb und angenehm wåre /
er zuwegen bringen / daß zu
ehe er zu Casbini ankåme / der
haftigen Periaconcona Haupt/
chte ansichtig werden / als die
Jüngling Aidere so schåndlich
rogen / und den anderen Bru-
auch mit Betrug und List um
Leben gebracht håt / dieweil
hmals zu besorgen war / sie rich-
alles dahin / damit die Wahl
Königs auf einen anderen da-
kommen möcht / zudem hat sie gar
grosse Vertråulichkeit und
eundschafft mit etlichen Sulta-
gehabt / aus welcher und an-
n Ursachen mehr dann tausend-
tig sie das Leben verwürckt hått.
er Mirize Salamas hat in Still
es das jenige / so ihm der Maha-
t befohlen / wol verrichtet / und
also durch seine Hülff gar ey-
ds mit allen gebråuchlichen Ce-
monien der Mahamet für einen
nig in Persia außgeschryen und

 ange-

angenomien werden; Darauff
alsbald dem neuen König mit vi
len andern ihm und seinem G
schlecht / anhängig entgegen g
gen ist / und hat das Haupt d
mannischen und kühnen W
mit zerstreuetem Haar (nicht
Schrecken / die es gesehen hab
an seinem Spieß geführet.
diesen Neuerungen ist aberm
viel Unraths entstanden / und
mancherleye heimbliche Haß u
Widerwillen / Auffruhr / Em
rung und innheimische Krieg
wachsen. Dann Mirize Sala
vor allen andern dem König
und angenehm / lag denselben
tig in Ohren / und hielte bey i
an / das er sich an den argl
Leuten / welche seines Bru
Todt ein Ursach gewesen / rä
sollt. Dieweil sie solches ge
hatten / er aus unsättiger
gierd / sich selebr groß zu mache
und sich über andere zu erhebe
ih

n aber dem Mahamet dagegn
seiner Macht und Gewalt / als
l sie kondten / verhinderlich zu
on ; Dadurch ist das Persische
eich auff ein neues in grossen
achtheil gerathen / und seyn aus
sen schweren Enderungen viel
glück widerumb entsprungen:
ann erstlich ist Sahamal ein Ge-
gianer / welcher aus Anstifftung
ier Mumen Periaconcona / und
er zugethanen Sultanen / sich zu
Entleibung des Aidere hat ge-
uchen lassen / als er den jäm-
rlichen Zustand seiner Mum-
n vernommen / an gelegene
t in sein Gebürg / Brus genañt /
wichen / aus Forcht eines neu-
zornigen Königs.

Der ander Levntogli / gleicher
stalt ein Georgischer Herr / die-
il er sahe / wie es seinen Brü-
rn ergangen / und von wegen
s Sahamas seines Benachbar-
und Blutsverwandten Flucht

wenig Vertrauen auff die So-
phianische Hülff und Schutz se-
tzet / hat er sich von denselben
abgewendet / und die alte Zunei-
gung und Gehorsamb gegen ih-
nen / von sich gethan / vermut-
lich / daß er sich darneben gern al-
lerley Neuerungen unterstanden
hätte. Zudem seyn die Völcker
dem Türcken am nechsten geses-
sen / und mit ihnen auch die an-
dern in Media Atropatia wohnen
dariñ heutiges Tags Siruam li-
nicht wohl zu frieden gewesen m-
solchem neuen König.

Und ließ sich letzlich ansehen
als wolte Persia unter diesen re-
gierenden Herren / von wegen
viel mercklicher Neuerungen un-
Empörung gar sehr genidriget
und mehr als zuvor nie in Abne-
men gebracht werden.

Nun ist Amurath dieser verlau-
fenen Händeln und Geschichte
nicht weniger und fleissiger / als d-
vo-

rigen von mancherley Orthen
r ständiget worden / insonderheit
er hat er võ Ussef Bassa d' Stadt
ã (welche nach Anzeigung Stra-
nis in dem grössern Armenia an
See Actamar vorzeiten Palus
iantiana genant ligt) grundli-
em treuen Bericht von allen die-
i Persischen Entbörungen be-
nen / nemlich von des Ismahels
dt / von der Sultanen geschwin-
n Fürschlägen und Practiken /
n der Arglistigkeit und Boß-
t der Periaconcona / und wie die-
ige letzlich auch ihren Lohn be-
nmen / und hingericht wär
rden / Item von der Zwy-
cht und Widerwillen / zwischen
n jetzigen Könige und seinen
ultanen / auch daß der neue Kö-
g / wegen des blöden Gesichts /
n seinem Volck nicht hoch ge-
t / und in geringem Ansehen
äre / von wegen seiner drey
öhn / die man wohl vermerckt /
 daß

daß sie viel Jammers und Un-
glücks verursachen mögten. Jte
wie leichtlich man der Georgian
und Medischen Völcker Atrez-
os genant/die man sonst Servan
in gemein heiset / von wegen d
sie mit dem neuen König übel
frieden wären / mächtig wer
könt. In Summa sonst alles
richt / das sich wahrhafftig biß a
diese Zeit in Persia verlauffen h
welches und anderes mehr d
Ottomañischen Sultanen bew
möge / Wider seinen Feind / da
wenig Rath / und dargegen
Zerrüttung sich erzeigten / s
Waffen zuwenden und zu gebr
chen. Uber das alles erinnert
der Vstef Bassa den Amurath
niemals zuvor ein solche Geleg
heit diesen Persischen König zu
kriegen und überwältigen / als
jetzige / vorhanden wäre gewe
welche er derowegen in kei
Weg verachten und verlassen s
die

weil keinem vorigen Ottoman-
chen König nie nicht ein so ge-
sse und vornehme Victoria mit
derm Lob / und glückseeligem
rtgang vorgestanden wäre.
mirat aber / der zuvor dieser
ossen Neuerungen und Empö-
ngen / welche Ismahel verursa-
t / gnugsamen Bericht bekom-
n hatte / und nichts anders sahe /
nn wo sie endlich hinauß wolten /
s der ein grosses Verlangen hät /
was sonderliches ansehenliches zu
terstehen / alsbald nun zu solchē
irnehmen und ander mehrern
ericht / diß des Ustref / (welchem
ch vielleicht diß mit Ernst be-
hlen gewesen) Information auch
mmen ist / hat er noch viel ein
össern Lust zu solchem Handel
wonnen / und sich entschlossen /
le seine Macht daran zu wen-
n / auff daß er einen solchen Kö-
g / welcher von alters her mit
m zweyträchtig / und dem Ma-

 chomet-

chometischen Gesetz zu wider w
re/auch sein Hoheit verachtet/ u
in gantz Orient allein sich ihm v
gleichen / und zu wider seyn dö
mit aller Macht bekriegen mö
In diesem Rathschlag / hat er
neben ihm zu Gemüth geführ
daß dergleichen Fürnehmen S
mo seinem Ur-Anherrn / und
nem Anherrn Solimanno
mit Ernst wär angelegen /
bey ihm bedacht / wie sie beyd
eigener Person mit grosser He
krafft wider den Persischen
nig gestritten / viel schöner S
und Flecken erobert / geplünd
verbrannt/ und zerstöhret /
die Gräntzen des Feinds gar h
belästiget und beängstiget hätt
Uber alles aber hat den Tür
schen König nichts mehr beweg
und hitziger gemacht / deñ die g
gewünschte Gelegenheit / die
erzeiget / in dem daß sein Wider
cher / als ein gar unerfahrner u
ung

geschickter Herr in Kriegs Sa-
n/verwickelt und verblendt wä-
n der Liebe seiner Söhne / dar-
en auch sehr geschwächt an sei-
Macht/von wegen der Unter-
nen Zwytracht und Uneinig-
/dagegen bewog er seine Macht
Krafft mit Fleiß; Item dar-
en den langwürigen Fried und
he seiner Völcker / darinnen sie
ten vorzeiten / da Goleta von
erobert war worden / erwege
h die grosse Zahl seiner Unter-
nen und Diener / so wol zu Roß
zu Fuß/Item das Einkommen
er Zöll / die Weyß und Weeg
l Geld auffzubringen / die ge-
ltige Artollery und Kriegs-Mu-
ion / in welchen er den Sophia-
rn weit überlegen ist. Item daß
s Feinds Stätt gar offen / und
n Geschütz und andern Gegen-
ehr nicht so wol versehen wären/
d in Summa / dieweil er gäntz-
h vermeint und verhoffet / was

er in dem fall ihm fürsetzte / glü
lich fort zubringen / hat er endli
solche gute Gelegenheit nicht au
schlagen / sondern also dem Kr
einen Anfang machen wollen / d
zu ihm gar förderlich und diensli
gewesen der leidige Zustand / u
Widerwärtigkeit an manchen O
ten der Christenheit / dieweil er s
vor ihnen nichts zubeförchten h
und mit ihme iedermann zu Ru
war; Item der Fried und Ansta
mit dem Römischen Käyser v
der Zeit auffgericht und besch
sen / noch sein Fortgang hätt
hielte er auch dafür / der Kö
aus Hispania köndte ihn wen
verhindern / sondern wär vi
mehr mit demselben ein Anstan
zu treffen / von wegen der Niede
ländischen Empörungen / die ih
in vielen vorhabenden Anschläg
verhinderungen und viel zuscha
machten / welcher Anstand au
bald hernach von wegen des K
ni

reichs Portugal ist in das
erck gerichtet worden / über
hielten auch die Hochvermö-
idte Herrn Venetianer fest/was
in der Friedens-Handlung ein-
angen waren / nach dem merck-
en Sieg / den sie bey den In-
/ Echinadus genannt / von
Türckischen Armada erlangt
ten / also / daß er durchauß ge-
z war / die Fürsten und Po-
taten in Europa würden zu
sem Krieg ihm nicht verhin-
lich seyn können. Und dieser er-
lten Ursachen wegen/hat Amu-
h mit grösserer Sicherheit und
eudigkeit den Krieg wider den
rsier für die hand genommen/
d dieweil er gar kein Verhin-
nuß deßhalben vermercket / hat
beschlossen / sich allein mit seinen
nehmsten Bassen / die an dem
off stätig seyn / und Visieri ge-
nnt werden / welchen das gantz
egiment des Türckischen Reichs
be-

befohlen wird / sich zu unterede
und hierinn eines jeglichen W
meinung anzuhören / ob es be
wäre von wegen dieser vorste
den Gelegenheit solchen Krieg
das Werck zu setzen / oder nic
dieweil auch dagegen nicht ge
gere Gelegenheiten sich erzeigt
solchen auff dißmahl hindan
setzt / die Kriegs-Rüstung
der die Christenheit zu wende
Es wird aber dieses Türcki
Regiment also gottloser und B
barischer Weyß angestellt und
übet/ daß die Türcken/ wann si
was in willens seyn zu Mehr
und Erweiterung desselbigen f
zunemmen / sie vermeinen ih
zugelassen seyn/ und frey stehe/
gemachte Anstand und ihre
sag / Treu und Glauben nicht
halten / sondern allerley Urs
suchen dagegen zu handelen.

Derohalben wiewohl sie we
mit dem Persischen König / m

Catholischen Potentaten und
sten ohn Verletzung ihrer zu=
chten Frideshandelung / diweil
en Capitulation und Zusag mit
Eyd bekräfftiget / vest und
gehalten solte werden / sich
Krieg einlassen könten / nichts
weniger hat sie nicht einer
nden / der bey diesen manch=
igen Ratschlägen der gemel=
Visieren / hat dieses hohen
ncts nur eine geringe Erinne=
g thun / oder als ein grosse
mach und Unehre anziehen
wöllen / indem der Türcki=
Sultan seinen Worten und Zu=
n nicht wolt statt geben / son=
ein jeglicher hat Gewalt für
ht (wie überal schier wil ge=
hen) an die hand genommen /
zu forderst darauf gesehen /
hindan gesetzt alle Erbarkeit /
hres Herrn böses Fürnemmen
gen helffen beförderen / und in
Werck zu setzen / vor andern
aber

aber ist Mahamet Visiers/der w
wegen seines Stands / Erfa
rung / und langwühriger Re
rung der Fürnembste unter ih
war der Meinung gewesen /
wurd leuchter seyn / und mit we
ger Gefahr geschehen können /
man den Krieg anstellet wi
den Persier / dann wider
Christlichen Fürsten / diewei
neue entstandene Zwytracht
dem Persischen Reich / und
Ungeschicklichkeit zu der Soph
schen Regeirung / und gering
fahrung in den Kries=Sac
des angehenden Persier=Kö
ein gewisse Hoffnung mit
brächten einer glücklichen Vict
en. Da man aber mit den Chr
chen Fürsten wolt ein Krieg
fangen / so hat man nicht allein
den jenigen / die man beläsii
gewissen Widerstand / (wie
eines jeglichen insonderheit/er
welcher unter ihnen wolt / M

d Gewalt nicht zu verachten/ es
zu Land oder zu Wasser) son-
rn man müste alsdann mit allen
dern Potentaten in der Christen-
t zugleich krigen. Ich rede aber
agt er) von solchen Potentaten/
vor wenig Jahrē unser Armada
1 300. oder mehr wohlgerüster
hiffen zertrennt und erlegt/und
andern Jahr hernach / die an-
e Armada der vorigen nicht un-
ich oder viel geringer / in die
ucht getrieben haben / und hät-
vielleicht mehr verrichten kön-
n/ wann sie recht (nicht nach ih-
n Gefallen) mit ihren Sachen
nbgangen wären. Nach solchem
d andern Rathschlägen und al-
ley Gedancken/ haben sie letzlich
e einhelliglich beschlossen / daß
el besser und fürträglicher wär/
Asia den Krieg anzufahen wider
Persier / dieweil solches mit
ossem Nachtheil ihrer offenen/
er ja wenig vesten Stätten und

Flecken geschehen mögt / dann
Europa denselben zu führen
der das gewaltige Schiessen
Feuer der wohl-erbauter /
mit aller Nothdurfft versehen
von allerley Munitionen und
gen wehren vieler Vestungen.

Und wann gleich darwider
che Einreden geschehen könd
so mögten doch deren nur zw
funden werden / die zu beden
würdig wären/nemmlich die e
daß diese Länder weit entleg
und darzu rauer wären / da
man die Pferd / Camelen / di
tollery / und die Menschen sel
führen müste/ dieweil bewust
überall gerings herumb das
Georgia(bey den Alten Iberia
zum theil Colchis genannt)
gar steinigen Felßen / und gan
cken Wäldern umbringet ist /
inn der Feind mit grosser Gele
heit sich verhalten / und denen
hinüber begehren / aus Hinte

ssen Abbruch thun kan.

Die andere Ursach war die Zu-
eitung und Auffbringung ei-
grossen Summa Gelds / dann
er andern Sinam Bassa / ange-
t / wie man wohl erwegen solt /
in man ein neues Land will ü-
ziehen und bezwingen / daß zu
haltung der eingenommenen
ctern vonnöthen seyn wird /
stung und Schlösser zu bauen /
che man erhalten muß mit
lff guter Kriegsleuth / die man
ie Besatzung legt / da gehört zu
alung ihrer Besoldung eine
sse Summa Gelds / in dessen
angel kein Kriegsmann dieselbe
ehrt zu beschützen und verthei-
en ; ausserhalb diesen beyden
rhindernussen / welche doch nit
hoch sind geacht worden / und
Türckische Sultan selber gnug-
n widerlegt hat / ist letzlich dafür
chlossen worden / daß am leich-
en und mit geringster Mühe /

das Königreich Cheselbas könt
erobert werden / und hielten a
dafür / daß diese Victoria für g
gewiß geachtet solt werden /
nemblich aber vor andern war
cher Meynung Mustaffa Bassa/
die Insul Cyprus unter das O
manische Joch zuvor gebracht
(welcher billich von wegen
grausamem / barbarischen und
billichen Tods / damit er den fr
men und redlichen Marcum A
nium Bragudinum/ ein unver
ten gewaltigen Heldt und Ha
man zu Famagusta hat hinric
lassen / dessen Lob bey männig
als lang die Welt stehet / bl
wird / von jedermann gelä
wird) dieser hat mit grossen V
heisungen und Rühmen / s
Fürnemmen und glücklichen F
gang gelobt und für gewiß g
ten / und viel gesagt von der V
schen (so sie mit einem Wort V
nos nennen (Mañheiten von g

Gefährlichkeit / die er und die
en in dieser Insul / weil der
eg gewähret / außgestanden
ten / sonderlich in Belägerung
Eroberung gemelder Stadt
nagusta/ also daß er der Latiner
ffen / Gewalt und Macht
höher als anderer achtet /
wegen er vermeint / daß man
r freudiger und getröster die-
Krieg in Asia / dañ in einem an-
n Ort in Europa solt an die
d nemen / und dazu einen gu-
Anfang machen. Und diese
gemelte sind die erste An-
ig und Berathschlagung ge-
n von diesen Orientalischen
gsläufften. Darauß ein jeg-
r wol spüren und mercken kan/
nicht der Eyfer ihrer falschen
igion / noch einige Unbillig-
/ die der Türckische Sultan
dem Sophianischem König
fangen hätt / sondern allein
Amurths Begierd und Ver-
 lan-

langen/ein solches mächtiges Rei
der Persier unter sich zubringe
ihn bewegt hat / die weil es sei
Erachtens / und als viel and
eingenommenen Bericht mit s
gebracht haben / von einem A
bischen König / der geringes V
stands war / übel geregiert w
und voller innländischen Z
tracht und Uneinigkeit stecket.
Uud das seyn die Ursachen/ w
che Amurath vor allen andern
der Kriegsrüstung beweget / d
auß dann alle Christliche Cath
sche Hertzen billich lernen / un
Gemüth führen sollen / wie in
Christenheit nicht schädlichers m
gefunden werden / dann Z
tracht/Haß und Neyd / fürnem
lich unter denen / so am einig
mit einander leben / und ih
Feind Widerstand thun solten.
nun diese Ratschläg (wie gem
beschlossen seyn worden / und
dem Krieg gegen Persia solt

fang gemacht werden/seyn fol-
ds andere neue Gedancken ein-
llen / als nemblich / wie man
n Zug recht anstellen und voll-
ren / auch an welchem Orth
füglich denselben in das werck
n solte / auff deß dadurch mit
erm Ruhm und Preyß ein gu-
Fortgang verhoffentlich erfol-
mögte. Welches dann der A-
ath fürnemblich wohl erwo-
und außtrucklich allen Visiern
ehalten hat / daß er keinen
g in willens wäre anzufan-
/ davon er nicht den verspro-
en Sieg und Victorien gewiß
hte gewärtig seyn; Derwegen
n die Visier Bassa auch hin un̄
r alles wohl erwegen / so hat
Sultā selber viel Ding mit son-
r Vorsichtigkeit erforschet /
auff ein jedes sein schleunige
wort gegeben. Demnach
d von einem Theil für rath-
gehalten/daß man das Kriegs-

volck auf Babylon/und von dan
auf Syras/welches vorzeiten P
sepolis gewesen / und berüh
wird wegen des grossen Rau
hen allda Alexander Magnus
kommen hat/ (wie solches Quin
Curtius beschreibt) führen /
durch diesen Weg des gantzen P
sischen Reichs Eroberung sich
terfahen solte. Andere waren
widerwärtigen Meynung/uñ h
ten dafür / man solte den gan
Hauffen stracks den rechten W
auff Tauris fortschicken/ und
etliche Vestung auffrichten /
alle Flecken / darzu gehörig /
herumb einnemmen. Man sa
es seyn auch ihrer etliche gewe
welche für besser angesehen
ben / man schickte an beyde je
melte Oerter zween untersch
che Hauffen Kriegsvolck / au
also der Feind überall so hart
ängstiget und umbringet wür
daß er desto eher wiederum

f ziehen / und alles was man
ihm begehren wird/leisten und
gehen müste.
Amurath aber hat in keinem
Weg diß gefallen wöllen / und
nicht für rathsam gehalten/ daß er
zweyen also zertheilten und
schwächten Kriegs-Hauffen / ei-
solchen Feind / welcher allzeit
seiner Vorfahren gewaltigen/
schier unzählichen Kriegs-
ck mannlich gestritten hätt / be-
tten und überwinden mögt/
chtet sich also noch etwas für
alten Kühnheit der Persischen
lcker / die dadurch allezeit gros-
Lob und Ehr erlangt hätten.
rgleichen hat er die Georgianer/
uralte Tributarios un̄ Bunds-
nossen der Persier nicht ver-
t / und wol gesehen / daß allein
n ihrem Widerstand und Ein-
l sein Kriegsvolck leichtlich
cht durch mancherley Weiß
gefochten und beschädigt ver-

 den/

den / dann wo solches zuruck un
auf den Seiten / die Persier ab
vorher sein Hauffen wurden a
greifen / hât man sich nicht zuv
wundern / wann sie gleich / w
wol ihr ein grosse Meng / und w
mit Geschütz versorgt wâren / u
doch wegen der Landsart / und a
derer Vortheil solches nicht
brauchen kônnen / erlegt und z
trennt würden. Hat also gänzli
dahin geschlossen / daß er d
Kriegsheer miteinander allein a
einen Hauffen fort schicken wel
auff daß er mit vereinigter G
walt und Stärck den Feinden o
genmöcht / dadurch er fürnem
lichgute Hoffnung hât / viel d
das Land Siruam dañ Georgia
dergleichen die fürnehmen St
in dẽ grôssern Armenia leichtlic
zu erobern / dann mit grosser L
gelegenheit auff der Seiten b
Sivas den Krieg zu führen. Zude
getrôstet er sich nicht weniger d
Tü

rtarischen Völcker / so man Cu-
nos, und Precopienses nennet/
welcher Hülff er mercklichen
tzen und grosse Victorien zu er-
gen im willens war. Und in die-
seinem Fürnemmen hat er
ch fals seine Bassa / die mit ihm
von Rath gehalten / dahin be-
gt / daß sie ihm durchauß Bey-
gegeben haben. Er hat sich a-
hierinn auch eines Puncts er-
ret / welcher allen andern / und
onderheit dem Sinan gar freind
kommen ist / nemblich / daß er
ht bedacht wäre / selber in eige-
Person diesem für genomme-
n Werck und Krieg bey zuwoh-
n / sondern wollte an sein statt
icken die jenigen / die da zu am
nstlichsten und würdigsten ge-
lten würden. Darzu dann viel
rsachen den Amurath sich in die-
Zug persöhnlich zu begeben/
hinderlich gewesen seyn / son-
lich aber das Hinfallend / oder

Morbus

Morbus Epilepticus, welcher ihn offtermal hart zugesetzt hat / über das trange ihn darzu ein gross Eyffer / sein Reich für sich zu halten / dieweil er wol vermerck daß ihm sein Sohn / welchen d Volck sehr begehrt / und lieb h mögt verzogen werden / nicht w niger besorget er auch / die Chri lichen Potentaten möchten i härter als zuvor zusetzen / dann wol bey sich abnehmen kund / da wann es ihme zugelassen wäre / le Verträg und Zusag umbzust sen / andere dergleichen Meinu seyn würden / als wäre ihnen a erlaubt / nichts mehr zu halte was sie zugesagt hätten / und mö ten also in solchen grossen Zerr tungen und Unfried / ihn auch Krieg heimbsuchen. Unterdeß ber als solche wichtige Unter dung und Berathschlagung diesem gewaltigen Zug sich lauffen habē / und derneben Sin

ustapha/uñ andere Visier dahin
eiten/daß sie mögten als Statt=
ter und oberste Diener solchen
ättigen Willen / und hohe Be=
l ihres Herrn vorstehen und
richten / hat er der Türckische
ltan / für sich selber die aller=
hwindsten Post zu Roß ab=
ertiget / mit Befehl an die
ssa und Regenten der Stät=
/Van/ Babylon/ Erzirum/die
den Gräntzen Capadociæ , und
n grösseren Armenia gelegen/
sie mit stätigem mannigfalti=
Außfallen / sollten die Dörf=
/ Flecken und Castell zu dem
nd Cheselbas gehörig plündern/
demselben auff alle Weyß/als
möglich / Schaden zufügen/
lches alles mit sonderm Fleiß
n ihnen verrichtet ist worden/
allermeisten aber durch den
treff Bassa von Van / welcher
ht allein viel Dörffer uñ Flecken
brand / sondern auch ein grosse

An=

Anzahl Menschen zu schanden
macht / und hinweg geführet /
überall als wohl den Tributari
der zinßbaren Leuten / als and
dem Persier unterthänig /
grossen Schaden gethan / von
gen solchen zugefügten Jamm
ist der Gegentheil gewaltig be
get und erzörnt worden / und
grosser Begierd sich zu rächen
rüstet. Und dieweil auff bey
Seithen jedermann darzu sich
schickt machet / und gleich als
einem Wetzstein / ihren hitzigen
schleiffen / ist im 1577. Jahr fü
nen Obersten und General-Hau
mann des Türckischen Kriegs
ckes erwehlet / der obgemelte M
staffa / und ihm alle Fürsehung
nothwendige Kriegsrüstung
fohlen / und auch durch alle L
von denen bald hernach Meld
gethan wird / Außschreiben und
fehl geschickt wordē auf dz alle B
ja, Sangiachi, Aga, Spaini, Gi

/und sonst allerley Kriegsleut/
che ihr Lebenlang von dem
rckischen Sultan Besoldung ha-
/ und ihm verpflicht seyn alle-
wann sie gefordert/ in der Rü-
g zu seyn / sich in künfftigem
hling auff Erzirum (welche ei-
lte Stadt gewesen / und ver-
hlich von dem Ptalomeo Sini-
ist genannt worden) zu bege-
/ allda mit allem Fleiß den Be-
des neuen Obersten Mustaffæ
uhören / und nachzukommen/
cher als er von Constantinopel
eschieden/ und durch Chalcedon
t Scutari genannt) gereyset/
nmals seinen Weg auff Amaß-
/so vorzeiten Strabonis Vatter-
d gewesen / uñ Sivas so bey den
en Sebastopolis gewesen / in
sser Eyl eingenommen / ist er
ich gen Erzirum kommen / als
n der Sommer angegangen
r ; Allda sie geblieben/ biß al-
Volck zusamen kommen / und
die

die Fütterung / Munition und a
dere nothwendige Vorsehung b
stellt seyn worden. Nach solch
ist er auf Siruam zugezogen/al
zuvor eine fleissige Musterung u
Beschreibung aller der jenigen
die er zu diesem Zug mit sich f
ret / fürgenommen unnd v
richtet hätt / dann er die gesun
und starcken Leut von den kran
und schwachen / die blossen von
gerüsten / die streitbahren von d
untüchtichen abgesondert / und
vor wol erwogen hat / wie star
wöre / und wie weit er sich au
seinen vertrösten / und wieviel
einen grossen Herrn vertrauē dö
hat derowegen die Hauffen in d
nachfolgende Ordnung geric
Die ersten seyn gewesen das V
aus Mesopotamia / der dazu
bey 12000. sich gefunden / und
weil sie nicht in grösserer Za
schienen seyn / hat der Genera
rem Hauptmann hart zugeredt

l mit ihm zufrieden gewesen /
e haben der meisten theil Bö-
geführet / nicht sehr geübte
iegs-Leuth / und die auch am
steu ihre Säbel gebrauchen.
dem anderen Hauffen waren
Assirer und Babylonier/welche
Flüssen Ephraten und Tigrim
hnen / zu welchem gefordert
n worden / die an den Gräntzen
lsara sitzen / der in allem nicht
hr dann 14000. gewesen seyn /
alle zu Roß / ein Meütmach-
Gesindlein / gleicher gestalt
Bogen und Säblen gerüst /
ihre Nachbauren die Mesopo-
ier. Die dritten in der Ord-
ig waren die aus Syria / besser
leidet / wohl gerüst mit Waf-
/ welche ihrer Art nach / mehr
den Raub sahen / dann dem
nd unter Augen ziehen / deren
ren bey 2000. alle erfahrne
iegsleut / und geübt sich ge-
wind zu wenden / und nichts

destoweniger sich widerumb z
samen zugeben / und auf diese we
zu streiten. Nach ihnen seyn
schienen die von Sivas / Ama
Maras / Bursia / Angaria / und a
dere Oerter / die zu unserer Zeit u
ter dem Nahmen von Natolia u
Anatolia begriffen werden / wel
vor alters genant worden Ma
sij / Bythyni / und Phryges / je
die Jnwohner Ponti un Lydie / b
10000. ein keck wol gerüst Volck
doch das meiste Theil mit dem B
gen zu Roß. Nach solchen seyn
folgt die aus Judea und Pal
na / auff guten gängen Ross
wol beritten / versuchter Krie
leut mit Spiesen und Bogen /
doch mehr geneygt zu der Fl
und zu dem Rauben / dann
streiten / schlecht bekleidet / und
ringes Ansehens / biß in die
send: Darnach haben sich sehen
sen die Cilices / zu unserer Zeit Ca
mанniam bewohnend / in die 40

geri

ist mit einem Säbel / Faustkol'
und einem Bogen / ein harte
e Arth / dem stehlen und rau=
nicht weniger als andere zu=
an. Letzlich aber seyn kommen
us Griechenland / ein Zier uñ
m derer Kriegsleuth / auff
he man auch die gantze Hoff=
g des Heerzugs gesetzt hat /
auff kühne und unverzagte
gsleuth / die wohl versehen
en mit Handröhren und Sei=
=wehren / auch guten kecken
freudigen Pferden / deren ze=
ausend gewesen. Nach diesem
im Nachzug gefolget / als ein
und gewöhnliche Guardia des
eral=Obersten 3000. Janizaren
Constantinopel / ein jeglicher
einer Büchsen auf der Achsel/
einer guten Seithenwehr.
h haben sich versamblet unter
Beyran Bassa Fahnen/die von
gemeldten Stadt Erzirο und
es Gebiets waren (da vorzei=

ten die Cappadocier der Armeni
Benachbarten gewohnet haben
4000. Kriegsleut / zum Ernst u
Streit geübt / und die vor and
dem Feind unter die Augen ziehe
und ihn angreiffen dörfften / we
erfahren zu kämpffen mit ihr
Wehren / zum theil auch mit Bü
sen und Spiessen / oder Röh
aus Indien alle zu Roß ; Ein je
Geschwader hät seine Hauptleut
welche nach Gefallen des Gene
Obersten pflegen verändert
werden. Dieser und and
Nahmen hab ich nicht wollen
außtrücklich und insonderheit
her setzen / dieweil daran nicht
gelegen / und der Leser diß au
sonder Zweiffels so viel Barb
sche Namen / ohn sonder Verd
schwerlich vernemmen wird kön
Und so viel seyn gewesen a
dißmahl die bestellte und gemust
Kriegsleuth des Türckischen S
tans / und darüber nicht viel we

der jenigen / die auff ihren eige-
Unkosten / diesem Krieg nach-
gen/ / welche auch besser gerü-
gewesen / und mehr Lust und
gierd dem Feind zubegegnen /
abt haben/dann die andern. Es
aber nach dieser Rechnung
verrichter Musterung gefun-
worden bey 100000. zu Roß/zu
chem Hauffen niemand erfor-
ist worden aus Arabia felice/
ypto/Ungarn/Africa/ und an-
n weitentlegenen Ländern und
rtern des Meers. Und über
seyn alle die obgezehlte Pro-
tzē/die solches Volck geschickt ha-
/ von der gewöhnlichen Besa-
ng gar nicht entblöst worden /
auch noch viel anheimbs ge-
sen und geblieben / die nichts zu
n gehabt haben. Dann auch
mascus selber / welches vorzei-
das Lob und den Ruhm zu
iegs-Sachen gehabt / hat seine
nizaren und Büchsen-Schützen

bey sich behalten / und unter ihren
Bassa und Aga Befehl in guter R
he gesessen / sich des Kriegs ni
angenommen. Es hat auch der M
staffa mit sich von Constantino
hinweg geführet 500. kleine Stü
Büchsen / beydes zu Sicher
seines Kriegsvolcks / und Besch
tzung der Vestung und Schlö
welche er in diesen Ländern bek
men / oder auff ein neues erbau
möcht lassen.

Darneben ist ihm zugestellt w
den eine grosse Summa der T
ckischen Müntz / Aspern genan
zu ordentlicher nothtüfftiger
zahlung des Kriegsvolcks / da
ber ihm zugelassen worden von d
Einkommen zu Alepo und and
Stätten zu nemen / was ihm
nöthen seyn wird. Zudem h
Befehl gegeben / daß aus jetz
len gemeldten Ländern gen C
rum / jedoch mit Aufflegung des
henden Pfnnings und Zoll der

mi

n (welches die Türcken Nasul
Avaris nennen) ein grosse An=
Getreyds geführet würde /
auch solches von dem grossen
er (Pontus Euxinus jetzt ge=
nt) in den Pfort und Hafen
pezuntem/den man noch heuti=
Tags Trabisconda heiset mit
Galeen/ deren Oberster Admi=
der Aly Ucchiali gewesen / ge=
hen ist / von dannen hernacher
tlich alles gen Erzirum hat
gen gebracht werden / mit
sser Gelegenheit des Türcki=
n Kriegsvolcks / dieweil nur
Tagreyß solche Oerther von=
ander gelegen seyn. Uber das
er ein merckliche Anzahl der
hantzengräber / Maurer und
dere nothwendige Handwercker
ammen gebracht / und also alles
s er nur zu solchem vorhaben=
Kriegswesen bedürfftig gewe=
/ mit sonderm Fleiß angeord=
. Welches/da er alles nach Not=
turfft

kurfft angestellt / und in das Werck gesetzt hat / ist er zu Erzirum auf gebrochen / und innerhalb ach Tagen zu der zerstörten St Chars kommen / da er von weg der Fütterung und viel Getrey und Früchten / auch guter Ge genheit des besten Wassers s niedergelassen und gelägert h Allda ist er von wegen steti grossen Regenwetters / d durch alle Bäch und kleine W ser / als weite grosse See zun men / und der grösten Sturmw und grausames Wetter / da die Zelt umbgerissen / und d Viehe hinweg geführt wurd / trungen worden / drey gan Tag still zu ligen / mit grosser ner Ungelegenheit / dann nicht nig Volck in grosse Kranckheit fallen ist / und aus dem Läger derswohin sich begeben müss Unangesehen aber diß alles / Mustaffa weiter mit dem gan

Hau

uffen fortgezogen / und hat
Nachtläger geschlagen bey
Gebürg / das man zu un=
Zeiten Chielder nennet / und
ie ich es dafür halte) die Vor=
g seyn des Periardi / dieweil er
ndschafft eingenommen hätt /
die Soffiani oder Persier nicht
t in der Eben zu Feld lågen /
rtend auf die Gelegenheit / da=
ch sie dem Türcken ein
hlacht lieffern möchten / und
nun über die Gräntzen / die zu
in der Fridenshandlung / wel=
Solimanus mit dem Tamas ge=
cht hat / (wie davon oben ge=
lt ist worden) kommen war /
er grosse Sorg / sie möchten
vielleicht an einem Ort / da er
nicht vermeynt / angreiffen / ist
owegen insonderheit darauff
acht gewesen / wie er sein
iegsvolck an sichere Ort brin=
n köndt / alda er den Feind bald
cht gewahr und ansichtig / und

nicht unversehen überfallen wer
den. Hat sich derhalben herab au
die Ebne begeben / und Befelch ge
than/daß Beyran Bassa von Er
rum an dem Hügel auf der rechte
Hand gelegen / und Drevis Ba
von Caramect auf der lincken Se
then den andern einnehmen sölle
und mit diesen Osman Bassa/ Ma
hamet Bassa / Mutaffade Ba
welche dazumahl auf ihren Kosten
als Venturiri/bey dem Hauffē wa
ren / mit andern des Türckisch
Sultan Kriegsleuthen zugezogen
auff diesen Hügeln hin und wied
ausgetheilt / gute Wach halten s
ten / auff welche gestalt gleich a
zween Flügel sich gemacht habe
haben also sie / durch Hülff der
ben Hügel/ eines jeglichen Zuku
bald gewahr möchten werden.

Nachdem nun alles notthü
tiglich / und mit sonderm Fleiß
diesem Kriegswesen von dem
murath ist verordnet / und in d
Werc

rck gesetzt worden / hat dage-
der neue König in Persia /
cher erst in die Regierung ge-
ten / ihm solches grosses
iegs-Geschrey / und unthätli-
s Fürnehmen nicht weniger zu
müth geführet / und derowe-
bald sich entschlossen / die Ge-
wehr zu gebrauchen / und sein
iegsvolck zu Beschützung seiner
ätt / und Erhaltung seines
ands auffzumahnen / und dem
nd entgegen zu schicken / darum
auch dazumal dem heimblichen
fasten Widerwillen / gegen etli-
n seinen fürnehmen Hauptleu-
in Persia und Georgia verbor-
n / und sich zum besten mit ih-
n wiederumb verglichen hat /
weil er ohn ihre Hülff zu kei-
m Kriegsheer noch Beschü-
ng des Lands kommen mögt:
at also unangesehen dem Nach-
eil und abnemmen / in welches
it so viel Zerruttung und Un-
ord-

ordnungen zugleich die fürnem-
mē Herrn und Sultanen/und and
das gemeine Volck gerathen wä-
re / nichts deſtoweniger zu weg
gebracht/daß die Oberſten-Haupt
leut ſamptlich des Reichs Ehr un
Schatz zu vertheidigen ſich unte
fangen haben. Iſt derowegen z
einem General-Oberſten in dieſe
Zug erwehlet worden / Tocom
Sultan Chan und Gubernator z
Reiuam ein ſehr berümter Krieg
mann / und den Türcken wohl be
kañt / von wegen vieler Bottſch
ten/die er zu dem Selim und Am
rat verrichtet hat / welches Man
heit in gantz Perſia ſehr gerühm
wird. Dieſem iſt befohlen worde
daß er mit allem müglichen Fle
Kriegsvolck zuſam̄en brächt au
Atropatia/gröſſern Media und a
der Orthen an den Türckiſch
Gräntzen gelegen / und ſolches a
viel ihm immer müglich wäre / da
mit auch daß der Feind nicht kön
in

Georgiā und Mediam Atropa-
n einfallen / und Widerstand
n. Derohalben seyn offentli-
Mandat und Befelch / durch al-
Städt deß Reichs / und für-
nblich gegen Amandam , Gen-
Tauris, Nassiuan, Marant, Ardo-
, Soffian , Carachach , Turco-
m , Giauat und viel andere Or-
: mehr umb Casbin geschickt
rden / daß alle die Chan Sulta-
n und das gantze Kriegsvolck
leunig und ohne Verzng erschei-
n / und folgends des neuen Ge-
rals Anordnung und Befelch
horsam seyn solten. Ihr viel
n / auff solchem des Königs
entlichem Edict willig erschie-
n / viel aber seyn auch aussen ge-
eben / verstarzt / noch von we-
n der verloffenen Tumult / voller
rgwohn und anderer unverse-
nen Unglücken / welches den
önig gar übel verdrossen / und
h nicht ein wenig angenommen

hat

hat / daß also im Anfang seine Un-
terthanen sich ungehorsam erzeig-
ten / darauß er wohl hat könn-
abnehmen und verstehen / es wä-
viel besser und zuträglicher an
dißmahl mit dem Amurath Fri-
zu halten / und zu Ruhe bleiben
dann wider ihn sich aufzulegen.
Nichts destoweniger ist er dannoch
gedrungen worden / dazumahl die
Gegenwehr an die hand zu neh-
men / dieweil auch die Georgian
so ihm unterthänig gewesen /
ihnen Gesandten geschickt hätt-
sonderlich der Daut Chan mit gr-
ser Bitt und Erinnerung / d-
der König wolt seine eigene Er-
mation/ und auch die Succession
Emirhamze / welcher sein ältest
Sohn war / erhalten und vert-
digen. Mit solchem Volck / den
gleichwohl gar wenig / gutwi-
erschienen waren / uud nicht ü-
zwantzig tausend gewesen / ist
meldter Tocomac fortgezogen

hoffend / des Feinds Kriegs-
ck / dieweil der Türckische Sul-
Amurath persöhnlich nicht da-
war / mögt also vielleicht ge-
affen seyn / daß es nicht so gar
möglich war / dasselbig an en-
Orten / allda ein grosse Meng/
hr aus Unordnung / dann an-
er Ursachen halben / ihnen sel-
mehr schaden dann nutzen kan/
t seinem geringen Hauffen sie an-
greiffen um zutrenē: diese 20000.
n alle zu Roß gewesen / mit gu-
Säbeln und Bögen versehen/
iche haben auch Büchsen geführ-
/ gerüst (wie sonderlich diese Na-
n solches viel gebraucht) mit gu-
und wohlgemachtem Harnisch/
er vor allen Dingen gantz un-
rzagt / und geschwind etwas zu
richten/ welches alles destomehr
d begierlicher geschehen ist / die-
eil sie so ein mannlichen und ver-
indigen Obersten hätten. Der-
lben diese Persier mit aller Zu-
gehö-

gehörung/Proviant und Victu
en gegen dem Feind zu streiten
wohl versehen / haben ihren W
auff Tauris und Genge zugen
men / und seyn letzlich in die G
gend Chars kommen. Dann
durch ihre Kundschaffter vern
men hatten / daß der Feind d
sich begeben hätt. Als sie nun
end / bey einer Tagreyß von C
elder kommen seyn / haben sie
schlossen / gute vertraute und
tige Kundschaffter auszuschick
welche ihnen gewissen Bericht b
gen köndten/wie der Feind ge
wie starck / und wie viel der Tü
schen Kriegsleut an der Zahl w
ren. Diese gemeldte Kundsch
haben gar unverdrossen und
lends sich auff den Weg gema
und eben zu der Zeit dazu kom
als die Türcken die zween H
eingenommen/ und allda ihr L
geschlagen haben / dann die bey
Bassa von Beyran uñ Drevis sch

m

ihrem Volck dahin sich nider-
han hatten. Solche Türckische
uffen haben der Persier Kund-
ffter auff der Höhe gesehen/
ihnen eingebildet / es wären
e andere mehr dahinder / dann
diese / so sie auff beyden Ber-
gesehen hätten / derowegen sie
rosser Eyl zu ruck gezogen/und
Tocomac die Zeitung wie sie
Ding angetroffen hätten / ge-
cht / welcher aber schon mit gu-
Gelegenheit den gemeldten
ndschaffter war nachgefolgt.
er nun vermerckt / daß sich ihr
richt und Außgang mit den je-
en Geschrey / so von der Feind
l und Hauffen biß gen Cas-
zuvor erschollen war / überein
men / und er ihm vielleicht auch
über eingebildet hat / daß wie-
die Türcken in grösserer Zahl
ßgezogen / jedoch der selbigen
zu Chars verharret wären/
hätten die gemelte Hauffen

voran geschicket / des Lands Ge
genheit wol zu erkündigen / hat
Ruhm und Ehr gantz muthig /
doch unvorsichtig ihm vorgen
men / den Feind anzugreiffen /
welchem seinem Fürnemen er de
mehr gestärckt worden / und de
Kundschaffter leichtlicher Gla
ben gegeben hat / dieweil er
selber der Türcken Zelt und Lä
wol sehen kund / derhalben auch
dem Angriff so viel mutiger wor

Alsbald aber Beyran u
Drevis von ihren Bergen und H
geln der Persier ansichtig
worden / und vermerckt / daß
aus der Eben mit grosser Begi
und Ernst zu ihnen eylen / hab
sie sich verlassen auf die heiml
Rettung und Hülff ihres and
Kriegsvolcks / und derwegē eyl
dē Feind zu Roß entgegen gezo
und ist also in der obgemelden
ne / unter dem Gebürg Chield
ein wenig nach Mittag / der ers

rigen Schlacht ein Anfang ge-
cht worden / in welcher noch
Veränderung / letzlich sieben
rckische Sangiactzi todt geblie-
/ mit gar viel anderen Kriegs-
en/ die auff ihren Sold / oder
gebens auff ihr Abendtheuer
iesem Krieg dieneten / und wie
auch die Persier nicht gerin-
Schaden gelitten / haben sie
von dieser Schlacht nun er-
iget und freudig gemacht / al-
einhelliglich dem glücklichen
rtgang des Siegs nachgesetzt/
ang biß der General Mustaffa
nun von diesem allem guten
richt bekommen / und so lang
vartet / biß beyde Hauffen nur
hl zusammen kämen / und sich
einander vermischten / auf daß
den Feind desto mehr in die
icht bringen mögt / vermerckt/
z sein Volck dem ungestümmen
walt der Persier nicht wohl
ger Widerstand thun könnte/

Y ij derwe-

derwegen er selber / gleich wie der Blitz / oder ein Erdbiedem / eylends ihnen mit dem hellen Hauffen entgegen gezogen / mit grossem Geschrey und ungestümm / wie die Türcken den Feind zu schröcken pflegen zu thun / damit die Persier hintersich getrieben / und die seinen entsetzt mögten werden / dadurch das schröckliche Treffen mit grossem Ernst widerumb verneuert ist worden. Dagegen aber haben sich die Persier bey diesem unversehenen und grausamen Angreiffen gantz unverzagt gehalten / und dieweil sie gesehen / daß sich die Nacht nun nahete / ehe sie mit Schanden und ihrem grossen Verderben sich ergeben wolten / haben sie diese / noch kurtze übrige Zeit des Tags mit grosser Verwunderung auff allen Seithen mit dem Türcken gestritten / und derselbigen nicht wenig erleget / biß sie mit Gelegenheit und Hülff der Nacht

sich

h wiederumb allgemachsam zu-
ck mit weniger Nachtheil / als
iglich gewesen / gethan haben.
Solchem in der Finstern nach-
ylen / hat der Mustaffa nicht
rauet / sondern ist wiederumb
n wegen der nachtlichen Zeit/
ein vorig Läger gezogen. Der
rsser Oberster aber hat zu Roß
grossem Fleiß etliche zu dem
nig gen Casbin abgefertiget/
ihm von dem geschenen Treffen
ichten/ und sagten / wie ein sehr
sses Türckisches Heer vorhan-
wär / und was sie ferner be-
h) wären / dem Feind zu scha-
und Nachtheil fürzunehmen.
e Türcken aber haben dem Mu-
fa (der gleichen falls seine Post
h Constantinopel geschicket)
racht 5000. Köpff / die an der
b und Gestalt des Angesichts
kurtzen Bärten wol für Per-
zuerkennen gewesen seyn / und
dem auch derselbigen 3000. le-
 ben-

bendig. Dieser Victorien hat s
Mustaffa sehr erfreuet / und a
daß sie noch ein grösser Anse
bekämen / und er seinen eige
empfangenen Schaden deste f
licher verbergen möcht / auch
Beschluß dieses verlauffenen H
dels jammerlicher und traur
erschiene / und dadurch dem Fe
da er solches erfahren würde /
grössern Schrecken einjagē wü
hat er verschafft / das alsbald
seinen Augen dē gemelten 3000
fangenen Persier die Häupter
geschlagen wurden / darüber
braucht er ein neuen Fund /
Persiern ein Forcht zumachen
dann er befohlen / daß aus
gemelden abgeschlagenen Köp
in der selben Gegend gleich wie
Bollwerck gemacht wurde /
ches ein gantz abscheuliches un
wöhnliches Spectacul zu sehen
wesen. Zu dieser Zeit / als der T
ckische Oberster also erndelich u
bar

barisch handelte / seyn zu ihm
mmen etliche Gesandten von
Manucchiar / dem jüngern
hn der Georgianischen Witt-
ien Detetsnit genant / welche/
sie in sein Zelt geführt seyn
den / haben sie angezeigt / wie
ihr Herr Manucchiar / da es
Mustaffa nicht entgegen wär /
er hernach käme ihn zu begrüs-
/ und als sein gehorsamer und
iger Diener sich anzumelden.
se Zeitung hat Mustaffa noch
frölicher gemacht / und den
stē geordnet / daß alle die Bassa
Obersten des Kriegsvolcks /
aller Solennität / mit Trome-
/ Paucken / dem Geschütz / und
andern Freuden-Zeichen / zu
r herrlichen und frölichen Em-
hung dem gemeldten Manuc-
r entgegen ziehen / und ihn in
des Mustaffa Logiament belei-
sollten. Solches ist alles von
verrichtet worden / und als sie
 ihn

ihn gantz ehrlich empfangen / h
ben sie ihn mit grosser Anza
Volcks / in das grösser Gezelt d
Mustaffa geführt / welcher alsb
noch einmahl das Geschütz / gr
und klein / abgehen / und auff
neues die Trommeten und He
trummel erschallen hat lassen.
der Manucchiar von dem Pf
abgestanden / ist er (doch mit U
willen (des neuen Gebäues / v
den abgeschlagenen verbelich
Todten-Köpffen ansichtig w
den / und wohl bey ihm gedac
was sich zuvor verlauffen h
welches auch bald hernach ord
lich / wie es an ihm selber war / d
Mustaffa ihm erzelet hat. Na
dem er nun vor allen andern d
Mustaffa seine gebührliche Eh
bietung gethan / und aus sein
Befehl neben ihn ist gesetzt w
den / hat er ihm etliche Præsent / d
gut in seinem Land dieselbe zu b
kommen gewesen / zugestellt / d

h angezeiget / wie daß er aus
derlicher Zuneigung und Lieb /
er gegen der Türckischen herr-
e gewaltige Thaten / getragen
t / allezeit dem Ottomannischen
schlecht gantz wohl gewolt hät /
wegen er auch offtermahls ge-
ntschet / daß er sein Leib und
it in derselben getreuen Dien-
i darwenden möcht / wär dero-
ben / wie er vor längst begehrt /
ursacht worden / von wegen
es solches gewaltigen uñ siegrei-
n Kriegsheers / auch daß er in-
derheit eine grosse Begierd und
t truge / von ihm dem Mustaffa /
einem so erfahrnen Obersten /
d gleichen Lehrmeister aller an-
er Hauptleuth / zu lernen was
Kriegssachen erforderte / und
lt hiermit ihm allen gehorsam-
n Dienst / und auch / das ihm
i liebsten war / sein eigen Leben
gebotten und offerirt haben /
lche er in allen gefährlichen
 Streit-

Streitten mit grossem Begierd
unter seinen fürnemmen Fahn
und berühmten Kriegsleuten/
dacht wär derzusetzen. Bat de
halben daß er ihn von wegen d
Sultans Amurath wolt aufnem
dessen er allezeit gehorsamer Die
und Vasall seyn wolte. Auff d
hat der Mustaffa alle Wort
Manuchiar wiederholet / und i
von neuem gewiesen den gro
Hauffen der Köpff / und darne
die Reuterey / Rüstung und P
vision zum Krieg / und zu ihm
sagt : Dieweil diese grosse M
und Gewalt alles von GOtt h
käme / der allezit dem gerech
Fürnehmen der Ottomannisch
Sultanen glücklichen Fortgang
geben hätt / (welches er zwar a
gar zu grosser Vermessenheit
redt) dardurch sie jetzt mit hoh
verwundern der gantzen Welt (
ist auch zu viel gewesen) Her
worden wären / so wär von ih
wo

hk geschehen / daß er in dem fall
bessern Theil außerwehlet / und
f dißmahl sich persönlich erzei-
hätt / wiewohl er rechter ge-
n / wann er alsbald im Anfang
hes fürgenommen / und seinem
nig sich gehorsamblich unter-
rffen hätt / der ihn allzeit in sei-
n gnädigen Schutz erhalten
rd. Und dieweil er gesinnet war
n in diesem Krieg ein Gehülffen
d Gesellen zu geben / wäre ihm
Ankunfft desto angenehmer /
llt ihm auch allen guten Willen
eigen / und ihm treulich lassen
ohlen seyn. Zu Dancksagung
er seiner Verehrung hat er ihm
t einem güldenen Stück ein
ön Kleyd geschencket / sampt ei-
m Faustkolben und Tartschen /
r köstlich von geschmeltzter Ar-
it und Gold zubereit / jedoch hat
nit zugelassen / daß er ohn Bey-
yn seiner des Mustaffa leibeige-
n Knecht / sich weit von dem Ge-

zelt

zelt an andere Ort begeben mög
Obiger Tamas starb ohne grei
Ehr Anno 1576. als er 35. Jahr
der Regierung gewesen.

****

I.

Schach Abas

der Erste Persische Kö-
nig/Mirize od. Myr-
sa genannt.

DJeser ist gewesen ein einig
Sohn/ der gegen seinē le
lichen Vatter undanck
und unbillig gehandelt hat/ dien
er nicht allein ihm in diesem sein
fürgehabten Zuge nie Beysta
leisten wöllen/ gegen diesen grau
men Feind ihrer Freyheit/ sonde
auch über das Gelegenheit gesuch
wie er seine Brüder / und auch d
Vatter selber von dem Reich mö
verstossen/uñ sich in dasselbe an ih
statt einsetzen/da doch an ihm selb
diß Königreich voller Unglück un

Schach Abas König und Beherrscher in Persien.



Seinen Vatter hat verachtet
　Dieser Abas, Boßheit voll:
Die gefahr Er nicht betrachtet /
　Da der Türck ihn straffen soll.
Der viel andere hat getödet /
　Ist im todt auch selbst erröthet.

tracht gestreckt/hält also er ver-
h in guter Ruhe bey 18000. zu
/ die streitbahre Leut waren/
ße in rechter Disciplin erhaltē
en. Der Mirize Salmas hat
Töchter ein (welches dañ ihn
bermüthig gemacht) den Fur-
emirhamze/mit Bewilligung
Königs seines Vattern zum
gegeben/und ließ sich an diser
icht genügen/sonder gedacht
h/wie er möcht das Persische
ment von andern/die es regir-
rey machen/uñ dahin bringē/
s letzlich allein in Ruhe/uñ un-
eilt von andern Brüdern/sei-
Eydam allein möcht überant-
et werden. Und in solcher Ver-
ung seiner Begierdten und ho-
Standt/als er nicht achtet die
gröste Gefahr/die sie von dem
fen zu gewarten hätten/hat
wegen gebracht/daß der Kö-
ider seinen Sohn Abas Mi-
ch wendet/und gedacht ihn
ge-

gefänglich einzuziehen / ob ihm g
kein Gewalt mehr zulassen. U
auf daß gemeldter Mirize Saln
zu solchem dem König / der ohn
bald glaubet / un̄ den Sachen ni
gnugsam nachdachte / und vor
dern ihm viel vertrauet / d
leichtlicher bereden mögt / ha
sich unterstanden ihm einzubild
daß der König selber offterm
wenig von seinem Sohn Apas M
rize in Ehren gehalten wär w
den / dieweil er vielmal seinem B
fehl nicht nachkommen wär /
daß er ja gnugsamb seinen U
horsamb vermercken kund und
hen / daß er vermeynt dem Kö
gleich zu seyn / hätt er nicht ei
einigen Mann zu diesem Krieg
der den Türcken jemahls sch
wollen / ließ sich auch nicht al
ein König Zutteri nennen/ son
über das auch sich vernehmen/
thät dasselbig noch täglich / da
für die Succession des Reichs

wolt ; Derowegen wär von
hen / diesen jungen Menschen
er Zeit zu dämpffen / und des
chs Ruhe und Wolfahrt wohl
estellen / auff daß hernach in
Krieg gegen dem Türcken /
r Abas Mirize in den beschwer-
len Händln solches Krieg /
t neue Unruhe anrichtet / und
über das jenige zu einem
an machte / welches dem Emir-
ize von Rechts wegen solt vor-
alten werden. Und auf daß die-
ne Anklag desto mehr würcken
ht / hat er dem König sonst
vielerley Händel zu Gemüth
ihret / welches alles von wegen
Lieb und Gunst / so er gegen
em andern Sohn Emirhamze
ge / und daneben grosser Zuver-
t / die er in seinem Visier setzte /
ihm wohl Standt gefunden /
nderheit diweil des Visiers gros-
stigkeit viel hierin würckt / daß
ür sich voll war / und darüber
die

dieselbigen noch mehr mit Hü
der Weiber und anderer Geleg
heit gebrauchte / fürnemblich
gegen so einem Weibischen Kö
Aber unter andern allen ist d
der geschwindeste Fund gewes
daß er außgab / er hätte du
ein Schreiben und andere mü
liche Befelch die Gubernatores
Sasuar Coran und andern Ort
mehr / welche der Regirung
Heri unterworfen / erfordert / d
sie gegen Casbin sich verfüg
und weiter mit dem Emira
auff Siruam zuziehen wolten / a
deren etliche hätten solches n
thun wöllen / mit Vermeldu
daß ihnen von ihrem Herren d
Abas Mirize das wäre außtrü
lich verbotten worden.

Welche augenscheinliche
weisung absonderlich vor and
verursacht hat / daß alles das
nige was in dem fall von d
Mirize Salmas fürgebracht w

/ der König geglaubet / und
der Zeit an stätig darauff ge-
n hat / wie er mit Gelegenheit
ungehorsamen Sohns freches
nehmen undertrucken und
hen kund. Und wiewol er in
r Beschwernuß und Bewe-
g sich befunde / jedoch hat er
Noth seiner etlichen auffrich-
en und getreusten Sultanen/
selber regiert / und seine heffti-
Endzündung deß Gemüths
zu der Zeit gedämpfft / und
vegen bey sich endlich beslos-
/ anders alles hindan gesetzt/
betrachten wie dem Türcken
egegnen/ und solche Bereitung
nachen wäre / wo sie bedacht
en / auff Tauris zu ihren Weg
ehmen/ solchen zu verhindern/
ihnen Widerstand zu thun/
vegen auch nicht geruhet / biß
ierinn alle nothwendige Vor-
ng gethan hät. Als seine Ge-
ten seyn ankomen / haben/ sie
Z nach

nach vielen Unterhandlungen
letzlich (als ihnen gewöhnlich) bey
dem Erschaffer / welcher der Lu
ausgebreitet / und über die A
grund der Erden fundirt / den Him
mel mit den Sternen geziert / da
Wasser und Feuer voneinand
getheilt / und in Summa / da
nicht alle Ding gemacht hat / J
tem bey ihres zornigen Lehrer
Aly Haupt / bey dem falschen G
setz ihres gottlosen Propheten M
hamets / weiter bey ihren Kindern
Weibern / und ihren Seelen b
stättigt und geschworen / daß n
mahl dem Abbas Mirize solche bö
Gedancken in Sinn kommen w
ren / daneben haben sie viel Zeug
nuß und klare Beweisung her fü
gebracht / wie gantz treulich u
fleisig zugebührlichen Zeiten / so
wohl da der König zu den höchsten
Königlichen Würden erhöhet w
worden / als in den geschehenen
Schlachten mit dem Türcken / die
so

sein Sohn allzeit sein Gebett
dächtig zu Gott angestellt hät/
ß es ihm glücklich und wohl ge-
n sollt/und niemahls etwas an-
es gewünschet oder begehrt/ daß
alle Wohlfart von dem Vatter
rnehmen solt. Weiter haben sie
r ein grosse Anzahl der Befehl
er Königlichen Brieff auffge-
zt / welcher dieser junge Herr hat
seine Gubernatoren und Be-
chsleut schreibē lassen / nach dem
h etwas in seiner Regierung zu-
tragen gehabt / in welchen er
h niemals König in Persia/son-
rn Vice-Re und Gubernator zu
eri genennet. Letzlich haben sie
n König gebetten / daß er ein
eissigen Proceß (den die Türcken
lestis nennen) wider diesen seinen
Sohn wolt anstellen lassen / und
a sich das allergeringste von sol-
hen bösen Argwohn / in der war-
eit finden wird / so sollte man ihm
in Land und Leut nemmen / und

Z ij dar-

darüber gefänglich anziehen / un-
ter deß wolten sie als seine Geißeln
und Bürgen allda Fuß halten/ und
nicht abweichen. Wann aber nach
Verrichtung diß alles der Abas Mi-
rize durchauß von diesen unbilli-
chen und verruchten Aufflagen un-
schuldig erfunden würde / so wäre
ihr Bitt und Flehen / welches sie
mit Niderfallen und auch die Er-
den küssend / bezeugt haben / der
König unverrichter Sachen sie
keinem Weg hinweg begeben / zu
Verkleinerung seines eigen
Bluts / sondern gleichermassen ge-
gen seinem Rath handelen / und
von ihm gute Erkundigung ein-
nemmen / als der ein Ursacher die-
ser unzeitlichen und gefährlichen
Ankunfft wäre/dann man bey ihm
ohn allen Zweiffel ein bössen / gei-
gen und vernichten Willen und
Fürnemmen befinden wird / wel-
cher würdig wäre / daß mit seinem
Blut der jenigen / so bißher un-
schu-

hulдiger und unbilliger Weyß/
r Leben hätten dargeben müssen/
rächt würde. Dieweil aber nur
n Punct noch hinderstellig blieb/
elcher schwerlich zu widerlegen
ar/nemblich/ daß der Visier dem
önig eingebildet hätt / wie der
das Mirize seinen untergebenen
ubernatoren un̄ Befehlsleuten/
t denen von Sasnar/ und andern
rten verbotten hätt/daß sie nicht
Krieg gegē dem Türcken sich sol-
n gebrauchen lassen. Dagegen
ben die Gesandten außdrücklich
d in der Warheit dargethan /
ß nicht ohn wäre / solcher Be-
l wäre von ihm geschehen / aber
ht so feindseelig dahin zu deu-
/ sondern wär allein der Ursach
ben geschehen / dieweil ein Ge-
rey erschollen / daß auff dieser
eithen die Tartarn Jeselbas mit
ncherley Einfall und Streiffen
die Dörffer/Castellen / und Ge-
d umb Heri / dem jungen Abas
 Miri-

Mirize zu überziehen / und bekrie-
gen gesinnet wären / deßwegen er
und seine Räth besorgten / sie (wie
dann / wo man ihm nachfragen
wolt / solches die Erfahrung geben
wird) dörfften aus seinen Stät-
ten mit den Besatzungen sich nicht
entblössen. Und dieses sey die Ur-
sach gewesen / darumb seinen Be-
felchsleuten vermeldet sey worden /
daß sie nicht wider die Türcken sich
in Krieg begeben / sondern seine
Befehl erwarten sollen / dann er
ihnen wohl zu wissen thun wolt /
wann sie gefordert wurden / von
welchen Dingen aller er dem Vat-
er guten Bericht gethan hät / wel-
ches aber er untreulich verschwie-
gen / allein daß er desto besser Ge-
legenheit zu diesen Zerrüttungen
bekommen möcht / auch den Abas
Mirize / und ihn seinen König hin-
zurichten / und den Emirhamze
Regiment an ihr statt zu bringen /
da er alsdann seines Tochtermans
Obe-

perster und Regent / oder viel-
hr Tyrann dieses berühmten
d glückseeligen Reichs werden
cht. Und diß (sagten sie) könd-
bewiesen werden / jedoch mit
hren dergestalt / daß sie ver-
inten der Emirhamz wäre
h dieses schändlichen Fürnem-
ns theilhafftig / dann ihnen
r wol bewust / daß er seines Vat-
n mitleidig und gut Gemüth
hfolgte / und solcher Zwytracht
ter Blutsverwandten / und die-
n Blutvergiesen gar zu wider
r / sondern sie thäten das allein
halben / auff daß gründlich des
losen und verrätherischen Mi-
eSalmas Anschläg an Tag kom-
n mögten. Diese Gesandten
ben den beden Königlichen Per-
en gar seltzam und neue Ge-
ncken gemacht / und dieweil Ma-
met der Vatter von Natur bald
ubig / und vor allen andern
nckelmüthig war / hat er ange-

 fangen

fangen solche Sachen wohl zu er-
wegen/und mit Fleiß ihr groß Bit-
ten und Flehen ihm angelegen las-
sen seyn / und hielte bey sich da-
für / daß ihr Erbieten als ein billi-
che und gerechte Sach in keinen
Weeg zu verwerffen wäre. Auf
solches seyn von allen Orthen und
allen Städtē unter der Jurisdicti-
on Heri gelegen/ die Chan/ Haupt-
leuth / Richter und Schatzmeister
gefordert und gefragt worden /
wie auch welcher gestalt sich der
Abas Mirtze pflegt zu verhalten
und in was Standt und Würde
er von ihnen wolt geehret werden /
solche alle haben gleichformig ge-
antwortet / sie hielten ihn für ih-
ren Herrn/ als der des Königs von
Casbin Person vertrette / und für
ein solchen hab er alleweg von ih-
nen wollen gehalten werden / und
hat ein jeglicher Brief Befelch und
andere Anordnung mit sich ge-
bracht / in welchen er niemals an-
der

es / dann ein Vice-Re von Heri
genennt wollen werden. Dar-
ch hat der König von demselbi-
s begehrt zu wissen / ob es wahr
re / daß die Tartarn Jesselbas ge-
rt / nicht Bericht bekommen / daß
ches geschehen wär / und zwar
t sehr grossem Schaden seiner be-
lener Länder.

Auß diesem allem hat letzlich
König wol vermercken können /
e unschuldig sein Sohn zu diesem
ndel kommen wäre / welchen ihm
r Visier für ein halßstarrigen und
derspenstigen eingebildet hät /
d wiewol er dieser einiger Ur-
h halben das Leben verwürckt
t / als einer der gantz unbillicher
eiß da zu geholffen hät / daß so
l Volcks umb das Leben kom-
n / und so mancher kühnen
auptleuth Blut vergossen wär
rden / jedoch hat er noch gründ-
her die Wahrheit von dieser der
esandten von Heri fürgewandten

Anklag erfahren wollen / auf da
er einmal aus solcher grossen un
schwären Forcht und Mißtrau
sich erledigt / dann er besorgt / w
steckt vielleicht ein heimliche Co
spiration wieder ihn / von dem V
sier und Emiranize angestelt / d
hinder. Hat derwegen gar fleis
ge Nachfragung angestellet / un
erstlich vor allen anderen in gro
ser Geheim den Emirhamze Mir
ze zu sich gefordert / und von ih
mit besten Worten als mügli
gewesen / erfahren wollen / w
gestalt / und warumb er ihn ge
then und gebetten hät / wieder d
Abas Mirize seinen Sohn / und s
nem Brudern außzuziehen / da
ihn doch durchauß in allem w
man ihn beschuldigt hät / unsch
dig gefunden würd. Darauf i
der Printz geantwortet / daß
kein andern gewissen Grund i
den Mißhandlungen gehabt / da
was er von dem Salmas Mirize /
Do

n er allezeit ein sonder groß
ertrauen gehabt / vernommen
tt / welchen er als ein Visier und
nen Schwäher / darzu einen Be-
ützer des Reichs / und in Sum-
/ als ein Mann / den man in
usend Fällen für warhafftig und
reu erkandt hätt / derwegen er
n durchauß in allem / das er von
g zu Tag vermeldet hätt /
d auff diese Weiß ist alles Un-
ick auff den Visier kommen / von
lchem als der König seine Be-
lsleuth und Kriegsvolck auch
t lassen examiniren / seyn ihm
r unversehene Sachen für kom-
en / dieweil nicht einer unter ih-
n gefunden ist worden / der ihn
cht für einen Auffrührer / unge-
hten Tyrannen / in Summa /
r ihn nicht auff mancherley
eiß hart beschuldiget / und für-
mblich der Gesandten von Heri-
nklag bestättiget hat / nachdem
n die rechten Ursachen / dadurch

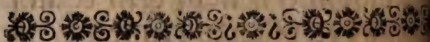
des

des Abas Mirize Gubernatorn un
Befehls haber verhindert wäre
worden / wohl bewust gewesen / a
ber dieselbigen hat er gantz bo
hafftiger Weiß verhalten / vo
wegen daß er also neue und g
fährliche Empörungen mögt e
wecken / verhoffend dadurch sein
eigene Sachen mit Verderbnu
eines andern zu erweitern / un
groß zu machen.

Also ist letzlich der Mirize Salma
für einen Ubelthäter und Mi
händler erklärt / und ebenmäss
gestrafft worden / wie er mit an
dern unbilliger Weiß hat umbg
hen wollen / dann der König selbe
nachdem er sein gottlosen Hand
vermerckt / weil er nicht allein vi
Sultanen um das Leben gebracht
sondern auch sich unterstanden hä
in das Werck zu setzen / daß d
Vatter selber sich mit seines eig
nen Sohns Blut befleckt (welch
der

m König und dem gantzen Reich
gar abscheuliches und crude-
h Werck gewesen war) nicht fer-
r hat dulten können / daß ein
che böse That sein Fortgang ha-
n solt / sondern nach dem er auff
neues des Sohns Unschuld / un̄
egegen des Visiers grosse Miß-
ndlung recht erwogen / hat er
sen frey und ledig gesprochen /
d ihm widerum̄ als einen Sohn
genommen / den andern aber so
d von sich abgeschafft / und ihn
ein boßhafftigen Menschen
affen / und den Kopff hinweg
mmen lassen. Auff solche Weiß
dieser ehrgeitziger Visier / gleich
wann er freywillig zum Todt
ylet wär / allen Zorn und Wider-
llen auff sich geladen / und mit
nem Untergang die Feindschafft
ischen den Königlichen Gemü-
rn zuvor erweckt / widerum̄ ge-
let. Und nach dem der Emirham-
seines Schwähers Boßheit auch
nun

nun gnugsam erfahren / hat er si
nicht dawider gesetzt / daß derselb
seines Stands und Würden en
setzt / und endlich das Leben ihm g
nommen würd.



II.

Schach Sefi Kö
nig in Persien.

DJeser hieß zuvor Sam Myrsa / d
Sohn des entleibten Sefi My
wurde in seiner Jugend für des G
Vatters Grausamkeit verstecket. D
Groß-Vatter wollte in gern zum N
folger haben / zumahl / da er seinen bei
übrigen Söhnen schon die Augen a
brennen und ausstechen lassen. Da
er nicht zu geschwinde muthig würde /
er ihm täglich am morgen einen G
groß thum und dösicht-machendes G
eingeben / die Mutter aber soll ihm da
Theriac und Præservativ wider G
eingegeben haben. Als man den S
Myrsa zur Krönung / nach des Sc
Abbas Todt abforderte / stunde die M

Schach Sefi König und Beherrscher in Persien.



Diese Hand mit Blut gespretzet /
Hat auff diese Welt gebracht/
Seine Hand hat viel verletzet /
Bloß nach Blut er hat getracht,
Weiber/Jagen/thät Er lieben/
Und gantz Persien betrieben.

in Sorgen / man wolte ihn zum
lachtopffer krönen / trug daher groß
encken/ihn herauß zugeben/ muste a-
och ihn überliefern / darauff setzte
ihm die Crone auff / und nante ihn
ach Sefi. Man sagt / er soll beede
d voll Blut auff die Welt gebracht
n, wie er dann zu Erfüllung der dar-
machten Prophezeyhung bald anfi-
sein Regiment mit Blut zubestätti-
und grausamb zu tyrannisiren. Im
g hielt er sich zimblich frisch/und zwar
nglich sieghafft/massen er die Türcke
Bagdad abgetrieben. Hernach aber
o 1639. verlohr er nicht nur diese
tt/sondern ließ vor der Vestung Er-
50000. Mann sitzen. Sonsten war
Trunckenbold/ hielt mehr auf Wei-
Lust und Jagen/als auff Gerichte uñ
ierung. Anno 1642. ist er vermuth-
seiner unmenschlichen Blutdürstig-
halber/am Gifft gestorben. An ihn ist
weltberühmte Holsteinische Gesand-
fft (deren Reyse Herr Olearius zu
seinem unsterblichen Ruhm
beschrieben) Anno 1637.
abgangen.



Schach

Schach Abas

Schach Sefi Sohn/gebohr[en]
A. 1630. gelangte nach d[es]
Vatters Todt A. 1642. [im]
Maymonat zur Krönung Anno
1664. kündigte er dem Türckisch[en]
Käyser mittels eines trotzigen un[d]
und bedrolichen Fedebriffes d[en]
Krieg an/daher die Türckē dē Fri[e]-
den mit dē Christen zu schliessen g[e]-
nötiget wurden. Darauff gesch[ahe]
dē 31. May 1667. die grosse Schla[cht]
bey Bagdad/welche 3. Tag währ[e]-
te/ der König kam dariñen biß a[uf]
das 7. Pferd/ uñ wurde 3. mal ve[r]-
wundet. Auf Persischer Seite ē b[lie]-
ben 7500. Mañ/auff Türckischer [a]-
ber in die 28000. Köpffe/5. Vezie[r]
12. Bassen/d. grosse Sultan/vō B[a]-
bylon und sein Sohn/und ist di[eses]
Treffen auf Persischer Seiten
rühmlich abgelauffen.

Ende/von Persia.

Schach Abas König in Persien



Sieben Pferd hat Er bestiegen /
Da der Türck ihn hat bekriegt
Doch dann als Er thäte siegen /
Mahometh gantz unten liegt.
Hier Sultanen sind gefället:
Dieses Königs Lob erhellet.





88
86
84
82
80
circo fl.
vsa fl.
Cumba-
lick.
Rer-gia
61
60
59
Rytha
lago
Perm
RhaGreca
fl. Wolga
perium
Inagays
51
50
49
48
47
Citracham
Sorayci k
Perigorski
Ciriasi
Mare di Chual
lins comoria altri Mare
di Bachau
Zabram
9
89
88
86
84
82
80

...ührliche Beschreibung ...r Moßcowitischen Groß-Fürsten.

DEr Groß-Fürst in der Moscau / der nen-net und schreibt sich einen Herren / Obla-datel/Zaar oder Käy-...nd titulirt sich auff folgende ...: Wir Zaar/Obladatel/und ...Fürst über alle Reussen/ ...dertzes / Zaar zu Cazan und ...an/Herr zu Pleßkow/Groß-...zu Schmolenschow / Twer-...ugarschi / Premßki / Wiat-... Bolgardtschi /rc. Herr und ...Fürst zu Niesen / Nowigo-... Niderlande/ Zernischouschi/ ...iski / Rostouski / Jeroslau-... Beylonesorschi / Udorski/ ...rschi/Condinschi und Siberi-...nd gegen Mitternacht / ein

Mächtiger Herr über die Grusin-
schi Zaar er und das Land Kaber-
dinski/ein Herr über die Cirkaßer/
und Igorsche Fürsten und and-
Herrschafften mehr. Ein mächti-
ger Herr und Triumphator. Die-
ser Herr und Großfürst gräntzet
mit dem König aus Schweden/
in Lapland/ Osterboden/ Carelen/
Ingermanland / Wodtzschipitin
und Liffland : Mit dem König
aus Dennemarck in Norwegen
bey Wardus und Lapland. Mit
dem König in Polen / in Liffland
Littowen/ und andere Länder/ die
mit Littowen seyn incorporirt
und werden Weiß-Reußland ge-
nennet / und haben beyde Römi-
sche und Griechische Religion / al-
Reußlemburg / Halicia / Bel-
Chelm / Premißlia / Wolhinie
Lurzko / Volodimeria / Krzem-
noch / Mizißlavia Witedßkow
Polozkow / Kiow / darinnen vi-
veste Städt und Schlösser / da-
mei

ist von Holtz gebauet seyn / und
en vorzeiten ihre eigene Re=
ten und Fürsten gehabt / eben
die Provincien und Fürsten=
mb in Pohlen / über welche
weilen ein Fürst / bißwei=
zwölff geherrschet haben /
in ihren Annalibus und Chro=
en zu lesen ist : Mit den Chri=
hen oder Præcopischẽ Tartern /
fft den Reussen pflegen einzu=
en und ihr Land mit Mord
Brand jämmerlich verderben
verheeren: Mit den Fürsten /
n Circassia wohnen / und heis=
Quinque Montani, von den
grossen Gebürgen / so im Lande
/ da durch einer in 8. Tagen
sen kan. Mit den Türcken /
den und Persern / in dem Cas=
hen Meer.

Woher der Name Moßkowiter
Reussen gekommen seye / und
von sie ihren Ursprung haben /
et man unterschiedliche Mey=

Mächtiger Herr über die Grusi-
schi Zaar er und das Land Kabe
dinski/ein Herr über die Tirvaßen
und Igorische Fürsten und ande
Herrschafften mehr. Ein mächti
ger Herr und Triumphator. Di
ser Herr und Großfürst gräntz
mit dem König aus Schweden
in Lapland/ Osterboden/ Carelen
Ingermanland / Wodtzschipithi
und Liffland : Mit dem König
aus Dennemarck in Nordwegen
bey Wardus und Lapland. Mi
dem König in Polen / in Liffland
Littowen/ und andere Länder / di
mit Littowen seyn incorporiret
und werden Weiß Reußland ge
nennet / und haben beyde Römi
sche und Griechische Religion / al
Reußlenburg / Halicia / Belz
Chelm / Premißlia / Wolhinien
Lurzko / Volodimeria / Krzem
noch / Mzißlavia Witebßkow
Polozkow / Kiow / darinnen vi
veste Städt und Schlösser / do

niei

meist von Holtz gebauet seyn / und haben vorzeiten ihre eigene Regenten und Fürsten gehabt / eben wie die Provincien und Fürstenthumb in Pohlen / über welche zuweilen ein Fürst / bißweilen zwölff geherrschet haben / wie in ihren Annalibus und Chronicken zu lesen ist: Mit den Christischen oder Præcopischē Tartern / die offt den Reussen pflegen einzufallen und ihr Land mit Mord und Brand jämmerlich verderben und verheeren: Mit den Fürsten / die in Circassia wohnen / und heissen Quinque Montani, von den 5. grossen Gebürgen / so im Lande seyn / da durch einer in 8. Tagen reysen kan. Mit den Türcken / Meden und Persern / in dem Caspischen Meer.

Woher der Name Moßkowiter der Reussen gekommen seye / und wovon sie ihren Ursprung haben / findet man unterschiedliche Meynungen

nungen / so wohl in ihren eigen
Chronicken / als in frembden H
storien ; doch muß man vors er
wissen / daß die Moßkowiter u
Reussen einerley Volck seyn / u
vorzeiten von Ptolomæo und P
nio Roxolani gennet worden : E
liche sagen / daß sie genennet se
von einem Hertzog / der Russus g
heisen / und soll eines Fürsten Soh
in Polen gewesen seyn / und a
von ihm Reussen genennet / w
ches etliche verneinen / weil Reu
land älter ist als das Königrei
Polen ; und die Reussen sagen s
ber / das Reußland vorzeiten Ro
seja geheissen hat / davon das Lan
Reußland wäre genennet worden
und die Völcker Reussen / welch
auff ihre eigene Sprach bedeut
ein solch Volck / das von ander
Ländern und Völckern abgesonde
ist / und zusammen geflossen von a
lerley Nationen und Provintzen
und hat seine eigene Fürsten u
R

egenten gehabt / die über sie ge-
rrscht und regiert haben / daß
s ihrer eigenen Sprach nicht al-
n gnugsam zu beweisen ist / son-
rn auch von ihren eigenen Für-
n und Regenten / die sie regier-
n / weil ein jeder insonderheit hat
n eigen Fürstenthumb gehabt /
d unterschiedlich regiert / und in
r Sprach allein varirt/doch nicht
derst als von andern seyn pro-
nceirt uud ausgeredet worden /
d gleichohl hat einer den an-
n verstanden / welches am nech-
n mit der Werheit / nach ihrer
genen Außdeutung über einstim-
t. Daß ein Theil sagen / daß die
ussen Moßcowiter genennet
rden von der Stadt Moßcau /
t keinen Grund; dann der Moß-
witer Nam ist älter / als die
adt Moßcau fundirt und ge-
ut worden ist / und seyn die Völ-
r / so an dem Bach Mosqui erst-
h wohneten / Moßcowiter ge-

nennet worden / und hernach
kam das Schloß und die St
auch seinen Namen davon / die
Ufer des Wassers gebauet seyn
und nach dem der Groß-Fürst
nen Sitz von Volodimeria da
transferirte / und alle Fürsten u
Völcker im Lande unter seine R
gierung zwang / seyn sie alle dav
Moßcowiter genennet worden.
Weil ich aber befinde / daß
Völcker / so vor zeiten an dem B
Mosqui gewohnet haben / nicht
groß und mächtig gewesen seyn
daß sie auch mit ihren benachbar
Fürsten und Königen hätten kö
nen Krieg führen / viel wenig
Länder unter sich zwingen /
der Großfürst seinen Sitz von V
lodimeria dahin gelegt / dünck
mich mit allem Rechte / daß
Moßcowiter eines theils von d
Bach Mosqui / eines theils a
von Mosoch / des Japetys Soh
genennet seyn / der erstlich in S
th

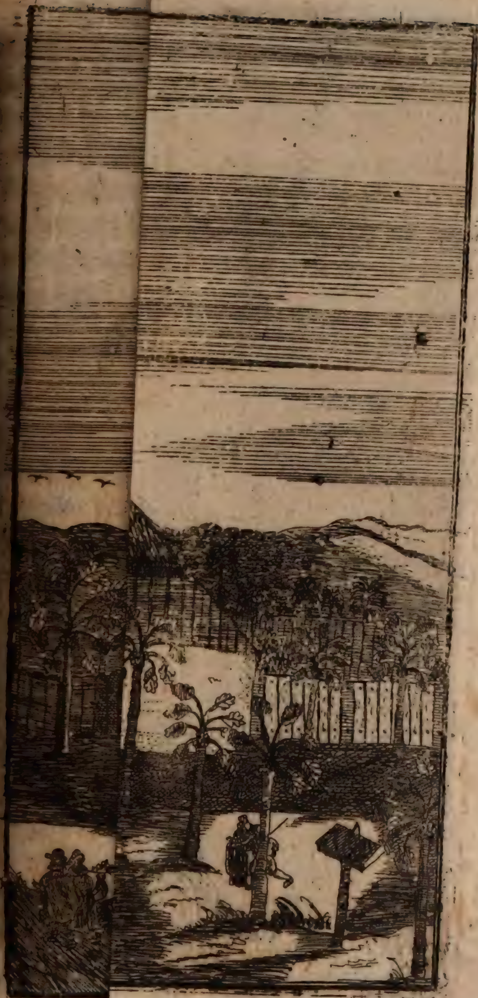
[...]ia Asiatica / an dem Euxinischen [W]asser / bey dem Brunnen Ther[m]odoon wohnete / und weil er in [S]itten und Gebärden / mit seinen [gr]oben abscheulichen Thaten / so [gr]eulich und tyrannisch war / ist [er] von dem König in Lydien / da[...]n an andere Oerther gegen [M]itternacht verjagt und getrie[be]n worden / und hat also in der [Fl]ucht und Verjagung sich nider[ge]setzt zwischen denen Wassern / [T]anais / Boristhenes / Wolga / [un]d Mosqui / da seine Nachkommen [he]ut zu Tag noch wohnen / und je[tzi]ger Großfürst seinen Sitz hat / [un]d seyn die Nachkommen mäch[tig] und groß gewachsen und gestie[ge]n / daß sie nicht allein ihren be[na]chbarten Ländern / sondern auch [fr]emden Nationen schröcklich wor[de]n / daß die sich für ihn fürchten / [w]elches auch mit dem Namen und [Th]aten übereinstimmet. Dann [M]osoch oder Muschkowita / bedeu-

tet so viel als einer / der ein gr
lich Leben führet / und seinen B
gen spannet und ausstrecket /
will schiessen / welches die Mos
witer auch thun / und lernen
Jugend auff mit Bogen und P
tzen schiessen / und gehen umb/
üben sich in allen scheußlichen
greulichen Thaten und Handl
gen / davon der Psalm David
det klärlich und spricht: Heu m
quod exulo in Meseck! sollen h
mit die Reussen und Moßkow
nicht gemeinet seyn / kan ich n
wissen / welche Völcker es s
seyn müssen. Dann sie haben
Anfang gebraucht / und gebr
chen noch heut zu Tag / so wohl
Krieg / als wann sie Vögel u
Wild schiessen / Bogen / Armbru
Pfeil und Pflitzen / und seyn
mit so behend / geschwind und
fahren / daß sie selten einen P
vergebens wegschiessen: sie hab
Bogen auff allerley Manier / s
kur

unstreich gemacht / und mit allerley Farben ausgestrichen und ausstaffiert / daß in andern Ländern ihres gleichen nicht zu finden seyn.
Ihre Grausamkeit / abscheulich Leben / barbarisch tyrannisch Wesen ist vielen gnugsam bekand / die in dem Land gewesen seyn / insonderheit den jenigen / so aus frembden Ländern seyn gefangen dahin gebracht worden / und haben die gefängliche Pein und grosse Marter müssen aussiehen. Dann sie gedencken und speculiren Tag und Nacht auff neue Muster / wie sie den Menschen können und mögen Plage anlegen / mit hencken / sieden und braten/ daß keine Nation/ entweder Türck oder Tartar / schröcklicher und greulicher thun kan; Ja wann Berillus bey ihnen wäre gewesen/ der dem Tyrannen Phalaridi den ehernen Ochsen geschenckt / die Menschen damit zu martern und zu plagen / fürwahr

 sie

sie hätten ihn nicht in den Ochse
gesteckt / sondern ihm gewißlic
grosse Verehrung gethan / daß e
eine solche Peyn erfunden hätte
daß die Menschen / so in den Oc
sen gesteckt waren / könten brüll
wie Ochsen. In Sitten / Gebä
den und Ceremonien seyn sie so a
scheulich und barbarisch / daß sie si
nit allein mit allen Sodomitische
Sünden beflecken / sondern rüh
men sich noch davon / daß sie solch
begangen haben. Sie haben auc
ihre Land-güter / No. X. darauf si
ihre Zeit mit Wollüsten zubringe
Wenn sie zu gast gehen / oder hal
ten daheim Mahlzeit / essen ode
Trincken / so sind sie so unverschä
mbt / daß sie nicht allein schlucken
und die Nerhen zehlen / sondern
thun auch noch wohl das schänd
licher und gröber ist / das welche
die Natur an andere Oerther z
thun erfordert / und lassen al
unverschämbter etliche nachein
ande





nder hinstreichen / und treiben
r Gehen darauß / welches unhöff-
h ist für züchtige Ohren zu reden.
Daß aber ein Orth des Lands /
weiß Reußland genennet wird /
meine ich / daß es umb den Ursa-
hen wüllen geschehe / daß die Män-
er des Sommers weisse Hüte
uff ihren Köpffen tragen /
nd daß die Weiber ihr Angesicht
mit Bleyweiß zieren und schmü-
en / eben wie die Zagathainer von
en Reussen werden Grünköpff
enennet / und die Cathainer
Schwertzköpffe / von den unter-
chiedenen Farben und Coloren / die
ie auff den Häupten gebrauchen /
nd nennes Turbant.

Nun wollen wir weiter handeln
von den vornehmen Seen / Flüs-
en und Refieren / so in Reußland
ntspringen / und hinein fallen in
ie Tartarey und andere Länder /
nd anfangen von dem Caspischen
Haaff oder Meer / darumbher vie-

lerley

lerley Völcker wohnen / und
sondere Länder gelegen seyn /
Astraken/Circassia/Nagai/Tur
mensis/Jurgense/Persien/Me
Gilien / und die Zwolguische T
tarn. Das Caspische Meer / w
ches in seinem Umkreiß 2800. M
len haben soll / ist ein Saltzwass
und ein groß geraumer See w
ein Lachen / und ligt 6. Meilen u
ter Astrakan / da der Fluß Wol
sich in 72. Außflüsse theilet / u
fallet in das Caspische Meer. D
Wolga fleust nicht allein wie ei
Mutter mit ihren Kindern a
Reußland hinein / sondern au
viel audere Reflren / Ströme u
Bäche / so von andern Länder
hinein fallen / und fleust keiner d
von aus / weil es so niedrig ist / d
es alle Wasser zu sich nimt. Es h
hohe Gebürg um̃ sich / und ein tr
ckenes Land / daß einer dahin
Land reysen kan / wovon das Wa
ser gesaltzen ist / weil es eine Lack

is

/ und so weit von dem grossen
eer ligt / meynen sie / daß es soll
ursachen / der edle Saltzberg
usin/der 6. Meilen davon ligt/un
h andere Saltzberge so umb /
d neben diesem heimlich verbor-
n ligen / wenn gut Wind und
etter ist / kan man in fünff Ta-
n/ da es am breisten ist / über se-
ln. Die Länge wird gerechnet/
n der Wolga gegen Orient / biß
das Königreich Jurgensi/dahin
n mit ziemlichem starcken Wind
fünff oder sechs Tagen segeln
n. Der halbe theil von dem Meer
nicht über vier Fäden tieff / es
t ein weissen Sand / davon das
asser gantz hell und klar schei-
t. Der ander halbe Theil ist so
ff / daß kein Grund und Boden
finden ist / und das Wasser ist so
hwartz wie Pech : Mitten auff
m Meer / da es am tieffsten ist/
ßt es zu sammen / wie zimbliche
tröhme / und macht eine grosse
Klufft/

Klufft / welches zwar nicht allz
geschicht / sondern auff gewisse Ze
im Jahr / und fallen die Ströhm
bißweilen so starck / daß die Schif
wañ sie dervon koñen / und habe
nicht einen guten durchtribende
Wind / bleiben allda stillstehen / un
müssen wieder umbkehren / un
können durchauß nicht fortkom
men / biß ein zimlich starck Wette
komt / das sie von dannen treibe
Weil aber das Wasser da am tief
steu ist / bekommen die Schiffe da
von keinen Schaden / so lang bi
sie mit dem Winde abgetriebe
werden. In dem Meer ligen vi
Insulen mit schönen Städten un
Flecken / so von Leuten bewohne
seyn / ja man findet auch viel In
suln in dem Meer die unbewohne
seyn. Die See Ivvanovv / ist ein
unter den grösten Seen in Reuß
land / und sehr fischreich von aller
ley Arth / und ligen umbher vi
grosse Wälder / und nennen d

Reu

leussen den fürnehmbsten Wald
piphanovv / der acht Meilwegs
n dem Schloß Tula ligt / in dem
ürstenthumb Rezan.

Aus dieser See entspringen
een schöne Refieren / die eine
ist Schaet/und kehret seinē Lauff
ch Orient zu / und nimmt den
uß Uppa mit sich / der bey der
tatt Tula laufft / darnach fleust
schnell ind as Wasser Occa. Die
der heist Tanais/und entspringt
s der selbigen See / bey einem
orffe / Doncho genant / davon
s Wasser seinen Namen hat /
nd wird auff Reussisch Don / auff
tein Tervis genennet / und gehet
ch der Meotischen See / die zim-
 groß / weit / und breit ist / we-
n der vielen Wassern und Refi-
n so darein fliesen / daß man dar-
f nach Capha/und andere Stätt
ehr in der Türckey segelen kan.
es Frühlings und Herbsts wañ
s Wasser gros und hoch ist / kan
man

man mit grossen Schiffen und N
ven nach Asopf kommen / da ein
berauß grosser Handel von frem
den Nationen getrieben wird / d
dahin kom̃en mit allerley Gütern
so man nennen kan / weil sie Acci
oder zollfrey seyn.

Das Wasser Don scheidet Eur
pam von Asia / und kehret erstli
seinen Lauff etliche Meillen na
Orient zu / und durchwandert d
Wüsteney zwischen Cazan und A
strakan / und lauffet sieben Meile
auff einem Ort / nahe der Wolga
endlich aber lencket sie sich na
Mitternacht und Mittag / un
bald darauff gehet sie in den Me
tischen See / davon die Hauptsta
Chrim/od Præcop / da der Tarta
rische Käyser seinen Sitz hat / nich
über 30. Meilen seyn / von diese
Wassers Ursprung/biß an den Se
Mæotis seyn zu Land noch über 8
weil es aber so krum lauffet/seyn z
Wasser etliche hundert Meilen.

Au

Auf beyden Seiten dieses Flus-
s / ist ein schön härrlich Land mit
erley fruchtbaren Baumen be-
achsen / und auf vielen Oertern
hone / und wolriechende Wiesen/
wol fünff / und sechs Meilen /
eit und breit seyn / welche des
ommers / von dem Gorß / Blu-
en und Kräutern/ so da wachsen/
schönen herrlichen / wohlrie-
enden Geruch geben / eben als
ann einer im besten Kräutergar-
n wäre. Am Gestade des Was-
rs / wachsen edle Kräuter / und
e herrliche Lacrisia davor mann in
n Apotecken viel Geld gibt. Da
auch die Menge von Jmen und
onig. Da findet man überflüs-
allerley Vögeln / Wild und
ische / daß ein reysender Mann
mbsonst alles gnug haben kan/
ann er mit Saltz und Brod ver-
rget ist/und bey sich hat ein Rohr
raut und Bley / und ein Angel/
mit einer schiessen / und fischen

kan / vñ nit faul ist darnach zuge
dañ ein Jäger uñ Fischer unverd
sen / hat es manchem il genossen.

Der Fluß Wolga / entspringt
Fürstenthumb Aschov Demet / a
einē tiefen See / Tronov genent /
ligt in dem Walde Wolkonßki.

Von diser See Tronv / entspr
gen viel andere Refier n / und stoss
zusamen 2. Meilen davon in eine
See Volko genant / darauß anfän
lich eine kleinere Bach fleust (N
XVI. in welcher Bach / durch d
baden der einwohner / so Krum u
Lahm / curiert werden) bekombt d
Nahmen Wolga / und bleibt nic
lang so klein / sondern wächst u
nimt zu von den vielen Wasser
so hinein lauffen. Diß Was
Wolga laufft vielen grossen Stä
ten vorüber / als Twer / Casbi
Chlopia / Ugliz / Jaroslaw / C
strom / Galiz / Murom / uñ viel a
dern / und hernach nach Nis
Naugarten / und kehret sich ge

Ma



Mittag zu nach Wasdigorodt / da
Mortua die Tartaren von de-
n Chrimischen scheiden / und
ist hernach etliche hundert Mei-
hinunter ein wenig gegen Ori-
zu / in den Strom Rescinda/
scheidet die Cazansche Tar-
von dē Nagaiern/die Astrani-
von den Crimischen / und ge-
bald darauff gegen Mittag/
einem starcken geschwinden
bay dem Schloß Astrakan
her / und fället in das Caspi-
Meer / un gefriert des Win-
immer zu / weil das Land ge-
Mittag so weit unter der Son-
gt / daß kein Frost noch Kälte
das schaffen kan.
s Wasser Wolga nim̃t zu sich
em umschweiffenden Lauff/
osse und kleine Refieren /
und Sträme / daß es unter
en Astrakan zwey und siebē-
iß von sich wirfft / die alle
grosse Mare Caspium fallen.

Zwischen Cazan und Astraka i
es an etlichen Orthen so groß un
breit / daß man grosse Holm un
Insuln findet / etliche Meilweeg
lang / darauff allerley Bäum
wachsen/als Eychen Buchßbäum
Espen / Bircken / Hasel / Elder
Büchen / und viel andere eine gro
se Anzal. An dem Rand auf be
den Seithen seyn schöne Holtzu
gen / lustige Weisen / und schö
Weyde vor das Vieh und Schaa
da wachsen schöne wohlriechen
Kräuter und Gewürtz/die ein he
lichen Geruch von sich geben.
Auf den Insuln und der Nag
ischen Seithen wächst Latriza
Rhabarbarum / und andere schö
Kräuter / davon die Tartarn kein
Verstand haben/und nicht wissen
wie sie dieselben gebrauchen sollen.
Die Moßcowiter sagen auch
daß da eine Frucht wachsen solle
welche eine runde Saat träget
Melonen nicht sehr ungleich / do
et

twas runder / und wächst einer
len hoch / und nennen es auff ih-
Sprach Boranetz / weil es schei-
et wie ein Lamb / dann es soll ha-
en ein Haupt / Augen / Ohren /
nd alle Glieder / wie ein junges
amb / das Fell aber das es hat /
ll sehr klein uñ subtil seyn / daß die
Weiber dasselbe zu Hauptüchern
ebrauchen können: Sie berichten
uch / daß in denselbigen Zweig
nd Staude / etwas soll von Blut
nd kleinem Fleische seyn / doch soll
s Maccna außsehen wie Krabben
eisch. Es soll auch Klauen und
Hörner haben nicht wie ein Lam /
ondern rauh wie wolle / und ge-
achsen wie Hörner und Klauen.
Die Wurtzel soll mitten auff der
Staude sitzen / und soll essen / und
lang leben / daß es Graß um sich
at. Wañ aber das Graß vertrock-
et und mangelt / soll auch die Wur-
el sterben und verschwinden. Es
l haben einen schönen süssen

 Ge-

Geschmack / daher die Wolff
und mehr dergleiche wilde Tier s
darnach lauffen / und wollen d
von fressen / welches doch ein sel
nes und wunderbahres D
ist / wann es sich in der Warhei
befindet / wie die Reussen da v
meldē / doch ist bey Gott kein Di
unmüglich / er macht alles nach s
nem Göttlichen Wohlgefallen.

Auff der Seithen / da di Wo
sich erstrecket an die Chrinisch
Tartarn / findet man feine sa
Büsche / und Haselbäume / wel
viel grössere Nüß tragen / als b
uns und andern Orthen wach
da findet man auch ander Gehöl
ein viertel / halb / drey / oder v
Meilen lang und breit / voll klein
dicker Kirschbäumen / die jährl
zweymahl Früchte tragen / u
seyn die Kirschen sehr gut / süß u
natürlich zu essen / doch findet m
auch andern Orthen ein andere
die etwas saurer seyn / sie wach






chwind/ und werden bald reiff/
das so weit gegen Mittag ligt/
die Sonne stärcker würcket als
uns. Es gibt dergleichen Fruch-
re Bäum sehr viel / davon sie
ssen Nutzen machen. (No. III.
Hauß/darin man allerley Obs
illet) Diese obgemelte Bäume
gē so viel Frucht/daß man/wañ
reiff seyn / nicht das Laub sehen
/deñ die Aeste auf den Bäumen
ngen so sehr voll / daß man die
spitze auff den Bäumen nicht sehē
n/ und biegen sich auf die Erden/
ie die Halm des Korns vom Re-
en/ wann es reiff ist / und nun soll
ngeerndet werden. Der gantze
Busch scheint so roth/gleich wie ein
oth Wand über die Bäume gezogē
äre/so weit einer mit den Augen
hen kan. Auf dem flachen Feld/
rey oder vier Meilen von dem
Wasser / findet man selten Büsche
der Wälder / sondern bey dem
Strohm allein / wie auch bey den

 an-

andern Refieren / Flüssen und B
chē / die in die Wolga fallē / bey w
chē die Tartarn pflegē ihre Scha
zu weyden / weil allda gut Graß
Dieser Strom ist auch reich a
allerley Fischen / insonderheit fi
det man darinn ein Art der Fisch
den sie neñen Weißfisch / und sich
fast einer Brasen gleich / doch ist
allzeit zweymahl grösser und br
ter / hat weisse Schuppen / die
solchen Glantz von sich geben / w
Perlen und Silber.
Dieser Fisch hat die Natur
wann ihr viel zusammen kommen
springt einer auff / und scheu
lang auff dem Wasser / drey ode
vier Büchsen-Schüß / so schne
und geschwinde / daß kein Vog
geschwinder fliegen kan / und i
überall sichbar / und ist ein seh
feister Fisch / gut zu essen.
Allda werden auch Fisch gefan
gen / die da haben eine lange Sp
ße / und klein rund Maul / als Se
verug

ruga/Cetrin/Salmē/ Stürlein
r sehr fett ist / und hat einen gu-
n Geschmack / wenn er frisch ist/
d wohl gekocht.

Bey Astrakan wird auch ein
isch gefangen / der von den Reuss-
n Soom genannt wird: Er hat
nen runden Kopff / und ist sehr
k und groß / und ungefehr drey
len lang / und ist so starck und be-
rig / daß er ein Stuck Fleisch ei-
s Centeners schwer / einschlucken
n. Wann der Fisch einen Men-
en bey dem Fuß oder Hand fass-
/zeucht er ihn an den Boden/ uñ
ränckt ihn / saugt hernach das
lut aus / und frist das Fleisch
r auff. Er ist fett wie Speck/
d taugt darumb nicht zu essen/
ßgenommen ein kleines Stück
m Schwantze / sie fangen ihn
t frischem Fleisch / das auf grosse
chtzähne wird gestecket / und
ken ihn damit aus dem Wasser
f das Land / und sieden Drahn

 dräuß

drauß/ weil an ihm wegen der F
tigkeit nichts besonders zu essen
Die See Bielozor/ darein ein f
Schloß mit demselbigen Nam
gebauet ist / hat in die Länge
Meilen / in die Breite 12. Meile
derselbige See ist sehr tieff / u
hat deßwegen keine besondere F
sche/ und ist darzu der Fisch / so da
innen gefangen wird / sehr dün
und mager / und hat keinen gut
Geschmack. In denselben S
fliessen 36. Strome und Resieve
und fleust nicht mehr als einer
der herauß / der Sohna heisset/ u
fället in das Wasser Mologa / d
in dem Fürstenthumb Neugart
entspringet / und laufft herna
bey der Stadt Cholopia in d
Wasser Wolga.
Der Strohm Waza fleust zw
schen der See Bielezor und Wolg
und entspringt aus einem Moras
und laufft bey dem Schloß Sw
zogorodt / und fället in den F
Di

Dwina / der seinen Gang nach der Stadt Colmogorodt lencket / und fällt in das grosse Meer / bey dem Closter St. Nicolai / da die Schiffe aus Holland / Engeland und Hamburg hinseglen / wegen des guten Meerhafen so allda ist.

Der Strohm Dwina wird im Frühling so groß und breit / von den andern Wassern und Flüssen / so hinein fällen / und auch von dem groß und vielen Schnee und Eyß / so da zerschmiltzet und auffdauet / daß er wie Nilus in Egypten / das Land befeuchtet / und wird davon so schön fett und fruchtbahr / daß es nimmer keinen Mist bedarff. Dann da wächst so schön und überflüssig Korn / und wird so bald und geschwind reiff / als irgend an einem andern Ort im gantzen Land.

Das Wasser Suchana entspringet zehen Meilwegs / überhalb der Stadt Wologda / aus einer Quell / und gehet erstlich durch einen tieffen

sen Morast / vor einem Dorff / d
Zuchana Drevvone genannt wir
davon der Strom seinen Namē b
kommen / und wächst hernach imm
grösser und grösser / von den a
dern vielen Wassern und Strö
men / so hinein fallen. Er lauft du
die Stadt Wologda / und kehrt si
darnach gegen Mitternacht / un
laufft bey der Stadt und Schl
Tettmar fürüber / nach der Sta
Ustuga zu / die 100. Meilen von W
logda ligt. Dahin kompt noch e
ander Strom von Mittag / d
heist Juga / und stossen unter d
Statt zusammen / und verlieren ih
vorige Namen / und werden allei
Dvvina genannt: deñ Dvvie / hei
auf Reusisch zwey / weil von zwey
en Wassern eines wird gemacht
und gehet in vollem Laufft / wie vo
gemeldet / in das grosse Meer / be
dē Closter S. Nicolai / da die frem
den ihre Güter ausschiffen / un
können mit Schiffen und Kahn

vo

m S. Nicolai durch das Wasser
vvina kommen / in den Fluß Zu-
na / nach der Statt Wologda zu
d aus dem Wasser Wolga / nach
r Statt Jarislavv / von dañen sie
nach ihre Güter auff dem Land
ch der Moßcau bringen kōñen.
Das Wasser Mosqui / entsprin-
t 18. Meilen von der Moßcau /
ht weit von der Statt Tvver /
d fleust durch die Statt Moß-
bey dem Schloß / und fällt 6.
eilen überhalb Moßcau / in das
asser Occa.
Der Fluß Jagusa / entspringet
einem Brunnen / ein Viertel
eilwegs von der Stadt Moskau
gen Orient / und fleust durch die
adt mit schnellem Lauff / in die
ch Mosqui.
Die Bach Neglina / kompt aus
em Morast von Occident / eine
be Meil von der Moskau / und
let seinen Gang durch die Stadt
dem Schloß fürüber / und fal-
let

let 24. Meilen von der Stadt W
lodimer / in das Wasser Occa.

Der Fluß Ugra / ist ein schön t
Wasser / und hat seinen Ursprun
etliche Meilen von dem Schl
Dorogabus / in der grossen Wüst
ney / zwischen der Stadt Worot
und Coluga / und fället in das Wa
ser Occa. Und ist vorzeiten die rec
te Gränze gewesen / zwischē Reu
land und Littauen.

Das Wasser Occa / entspring
aus einem grossen Morast / in de
Fürstenthumb Rezan / 78. Meile
von der Moßkau / und lauffet fü
über bey den Städten / Rezan
Worotn / Orlow / Alexi / Coluga
Cirpokow / Caspin / Columen / Ca
sinow / Murō / uñ daselbst kehret e
nach Miternacht zu / und fällt be
Nisē Neugartē ins Wasser Wolg

Der Edle Fluß Neper / auff La
tein Boristhenes / entspringt in de
Fürstenthumb Rezan / aus einen
grossen Morast oder See / bey e

ner

im Dorffe / das Dniepiezsche genannt wird / davon das weltberühmte Wasser seinen Namen bekommen hat. Er ist erstlich sehr klein / biß daß ein ander Resier dakompt / von der Sonnen Untergang / die Nieprez heiset / und fället in die Nepr / davon sie viel grösser wird als sie im Anfang gewesen / und gehet erstlich / wann er sich gegen Mittag lencket / bey der Stadt Wiesmo fürüber / darnach kehret er sich umb nach Orient / und gehet bey der Stadt Dorogabus / Schmolenskov / Orso / Dubrowna / endlich fleust er wider nach Mittag zu / bey der weltberühmten Stadt Kiovv fürüber / und von dannen laufft er durch die grosse Wüsteney der Crimischen Tartarn / und nimmt viel Wassers unterwegen mit sich / und fället in das Euxinische Meer.

Der Strom Dvvina / entspringt aus einem Morast / zehen Meilen

von

von dem Fluß Neper / in dem Fü-
stenthumb Rezan / und lencket si
erst nach Occident zu / und nimm
ein ander Wasser zu sich / wächs
groß / und wird aus zweyen ei
Strom gemacht / der heiset Dw
na / er fleust auch zwantzig Meil
nach der nahmhafften Stadt W
da in Littauen / und daselbst ke
ret er nach Mitternacht zu / un
laufft für den Städten für über
nemlich Witepschow / Polozokol
Riga / und fället bey Dynemün
in die Ost-See.

Der Fluß Lowat ist auch nic
geringer / als der Dwina / und en
springt aus einem Morast / nic
weit von dem Wald Walkonski
da das Wasser Jvanowist / un
laufft gegen Occident / 40. Meil
nach der Stadt Welikilucki / un
kehret sich darnach gegen Orient
und fällt in das Wasser Jlmen.

Der See Jimen / ligt eine h
be Meil von der grossen Neugar

un

nd ist 12. Meilen lang / und acht
eilen breit : in dieselbige fallen
ch zween Ströme / Lovva und
cholona / und fleust wider einer
rans / der heisset Wolkovva /
gen Orient/ und fernar gehet er
y der grossen Neugard / und fäl-
l 32. Meilen davon gegen Occi-
nt/in die Laduga-See.

Die See Laduga/hat seinen Na-
en von der Schweden König /
agno Ladulas bekommen / und ist
n reicher See von allerley Fi-
hen/nicht sehr tieff / und scheidet
arelen von Reußland / und ist
undert Meilen lang/und 60. Mei-
n breit. In demselben See findet
an viel schöne / lustige Holm und
nsuln / kleine und grosse / da die
auren des Sommers ihr Viehe
eyden. Die Einwohner können
h auch da wohl verbergen und
rkriechen / wann Krieg ist / daß
r Feind sie nicht kan antreffen ;
und umb das Wasser her / findet

man feine kleine ausgebaute F
cken / Dörffer / Clöster / Kirche
und Capellen / von Steinen u
Holtz gebauet.

Dieses sey also kürtzlich von d
vornembsten Wassern / See
Flüssen und Refieren vermeld
so in Reußland entspringen / u
gelegen seyn / unangesehen / d
mehr andere kleinere und grösse
da zu finden seyn / davon gnug
schreiben wäre. Weil ich aber de
Namen nicht eigentlich weiß /
weniger wo sie entspringen / u
ihren Lauff hinkehren / hab ich
terlassen / etwas davon zu sch
ben. Dann es ist besser ein Ding
bergeben und bleiben lassen /
etwas ungewisses und ungrün
liches fürbringen / und ans Lie
geben. Hab aber gleichwohl ne
Beschreibung der Provintzen /
rer meistentheils ich von and
glaubwürdigen Leuten bin kun
worden / angezeigt und vo

bra



Basilius Groß-Fürst in der Moßkau.



Dieser sein Gemahl anklaget /
Gleich ob sie nit Keůschheit liebt,
Bald die Blindheit hat geplaget
Seine Augen / ihn betribt.
Er wird wieder eingesetzet
In des Reich nit mehr verletzet.

racht/ daß nun keiner weitern Er-
lärung vonnöthen ist.



I.

Basilius/ Groß-Fürst in Moßkau.

FUrst Basilius Demetriwitz trit ins Regiment nach seinem Vatter Anno Christi 37. er erneuerte den Krieg mit en Tartarn / eroberte Bulgari-n / und verjagte ihn auß Reuß-nd. Er hatte einen Sohn mit Namen Besilij Basiliwitz Temnoi/ as ist finsterachtig / und bekam en Namē davon/ daß ihm die beyde Augen waren ausgestochen.

Sein Vatter Basilius verdachte ein Gemahel Anastasiam Ehe-ruchs halben / und wolte nicht lauben / daß der Sohn von ihm/ ndern von einem andern geboh-n wäre / derohalben nicht wollte

C ij geschehen

geschen lassen / daß er noch sein
Todt sollte Großfürst seyn / so
dern ordnete seinen Bruder Fü
Gregori / welches den Unterthan
nicht wolgefiele / weil er ein stre
ger und ernsthafftiger Herr wa
stunden derhalben dem Sohn bey
hielten sich an ihn / und rufften i
vor einen Großfürsten des Land
aus / welches Gregorium verdro
und nicht leiden kunte / zog zu de
Tartar / und bat ihn er wolte sein
Oheim zu sich fordern / und zwisc
ihnen urtheilen und sententioniren
ob er / oder Basilius Großfürst sey
und über das Land herrschen sollt

Da er erschien / sagte der Tart
rische Käyser durch Vorbitt un In
tercession eines seines vertraute
Raths / daß Fürst Gregorius soll
das Regiment behalten / wie se
Bruder in Gegenwart seines So
nes Basilij testamentirt hätte / w
ches da Basilius hörte und erfuh
fiel er auff die Knie vor dem Ta
tar

rn / betten / daß ihm möchte
laubet werden zu reden / wel-
es ihm auch erlaubet ward /
d bat er mit grosser Demuth /
s ihm mögte gehalten werden /
s ihm zuvor mit Brieff und
iegel versichert wäre / weil eines
benden Menschē Wort uñ Gelübd
ifftiger seyn / und mit grösserer
acht und Ernst solten gehalten
rden / als eins todten / und
ach weiter / daß Gregorius sein
atter nur allein seines Vattern
rieffe / der schon todt ist / daß er
gieren solte / er aber hätte des
artarischen Kaysers Brieff / mit
nem vergulten Siegel bekräffti-
t / der noch lebendig wäre / und
bührete mit allen Rechten / fe-
r und kräfftiger gehalten zu wer-
n / als seines Vatters / der vor
ngst tod wäre.

Da dieses der Tartar hörete /
dacht er sich nicht lang / sondern
sirte von Stund sein vorig Ur-

theil/ und befahl Basilio / über d
Land zu herrschen und zu regiere
damit Gregorius übel zu fried
war / und samlete ein groß Krie
heer / betrang und verjagt ihn v
der Moßkaw mit Gewalt / das
die Flucht nehmen muste in d
Fürstenthum Ugliz / das s
Vatter ihm damahl zur seiner au
enthaltung gegeben hat / und
girte damach Fürst Gregorius d
Großfürstenthumb Moßkau /
lang er lebete.

Nach seinem Todte aber s
die Regierung an den Fürsten B
silium kommen / und seine Erbe
darumb so bald Fürst Gregori
todt war / trat Fürst Basilius w
derum in das Regiment / welc
des Fürsten Gregorij Söhne A
dream und Demetrium hef
verdrossen / und belägerten M
kow / und verjagten ihn nach d
Kloster Trois / da er sich versp
te und verbarg / ließ auch sta

Wach

Wachten umb sich setzen / daß er nicht unversehens von ihnen sollte überfallen und erwischt werden.

Die Brüder aber / da sie dieses vernahmen / gedachten sie an eine andere List und Geschwindigkeit / und schickten etliche 100. Wagen mit Heu/ Stroh und anderer leichter Wahr an das Closter / darunter Kriegsvolck verborgen lag / da die Fuhrleuth des morgens frühe vor die Pfort kamen / eröffnete der Wachtmeister die Pforte / keines bösen sich vermuthend / da sprang alsobald das verborgene Kriegsvolck hirvor/erschlugen die Wacht/ nahmen den Großfürsten Basilium gefangen / stochen ihm beyde Augen aus / und brachten ihm mit Weib und Kind nach Uglitz. Darüber die Reichs-Stände auff die zween Brüder sehr erbittert wurden / und verjagten sie nach groß Neugarden / satzten den Großfürsten Basilium wieder in das Regi-

 ment

ment / und brachten ihn nach de
Moscau / allda er mit gutem Fri
den biß an sein End regierte.

Von der Zeit an / da Wolod
mer Monomach regierte biß a
diesen Basilium / seyn die Reusse
den Tartarn allezeit zinßbar g
wesen / und haben die Reussen vi
Fürsten gehabt / da ein jeder se
nem eigenen Land und Fürsten
thumb vorgestanden / darum au
der Tartar ihnen allezeit obgel
gen / weil sie unter sich selbste
nicht einig gewesen.

Iwan Basilwitz Grozdyn de
blindē Großfürsten Basilij Sohn
nahm nach seines Vattern Tod da
Regiment an. Er hatte im Krie
groß Glück und Sieg / und nahm
zum Ehegemahl Mariam des Für
sten Michaelis Tochter von Twer
und zeugete mit ihr einen Sohn
genannt Ivvan. Nach der Hochze
verjagte er seiner Frauen Vatter
und nahm sein Fürstenthum ein

zu

zugleich eroberte er die grosse Neugard / und andere mehr Fürstenthümmer / zwang alle Fürsten im Lande / ihm unterthänig und gehorsam zu seyn / uñ titulirte sich eiñ gebitendē Herrn über alle Reussen/uñ einen Großfürsten zu Wolodimer / Moßkau und Neugard.

Nach Absterben seiner ersten Frauē Marien / freyete er des Keysers Emanuelis Tochter von Constantinopel Sophiam / mit welcher er zeugete fünff Söhne / Gabriel / Demetrium / Gregorium / Semen und Andream.

Er theilte das Land unter sie ehe er starb / seinem Sohn Jwan von der ersten Frauen gab er das Großfürstenthumb Moßkau / Gabrieln räumte er ein die grosse Neugard / darnach den andern einem jeden ein eigen Fürstenthumb. Jwan der älteste starb bey seines Vatern Leben / und ließ hinter sich einen Sohn mit Namen Demetrium /

um / diesen ordnete der Großva-
ter / daß er nach seinem Todt ih-
im Regiment succediren sollte.

Die Groß-Fürstin Sophia ab-
war ein schnell / klug und list-
Weib / darumb auch der Groß-
Fürst ihrem Rath uud Anschlä-
gen allezeit folgete / sie bewog ih-
ren Herrn mit süssen Worten un-
freundlichen Gebärden / daß er sei-
nes Sohns Kind Demetrium ver-
warff / und in Kercker legte / un-
beförderte / daß ihr Sohn Gabri-
nach seinem Todte mögte Groß-
fürst werden / da aber der Groß-
fürst kranck ward und sterben solte,
gereuete ihn / was er gethan hatte,
ließ Demetrium zu sich fordern,
und sagte: Mein Sohn / ich habe ge-
gen Gott und dir gesündiget / in de-
me / daß ich dich bestricken lassen / un-
dein Erbtheil genommen / das dir mi-
allem Recht wegen deines Vatters
gebühret / vergib mir das / fahr
wohl / und behalte dein Recht.

D

Da aber der Großfürst jetzt gestorben / hat sein Stieff-Bruder Gabriel ihn/aus Rath und practiciren der Stieffmutter / auffs neu bestricken lassen / und meynen etliche / er sey vom Hunger und Frost gestorben/od' võ Dampf uñ Rauch ersticket / hieriñ seyn die Verß jenes Poeten wohl zu mercken;

Rara avis est natis clemens & justa
Noverca,
Hanc opus est magnô vincier
obsequiô.

Derowegen grieff Gabriel mit Gewalt in das Regiment/ uñ nennete sich einẽ Gubernator und des Reichs Vorsteher/so lang Demetrius sein Vatter lebte/da er aber todt war/gab er sich einẽ andern Titul uñ ließ sich krönen/uñ neñte sich nit mehr Gabriel/sondern Basilium.

Der obgemeldte Groß-Fürst Ivan Basiliwitz Grozdyn hat auch mit seiner Ehe-Gemahel gezeuget

eine

eine Tochter mit Namen Helena diese war dem Fürsten aus Littau Alexandry / der nach seines Brudern Albrechti Todt / in Polen König worden / beygelegt / da durch ein groß Verbündnuß auf beyden Seiten ist auffgerichtet und zwischen beyden Landen guter Fried / Freundschafft und Einigkeit gestifftet worden / welche doch nicht lange gewehrt / denn darauß an statt der Freundschafft ist ein grosser und blutdürstiger Krieg / Haß und Neid gewachsen und enstanden / als zuvor nimmer gewesen seyn mag / weil auff den Beylager und Hochzeit ist versprochen worden / daß der Fürstin / ihrem Frauenzimmer und Dienern die der Griechischen Religion zugethan waren / eine Kirche in der Stadt Wilda sollte gebauet werden / darinnen sie ihren Gottesdienst / in allen Puncten / wie in Reußland bräuchlich / verrichten köndten

köndten. Nach dem nun etliche Jahr verflossen / und mit der Kirchen Auffbauung was langsamb zugieng / nahm ihr Vatter Jovan Grozdyn darauß Ursach / und führte wieder seinen Tochtermann Alexandrum einen hefftigen Krieg / und zog gegen ihm mit dreyen gewaltigen wol außstaffirten Kriegsheern / eines schickte er nach dem Fürstenthumb Sivverske / das andere nach Toropetz und Biela / das dritte nach Dorogabuß un̄ Schmolenschovv.

Da dieses Alexander verstunde / samblete er sein Kriegsvolck zusamen / schicket es ihnen entgegen / und thaten bey dem Wasser Wedrask ein hart Treffen miteinander. Die Moßcowiter lagen ob und siegeten / und die Polen unter / und musten das Versengeld geben / davon die Littauer / die auf den Häusern waren / sehr erschracken / und verzagten / und gaben die Häuser

gut-

gutwillig auf/als Dorogabus/To
ropetz/Biela/Brandschaw/Stei
dub un etliche mehr in dem Fürsten
thumb Siwersche. Ob nun woh
dieser Großfürst ein mächtige
Herr und gewaltiger Kriegsman
gewesen / viel Fürsten / Städte
Schlösser und Lande grausam un
listiger Weyß unter sich gebracht
ist er gleichwol den Tartarn unter
thänig und zinßbar gewesen / den
da der Tartar seine Gesandten z
ihm schickte / hat er ihn eigene
Person weit vor der Moßcau b
gegenen / von dem Pferd absteige
und sie mit grosser Reverentz au
den Pferden sitzend / empfange
müssen / das der Fürstin sehr z
Hertzen gangen ist / und immer g
sagt / daß sie nicht des Tartar
leibeigene Knechte und gekauff
Sclaven seyn wolten / darum
wäre es recht und billich / daß s
sich befleissigen / all ihr Macht u
Vermögen dahin zu wenden / d

sie einmahl von seinem Joch der Dienstbarkeit erlediget werden möchten.

Die Tartarische Regenten hatten auch zur selbigen Zeit in der Moßkau auff dem Schloß etliche Häuser und Höfe gebauet / darinnen die Tartarn / die in der Moßkau waren / ihre Wohnung hatten / daß sie eigentlich sehen / spühren und erfahren möchten / was vor Anschläg er hätte. Wenn sie vermerckten / daß die Reussen conspirirten zum Abfall / und dem Tartarn nicht länger gehorsam seyn wolten / gaben sie das in der Zeit zu erkennen / welches die Groß-Fürstin nicht länger dulten wolte / sondern schickte ihre Gesandten mit grosser Verehrerung an die Tartarische Käyserin / freundlich und beweglich bittend / sie wollte ihren Herrn dahin bewegen / daß die Häuser und Wohnungen /

gen / die auf dem Schloß stünden und die Tartarn innen hätten mögten auff einen andern Pl[...] geführt werden / weil GOtt [...] Traum sie ernstlich vermahn[...] hätte / daß sie auff selbigen Pla[...] GOtt und seinen Heiligen zu E[...]ren / eine Kirch und etzliche Cap[...]len bauen lassen sollte.

Auf diese weiß ist die Großfü[...]stin gehöret / und die Häuser we[...]gerissen / der Platz ledig gemach[...] und wieder an die Stelle eine K[...]che auffgebauet worden / dan[...] warē die Tartarn von dem Schl[...] abgeschafft / und erfuhren nic[...] mehr ihre Anschläg / wie vorhi[...] und packten sich nach Hauß zu/un[...] ihnen ward nim̃ermehr gestatte[...] und eingeraumt/ihre Häuser in d[...] Moßkau zu bauen / oder daselb[...] zu wohnen. Also seyn die Moß[...]witen durch ihrer Frauen Geschi[...]lichkeit von den Tartern erledig[...] wie des todten und vollen Nab[...]

Ha[...]

hauß ist durch weise und verständige Rede einer Frauen Abigail errettet / daß der König David sich im Zorn nicht an ihnen vergriffē / dann Weiber Rath / hat auch seine That / verhütet Unglück und schad.

Dieser Großfürst Jwan Basilitz Grotzdyn / ist in der Moßcau seines Alters 66. Jahr und 9. Monat / Anno Christi 1492. gestorben / da er regiert hat 42. Jahr und 7. Monat. Zu seinen Zeiten hat der Römische Käyser Maximilianus 1. löblich und wol regiert; In Schweden regierte Fürst Stenosture der Jünger / und führete schwere Krieg mit König Hauß in Dennemarck / und dem Großfürsten in d' Moßcau.

Da Jwan Basiliwitz Grotzdyn gestorben war / tratt sein Sohn Gabriel oder Basilius ins Regiment / auff der Mutter Sophiæ Anstifftung. Er folgte seines Vatern Fußstapffen in vielen Sachen / schützete und defendirte mit

grossem Ernst und Eiffer nicht
lein die Lande / die der Vatter e
genommen / sondern erweiterte se
Gräntzen je länger je weiter / ni
durch Mannheit und Tugend / so
dern durch List / Geschwindigk
und Verrätherey / und wie d
Vatter hatte die grosse Neuga
erobert / so nahm er ein Pelsko
und Schmolnschow.

Da König Sigismundus i
Polen und Littauen regierte /
gen welchen der Großfürst Ba
us billich keine Krieg führen sol
weil er ein sanfftmüthiger / fre
mer und eingezogener Herr wa
und grössern Lust hatte zu Fri
und Einigkeit / als zum Krieg
Zwytracht und Blutvergiessen
er gab auch keine Ursach zu zä
cken und kriegen / gleichwohl m
ste er von ihm angefochten we
den / sagend / er hätte den Frieden
Contract verbrochen / indem d
die Schwester nach des Alexan

To

odt / nicht in allen Dingen wäre
halten / wie ihr Stand und Ho-
it erforderte / darzu hätte er
ch den Tartar an ihn gehetzt /
ß er hätte sein Land angefallen /
d es jämmerlich mit Mord und
rand verwüstet / darhalben hät
gnugsame Ursach / ihn wieder-
b mit Mord und Brand zu be-
hen/und zu ängstigen / und be-
erte in dir Eil Schmolenschow/
von er doch damal mit Schand
iehen muste.

Mittler weil ist ein vornehmer
tauischer Herr mit Nahmen
ichael Glinski / wegen eines be-
ngenen Mords aus Littauen
chtig worden/und suchte Schutz
dem Großfürsten in der Moß-
/ der alsbald seiner Geschick-
keit halben des Großfürsten
th und Oberster worden / und
il er in grossem Haß und Feind-
afft stunde mit seinen Landsleu-
n / er ernstlich dem Groß-

fürsten / daß er den Polnisch
Krieg nicht sollte auffheben / so
dern continuiren / und auffs ne
Schmolenschow belägern / sag
darzu / er wüste wohl Mittel u
Weg / daß die Stadt sollte erobe
werden / und in seine Hände kom
men / darüber der Großfürst se
lustig worden / und versprach ih
bey seiner Treu und Glauben /
fern er der Stadt mächtig würd
sollte er das Fürstenthum vor s
und seine Erben behalten / un
des Großfürsten Schutz und P
tection / und ihme davon / so offt
erforderte / mit so viel Reuter u
Soldaten wider seine und des La
des Feinde dienen / als er von de
Einkommen köndte zu wegen br
gen. Mit dieser Vertröstung r
stete sich Glinski mit einer gros
Kriegsmacht / und zog darvor m
allerhand Waffen / gantz anschli
und ließ die grossen Geschütz b
fürstellen / und fieng an die M

n dermassen zu beschiessen / der-
leichen von keinem Obersten in
Reußland zuvorn je gedacht und
hõret worden / hernach / als er
ie Pasteyen und Mauren nider-
eschossen / und viel der Feinde
urch das Geschütz erlegt / ließ er
n dreyen Orten Sturm lauffen/
nd es ward hafftig und grausam
uff beyden Theilen gestritten /
och ist Glinski abgetrieben wor-
en / derohalben er einen andern
Weg erdacht / und trachtet auff
ist und Betrug / und bestach die
Obersten und vornemsten Kriegs-
uthe in der Besatzung mit Gel-
e / und gelobet ihnen des Groß-
ürsten Gnade und Mildigkeit /
nd gewan also die Statt und das
Schloß/ ehe er es verhoffete / ohne
llē Widerstand uñ Blutvergiessē.
Die Kriegsleute und Burger /
e ihm gutwillig folgen wolten /
ahm er zu sich / und zog darmit
ach der Moßcau mit grossem

 Ruhm

Ruhm und Triumph / die and
aber die nach Polen und Litt
begehrten / ließ er mit Fried pa
ren / und besatzte die Bestung m
Mußkowitern / welches geschel
Anno Christi 1514.

Von diesem erlangtem Sie
Glück und Victori vor Schmole
schow durch den Glinski / d
Großfürst so frech / stoltz und
bermütig worden / daß er aufs n
von allem seinem Land ein gros
Volck samlen / ließ / und schickte
in Littauen / das Land zu ver
sten / die Dörffer / Häuser und F
cken anzuzünden / die Früchte a
dem Felde zu verderben / das Vi
hinweg zu treiben / und die Me
schen klein und groß zu erwürge
welches so bald der Polnische K
nig erfuhr / schickte er sein He
den Mußkowittern entgegen
mit einem mannhafften Obrist
mit Namen Constantinus Ostro
ki / und da sie bey der Stadt O

anl

...fangeten / so an dem Wasser
...oristhenes ligt/stossen die Moßco-
...ter auch da an / 80000. starck zu
...oß und Fuß. Weil aber das
...asser zwischen ihnen lieff / ließ
...r Polnische Obrister / der dann
... Volck auch nicht stärcker war
... 35000. eine Brücken über das
...asser schlagen/darüber das Fuß-
...lck kundte marchiren / und die
...ld-Stück hinüber bringen / die
...euter liessen die Pferde durch-
...wimmen / und kamen also un-
...rletzt über das Wasser / welches
... bald die Reussen wahrgenom-
...en / gaben sie ihrem Obersten
...wan Zeladin zuerkenne / und
...olten alsbald die Polen angreif-
...n und anfallen / der Oberste aber
...olte es nicht zulassen / sondern
...gte: Greiffet man diese an / und
...get sie nieder / so allbereit über
...n Bach kommen seyn / so entwei-
...en die andern / die jenseiths dem
...ach halten / und fangen wieder

einen neuen Krieg mit uns an
wir wollen sie alle lassen überkom
men / so müssen sie alle von unse
Händen fallen / weil wir noch ei
mal so starck seyn als sie / und wo
len darnach gantz Littauen ohn
nige Gefahr und Widerstand ei
nehmen. Die Littauer aber / so ie
über das Wasser waren kommen
machten ihre Schlachtordnung
und hagelirten ein wenig wid
die Moßcowiter / und liessen etlic
Feld-Stück abgehen / dessen
nicht erschracken / sondern lies
auffblassen / und fielen eylends
Pohlen an mit grossem Geschr
und Getümmel / meynend de
Feind ein Schrecken einzujagen
daß sie die Flucht nehmen sollte
Da die Polen dieses vernahmen
und sahen den Feind so muthig u
unverzagt / ruckten sie ein wen
zurück / da die Feld-Stück stunde
und das Fußvolck geordnet wa
und liessen auff die Moßcowi

all ihre Stücke / klein und groß ab-
gehen / daß etliche 100. von den
Pferden todt niederfielen / davon
die übrigen so erschrocken und ver-
jagt / daß die Fersen-Geld gaben
in die Statt Dobrowa/die 4. Mei-
len darvon gelegen war. An der
Stadt fleust ein Wasser / genannt
Kropiwa / das so tieff ist / daß einer
so darein fällt / übel darauß kom-
men kan / weilen die Ufer sehr hoch
in dem Wasser seyn. Derohalben
blieb jetzt da der meiste Theil von
den Moßkowitern geschlagen und
erlegt / die andern die sich in das
Wasser gaben/ darüber zu schwim-
men / und sich salviren wollten/
vertruncken / und was dergestalt
nicht umbkam / ist gefänglich ge-
nommen / so wohl Obersten als ge-
meine Kriegsleuth / zu etliche 1000.
und auff die Häuser in Polen und
Littauen gelegt worden.

Da diese Zeitung weit und breit
im Land erschollen / ist der Groß-

fürst / so zu Schmolenschow war
von dieser Niederlag so erschro
cken und verzagt worden / daß e
sich in der Eyl in die Moßcau be
geben / ließ das Hauß Dorogabu
in Brand stecken / daß es nich
mögte in der Pohlen Hände kom
men / und besatzte Schmolenschow
mit gutem gewapnetem Volck
zur Beschützung der Vestung we
gen der Polen Anlauff / denn er
vermuthet wohl / daß die Pohlen
nach diesem erlangten Sieg / ihr
Heyl versuchen / und die Vestung
belägern würden / welches sie auch
thäten / doch haben sie nichts aus
gerichtet / weil das Volck ausge
matt / uñ d' Winter vorhandē war.

Nachdem der Groß-fürst et
was ausruhete / gedacht er seinen
Schaden wieder an den Polen zu
rächen / und schickte auffs neue ein
groß Volck in Littawen / verherte
das Land mit Mord und Bran / uñ
hatte im Siñ / Polotzkow zu über
fallen

fallen und einzunemen ; aber er ist
davon wi zuvorn / von den Polen
erlegt / und zuruck in Reußland
getrieben worden / er versuchte et-
lichmal mit List und Gewalt Ca-
san und Astrakan einzunehmen uñ
führte mit ihnen grosse Krieg / und
konte gleichwol nichts an ihnen
gewinnen / sondern brachte nach
hauß / Schimpff / Spott / ver-
wund und tod Volck / und wolte
noch nicht auffhören / biß der Ca-
sanische Tartar / sich mit Hülffe
und Beystand des Chrimischen
Tartarn auffmachte / und ihn in
der Mußcau belagerte / davon er
den Muth sehr sincken ließ / und
war so verzagt und erschrocken /
daß er heimlich aus der Mußcaw
nach Neugard entflohe / und ver-
steckt sich etliche Tag unter einen
hauffen Hew und muste gleich-
wol zusagen / schwören und verhei-
ßen / ehe der Tarter wolte abzihen
ihm unterthänig zu seyn / und jähr-
lich

lich Tribut und Zinß zu geben/ da
auff er ihme seinen Brief gab / da
er wieder Rezan durch Glimp
und Behendigkeit seines Oberst
wie zuvor gemelt ist/bekam.

Darüber der Tartar so zorni
und grimmig worden / daß er sei
Land ohn auffhören und alle Ge
genwehr verwüstete / zündete di
Dörffer und Häuser an / verderb
te die Früchte / trieb daß Vieh hin
weg/erschlug viel Menschen/ führ
te etlich tausend mit sich gefange
in die Tarterey / und verkauffte s
wie Vieh den Türcken / und an
dern der Christehneit Feinden.

Also ist dieser Großfürst Basili
us/in dem er die höchste Sorg trug
wie er sein Land auff das weitest
erstrecken möchte / in höchste Ge
fahr seiner Land und Leuth gera
then / und hat ein Tyrann den an
dern wacker vexirt und geplagt
also daß der Moßcowiter fast um
alle seine Herlichkeit kommen / un

vo

on seiner Majestät und Hoheit
erunter gestürtzt worden / denn
s ist in der Welt nicht seltzam und
ngemein / sondern trägt sich offt
u / daß die Fürsten und Potenta-
en / die einem anderen nach Land
nd Leuthen stehen / selbst in grosse
Noth und Gefahr / und offt umb
ll ihr Wohlfart kommen.

Er hat grosse Tyranney gegen
eine Feind geübet / da er die Ober-
and bekommen / so wohl auch ge-
en seine leiblich Brüder / Bluts-
erwandten und Untersassen /
elches erstlich sein Ohm Deme-
rius / und darnach seine Brüder /
Gregorius und Andreas erfahren
aben / die er gefänglich ließ einzie-
en / unter dem Schein / daß sie
hm nach dem Reich stunden /
nd bey den Einwohnern anhiel-
en / daß sie ihn zwingen solten /
as Reich mit ihnen zu theilen.

Die fürnembsten grossen Her-
en durch gantz Moßcau / so von
Geschle-

Geschlecht und Reichtumm gewa
tig und mächtig waren / hat er
nes theils mit offentlicher Gewa
theils mit Falschheit und Heim
lichkeit überraschet und bestricket
und dieselben entweder ermordet
oder ins Gefängnuß gelegt / un
aller ihrer Güther beweglichen
und unbeweglichen beraubet.

Als nun der Großfürst erzeh
ter massen seine greuliche Tyran
ney wieder seine eigene Freund
und Blutsfreunde geübet hatte
kehrete er auch seine arglistige un
betrügliche Anschläge wieder sein
benachbarte König un̄ Potentatē
denen er Glauben und Trauen
niemahlen gehalten / indem er mi
denselben offt Fried machte / un
mit einem Eyd betheuerte / herna
cher aber / wann er sie dardurch si
cher gemacht / daß sie vermeynten
einen beständigen Fried zu haben
fiel er ihnen ins Land / und brachte
sie ohn alle Ursach und redlich

Ver

Verwarnung in Harnisch und
grosse Unkosten.

Er war ein stoltzer und übermüthiger Mann / von grosser List
und Betrug / und nahm aus lauter Ehrgeitz ein grössern Titul an /
als jemahlen seine Vorfahren gethan / und titulirte sich von allen
Landen und Fürstenthumen / darüber er herrschete.

Weil nun der Großfürst Basilius eine geraume Zeit / mit Huren
und Cortisanen in grosser Unzucht und Uppigkeit / sein Leben
zubrachte / und nicht verstatten noch vergönnen wolte / daß sein
Bruder und Kinder nach seinem Todt an die Hoheit und Herrlichkeit
kommen solten / beschloß er ein Ehegemahl zu heyrathen / derhalben
er seinen gantzen Senatum uñ Rathsherren zusammen forderte/
daß sie alle Sachen wol bedencken/ erwegen und endlich beschliessen
solten / ob es dem Lande nutzlicher
und

und ersprießlicher seyn wurde ei
einhäimische oder außländisc
Fürstin zu heurathen. Darüb
sie mit ihm lang und viel berat
schlageten / und ward endlich i
Rath beschlossen / daß er eine ei
haimische heyrathen und die frei
de fahren lassen / und sich nicht vi
umb freḿder Potentaten Schwe
gerschafft bemühen sollte / denn di
selben nicht Glauben hielten / so
dern wären so stoltz und hochmü
thig / das sie ihre Töchter in ke
barbarisches Land / viel wenig
einem Fürsten in der Moßkou g
ben oder schicken würden / zu dem
so brächte gemeiniglich ein neu
Fürstin und frembde Braut
neue und frembde Sitten mit sich
viel frembdes Volck / und frembd
Tracht in Kleidungen und gieng
viel unglaubige Unkosten darauf
so hatten sie auch einen andern
Glauben und Religion / den d
Reussen nicht hören oder leyde
könten

önten / darauß unsägliche Verän-
erungen und grosse Uneinigkeit in
ielen Sachen erfolgen würde.
Diesen Anschlag und Meynung
atte ein vornehmer Mann aus
Griechenland bürtig / mit Namen
Georgius Micrus / der bey dem
Großfürsten in grossen Gnaden
nd Ansehen war / und ein jeder
ohes und niedriges Stands wol
eyden konte / wegen seiner From-
nigkeit und Bescheidenheit / den
ndern Räthen und Hoffdienern
ingebildet / und sagte / daß in der
Mußkau noch Jungfrauen zu fin-
en / die alle Jungfrauen in Euro-
a an Schönheit / Tugend und
Hoheit nichts zuvor geben / aus
elchen der Großfürst sich eine
rwehlen könte / die ihm am besten
efiele / von welcher das Land
ehr Nutz und Vortheil haben
önte/als von einer außländischen/
eynet eigentlich / weil Er bey
em Großfürsten in grossem Anse-

 hen

hen war/er sein Tochter / weil s
andere Jungfrauen mit schön
Gestalt Tugend und Sittsamke
übertraff / zu einem Ehegemah
nehmen solte.

Derhalben / weil der Großfür
verstunde / daß aller seiner R
the/Officirer/und Hoffdiener sam
lichen einhelliger Rath und Wille
wäre / daß er eine einheim
ische heurathen sollte / ließ er vo
den vornehmsten edlesten Ge
schlechten im gantzen Lande 1500
Fräulein und Jungfrauen zusam
men beruffen / aus diesen aller ge
fiel ihm am besten/ Salomea/ Jw
Saburovvs Tochter / die ein seh
schön Mensch war / das sein Cam
merrath Georgius Micrus / nich
geglaubet hatte / weil er gerne sein
Tochter zu hohen Ehren/und diese
Königlichen Heurath befördert
hätte.

Derowegen ist alsobald d
Hochzeit gehalten / und lebte d
Gro

Großfürst im Ehestand mit dieser
Solomea 21. Jahr/und weil er von
ihr keine Kinder zeugen kundte/
war er ihr überdrüssig/ verstieß sie
in ein Kloster zu Süßdaal / allda
zu bleiben / so lang sie lebte / und
ließ sie alsbald durch den Metro-
politen allen Königlichen Geschmei-
de und Kleyder berauben / und die
Haar abschneiden/ welches ihr sehr
zu Hertzen gieng / und weinet bit-
terlich. Weil sie aber eine schöne und
wohlberedte Person war / nahm
sie die Haar / die von ihrem Haupt
abgeschnitten waren / warff sie un-
ter die Füß/ tratt darauff / und be-
theuerte / daß sie solche angethane
Schmach nicht verdienet hätte /
welches einen von des Großfür-
sten Diener Jwan Schigona / der
sie nach dem Closter führen sollte/
verdroß / und schlug sie mit einer
Peitschen/daß sie wider ihren Her-
ren so viel geredt. Da fragte sie/
wer ihm befohlen hätte / sie zu

 schlagen

schlagen und zu verspotten / die ei
ne gekrönte und gesalbte Fürsti
über alle Reussen wäre? Er an
wortet der Großfürst / da fieng s
an ihren Herrn in Gegenwart a
ler Umbstehehenden zu schelten
vermaledeyte seyn unartiges L
ben / verräthrische Handlungen
und grosse Tyranney / ruffte Go
und alle Heilichen an / die wohl wi
ste / daß sie ihr Ehr rein und keus
gehalten / und sie nicht schuldig wä
re / solchen grossen Spott und Ve
achtung zu leiden / sie sollten ih
Unschuld und grosse Schmach nic
ungerochen und unvergoltē lasse
Mittlerweil sahe sich der Gro
fürst umb eine andere Braut / un
weil Michael Glinski / der aus Li
tauen wegen des Mords / so er a
dem Littauischen Marschalck Jo
hann / Zabrecinio begangen / gef
hen / und sich so ritterlich gehalten
daß der Großfürst durch seine G
schwindigkeit und listige Prack
ck

sen Schmolenschow unter seinen
Gehorsam bekommen hatte / und
vor den tapffersten und allerglück-
seligsten Kriegs-Fürsten im gan-
zen Reußland hielte / vermählete
er ihm seines Bruders Basilij Toch-
ter Helenam / und zeugte mit ihr
zween Söhn / Gregoriū unñ Jwan.
Weil aber obgenandter Michael
Glinski von dem Großfürsten zu-
vorn vor den mannhaffsten und
allergeschicklichsten Kriegsmann
ausgeruffen ward / ist er von den
vornehmsten Herren und Ge-
schlechten im Land heimblich ver-
hast / und ihm nachgetrachtet / und
endlich angegeben und belogen wor-
den vor dem Großfürsten Verrä-
therey halben / daß er nicht redlich
und teulich an seinem Herrn und
Großfürsten gehandelt / derowe-
gen er ohn allen Beweiß und Ur-
theil in Verhafftung genommen /
und aller Hoheit / Herrlichkeit uud
Würden beraubet worden.

Da aber der Groß-Fürst se-
nes Bruders Tochter zu einem
Ehegemahl geheurathet / ist er au
der Bestrickung loß kommen / un
nicht allein wegẽ seines Ansehens
Weißheit und Verstands / zu se
nem vorigen Ampt / Hoheit un
Dignität wider erhoben / sonder
auch vom Großfürsten nach se
nem Todt zu des gantzen Land
Gubernatorn / und seiner Kind
Vormund verordnet worden.

Unterdessen kam ein Geschre
durch gantz Reußland von Sudae
daß Salomea / die in dem Closter l
bete / schwäres Leibs wäre / welch
auch vor den Großfürsten komen
darum er alsbald etliche vertrau
Männer und Frauen hinschickte
die rechte Warheit zu erfahren
was für einen Zustand und Gel
genheit es mit ihr hätte / und di
neue Geburt zu erforschen und z
beschauen. Und da sie in das Cl
ster tratten / gieng Salomea in d

Ki

irchen / ergriff den Altar / und
erührte das Heiligthum / schwur
nd vermaledeyte sich in Abgrud
r Höllen / daß sie ihren Ehestand
it dem Großfürsten Basilio rein
halten / und daß GOtt ihr einen
ohn von dem Basilio und keinem
ndern Mann gegeben / wegen des
chimpffs und Verachtung / die
gelitten hatte / darumb sie ihn
ag und Nacht angeruffen hätte /
ssen klares Angesicht und hold-
lige Augen der Großfürst und
nicht sehen würden / sondern der
ag solte wohl kommen / daß er zu
ner Zeit unter seiner Untertha-
n Gesicht unerschrocken herfür
atten / seine hellscheinende Augen
eisen / und ihre Schmach / Spott
d Verachtung nicht ungerochen
ssen würde. Mit diesem Bescheid
gen die Abgesandten nach Hauß /
gten dem Großfürsten Salomeæ
stand und Gelegenheit / und al-
was sie gehört und gesehen hät-
n. Durch diesen Bericht ist der

Groß-Fürst gar toll und thöric
worde / uñ nahm ihm vor Salom
am aus dē Closter zu nemen / uñ a
einē strengē Ort zuverstossen / wel
ches etliche seiner Räthe verhinde
Ihr seyn viel / die für gewiß sagen
daß sie ein Söhnlein gebohren / un
ihn Gregorium nennen lassen / un
soll darnach / da er zu der Großfür
stlichen Regierung erhaben / Iwa
geheissen seyn / der grosse Tyrañe
so wohl in Reuß- als Liffland un
menschlicher Weiß getrieben ha
Etliche streiten darwider / und ve
meinen / Iwan sey Basilij jüngste
Sohn von Helena Basilij Glins
Tochter Anno Christi 1528. den 26
Augusti gebohren / vier Jahr eh
der Großfürst starb. Nach dem de
Großfürst Basilius mit Todt ab
gangē / überantwortet er die Groß
fürstliche Regierung seinē Schwä
her Michael Glinßki / und mach-
te in seiner Fürstin und
Kinder Vormund.

Fedo

Fedor Jvanowitz / Großfürst in Moßkau.



Dieser glücklich hat Regieret
  Im erwüntschtē Frieden stand:
Glücklich Scepter hat geführt
  Sein beglückte Sieges-Hand!
Boris ihne hat vergifftet
  Und viel Unglick angestifftet.



II.

Fedor Iwanowitz / Groß-Fürst in Moßcou.

DJe Moßkowitter tratten zusaṁen hohes nnd niedrigen Stands / erwehleten mit einhelliger Stiṁe Fedor Iwanowitz zu ihrem Herrn und Groß-Fürsten / belagerten das Schloß / eilleten etliche grosse Stuck darvor / und beschossen es zum hefftigsten an vielen Orten/ daß ihrer viel m Schloß umbkamen/dessen Bielski seine Kriegsleut erschracken / erliessen das Hauß uñ ihren Herrn m Stiche/das Bielßki hernach mit em Feinde accordiren / und das Schloß überantworten muste/und muste also wider allen seinen Willen eschehen lassen / was die andern in em Fall gethan hatten.

Ist dero halben Fedor Iwan-
witz seines Alters 22. Jahr/ nach sei-
nes Vatters Todt/ in der Mußkau
in S. Mariæ Kirchen/ zum Groß-
fürsten/ 1584. den 13. Junii gecrönt
worden. Er war ein mittelmässig
Person / weiß von Angesicht und
ein frommer eingezogener Herr/ er
hatte zum Ehegemahl Boris Fe-
drowitz Gudenows leibliche Schw-
ester Irenam Udoviam/ und zeugt
mit ihr Söhne und Töchter / wel-
che aber/ so bald sie gebohren warē/
hinwider sturbē / so bald er gecrönt
war und die Regierung annahm/
gab er alle Gefangene loß / und er-
ledigte die Unterthanen von gros-
sen Beschwärungen/ Diensten und
Aufflagen / wie sein Vatter auff
dem Todt bette ihm befohlen hatte.

Als er nun mit seinen vornem-
sten Herren Rath hielte / wie die
Regierung am besten solte fürge-
nommen / und bestellt werden/ ist
einhellig von allen beschlossen wor-
den/

m/ daß sein Schwager Boris Fe-
rowitz Gudenow / so damahl
Reichs-Stallmeister war, solte mit
zugleich regieren / weil er ein gesch-
winder / kluger und fürsichtiger
Herr war / doch trefflich arglistig/
falsch und betrüglich/das ist/er war
gut Reussisch / und ein Ursach zu
der Reussen Verderb und Unter-
gang / ist auch alsobald von dem
Großfürsten und den Räthen in
den Saal hinein gefordert worden.
Der Großfürst stund auf/ und hän-
gete eine güldene Ketten ihm an
Hals/uñ sprach:Schwager Boris/
mit dieser Ketten nehme ich Fedor
Iwanowitz / Zaar und Großfürst
über alle Reussen / dich zu mir in
mein Ampt / und mache dich neben
mir zu einem Stadthalter des
Reichs mit diesem außdrücklichem
Beding / daß du die schwere
grosse Regierungs-Last von meinē
Halß auf deinē nemen solst/uñ alle
geringe Klag-Sachen uñ Beschwer

in

in meinem Land / nach deinē eusse-
sten Verstand und Fürsichtigke-
entscheiden und verrichten / gros-
und wichtige Händel/so wol einhei-
mische / als ausländische sollstu mi-
antragen und fürbringen/ und oh-
meinen Willen und Vorwissen ni-
das geringste schliessen oder verric-
ten / denn ich bin ein gekrönter un-
und gesalbter Zaar und Großfürst.

Nach dem nun Demetrius au-
dem Weg geräumt war/und Bori-
sich nicht mehr vor ihm befahrte/
daß er ihm in seinem Vorhaben hin-
derlich seyn möchte / richtete er all-
seine Anschläge dahin / und bemüh-
ete sich mit Fleiß/ Fried und Einig-
keit zwischen Schweden und Reus-
sen zustifften/damit er ihm ein gröss-
ser Ansehen im Land machte / und
den gemeinē Mañ zum Gehorsam
und guter Affection gegen sich be-
wegte: Denn wañ sie alle im Land
still und einig wären / und ein jeder
in guter Ruh und Frieden lebte/

auch



Michael Federowitz Gro[ß]
Fürst in Moßkau.



Dieser hat in Ruh gesetzet
Das zerstreite Reüßen Reich/
Er hat niemand je verletzet /
Hat geliebet alle gleich.
Klugheit hatte ihn gezieret /
Und gantz bruderlich geführet.

uch keinen Feind / weder außlän-
isch noch einheimisch hätten/ könte
r desto besser und bequemer sein
Vorhabē fortbringen uñ ins Werck
stellen / und bald hernach / als die
Friedes-Handlung mit Schweden
ey Tirsa 1597. vollzogen und be-
chlossen war / lebte der Großfürst
Fedor Juvanowitz nicht viel Jahr
hernach. Er starb aber 1597. da er
. Jahr regiert hatte/ und seyn et-
liche der Meinung / daß ihm von
Boris mit Gifft vergeben sey.



III.

Michael Federo-witz/ GroßFürst in Moßkau.

Dieser war aus dem Geschl-
echt des Jvans gebürtig /
ein sanfftmüthiger und löb-
licher Herr: Jhm widersetzte sich bey
Antritt der Regierung des zwey-
ten

ten verlarfften Demetrij Witt[we]
Margaretha Gorgona/welche [si]
immittelst an dē Cosackischen Fe[ld-]
Herrn Ivan Martinowitz verhe[i-]
rathet/und das Regiment über d[ie]
Königreiche Casan/Astrakan/ S[i-]
berien/Rezan/Caluga/ u. a. m. i[m]
Namen ihres Sohnes/ des vierd[ten]
Demetrij führete. Es wahrete a[-]
ber doch dieses unrechtmässig Reg[i-]
ment kaum 2. Jahr / darnach wu[r-]
de es von Michaele zerstöret / d[er]
vierdte Demetrius / sampt d[er]
Mutter und dem Stieffvatter g[e-]
fangen: Jene zum ewigen Gefä[ng-]
gnus verdam̃et/ dieser aber gespie[s-]
set. Darauff machte der Gro[ß-]
fürst mit dem Schweden Frieden[/]
und erhielte darinnen die Wieder[-]
Einräumung des Hertzogthumb[s]
Naugard; Da hingegē die Schw[eden]
Liefland/Ingermanland/Carele[n]
und viel Provintzen am weisse[n]
Meer behielten. Dieses ist d[er]
Großfürst / welcher das äusserst[e]

Alexius Michalowitz Groß-Fürst in Moßkau.



Razin Auffruhr hat erweget
Und gestifft Rebellion,
Alex diese hatt geleget/
Da Er saß auff seinem Thron.
Pohlen hat Er nicht verlassen /
That Heroisch Hertze fassen;

rrüttete Reussische Reich wie-
r in den Flor und Ruhe durch
ine Bescheidenheit und Witz ver-
zet hat. Allein in dem Pol-
schen Krieg Anno 1634 erlitte
ein grausame Niederlag. Er
arb im Frieden 1645. am 12. Heu-
onats-Tag. An ihn ist die welt-
rühmte Hollsteinische Gesand-
hafft / die Beförderung der Com-
ercien anzielend / abgangen.



IV.

lexius Micha-
lowitz / Groß-Fürst in Moßcau.

Dieser ist gebohren An. 1630.
am 17. Mertzen / folgete
dem Vatter in dem Key-
rthum nach / hielte darauff 1647.
nSonntag Septuagesima mit ei-
s Hoff-Junckers / Jla Danilo-
witz

witz Miloslauski/ ältesten Toch
sein Beylager. Anno 1648. e
stunde in Moßcau/ und Anno 16
in Pleskou ein innerlicher Krieg u
Empörung/ welchen aber der Z
bald dämpffen ließ. Mit der Cr
Polen hat er wegen des Hertz
thumbs Schmolensko und Seve
en; Mit der Cron Schweden a
wegen des Liffländischen Thei
und des Herzogthumbs Naugar
Krieg geführet. In diesem ha
meistens unten gelegen / und An
1661. groß Naugard / samt ande
mehr verlohren ; In jenem a
gieng es ihnen besser von statte
inmassen sie dann den Polen Sm
lensko/ fast gantz Littauen / und
Hauptstatt Vilna abhändig ma
ten / auch sonst dieser Kron gros
Abbruch thaten : Beederseiths
ber ist Fried gemacht worden / u
zwar mit Schweden Anno 16
mit Polen aber 1667. welcher 16
den 7. Martij wieder erneuert w

en ist. Die innerliche Unruhe /
elche vom Jahr 1670. biß 72. der
aupt-Rebell Stephan Razin an-
sponnen / und dadurch das gan-
 Moßcau in höchst-gefährliche
erruttung versetzt / hat dieser
roßfürst glücklich gedämpffet.
r der Zaar / hat mit seiner Ge-
ahlin drey Söhne / darvon der
teste / Alexi Alexiwitz / 1670. und
r jüngste Anno 1669. sampt der
utter verstorben / erzeuget / und
nno 1671. im Hornung sich mit
riza Natalia Korilosna / aus dem
eschlecht der Noriesfi / anderwert
rmählet. Wieder den Türcken
t er 1673. mit der Cron Pohlen
e Allianz geschlossen / und der-
selben mit würcklicher Hülffe
zu statten kommen.

Ende von der Beschreibung Moßkau.

Denckwürdige Beschreibu[ng]
des König-Reichs China.

DJeses Königre[ich] oder vielmher dr[...] Monarchy in Asi[a] ist das eusserste u[nd] letzte gegen Auffg[ang] der Sonnen / welches das Ori[en]talische Meer allda von Mittag gegen Mitternacht anbereinet[...] dessen Länge sich in die viertzeh[...] Parallelen erstreckt/das macht [...] teutsche Meilweeg / dann es fa[ngt] sich an bey Cambadia nechst M[a]laca / und Pegu / und erstreckt [sich] biß auf Quinsai/ durch dieses Re[ich] laufft ein grosser Fluß / der M[eer]hafen desselben Außflusses h[eißt] Canton/welches der vornembst[e] [in] gantz China ist / von dannen [ist] Thomas Perezius ein Portu[gie]sischer Abgesanter nacher Nanc[...]



eine Königliche Residentz-Statt
ereyst auff den Land / hat in allem
gebracht vier Monat auff der
ntzigen Hinreiß / die Breite ist in
e 300. Meilweg / welches Land
on der Tartarey und India gegen
ns her mit einem grossen hohen
Gebürg/und Gemäuer unterschie-
en ist / darüber einige Macht mit
Willen nicht kommen kan. Also daß
as gantze Reich mit Wasser und
Gebürgen umbfangen / darinnen
yn 17. grosse Königliche Provin-
en / vornehme Stätt / 200. kleine
Stått/so zu 3000. Haüser / als wie
Wien in Oesterreich hat / seynd un-
lbarlich / ist ein überauß volck-
iches Land / dann es in allem un-
efährlich 70. Millionen Men-
chen / und gantz Teutschland kaum
. Millionen hat. Marcus Pau-
us Venetus schreibt von einer
Stadt Quinsay. (No. XIII.) Diese
Stadt ist so groß / daß man sich
chst zu verwundern hat / da doch
 in

in diesem Reich auch schöne gro
Städt seynd. Dieses beschreibt e
Nicolaus Vernuleus / und daß
obbenennte Stadt Nanguin u
Panguin / die jetzige Historici he
sen es Peguinum / seynd so gr
daß ein Reuter in einem Tag
solche Stadt nicht umbreiten ka
zudeme seynd ihre Häuser hoch
gleichwie in Japonia, welches leic
lich zu erachten / weil darein eini
Feind / nie hat kommen kōñen / w
che vor Wollust und Reichthum
nichts anders als herrliche Palla
erbauet haben. Sie lassen nic
leichtlich frembde Leut hinein / a
ser der vornehmen Bottschaffte
begehrē auch ausser ihres Distric
nicht mehrere Länder zu erobere
Dannenhero die alten Scribent
wenig von Beschaffenheit die
Reichs haben schreiben kōñen /
massen Ortelius einzige Meldu
darvon thut.

Alexander der Grosse / hat-



ntze Welt wie man sagt / einge-
nen / seine Schreiben an den A-
otelem melden zwar / daß er ü-
den Fluß Indum / nach dem er
s Persische Reich eingenommen /
mmen sey / auch über den Fluß
ngem / uñ andere Wasser mehr /
zu einem hohem Gebürg / darü-
er nicht hat kommen köñin / seye
r endlich durch List / in seiner ei-
gen Person / als ein Krigs Obrẽ-
das Alexandri / mit einer Ge-
dschaft zu Wasser und zwar mit
sser Gefahr und Ungestime deß
eers (No. XV.) dahin kommen /
me das Meer mit solcher groß-
Ungestimmigkeit sich angelaß-
das er auch nicht anderster ver-
inte es müste alles, was bey ihm
der Gesandtschaft ware / durch
niemals erhörte Donnerstreich
Grund gehẽ / welches ich kürtzlich
er wil setzen / zur Zeugnuß etli-
hernach folgender Sachen /

 denen

denen ich selbsten keinen Glaub
geben wollen / weilen ich aber h
nach etliche Relations-Schreib
der Societät JEsu gelesen / m
auch den Alexandrischen Refera
ich nicht widerstreben / so ich aus
Leben Alexandri in einem gedru
ten Buch gezogen/also lautent:
lexander der Grosse / da er jensei
des Fluß Indi und Gangis in
grosses Gebürg kommen / und m
keiner Macht eindringen könne
hab er einen Abgesandten zu d
damahlen regierenden Königin
diesem Land/ jenseits des Gebür
geschickt / seine Freundschafft u
alles Guts anerbotten / sie entg
gen complementiret auch gar ho
verständig und schickte ihm Alexa
der Königliche Præsenten/zu Co
testirung ihrer Freundschafft /
nemlich erstlichen 100. guldene F
oder Geschirr/und 50. Jungfrau
die allerley Symphonien und S
tenspiel konten. Zum andern sch



m 200. wohl-redende Vögel.
ritten seinen hohen GOtt/
/ ein guldene Krone / durch-
nit Edelgesteinē/ daran han-
. guldene Ketten / die alle mit
estein geziert seynd. Vierd-
chickte sie 10. gar köstliche Ele-
ten mit Gold und Edelgestein
VIII. zucht der Elephanten)
t solt er bekleiden und zieren /
der besten Ritter so er hätte/
it seine Taffel geziret solte wer-
Item fürs fünffte schickete sie
) 400. andere zum Streit abge-
te Elephanten und noch darzu
. Pantherthier, mehr 200. streit-
e Hunde / die kein Thier noch
enschen lassen / woran man sie
zet. Letzlich schickte sie noch 360.
tier / und darzu die Wägen und
treitzeug zu 1000. Mann.

Diese verschlagen-hochsiñreiche
önigin schickte mit dem Bottschaf-
r in der höchsten Geheim ihren
euen Diener einen Mahler / wel-

cher den Alexandrum ad amussin
muste abmahlen / da nun dieses al
les glücklich abgeloffen / und de
Bottschaffter anheim komē/gescha
he / daß der Königin Sohn Candu
eles sich zuweit gegen den Barbar
außgewacht hatte / und darüber
sein liebste Gemahlin / gefangen
ward. Er Printz Canducles wurde
auch gefangen von den Alexande
rischen Reutern/in dem er zu Alex
andro umb Hülff und Beystand
hat reysen wollen / welches nach
dem es Alaxandro ist angedeutet
worden / hat er ihn zr dem Ptolo
meum geschickt / als wann er Alex
ander wäre / und dieser nur sein O
brister nemlich Anthiognus / wel
cher abgeordnet worden/seine Lieb
ste zu erlösen / so auch beschehen/
auff solche That wurde Anthiog
nus eingeladen zu seiner Königliche
Frauen Mutter zu komen/und da
von Danck-Geschenck zu erhalten.
Alexander durchritt mit dem Kö
niglich

igſichen Printzen die Gebürge/
elche wenig ebene Weg hatten/
ñ ſo hoch waren/ daß er vermeinet
ie Himel zu erreichen/ in den Thä-
rn waren ſolche Clauſen/ daß eini-
e Macht nicht durchdringen kunte
ie Früchten der Erden und Bau-
e kundte er nicht gnugſam loben/
ie Herꝛlichkeit der Stadt / nicht
nugſam beſchreiben ; da er zu der
önig lichen Reſidentz-Stadt kam,
he er nichts anderſt als Gold und
delgeſtein glåntzen / die Königin
m ihrem Sohn und dieſem Abge-
nten Obriſten geziert in dem Pa-
ſt entgegen / auff dem Haupt ha-
nd ein gůldene Cron / von den
arfunckeln und beſten Edelgeſtei-
n beſetzt/ im gleichen die Kleider/
ergeſtalt er niemalen geſehen hat.
a nun die Mutter erfahren hat/
ß dieſes der Obreſter ſeye / wel-
er ſein Liebſte erlöſet hat / nahm
ihn bey der Hand / und füh-
te ihn in ihrem Pallaſt hin und
 her/

her / zeugete ihm ihre Herzlichkeit/ welches Alexander also beschrieben Erstlichen/ der Pallast glänzet von Gold und Edelgesteinen wie die klare Sonne/ und was in dem Pallast war / das war lauter Gold / ja gar die Saulen waren mit Edelgestein besetzt / alle Mauren / durchlegt mit köstlichen Steinen / darinnen manche Meerwunder gegraben / als wann alles lebete / die andern Wände von Cypressen und Eben-Holtze auff daß künstlichste nach allen Figuren formirt mit Gold / Perlen / und kostbarlichen Steinen belegt / und gezieret / durch den Pallast lieff mit schnellen Rinnen ein Bächlein / das war wunder-schön / dann sein Sand / oder Boden war nichts anders als Perlen und allerley Farben köstlicher Steinen ; von dem Taffel- und Trinckgeschirr / und andern Dingen mehr / welches gar nicht zubeschreiben / auch hart zu glau-

glaubē/ wil er weiters nichts sagen.
Und die Wahrheit zu bekennen/ man möchte solches wohl nur vor eine Fabel halten; weilen die P.P. Societ. JEsu von deß Königs in Japonia Pallast / welcher gegen diesen Monarchen nur ein Fürst zu nennen / gleichförmig zu jetzig unsern Zeiten geschrieben wird / daß solcher auch so Mayestätisch / und viel Gemächer von lauterem Gold seyn / als mag dieses / Alexandri alte Geschicht-Schreibung / auch wahr seyn/ welches wohl dergestallt ein irrdisch Paradeyß könte genent werden/ dann es sagen auch andere neuere als Mafeus / Vernuleus/ welche ohne Fundament kein solches Buch in Truck wurden gegeben haben / daß dieses Reich an Gold und Silber überflüssig / des Königs jährliches Einkoñen seye/ 120. Milionen Gulden unserer Müntz nach zu rechnen. Er leyde und gedulte keine Fürsten/Graffen noch

noch Freyherrn / aber gelehrte Leut / die das Regiment helffen führen / werden Manderini genannet / wohlerfahrne Soldaten / und das übrige Handthierer und Kauffleuth / von allen Sachen gebührt dem König der zehende Theil / demnach muß ja ein Uberfluß seyn an diesem Königlichen Hoff.

Höret weiter was noch jüngers / so Pater Adamus Schall Soc. Jesu / Prister und Missionarius der Zeit in China / am Königlichen Hof Supremus Præsidens der Mathematischen Künsten / und nach denen Manderinis / oder Königlichen Räthen der liebste am Hoff / rc. herauß schreibt / so erst 1665. zu Wien in Lateinischer Sprach gedruckt / und Ihrer Käyserl. Majest. Leopoldo dem ersten dieses Namens allerunterthänigst dediciret worden / so cap. 24. fol. 251. zu finden / worauß das übrige alles bestärtiget wird /

und was in Glaubens-Sachen seit-
hero dieses Reich zugenommen hat/ist
cap. 16. & ulterius aldorten zu findē.

Erstlichen will ich anzeigen/ was
auff eines Königs Begräbnuß nur
auffgehet. Die Chineser seynd noch
die meisten Heyden/ dannhero ver-
meinen sie/ sie werden in jener Welt
noch leben/ aber wissen von der ewi-
gen Seeligkeit nichts. Wann sich
begibt / daß der König stirbt / so
kommen alle fürnembsten Bediente
und Beamte / den Leichnam zu be-
weinen und zu condoliren / inglei-
chen alle Befreunde und Verwan-
dte / und verbleiben am Hoff etliche
Täg die man nun verköstet und
speisen thut / die Tisch werden ge-
deckt als wann der König noch le-
bet/ alles Silber-Geschmeid und
Gold-Geschirr wird herbeyge-
bracht / was auff einmahl von-
nöthen ist / nachdem volbrachtem
Essen / wird solches alles in
ein darzu auffgerichtes Fewer
geworf-

geworffen / und zerschmeltzt / un
das wehret biß auff den hunderst
Tag / und allezeit an dem 4. Ta
wird der Leichnam des Königs w
derumb besungen und beräuchert
alles wird geziert, und das jene au
wieder in das Feuer geworffen b
der Leichnam erhebt und zu de
Grab gebracht wird / welches al
zugehet. Erstlich gehen vorhero
Elephanten / beladen mit grosse
Kästen / hernach 40. Camelthier
welche des Königs verbliebene
Haußrath an Silber, Gold und an
dern köstlichen Sachen trage
Nach dem kom̃en 100. Pferd al
mit seidenen Decken bedeckt / dere
Zeug aber alles von Gold / nachm
sen folgeten 100. Musicantẽ / so da
wurden 100. Fahnen getragen / da
innen waren von Gold gestickt u
terschiedliche Thier / nach demselb
widerum 100. gesattelte und mu
dirte Pferd / darunter die letzte
30. lauter köstliche Waaren trug
nemli

nemlich die Königliche Tapezereyē
und Kleyder/annebens kamen her-
nach 200. Edelknaben / deren jeder
einen Königlichen Schild truge/
und zugleich die Bogen und Pfeil/
alles das mit den besten Diamantē
und Edelgesteinen besetzt; vor disem
warden auch geführt des Königs
12. der besten Jaghund / nach den-
selben truge man die Königliche
Sänfften/so sehr goldreich war/uñ
alles Königliche Taffel- und Mund-
Geschirr so noch übrig war/ in einer
grossen Menge / so dann erst den
Sarg mit dem Königlichen Leich-
namb / mit einem gantz güldenem
Tuch bedeckt/welches noch mit edlē
Hyacinthen/Blumen-Art nachge-
stickt war / diesen Sarg trugen 32.
Personen/ die alle mit seidenen und
Gold durchgewürckten Tücher be-
kleydet waren/umb den Leichnamb
ein grosse Menge der gewaffneten
Soldaten / alle wol beklendet/nach
diesem wurde die Königliche Frau
Mutter

Mutter in einer Sänfften getr
gē wie (No. II. inder Figur zuseh
ist /) ingleichem 7. andere / dari
nen sassen die Königlichen Gema
len die liebsten Kebsweiber; au
hernach alle grosse Herren / B
chöff / und andere Beampte in e
ner grossen Menge / das Gra
wird mit einem Pallast geziert
und mit einer Mauren umbfa
gen / darinn wird der Leichna
wieder depositirt / besingen un
sacrificirt / dabey dann alle
gessen und getruncken / 3. Ta
nacheinander / allezeit frische ne
Sachen aufgetragen / weilen ma
das vorige alles in das Feuer wir
und zum Sacrificio angewende
Hernach kamen herfür die vo
nehmsten vier geheime Räth / d
tragen des verstorbenen König
Königliches Kleyd / und de
langen Rock / mit dem allerbeste
Fellwerck gefüttert / inngleiche
den Königlichen Hut / welcher m
De





...n besten Diamanten und Edel-
...steinen besetzt war / und andere
...rnat mehr / und noch darzu 10.
...r besten Königlichen Kleyder /
...nd alles was obbenendte Came-
...n/Elephanten und die Pferd ge-
...agen / sampt allem Silber und
...oldgeschmeid / so theils mit den
...elsten Steinen besetzt wären / als
...e Schild/ Pfeil und Bögen ward
...les in das Feuer geworffen und
...rbrennt/ und alle Tisch cum pan-
...s holosericis decem millibus,
...mblich mit 10000. Teppich oder
...ischdecken / sampt allem Gülden-
...nd Silbergeschirr / was das für
...n Menge Geschirr auff so viel Ti-
...he oder Taffeln müsse gewesen
...yn / laß ich einen andern reden /
...nd alles dieses wird verbrennt/
...mpt allen Klagtüchern und Klei-
...rn / die auch mit Gold gestickt
...aren / jam aurum argento mix-
...m in rivulos defluebat, das ist /
...chdem das Gold und Silber

von der Hitz zerschmelzt wird
runne das Silber mit dem Gol
daher wie ein Bächlein. Den drit
ten Tag hernach werden gleich
Ceremonien wiederholt / dann da
Königreich hat zweyerley Völcke
unter sich / die unter Pequin gehö
ren seyn Chineser / die unter Nan
quin seyn Tartarn / aber eben ei
nem Königreich unterworffen
weilien die / so aber andere Ceremo
nien / bey denen Begräbnussen
brauchen / als thun sie ihre Schul
digkeit auch ablegen / werffen auch
allen Ornat / so ihrer seiths den Kö
nig zieren / samt dem Königlichen
Hut / welcher einen sehr grossen
Carfunckelstein / so in der Spitze
des Huts obenauff stehet / samt
allen andern köstlichen Sachen in
das Feuer / und halten solches so
lang / biß alles verzehrt wird, Di
liebste Concubinen muß auch da
mit fort / sich erstlich umbringen
lassen / und mit dem König fortre
se

sen in jene Welt / ihm auffzuwar-
ten / und zu bedienen.

Nun hat der günstige Leser ge-
sehen / was für ein Schatz und
Werth zu eines Königs Todt ver-
nicht wird / und deren sterben viel/
was in 100. Jahren verbrennt
wird / wann solches nicht beschehen
wäre/ was an Silber / Gold / und
Edelgesteinen für ein Schatz bey
einem solchen Hoff seyn müste?
Nun mögte einer schier glauben /
das Alexander der Grosse von Chi-
na beschrieben hat. Aus obbenan-
ten Referaten ist abzunehmen/daß
diese lauter Heydnische Leut seyn
gewesen. Es hat aber die Societät
JEsu nicht nachgelassen/durch ihre
P. wiewohl es hart hergangen /
und die Sach so weit gebracht/ daß
der jetzt verstorbene König / wann
er anders länger gelebt hätte / der
mit 28. Jahren seines Alters ge-
storben/bald wäre Catholisch wor-
den. Der H. Franciscus Xaverius

 hat

hat zwar allda einen Anfang ma-
chen wollen / ist aber damahl Gott
noch nicht gefällig gewesen / sonder
natürlichen Tods gestorben / nach
ihm H. Vatter Francisco / ist kom-
mē Matthæus Riccius / welcher viel
und vornehme Herrn bekehrt hat/
die ihm gar an Königlichen Hoff
zu kommen / Erlaubnuß erhalten/
nach ihm P. Jacobus Pantosa, und
Sabatinus de Ursis, Nicolaus Longo-
bardus, Johannes Terentus, &tan-
dem Pater Adamus de Schall ein
Teutscher / welcher noch vor 50.
Jahren dahin kommen / und durch
seine Mathematische Kunst den
Accels bey Hoff erhalten / daß auch
alle seine Mit-Consorten in dem
gantzen Land seyn passirt worden/
wodurch der Christliche Glaub sehr
zugenommen/ inmassen zu Pequin
in der Königlichen oder vielmehr
Kayserlichen Residenz-Stadt die
Christen ein grosse und schöne
Kirch erbauet / die Christliche Lehr
offent-

ffentlich Profitiren und lehren/ darunter auch schon vornehme Hoffherrne bekehrt worden / die jetzige Magnates und Manderini so die Geheime Räth seynd / und das gantze Regiment anjezo führen weilen der König erst 15. Jahr alt / der Anno 1661. nach seines Vatters Todt seines Alters im 9. Jahr gecrönet worden) sind auch sehr diesem P. gewogen / haben schon viel Heydnische Mißbräuch auff des P. Angeben abgebracht. Man hofft also guten Progrss zu nahlen vom Götzen-Pfaffen / der in Büchlein wider den P. und die Christen eingeben / offentlich verbrent worden/so P. Johañes Gruber mündlich referirt/der 1665. aus China durch Indiē/ Persiē/Heiligen Land und Mittägigem Meer/ biß nacher Wien heraus kommen.

Die Könige in China haben nach der Zeit etliche hundert Jahr sich in ihrē prächtigen Pallestē ver-

schlossen gehalten. Es ist einer unter solchen gewesen / welcher niemals ist ausgangen als an dem Tag / da er ist gekrönet worden / und den gewöhnlichen Eyd von den Unterthanen angenommen. Wan das Volck sie zu weilen siehet / so geschicht es durch ein Fenster. Sie sagen / daß sie solches thun / um des Königs Würde und Respect zuerhalten / und die Verrähtereyen / die man könte anstellen desto besser zuverhüten. Und gewißlich so nimmt diese Art / also verschlossen zu lebē / nicht [illegible] der Liebe und Ehrerbietung / welch[e] die Völcker ihren Königen und Herren zuerweisen schuldig sind. Denn die Statthalter und Obrig[keit] keit wissen ihrer Herren Respec[t] wohl zu behaubten / und die Unter[t]hanen / sonderlich in den Haubt[-] städten der Landschafften darz[u] zwingen. (No. IX Königliche[r] Stadthalters Residentz) wo di[e] Königliche Statthalter residiren

pfleg[en]





pflegt man an einem öffentlichen Ort eine köstliche Tafel von klarem Golde aufzuhenken / auf welcher des Königs Bild stehet / Kunstreich und wohl getroffen abgemahlet / welches bedeckt ist mit einem Vorhang mit Gold gestickt.

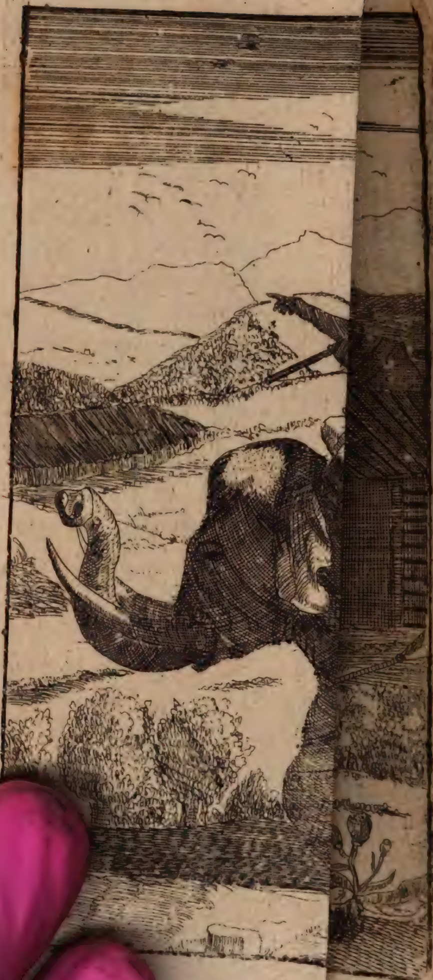
So viel vom Glauben uñ Reichthumb dieses Reichs / deme es an andern Ertz und Berwercken nichts mangelt / sondern alles überflüssig. Und dieser ist aso der dritte und nicht kleinste Monarch in Asia / der von dem Türckischen Käyser vielleicht gar nichts weiß / viel weniger daß er ihm solt unterthenig seyn.

Nach obbenantem Königreich China ist weiter kein stetes Land / als etliche grosse Insulen / Sumatro / groß und klein Java / seynd halb so groß als Japonia / über die 00. Meilweg lang und in die 60. breit. Dorneo ist nicht viel kleiner als Java / ingleichen Mandano / darbey liegen noch viel andere mehr

grosse und kleine / so die Molucci-
schen Insulen samptlichen genennt
werden/deren sollen bey 8000. seyn.
Besser gegen Japonia seynd auch
viel Insulen beyeinander so die
Philippinischen Insulen heissen/
deren bey 12000. gezehlt. Alle diese
treffliche Gewürtz/Seiden/Silber
Gold/Corallen / Edelgestein / und
andere Spicereyen/neben anderen
Indianischen Insulen zugleich/ al-
le diese werden in Indiam Orienta-
lem gerechnet / folgends gehören si
sampt obbeneutē Japonia und Co-
rea zu Asien/haben eigene Fürsten
die aber meistentheils durch di
Christen bezwungen / und zu den
Christlichen Glauben bekehrt wor-
den.

Die Edelleute nehmen von Nie-
mand / wer es auch sey Geschenck
an, sondern lassen sich begnügen a
dem, was der König ihnen gibt/da-
ran sie genug zu Unterhaltung ih-
res Staats haben können.

S



Sie haben auch grossen Pracht
Kostbarkeiten an dem Tage da
n Edelleute macht/ ist ein öffent=
e Frölichkeit zu spüren / daß die
gend mit Ehren belohnet und er=
den werden/ und das Königreich
rch solche wackere Leute immer
zieret wird. (No. XI.) Auff solche
eiß reysen die Edelleute mit Keñ=
chen ihrer Ehre nach Hoff / besu=
en den grossen Rath des Königes
elche sie empfangen und ihnen al=
Freundschafft erweisen.

Die Chinesen waren / und seynd
uch durchgehends Götzendiener
usgenommen etliche wenige die
urch die Jesuiten zu dem Christ=
nthumb gebracht / und ein wenig
Tartarn die Mahumetisten seyn/
as weite Land ist voll Kirchen und
Clöster / erfüllet mit einer Menge
on Götzen/ welche ihre lose Prister
rhalten mit dem Geruch und
Rauch der Speissen / aber sie essen
ie Speissen selber.

Die Priester haben allda so vi[el]
Macht über ihre Götter / daß sie di[e-]
selbe mögen schlagen und geisseln/
wann sie ihrem Erwarten kein Ge-
nügen thun. Sie haben einen Gö-
tzen mit dreyen Haüptern / welche[n]
sie grosse Ehr beweisen. Diese bedeu-
tē ihre drey grosse Weltweisen Con-
fusium / Xequiam / und Tanzu; Ih-
re fürnemste Götter seynd die Son[n,]
der Mond / und die Sternen. Si[e]
beten auch den Teuffel an / nich[t]
aus Liebe / sonder aus Furcht / auff
daß er ihnen kein Leyd thue. Da-
rum stellen sie sein Bildnuß an das
fordere Theil des Schiffs. Sie
seynd Pythagoristen / in der Mei-
nung von der Transanimation, oder
Versetzung der Seelen aus einem
Leib in den andern. Umb dieser Ur-
sach willen / halten die München zu
Quinsay in einem bemauerten
Pferch / so zu einem Closter gehört /
4000. lebendige Creaturen von un-
terschiedlicher Gattung / aus Liebe
zu

zu den Seelen der Edlen / die in die Leiber dieser Thiere eingefahren sind. Ihre Münche seynd geschorē müssen Corallene Brasselleten tragen/ bey den Begräbnussen zugegē seyn/ihren einsamen Stand unterhalten sie so lang sie Münche seynd, müssen vor Tag zwo Stund aneinander beten. Dieser Religiosen Orden seynd 4. Gattungen / unterscheiden durch ihre Farbē/schwartz, weiß/gelb/ und rötlich; diese haben ihren Priorem Provincialem, und Genera; der wird getragen auff Menschen-Schultern auff einem helffenbeinern Stuhl / und ist in Seiden geklendet. Ihr Unterhalt ist nicht allein das/so ihnen von dem Könige zugelegt wird / sondern auch die Gutwillig des GOTTesdienstigen Volcks, welches sie erlangen durch bettlen und beten für sie.

Deßgleich haben sie auch in diesem Ort ihre Nonen und Einsiedler

oder

oder Wald-Brüder / und geweyhete Berge / und Claußen / (No. I. ein Clauße) dahin das Volck unterschiedliche Wallfahrten thut. Da seynd viel Collegia umb zu lernen / das / was bey ihnen groß geachtet wird. Ihr weltliche Priester tragẽ lange Haar und schwartze Kleyder / ihre Regulares seyn geschoren / aber mögen auch nicht ehelich werden. Sie seyn verbunden alle Fasttäge zu halten / als da seynd die Neu- und Vollmonden / deß Königs Geburts-Tag / fürnemblich aber den Neu Jahrs-Tag / welcher der erste Tag ist des Neumonden im Februario. Das Volck ist allda sehr abergläubisch in Haltung ihrer Geburts-Täg / und Vollziehung der Begräbnuß / Pflichten gegen ihren Eltern / welche sie anbeten / und in das Feld begraben / mit aller Solenñität und überauß grossen Kosten. Niemand ist verbunden an einigen besondern Gottesdienst unter ihnen / sondern

es mag



mag einer solcher Secten seyn / wie
s ihm gefällt. Sie haben einen
rossen Uberfluß von Gotteshäus-
rn vor arme Leuth / und werden
eine Bettler unter ihnen gesehn.
Was aber anbelangt die Erkand-
uß von den himmlischen Freuden/
der höllischen Leyden / die ist bey
nen sehr klein/oder gar keine. Sie
schrecken sehr / wann ein Finster-
uß ist an der Soñen/ oder an dem
Mond / welche sie für Mann und
Weib halten ; dañ als dañ meynen
e/daß ihre Götter über sie erzürnt
yn. Von ihren mañigfaltigen ab-
glaubigschen Cermonien und eite-
n Meinungen von der Gottheit/
che den Discurß von China/Bote-
um / Ortelium / Maffæum / Lin-
haten / und die Sendbrieff der
Jesuiten.

Es wird auch von den Sinesern
nter allen Tugenden vornehmlich
r Gehorsam und kindliche Liebe
gen die Eltern hoch gehalten/ und
legen die Kinder der Eltern we-

gen das euserste zu thun. Ihre
Todt beweinen sie in Klagkleider
3. Jahr lang / uñ verheyrathen si
unter solcher Zeit nicht / nehme
auch keine Ehren-Stelle od Dien
an/wechßlen den Ort/die Speise
den Haußrath gegen geringere ab
sitzen nur auf einer nidrigen Banc
verlassen ihre auch ansehenlich
Aempter / und begeben sich wege
der Trauer oder Leichbestattun
nach Hauß. Und wer hierinn lang
sam ist / oder mit der Klag verzie
het / der erlanget ihme nichts an
ders als den Namen eines undanc
baren Sohns / als der mit Gehor
sam und schuldiger Pflege / seine
Elteren Leben zu erlängern nic
gewüst/sondern vielmehr den Tod
mit vielen Beleidigungen beförde
hat. Besiehe Theoph. Spizel. de r
Litter. Sinens. Sect. XII. pag. 244
Zeil. Epist. Posth. p. 49. Nicht al
leine/aber seynd bey dieser unglaubi
gen Nation die Söhne schuldig ihr
Elter

ltern zu ehren / dergleichen auch
e Töchter. Welches unter anderē
ir auß zu sehen; wann eine Tochter
yrathen soll / und der Hochzeit-
ag herbey nahet / so stellet d' Vat-
r ein Gast-Gebott an / zu welchē
r Bräutigam / seine Eltern und
chsten Anverwantē geladen wer-
n. Des ander Tages thut der
atter des Bräutigambs / oder in
rmanglung dessen sein nechster
nverwanter deßgleichen. Wann
m die Mahlzeit gehalten / vereh-
t der Bräutigamb der Braut ein
wisses Stuck Gelds in d' Freun-
Gegenwart. Dieses Geld behält
e Braut nicht vor sich / sondern so
ld sie es bekommen / so gibet sie es
ren Eltern diese mögen es ge-
auchen / so lange sie leben. Wann
e aber sterben / fället es wieder zu-
ck auff die Töchter und ihre Kin-
r. Und dieses thun sie der Danck-
rkeit wegen / daß die Eltern wi-
rumb eine Ergötzung haben sol-
len

len vor ihre Müh / welche sie bey
Erziehung ihrer Töchter angewen-
det ; Dahero kommet es / daß der-
jenige Vatter / der viel Töchter hat /
vor einen reichen Mann gehalten
wird. Hist. Ind. Orient. Tom. XII
fol. 80. Ob gleich Selym / der grosse
Mogul in Indostan / der zu unsern
Zeiten gelebt / ein rechter Atheist /
und Hauß ohne Gott gewesen / so
wird ihm doch dieses zum Ruhm
nachgeschrieben / daß er seine Mut-
ter in höchster Ehren gehalten. Sie
kam einsten auff einer Sänfften ge-
tragen von der Statt Lahor / (No
VII.) und wolte gegen die Residen
Agra / als ihr dieser Sohn auff den
Weg begegnet. Der Mogul / so bald
er sie erblicket / sprang vom Pferde
nam die Senffte mit seinen Edelleu-
then auff die Achsel, uñ trug die Mut-
ter ein gut Stuck Wegs also fort
Man sagt / er hab ihr niemals etwas
so sie von ihm gebeten / abgeschla-
gen / als ein eintziges / welches wir
we

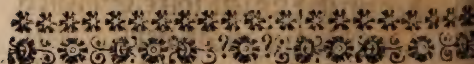


eil es merkwürdig allhier beylaüf-
g erzehlẽ wollen: Es war Zeitung
n den Hoff kommen/daß die Portu-
isen bey Eroberung eines feindli-
en Schiffs/mit dẽ Alcoran/ wel-
er der Mahumetisten Bibel in/
himpfflich umgegangen/ denselbẽ
nem Windhund an den Halß ge-
enget/ und ihn also auf der Stras-
n herumb schleppen lassen / dieses
u rächen/ begehrte das Weib / der
Mogul solte Befehl ertheilen / daß
an der Christen Bibel einem Esel
n den Halß hengen / und ihn mit
m Buch in den Strassen d Statt
gra herumb fühꝛen solte. Solches
olte der Mogul nicht verstatten/
ndern gab diese nachdenckliche
ntwort von sich. Hetten die Por-
ugesen den Alcoran so schimpfflich
ehalten/ so würde sie Gott darum
ol zu straffẽ wissen; ihm aber wol-
nicht anstehen/dem unschuldigen
nd nichts empfindenden Buch die
nige Straffe an zuthun / welche
Hh die

die Portugesen verdienet hätten
Vide fol. 32.

Mehrers von den Sinesern kan
sonsten bey dem Martino / dem P.
Athanasio Kirchero / und andere
Authoribus, so herrliche Bücher de
Regno Sinensi geschrieben / gelesen
werden. Und gleich wie sie ihre Re-
giments Art und ihr Special-Gu-
bernation sehr geheimb halten.

Also kan von den Dominatori-
bus nicht alles auf das genauest ex-
primirt werden: wollen doch hier-
bey nur etwas gedencken / von dem



Cingis Chan /

Dieser ist umb das Jahr
Christi 1206. der Tartarn
erster Käyser gewesen / so
die

Cingis Cham Beherrscher in China.



Grose Mauren hat gebauet
Dieser König/ grosse Macht
Er beständig hat vertrauet/
Er verübet grosse Macht:
Er hat Chinam gantz bezwungen/
Ist mit Macht in Sie gedrungē.



ie grosse Mauren überstiegen / nd also die Chinenser mit Krieg berzogen / welcher in die 37. Jahr ewähret / da dann gantz China nter seine Bottmässigkeit kommen / solches ist geschehen im Jahr 78. massen dann das Königreich hina gantzer 90. Jahr in der Tartarn Gewalt verblieben / zwischen elcher Zeit auch neun Tartarische önige nacheinander darüber geerrischt haben. Im Jahr 1368. ist ner aus dem allergeringsten Pöl auffgestanden / hat mit Zuziemg seines Anhangs wieder die artarn einen Krieg erreget / und be aus dem gantzen Königreich rtrieben / wie er sich denn als er r Regierung kommen / Hunguū er Hovum / das ist einen gewaltin Streiter / hat nennen / und den öniglichen Sitz nacher Nancking zen lassen ; Es regieret daselbn dessen Geschlecht noch auff den utigen Tag.

Im Jahr 1616. haben bey Regierungs Zeit des Vanlieo/die Orientalischen Tartarn einen Einfall gethan/wie sie deñ auch/in dem sie selbigen Krieg iñständig fortgesetzet/ dazumahl das gantze Königreich überwältiget und unter sich bracht haben / wo von allbereit oben Erwehnung beschehen ist.

Zunang/ Chinesischer Beherrscher.

Dieser hat als ein Chineser Trabant sich durch Verrätherey der grossen Stat Peking bemächtigt / da dann der Zungehing / welcher über die Chineser geherrschet / damit er nicht lebendig in der Feind Händ kommen mögte/den Säbel erwischet / sein bereits mannbare Tochter damit nidergehauen / und sich erhencket hat. Als solches dessen Gemahlin und die vornembsten des Reichs

Xunang / Chinesischer Beherꝛscher.



Dieser Peking hat bezwungen /
Mit beliebter Glückseeligkeit /
Dieser hat dort durchgedrungen /
Mit behender Geswindigkeit /
Er hat mañhafft sich erwiesen /
Er loff gleich den Gembs füssen.

Jungligk Chinesischer B
herrscher.



Der hat Tartar Joch geheget
Auff Chineser Halß und Pein/
Er hat manchen Streit erreget/
Er schlug im Krieg dapfer drein
Er hat grosses Land und Leute/
Er macht manche schöne Beute

geſehen/ haben ſie gleichfals gewal-
tige Hände an ſich geleget/ und ſich
ſambtlich ermordet / daß alſo dieſer
Zungehin d' letzte Chineſiſcher Käy-
ſer aus dē Hungariſchen Geſchlecht
geweſen iſt. Dañ ob zwar nach ihm
noch einige aus dieſen Geſchlecht
herfür geſuchet worden/ ſo hat man
doch nur ein oder die andere Pro-
vintz zu regieren anvertraut / wie
dem Humbquango beſchehen / wel-
cher im Jahr 1645 von den Tartarn
gefangen / und in der Stadt Pe-
king iſt ſtranguliret worden.

Jungligt Chine-ſiſcher Beherſcher.

NAch demſelben iſt im Jahr
1649. einer Nahmens Jung-
ligt zur Regierung kommen,
unter welchem vollends alles was
in China noch übrig war / unter
das Tartariſche Joch und Bott-
mäſſigkeit gebracht wurde. Bißhe-

ro haben die Holländer auch mit den Chinesen viel zu thun gehabt/ als aus folgender Erzehlung erhellet. Als der mächtiche Tartar/ sich des berühmbten Reichs Chinæ/ durch Gewalt der Waffen/ bemächtichet/ und wie er meynete/ die Rebellische Chinesen beynahe gantz zerstreut/ und aus den Gräntzen seines Reichs vertiebē hätte/ so machte er/ als überwinder Monarch/ den Thron seiner Gewalt und Herlichkeit fest uñ unwanckelbar. Gleichwohl waren noch einige Chinesen überblieben/ welche ihren Nacken/ unter das Joch seiner siegreichē Waffen durchauß nicht bigen wollen. Diese nun hatten sich auff unterschiedliche kleine Insulen oder Eyländer geflüchtet/ dahin ihnen nicht kont nachgesetzt werden/ weil es an Fahr-Zeug mangelte/ und weil auch sie zu Land nichts konten verrichten/ so streifften sie zu Wasser herum̃/ und raubten weg was sie fandē/ nicht allein aber

beraub-

beraubten sie ihre offenbare Feinde/ sondern auch ihre bekandte Freunde/ und solches alles thäten sie unter Anführung des berufenen Seeraubers Iquo oder Equan/ welcher vor der Zeit ein Schneider auff Tayovā gewesē / und sich mit diesen vertriebene Chinesen so berühmt un̄ mächtig gemacht hätte/ daß er von männiglich angesehen / und geförchtet ward/ als Meister zur See. Als er aber durch den Todt weggeruckt wurde / so nahmen sie seinen Sohn Coxcinia an seine statt an.

Dieweil aber diese vertriebene Chinesen / auch in solchen ihren verborgenen Schlupff-Löchern / für dem unersättlichen geitzigen Magen der Tyrañischen Tartarn/ nicht wohl sicher verbleiben kunden / trachteten sie allgemach mit langsamer Hand dahin / wie sie sich der fruchtbahren Insul Formosa wider bemächtigen / darinnen nisteln / un̄ in Sicherheit lebē mögtē/

temahlen sie wustē/daß die Schantzen uñ Vestungen/welche die edlen Vorsteher der Niderländischen Ost-Indianischen Compangnie daselbst hätten/ gegen sie und ihren hungrigen Mägen nicht starck genug wären. Solches dachte der Coxcinia durch der Einwohner Kundschafft auszuführen / und sich der Insul Formosa zu bemeistern / aber der Gubernator oder Stadthalter darauff / weil er dessen zeitlich war verständiget worden/ ließ solches in aller Eyl dem General und dessen hohen Rath / in Indien / auff Batavia / zu wissen thun / und ihn umb schleunige Hülffe ersuchen / welche ihm auch / so bald es möglich seyn könte/zugeschickt ward. Unterdessen ließ Coxcinia nicht nach/sein Vorhaben in das Werck zu richten uñ auszuführen: Dañenhero thät Er mit mehr dañ 600. Chinesischen Joncken oder Schiffen / mit Volck und Geschütz wohl versehen/im Merzen ei-

ne-

nē Anfall auf besagte Insul Formosa / und bemächtigte sich gleich alsbalden einer vestē Schantz / Stekan genēt / worinen Amsterdamer Commendant und Landtrost war / welcher weil er solcher Gewalt nit gnug gewaschē / solche Vestung übergeben must ; worauff sie sich noch mehr anderer Schantzen / wie auch aller Mohren bemeisterten. Demnach aber die Vestung Seeland an dem stärckesten war / und so bald nicht kunte überwältiget werden / ließ der Coxcinia den Doctor Handbrock / einen gottsfürchtigen / nebenst den anderen des Göttlichen Worts Diener vor sich komen / und schickte sie an den Herrn Cojet als Statthaltern in der Vestung Seeland / daß sie ihm ansagē soltē / er solte die Vestung gutwillig übergeben / und so dann nebenst allen Niederländern / ungehindert / frey und mit Leib und Gut in der Insul verbleiben / würde er aber sich dessen weigern / so

 schwure

schwure er/ er wolte weder Weiber noch Kinder / noch waß Leben hätte/ verschonen / sondern alles durch die Schärpffe des Schwerdts vertilgen und außrotten. Der Handbroeck richtete disen Befelch getreulich aus / und als er in die Vestung kam/ trug er dieses alles dem Herrn Cojet gar demüthiglich und beweglich vor / aber der Herr Cojet gab hierauff zur antwort: Er könte solches Eyds halben nicht thun ; Er wäre Hülf aus Batavia gewärtig. Ihr elender Zustand wäre ihm leid und sollte gleich alles verlohren gehen / köndte er doch dieses nicht einwilligen oder eingehen. Hierauff schrit gedachter Doctor mit seinen Gesellen wieder von dañen / bitterlich weinend / und sagte in dem herausgehen diese Wort : Ach Wehe mir ! ich bejañere mein Leben/ daß ich solche greuliche Tyranney bey so heydnischen Menschen werde müssen ansehen. Wie er nun dem

Cox=

Torcinia und seinen Mit-Brüdern
diesen Bescheid wiederbrachte / da
befahl der Tyrann alsobald / nie-
mands zu verschonen/ wie erbarm-
lich er auch um sein Leben bitten
möchte. Ohnmenschlich ward sol-
chem nach wieder die lieben Gesch-
öpff Gottes gewütet und getobet/
ohn Ansehen der kleinen und un-
schuldigen Kinder; keine Feder mag
ohne Thränen beschreiben / wie so
grimmig und unbarmhertzig das
Christen-Blut/als wie Wasser ver-
gossen worden/ Mittler weil trach-
tete der Tyrann die Vestung zu ü-
berrumpeln / es kamē aber 9 Schiff
wohl bemannt / und mit aller Zu-
gehör gnugsam versehen/denen auf
Tyawan zu Hülff/ darauff dise/ne-
ben denen in der Vestung / einen
Versuch auf den Feind thäten/und
gesambter Hand/auf ein halb abge-
spielte Schäntze / gegen über auff
Barembon gelegē/außfielen/ weil-
len die Chinesen dieselbige wieder
auff-

auffbauen wolten / damit sie von d
selbigen / die Vestung Seeland be-
schiessen könten: sie funden aber da-
selbst/als sie hinüber kamen / so ge-
waltigen Widerstand / daß sie ge-
zwungen wurdē/ mit Verlust 400.
Mann der ihrigen wieder zuruck zu
weichen/die Chinesen/ unter ihrem
Anführer und Obristen / waren
6000. starck / und alle vom Haupt
biß auff die Füß gewapnet und ge-
harnischt/ und wegen solcher blan-
cken und glänzenden Rüstung/an-
zusehen als wie ein eherner oder zin-
nern Berg. Und obwol die Schiffe/
zu Hülff kamen / in Meynung die
Joncken zu zerstreuen / und zu
Grund zu richten/so war jedoch al-
les vergebens: dann sie setzten in so
grosser Menge / auf die Niederlän-
dische Schiffe an / daß sie von allen
Enden umbgebē/kaum davon kom-
men könten. Wie sich die Joncken
unter die Vestung auf das truckene
Wasser wieder zuruck begeben / so

flos

zog ein Niederländisches Schiff Hector genant/von seinem eigenen Pulver in die Lufft/und ein anders kam auff den Grund zu sitzen / welches die Chinesen/sambt 400. Man̄ und 2. Schutten/hinweg nahmen/ obschon der Gubernator Cojet mit allē Ernst solches zu verwehrē suchte. Hierauf giengen die Niederländische Schiffe/unterm Begleit Jacob Cauwens/wieder fort/mitnehmend über 200. Frauen und Kinder vō den Flüchtigen/und seynd innerhalb 4. Wochen 6. Tagen zu Batavia glücklich angelangt/welche eine sonderliche Hülff Gottes des Allmächtigē gewesen/ daß sie so schleunig zu dē ihrigen kom̄en/da sie sonst in Ermanglung der Lebens-Mittel hätten verschmachten müssen.

Hierauf ward alsobald Anordnung gemacht / offt berührte Vestung Seeland/wo möglich zuentsetzen/und zubeschirmen/4. Schiffe an den Tartarn abgeschickt nach streitbaren

baren Mäñeren/ umb die Chineser vor Formosa wider zu vertreiben/ wie auch von Edlen Compagnie eine zünliche Macht dahin abgefertiget/ damit der Tyrann in seinem Vorhaben nicht weiter gehen mögte. Aber ehe ein so wichtiges Vornehmen möchte erwünscht zu Werck gerichtet werden / hat der Gubernator Cojet / weil er einem so mächtigen/ Feind zu schwach / und zudem auch nicht vermuthet gewesen / daß der Entsatz so nahe / die Vestung Seeland den Chinesen / auff vorher getroffenen Vergleich/ übergebẽ. Die Niederländer seynd alle nach Batavia gefahren / und der Herr Cojet ist daselbst in dessen / biß man sich in allem erkeundiget hätte / so lang in Versicherung genoñen worden.

Doch gleichwohl hat die Niederländische Ost-Indische Compagnie noch die Hoffnung/ daß diese gewaltthätige Chinesen/ durch ihre Waffen/ und der HH. General Staadẽ Zuthũ oder Hülffleistung des mäch-

Der schröckliche Wütrich Tamerlane aus Tarterey.



Eine Gottes Geisel nennte
Sich der stoltze Tamerlan,
In viel Blut-Bad er hie rinnte/
Der mit Blut gefillte Man/
Nichts als Blut hat er verlanget/
Mit viel Sieg er hat gepranget.

-igen Tartars/diese eroberte Plätze bald wieder würden verlassen oder einräumen müssen.

Und wie sie verstanden/ solte der Tartarische Cham oder Keyser gar geneigt seyn / den Niederländern die Handlung in China und denen angräntzenden Orthen zu vergönnen und einzuwilligen / wodurch dan dieser Verlust gegen ein viel grössers Gut würde verwechselt/ die Handelschafft/je mehr und mehr zunemen/und die Kirche des Herrn bey dẽ jenigẽ außgebreitet werden/ welche so lang in Finsternuß gesessẽ.

Von dem schröcklichen Wüterich Tamerlane aus Tarterey und seinen greulichen unmenschlichen Thaten/ auch wie er die grausame Tyrañey des Bajazeths in Griechenland gestillet/und ihn in ein Vogelkefig gesetzt/und mit einer Ketten angeschlagen / im Land herumb geführt/ und letzlich jammerlich getödtet.

DAmals als Bajazeth / in Grichenland also wütet / machet sich Tamerlanes

mit

mit einem schier unzahlbaren Volck auf / und wie etliche wollen / mit 400000. zu Pferdt und 600000. Fuß-Volck / und zog in Anatoliam, welcher sonst von andern Tamburlanes / võ Türcken Demirlengus / von Engverrano dem Frantzösischẽ Historienschreiber der Groß Tacon in Tartaria / und von den Tartarn Temircutlu geneñet wird / das ist / ein glückseelig Schwerd. Er hat seinen Ursprung võ dem grossen Chã dem König in Tartaria / und wird Zaym Cham geheissen / hat den Namen von Zavolba und Czahaday / welche ligen zwischen den zweyen Wassern Rah uñ Volha / und lauffen in das Meer Dabacuth / das võ den Lateinern das Chaspisch und Hircanisch Meer genennet wird. Diß ist der Zaym / den die Polackẽ in ihren Historien Bathi heissen / welcher der erst Mahometist ist gewessen / ist nachmahls König in Tartaria Prezecovia worden / welche

Land-

Landschafft von den Tartarn darum Precelzophia/ein auffgeworffen Wassergraben heist/ und ist diß Land gelegen zwischen zweyē Flüssen / nemlich dem Wasser Tanaim von den Tartarn Don genennet / und den Fluß Borysthenen von ihren Nerer / von den Türcken Deroz genennet / die Landschafft aber ist vorzeiten geneñet worden Scythia/ und wird zu unsern Zeiten vō den Türcken eingewohnet.

Es hat dieser Tamerlanes seinen Königlichen Sitz gehabt in der grossen und mächtigen Statt Samarcanda/so nahe an dem Hyrcanischē Meer gelegen / er nennet sich den Zorn und Geyssel Gottes/und sein Tittel war Ulacha/das ist/ein grosser Herr/da nun Tamerlanes Anatoliam hatte eingenommen / war Baiazeth dahin getrieben / daß er von der Belägerung der Statt Constantinopel muste ablassen / uñ sich gegen diesem Feind rüsten / zo-

ge also ihm entgegē mit einem grossen Heerzeug/und traffen einander an nahe bey der Statt Dangory/ von den Alten Ancyra genennet / nicht weit von dem Berg Stella gelegen / welcher Berg von Engverrano Mon Streletio Appati geheissen wird / da vorzeiten Pompejus Magnus den König Mithridatem überwunden hätt ; als sie nun eine Feld-Schlacht mit einander thaten / war Bajazeth überwunden / und all sein Volck zutodt geschlagen / er von dem Tamerlane gefangen / welchen er band mit einer güldenen Ketten / schloß ihn in ein Kefich / gleich wie ein Löwen oder Atzel / und führet ihn also umbher/ durch gantz Asiam zu einem Spectacul/oder Schawspiel / so lang er gelebt hat.

Und wann Tamerlanes aß / must der Türckische Käyser wie ein Hund unter seinem Tisch essen/und

p

d er auff Roß steigen wolt/ must er
gleich als ein Schemel neben dē Roß
ligē: diß hat er müssen 2. Jahr lang
thun / und ist diese Schlacht geschehen im Jahr 1397. Es ist dieser Tamerlanes eines geringen uñ schlechten Ursprungs oder Herkomens unter den Scythen oder Tartarn gebohren / Erstlich ein Kühhirt / hernach ein gemeiner Kriegsmañ / und hat mit seiner Mañheit und Dapfferkeit also viel in kurtzem vollbracht/ daß er erstlich ein Kriegs-Wäybel oder Führer gewesen/ bald aber ein gantzes Kriegsheer geführet und zu wegen gebracht. Er war vō Natur ein grimmiger und blutdurstiger Mann / und griff gemeiniglich an das schwer und schier unmöglich scheinet / und ist durch Embsigkeit und Ernst zu solchem Gewalt kommen / daß er durch Geschwindigkeit und Listigkeit seiner Leibs-kräfften und Kriegs-Erfahrenheit / mit des Glücks grossen Abwechßlung und

und Herrschafften in kurtzem Lauff bezwungen / und daher ein Schrecken d' Völcker geneñet ist worden.

Man schreibt / er hab offtenmal in seinem Heer auff die 1200000. Mann gehabt ; Er hat erstlich über die Parther geherrschet / darauff alsbald die Scythier bezwungen / und ihme unterthänig gemacht / demnach hat er die Hiberer / Albaner / Perser / Meden / auch Mesopotaniam angriffen / und letzlich Armeniam mit Kriegsmacht bezwungen / und als er über den Fluß Euphrat mit 600000. zu Fuß und 400000. zu Roß kommen / hat er Asien weit und breit verherget und eingenommen / mit welchem Kriegsheer er auch den Bajazeth überwunden / als gemeldt ist.

Er ist ein wunderlich Spectacul menschlicher Sachen / und als ein Gespött des Königlichen unwandelbarlichen oder unbeständigen

Glück

Glücks gewesen. Es seynd durch der Scytischen Waffen / und Gewalt bezwungen worden alle Landschafften / die von Tanai an / biß an den Fluß Nilum / samt den Stätten Smirnen / Antiochen / Sebasten / Tripolin und viel mächtiger und gewaltiger Städt mit Macht erstürmbt und erobert. Demnach hat Tamerlanes in einer blutigen Feldschlagt / den Mempitischen König / welchen sie den Sultanen nennen / überwunden / und den überwundenen hinder Pelusium / zwischen des Nili Einfluß getriben. Er hat mit Gewalt eingenommen die Statt Damascum / deßgleichen Capham in Taurica Chersoneso. Er schlug sein Lager und Gezelt auff ein Form einer Stadt und verordnet einem jeglchen Handwerck oder Kunst einen besondern Ort / und zertheilte die KriegsUbungen in gewisse Stelle oder Theil / also daß alle nothwendige

Stuck so zum Proviant/ täglichem Brauch und Nahrung gehörig/ in Vorrath vorhanden wahren. Es ware allerley Munition und sonst võ allerhand darzu nothwendiger Dingen ein solcher grosser unaußspechlicher Vorrath in seinem Lager / daß wan sich alles raubens und mordens oder beütens enthielte / und mochten alle Ding oder Nahrunge wie sie auch seyn möchten / sicher und ohne einigen Schaden dahin geführt werden. Mann schreibt ein wunderbarliche Historien von dieses Tamerlanis strengen Kriegs-recht/ daß als er mit seinem grossem Kriegsheer durch klein Asien gezogen/ seye zu ihm ein Weib weinend uñ schreiend kommen/und ihm also erbärmlich geklagt / wie ein Kriegsmann aus seinem Heer ihr öhne Geld und Bezahlung ein Hafen voll gekochter Milch und wenig Käß genommen / da hab er alsbald das

Kriegs

Kriegsheer heissen still stehen / und rasten: Und darauff befohlen / ordendlich und Glieder weiß einander nachzugehen / damit das Weib möchte schauen und den erkennen / so ihr Gewalt gethan. Als sie nun den Kriegsmann erkennet und ers anfenglich gelaugnet / daß ers nicht seye / hat der König alsbald in seiner Gegenwart befohlen / man solte dem Knecht die Brust am Leib öffenenen / in welches Magen die Milch / so er der Frauen geraubt sampt dem Käß gefunden worden. Mit welcher Peen und Straf er das Weib gleicher gestalt hat wollen straffen / wo die Zeichen nicht wären gefunden worden deren Dingen / so sie geklagt hat. Durch solche Strengigkeit hat er verschafft / daß die grosse Menge seines Krigsheers / dieweil mäñiglich einen freyen sichern Zugang zum Läger hatte / an Proviant uñ Munition keinē Mangel gehabt.

So schreibt man auch ein herlich Exempel seiner Mässigkeit und Bescheidenheit / von Enthaltung des Geitzes und fremden Guts, dañ als er auff ein Zeit / durch Syrien gereyst/hat ihm ein Bauersmañ aus seinen Unterthanē ein Geschirr voller güldenen Müntz / welches er im pflügen hervor gezackert/gebracht. Als nun alle die Personen / so umb den König gewesen/sagtē/diß Gold gehör dem König eigen/ dieweil die gefundene Schätz/so vergrabē seyn, dem Schatz der Königlichen Camer gehören: hat der König den Bauersmañ alle Müntz zu ihm heissen bringen/welcher sich dañ/alle Hoffnung des gefundenen Golds zu behalten schon hatte verwegert; als nun der König die Müntz uñ Bildnuß/darauff angesehē/hat er von den Umbständen begehrt/ob sie vermeinten/ daß die Bildnuß seines Vatters wäre / so auff dieser Müntz gepresset / welchen als sie geantwortet / es sey

ein

ein Bildnuß der Römischen Fürstē/ hat der König gesagt : so nun diß Geld meiner Voreltern nicht gewesen ist/warum wolt ich es dañ nemmen / sondern wir wollen es dem armen Bauern lassen / zu welchem Gott solches getragen/und geoffenbahret. Welches fürwar ein herzlich Exempel ist/und bey vielen Herren heutigs Tags zu wüntschē. Damit er auch den Feinden/desto grösseren Schröcken und Forcht eintriebe/gebrauchte er in der Belägerung dreyerley Gezelt/wañ er ihm fürgesetzt hatte eine Statt zu eroberen / also daß er mit einer jeglichē sonderbahren Farb/eine Veränderung seines Gemüths und Siñes (dergleichen Kriegs-List zuvor weder gesehen noch gehöret worden) anzeigete. Den ersten Tag / gebraucht er ein weisse Gezelt / damit anzuzeigen / daß er nirgend in keinem Stück / wañ sie sich alsbld ergebē/sie wolte verletzen oder beschädigen / sondern

ihnen Fried und Heil oder Wolfarth mittheilen / das wolte er mit dem weissen Zelt anzeigen. Am andern Tag gebraucht er ein Purpur oder Rosenfarb Gezelt / zeigt damit an Blut und Mord zu üben/ fürnemlich an den Fürgesetzten und Haußvättern / dieweil sie die Auffgebung biß an den anderen Tag verzogen. Wann sie aber den dritten Tag erwarten / gebraucht er ein schwartz Gezelt / damit anzuzeigen / daß er sie wolte biß auff den Grund verhergen und jämmerlich vertilgen. In sum̃a / es war ein solche Unsinnigkeit und Wüterey in diesem Menschen / daß auff ein Zeit in einer Belägerung einer volckreichen und herzlichen Statt/ da sie den ersten Tag die Auffgebung versaumet oder verzogen / uñ am andern Tag eine grosse Schar junger Knäblein und Tochterlein mit Oelzweigen / zum zeichen der Gnaden in den Händen tragend/

und

und mit weissen Kleidern angelegt/
dem Tyrannen entgegen geschickt/
umb Gnad und Fried zu bitten /
hat er ohne alle Barmhertzigkeit dē
reisigen Zeug gebotten / in sie zu
sprengen/welches sie gethan / und
also die unschuldige und zarte Ju-
gengend / gantz jämmerlich und
schandlich zertretten und vertilget.

Es hat sich auch begeben / daß
auff ein Zeit ein Genueser / ihme
viel Jahr wohl bekand / und sein
sonderer Freund / mit dem er lang-
wührige Gemein-uud Kuntschaft
gehabt/ihn gefragt/ warum̄ er sich
gegen den Supplicirenden uñ Fuß-
fallenden nicht etwas milder und
barmhertziger erzeigte ? dardurch
er dann viel leichter mögte bekom-
men was er begehret/wañ er nit ein
solche Grausamkeit gebrauchte ?
hierauf hat er ihn mit scheußlichen
uñ verkehrten Angesicht uñ grim̄i-
gen Sinn seinen Zorn zu erzeigen/
angesehen/uñ trutzig geantwortet:

Was

Was meynstu / daß ich ein Mensch seye / und nicht viel mehr der Zorn Gottes und ein Zerstörung und Verhergung des gantzen Erdbodens: darumb packe dich alsbald von hinnen / wo du anderst auch nit Gefahr wilt begehren / und deinen frevelen Frag gestrafft werden. Fürwahr er war ein solcher / wie er von ihm selbst rühmet: welcher nachdem er schier gantz Asien bezwungen / durch Verherung und Unterdruckung der Landschafften und ihrer Tyrannen / sambt Außtilgung vieler Provintzen / ist er letzlich mit einem sieghafften Kriegsheer und mercklichem Raub beladen wiederum zu den seinen gekehrt / und ein mächtige und gewaltige Statt gebauet / und dieselbige aus der Menge allerley überwundenen und gefangenen Völckern erfüllet / und aus dem Raub der eroberten Stätten gezieret. Als er aber letzlich gestorben / hat er das Reich und Reichthumb

thumb

humb dieses mächtigen Reichs / so
mit solcher List und Geschwindig-
keit zu wegen gebracht / zerstreuet /
und der Parther Reich wider aus-
gelöschet worden. Diß sey hie võ des
Tamerlais Kriegs-thatẽ uñ Grau-
samkeit kürtzlich gered. Damit wir
aber wieder zu dem Bajazeth kom-
men / ist er gestorben im Jahr nach
Christi Geburt 1400. als er 27. Jahr
geregiert / biß auff das 20. Jahr des
Reichs Königs Carols des 6. in
Franckreich. Er ward mit dem Zu-
namen genennt Bajazet Jldrim /
das ist Strahl oder Plitz. Aus der
obgemelten Schlacht seyn entrun-
nen etliche seiner Söhne / und ge-
dachten zum Käyser gen Constan-
tinopel zu fliehen / diese wurden auf
dem Meer erhaschet und gefangen,
doch kam einer unter ihen davon
mit Namen Cyris / von den Fran-
tzosen Quirici / von andern Calepi-
nus oder Calepin geneñet / und kam
durch wunderlich Glück gen Adria-
nopel

nopel. Es wird auch dieser sonst Cyristelibes geheissen. Es duncket mich nach meiner Achtung daß der Irthumb dieses Namens daher kommen/ daß er Cyris genñeet worden von Chelebij/ Mehemeth Chelibij/ Mustapha Chelibij/ das seyn diese/ welche von hohem Stammen und Adelichen Heerkommens seyn/ gleich wie bey den Spaniern/ Don Alphonsus/ Don Rodericus/ und Frantzosen Monsieur/ die jenigen so von hohem Stam̃ geboren seyn/ geheissen werden. Sein Grab- und Lob-Schrifft ist dieses Innhalts/ so vor 100. Jahren also gemacht worden.

Gleich wie der Blitz schnel und geschwind/
Versamlet Bajazet ein Kriegsgesind/
Zu Treu und Fried trug er kein Lust/
Sein Hertz stets nach Mord und Blut durst/
Erwöhlt Ihm Adrianopel/
Zum Sitz/ Vestung/ Flucht und Castell/

Euro-

Europam und die Reich darinnen/
Verhoffet er dardurch zu zwingen.
Constantinopel griff er an /
Zweymal must doch mit Spott abstan:
Trutzet in seinem stoltzen Muth/
Als ob der Griechen Reich und Gut /
Schon gar war in seinem Gwalt /
Aber sein Vorsatz fehlt ihm bald.
Ward von dem Tamerlan mit Macht /
Samt seinem Volck in die Flucht ge-
jagt/
Mit güldenen Ketten gehembt/
Jm Korb gleich ein Vogel gezämbt:
Must leiden viel Smach/Hohn und
Spott/
Biß es mit ihm endet der Todt.

ENDE.

